

Low-Cost-Systems - Poverty

Summery from 1990-2003

Compiler, Editor of comments

Georg R. Treipl

Survey participants

Susan A. Treipl, Matthew J. Treipl, Georg R. Treipl,
UNISKANT Gärtnereibetrieb GmbH. Nfg. KEG

Category

Survey and Reactions

(Continuation as open survey up to 2004, under inclusion numerous statements, guest comments, criticism and proposals.)

Publication

February 2012 (*Language: German*)

Last Update

Sept. 1st, 2012 - (© 2012)

Abstract

The origin of this research was the data interpretation of Low-Cost-Systems (LCS) in the field of horticulture, depending on experience of subsistence in privacy.

Afterwards the survey was expanded to other well-known LCS, because it's unbelievable that LCS were not in the past, and are not very popular in the presence.

The impecuniousness was scrutinized by daily politics and subsistence was finally misinterpreted to live on others and refusal to work.

Since much international feedback arrived, the survey of 2004 was opened to the public. Comments are welcome.

Keywords

aid organisations; Austrian Economic Chamber; basic income; distress; Fair trade; inefficiency; innovation-deficit; intergenerational contract; Jeffry D. Sachs; LETS-systems; low-cost models; low-cost systems; manifest for poverty; moral courage; poverty; poverty conference; security risk; social benefit fraud; SOMA; subsistence; unemployment; waste-product; welfare;

Niedrigkostensysteme - Armut

eine Studienauswertung von 1990-2003

Leitung, Herausgeber der Reaktionen

Georg R. Treipl

Studienteilnehmer

Susanne A. Treipl, Matthias J. Treipl, Georg R. Treipl,
UNISKANT Gärtnereibetrieb GmbH. Nfg. KEG

Kategorie

Studie + Reaktionen

(Fortführung als offene Studie ab 2004 unter Einbeziehung zahlreicher Stellungnahmen, Gastkommentare, Kritiken + Anregungen.)

Veröffentlicht

Februar 2012

letzte Aktualisierung

1. Sept. 2012 - (© 2012)

Abstract/ Bookmarks/ Stichwörter

Abfallprodukt; Arbeitslosigkeit; Armut; Armutskonferenz;
Basiseinkommen; Fair Trade; Generationenvertrag; Hilfsorganisationen;
Ineffizienz; Innovationsmangel; Jeffrey D. Sachs; LETS-Systeme;
Manifest für die Armut; Niedrigkostenmodelle; Niedrigkostensysteme;
Not; Sicherheitsrisiko; SOMA; Sozialschmarotzer; Subsistenz;
Wirtschaftskammer Österreich; Wohlfahrt; Zivilcourage;

Inhaltsverzeichnis:

I. Teil.....	9
Einleitung:.....	9
Voraussetzungen und Grundlagenklärung	10
Abfallprodukt Molke.....	12
Kompostbereitung im Großmaßstab	13
Andere Versuchsprojekte.....	14
Dienstleistungen des Betriebs – Biologie der Wirtschaft	15
Auswirkungen auf den Privatbereich	17
Beispiele anderer Niedrigkostenentwicklungen	18
Niedrigkostensystem Subsistenzwirtschaft: Alt aber gut!.....	23
Niedrigkostensystem LETS.....	24
Niedrigkostensystem SOMA: Leider doch nicht!.....	26
Niedrigkostensystem Zivilcourage.....	27
Niedrigkostensystem Fair Trade.....	28
Niedrigkostensystem: Die Dauerhaftigkeit von Produkten.....	29
Ineffizienz: Welch ein Gewinn!.....	31
Niedrigkostensystem versus Normalpreissystem	33
Wir können uns ein Normalpreissystem leisten!.....	35
Arbeitslosigkeit aufgrund des Normalpreissystems?	36
II. Teil.....	39
Not und Armutsbeobachtungen.....	39
Armut = graduelle Reichtumsabweichung?	41
Armut früher und heute.....	42
Wohlfahrt eine Lösung ohne Ursachen zu tangieren?.....	43
Armutskennezeichen – Eine weitere Annäherung an einen rätselhaften Begriff	46
Perspektive 1 – Beispiele.....	48
Perspektive 2 – Beispiele.....	49
Perspektive 3 – Beispiele.....	50
Armut unerwünscht?.....	51
Armut als Sicherheitsrisiko	53

Armut eine Glaubensangelegenheit	56
Schadenspotential Armut und die unsichtbare Statistik.....	58
Die Armut der Armut: Innovationsmangel soweit das Auge reicht.....	60
III. Teil	62
The Missing Link – zwischen Niedrigkostensystemen, Armut und Neoliberalismus: Der Nationalstaat.....	62
IV. Teil	65
Zusammenhänge, Wechselwirkungen + philosophische Ansätze	65
Generationenvertrag: Welchen meinen wir und was ist er wert?.....	69
Verhinderungsgrund Angst.....	73
Die Folgen des Betrugs	76
Armut kann Veränderungen verhindern, muss aber nicht	81
Warum Niedrigkostensysteme noch verpöht sein könnten.....	83
Gekrönte Häupter und andere Versager - Die Kaingeseellschaft.....	86
V. Teil	89
Das Manifest für die Armut	89
Versuch einer Zusammenfassung.....	92
Nachwort + Danksagung:	93
Von der Studienzusammenfassung zur offenen Studie mit Reaktionen aller Art..	95
FAQ´s nach Studienende: zur Zulässigkeit sozialstaatlicher Hilfestellungen vs. Subsistenz	95
Arbeitsplatzschaffung und Subsistenzmissbrauch	97
Reaktionen zu „Niedrigkostensystem Subsistenz: Alt aber gut!“ + „Warum Niedrigkostensysteme noch verpöht sein könnten“	99
Der ambitionierte Beitrag der Sozialpartner in Österreich zur fortschreitenden Polarisierung am Beispiel der WKÖ	101
Reaktionen zu: Kritik an der Salzburger Armutskonferenz im Index 33 und ähnlichen Initiativen.....	103

Weitere klärende Reaktionen zu vorliegenden Kritiken an Armutsabbauinstitutionen und analogen Initiativen	106
Reaktionen: „Anmaßende Kritik an Jeffrey D. Sachs durch einen Dilettanten“	108
Reaktionen zu Unterscheidungskriterien zwischen Armut + Not	111
Reaktionen zur menschenverachtenden Armutsfestlegung durch Hilfsorganisationen	113
Reaktionen zu: „Armutsmanifest“ + „Die Dauerhaftigkeit von Produkten“	114
Angstreaktion: „Niedrigkostensysteme verhindern jegliche Entwicklung!“	117
Reaktion: Wenn alle das gleiche machen, geht bald nichts mehr	120
Reaktion: Bomben und Gesetze sind der Tod der Vielfalt	121
Reaktion: der informelle Wirtschaftssektor im Armutsmanifest.....	122
Ein Vorschlag + ein Einwand zu: „Basiseinkommen“	124
Reaktion: Basiseinkommen, die Zweite:.....	126
Reaktionen: „Warum ist Armut 2005 ein so angesagtes Thema?“	127
Reaktion: Warum Armutsbekämpfung ein so angesagtes Thema ist	131
Reaktionen: „Armut hat seine Ursache in mangelnder Bildung“	131
Grundforderung: Bildungszugang erleichtern - nicht erschweren!.....	133
Reaktion: Soziale Spannungen sind Voraussetzung für Welthandel.....	134
Reaktionen: Not eine logische Folge von Überoptimierung!.....	135
Reaktion: Armut eine Folge zunehmender Lieblosigkeit?	137
Reaktionen: Die ethischen Irrwege der westlichen Wertegesellschaft	139
Reaktionen: Das „Imperium“ beurteilt vieles eben anders	145
Reaktion: Der Inflationwert Arbeitskraft	148
Reaktion: Rätselhafter Reichtum, verlogenes Gehabe.....	150
Reaktion: zu „Generationenvertrag welchen meinen wir?“	152
Reaktionen zur Reaktion „Generationenvertrag neu“	155
Noterhaltende Maßnahmen - Das Boot ist nicht immer voll.....	157
Reaktion: „Die besten Absichten pflastern den Weg zur Hölle“	159
Hinweis: Das Weltwirtschaftssystem - ein Irrtum!.....	160
Reaktion: Der Gesundheitsmarkt - der gefährliche Unsinn der Gewinnmaximierung.....	162
Bekanntnis zu einer überfälligen Veränderung einer Basisentwicklung + zugehöriger Koentwicklung	165

Reaktion auf Slowdowns Bekenntnis zu einer überfälligen Veränderung.....	168
Reaktion: „Hahnebüchener Blödsinn!“, „Globalisierungsgegner!“.....	169
Reaktionen: erste Drohungen und Einschüchterungsversuche.....	170
Reaktionen: Angst-Ärger-Aggressionen	171
Reaktion: Selbstbewusstsein – LCS – Armut	173
Reaktionen: „Arbeit macht Frei!“ kontra „Leistungsverweigerer“	174
Reaktionen zu Niedrigkostensystem LETS	176
Reaktionen: Visionen zum „Tag danach“.....	178
Kein Nachwort mehr, vielmehr stete Zwischenbilanz	180
Anhang I.....	181
Anhang II.....	183
Anmerkungen + Quellennachweis.....	185

„Was messbar ist, ist zu messen.

**Was nicht messbar ist,
ist messbar zu machen.“**

Galileo Galilei

**„Wissen und Erfahrung beruhen
nicht alleine auf messbaren
Größen.“**

Volkswisheit

I. Teil

Einleitung

Niedrigkosten, Not und Armut, heute einer der spannendsten Entwicklungsbereiche, die es überhaupt gibt. Dazu ein reiches Betätigungsfeld, da diese Bereiche bislang nicht erkannt, geschätzt und verwertet werden. Teilweise gar nicht erkannt werden wollen. Hier kann Wissenschaft noch zu voller Größe erblühen, mit allem Nutzen im Gefolge zusammenführender Erkenntnisse.-

Die nachfolgende Studienzusammenfassung setzt sich aus vier Teilen zusammen. Einerseits aus den unmittelbaren Ergebnissen unserer Niedrigkostenversuche und Sichtungen beispielhafter Entwicklungen, andererseits aus der Auswertung von Not und Armutsbeobachtungen, dem Verbindungsglied Nationalstaat sowie Überlegungen allfälliger Zusammenhänge und Wechselwirkungen. Die Abgrenzung zwischen den einzelnen Themenbereichen ist naturgemäß nicht immer klar zu ziehen, was ein ineinander Übergreifen notwendig macht.

Anmerkung: Die vorliegende Befassung u. a. mit Not und Armut bezieht sich auf die selbst- bzw. mitverursachten Zustände in der westlich orientierten Wertegesellschaft und behandelt gerade am Rande die „natürlichen“ Not- und Armutserscheinungen. Für diese haben wir - über jeden Zweifel erhaben - ohnehin tätige Mitverantwortung zu tragen.-

Diese Studienzusammenfassung ist als offener Diskurs angelegt, sodass aktuelle Änderungen und Zusätze jederzeit eingefügt werden können.

Georg R. Treipl, Verfasser, im Dezember 2004

Datenbeistellung über SOMA's in Österreich als Ausgangsmaterial für das Kapitel „Niedrigkostensystem SOMA: Leider doch nicht!“ dankenswerterweise durch Frau Mag. Ute v. Maurnböck-Mosser, freie Journalistin.

„Wir alle – Kinder, Frauen, Männer, Alte, Kranke, Verrückte – sind, mehr oder weniger Lehrer. Die Besten zeichnen sich dadurch aus, dass sie Verantwortung nachahmenswert erscheinen lassen!“

Von Herzen gewidmet unserem langjährigen Freund, Werkmeister DI. DDr. Oskar A. Wagner; Georg R. Treipl.

Voraussetzungen und Grundlagenklärung

Eine Niedrigkostenstudie verlangt in hohem Ausmaß nach einer Integration des Beobachters zur Objektivierung des zu gewinnenden Datenmaterials. Die Studie nahm daher ihren Ausgang in einem Kleinunternehmen und der zugehörigen privaten Seite, der Familie. Dabei ist einerseits von persönlichen Produktentwicklungen, Verfahrensweisen und andererseits praktikablen Lebensphilosophien auszugehen. In weiterer Folge werden ausgesuchte Niedrigkostenentwicklungen für Schwellenländer präsentiert, neben einem Niedrigkostenprodukt eines Weltkonzerns, welches zuletzt durch Fremdintervention verhindert wurde. Oder ein Beispiel für billige Ökoarchitektur, ein Beispiel mit Hintergrundinformation über die gezielte Verhinderungsaktion der lieben Konkurrenz zu einer zukunftsweisenden Haushaltsmaschine und andere Niedrigkostensystem-Möglichkeiten mehr. Selbstverständlich gibt es gerade zu der Thematik der Niedrigkostenprodukte und Verfahrensweisen Bände füllende Informationen, doch war das nicht alleinige Aufgabenstellung dieser Studie, sondern der Kontext zu Not & Armut sowie allfällige Gründe der Nichtanwendung dieser überaus effektiven Ressourcen. Und das alles in Relation zu einer naturnahen + menschlichen Ökonomie.

Als alles verbindender Duktus wurde das ökonomische Prinzip herangezogen, welches besagt „mit möglichst geringem Aufwand eine(n) größtmögliche(n) Wirkung/Gewinn zu erzielen“. Wobei uns nicht die rechte Seite der ökonomischen Gleichung Anliegen war (der Gewinn!), als vielmehr der „möglichst geringe Aufwand“ da dieser „Reservenbildung“ Vorschub zu leisten versprach, was einer Aufwandseinsparung entspricht. Hier gilt es bereits zu unterscheiden zwischen der rechten Seite der ökonomischen Gleichung dem Gewinn, also Überschuss und der linken Seite der ökonomischen Gleichung der Reservenbildung, oder Nichtaufwand: dem latenten Gewinn. Die Begriffe „aktiv“ und „passiv“ scheiden als beschreibende Unterscheidungsmerkmale deshalb aus, als Überschuss, wie Einsparung gleichermaßen Kennzeichen höchster Produktivität tragen. Überschüsse werden hier als Ergebnis materieller Aktivität, Einsparungen als Ergebnis gedanklicher Überlegungsarbeit eingestuft.

In weiterer Folge werden flankierende Fragestellungen behandelt, wie etwa „Was und wie viel braucht der Mensch zum täglichen Leben?“ und „Welche Erträge muss eine selbstständige Tätigkeit abwerfen, um einerseits den unternehmerischen Anforderungen noch gerecht zu werden und andererseits den privaten Bedarf abzudecken?“ Unter täglichem Bedarf und persönlichen Bedürfnissen ist die Verständnispalette breit, versteht doch jeder vermutlich etwas anderes. Bei unternehmerischen Anforderungen sind vor allem die Fixkosten zu verstehen, die sich aus sämtlichen Kostenverursachern innerbetrieblich-, zuzüglich außerbetrieblichen, wie Abgaben, Umlagen u. Ä. ergeben.

Wie kommt man zu so einem Untersuchungsthema? Aus früheren privat gemachten Erfahrungen war uns der Minderaufwand als Kostensenker schon hinlänglich bekannt und vertraut. Ein Lebensstandard, wie er stereotyp vorgegeben wurde und wird, hat uns eigentlich auch nie recht interessiert. Die Abfall- und Umweltproblematik unserer Wertegesellschaft war uns aus dieser Zeit auch wohlbekannt. Das Einzige, was neu hinzukam, war die unternehmerische Komponente. **Das** gab schlussendlich den auslösenden Reiz zu dieser Untersuchung.-

Wenn in intakter Natur gilt „des einen Abfall bildet die Nahrungsgrundlage des anderen“, so trifft das insbesondere für Konsumgesellschaften nicht zu, da nur ein geringer Teil des Konsumgegenstandes tatsächlich verwertet wird und ein erheblicher Anteil ungenutzt in den Müll wandert. Die Kreislaufwirtschaft gibt es in der Konsumwelt vergleichsweise zur freien Natur nur in „Nanospuren“¹.

Das führte zu gezielten Versuchsanordnungen mit dem Abfallprodukt Molke. Das deshalb, als Molke ein Abfallprodukt in großen Mengen aus der Milchwirtschaft anfällt, mit hohem technischen Aufwand getrocknet und weiterverarbeitet wird und enorme Kosten verursacht, die über Subventionen vom Steuerzahler aufgebracht werden müssen, also alles andere als ökonomisch und ökologisch zu bezeichnen ist. Des weiteren fand die großtechnische Kompostbereitung unser Interesse, wobei es uns um die Untersuchung günstigerer Kompostherstellungsmöglichkeiten mit einer unspezifischen Gerätschaft im Gegensatz zu am Markt befindlichen Spezialmaschinen ging. Beobachtet wurden bei beiden Versuchsanordnungen aber sodann auch einige bemerkenswerte Folgeerscheinungen.

Abfallprodukt Molke

Molke: ein Abfallprodukt der Molkereiwirtschaft aus Käseerei und Milchverarbeitung im weitesten Sinn. Es handelt sich dabei um eine hochmolekulare Eiweißverbindung in wässriger Form, die in der Weiterverarbeitung bzw. der geregelten Entsorgung enorme Produktfolgekosten verursacht.

Aufgrund der erhobenen Inhaltsstoffe wurde Molke von uns in unveränderter und in modifizierter Form als Düngemittel eingesetzt. Das Ergebnis war jedenfalls über jeden Zweifel erhaben, wobei „Düngemittel“ sich als ein nicht korrekter Terminus herausstellte. Aufgrund der negativen Sauerstoffbilanz bei Einbringung in Wasser bzw. Pflanzsubstrate wurde mit Konzentrationen von 0,5 Promille – 0,75 Promille im Beregnungswasser (über Düngemischer zugemischt) begonnen. Wie sich sehr rasch herausstellte, war eine Anhebung über 0,75 Promille nicht zweckdienlich, zumeist reichten 0,5 Promille völlig aus. Das führt zu dem Schluss, dass selbst große Anbauflächen solcherart behandelt nicht zu einer nennenswerten Verringerung der Molkeanfallsmengen führen kann.

Die Auswirkungen bei Paradeis, Buschbohnen, diversen japanischen Küchenkräutern uam., waren durch den besonderen Anstieg der Inhaltsstoffe gekennzeichnet – wie z. B. Geschmack, Duft, Aroma, Saftanteil, neben deutlich erhöhter Lagerfähigkeit und Verträglichkeit bei den Konsumenten. Beispielsweise eine Kundenschaft, ein Diabetiker berichtete uns über den folgenlosen Konsum von Hülsenfrüchten unserer speziellen Produktionsweise, was ihm durch viele Jahre verwehrt war.- Ein anderer Aspekt dieser Behandlung mit einem kostengünstigen Abfallprodukt war eine erstaunlich deutlich ausfallende Immunwertanhebung aller Testpflanzen gegenüber Stress, Krankheiten tierischer und pilzlicher Herkunft sowie ein deutlich geringerer Unkrautdruck. Auf eine Zusatzdüngung mit mineralischen Düngern konnte gänzlich - in jedem Fall - Verzicht geübt werden.

Die Auswertung aller Kostenverursacher ergaben unter dem Strich eine Kostenreduktion dieses „BIO-Gemüses“ gegenüber gleichwertigem Gemüse aus herkömmlichem Anbau um bis zu 40 %. Zwei Wiederholungen in den Folgejahren erbrachten identische Ergebnisse.

Zusammengefasst hat Molke sowohl in Ausgangsqualität, wie in modifizierter Form nicht alleine Düngewirkung – bei ungleich geringeren Aufwandsmengen –

sondern dürfte allem Anschein nach auf Gemüsepflanzen – vermutlich auch auf Boden und Wildaufwuchs (Unkraut) - probiotisch, stabilisierend wirken. Die entspannende Wirkung konnte zudem in künstlich herbeigeführten Stressversuchen wiederholte Male bestätigt werden.

Kompostbereitung im Großmaßstab

Eine vergleichbare Spezialgerätschaft zur Kompostherstellung kostete öS 1,200.000,- (EUR 87.207,40). Diese Maschine war zur Zerkleinerung von organischem Material, inklusive Wurzelstöcken ausgelegt. Demgegenüber wurde ein Traktor (Rasant 1703) mit einem schweren Schlegelmulcher an der vorderen Zapfwelle und einem Bandrechen (Heublitz) an der hinteren Zapfwelle angeschafft, dazumals öS 450.000,- (EUR 32.702,78). Kosteneinsparung bei Anschaffung 62,5 %.

Arbeitsweise der Gerätekombination: mit aktiviertem Kriechgang und Allradantrieb schob sich das Gerät auf die bis zu 3 m hoch lagernden Mieten bestehend aus Ästen, Stammstücken, Grünabfälle, Laub etc. und fräste in der langsamen Vorfahrt alles nach und nach zusammen. War die gewünschte Substratfeinheit erreicht, wurde der Bandrechen zugeschaltet: Dieser warf das fertig zerkleinerte Material immer mit derselben Entfernung zur Seite, sodass simultan zur Abarbeitung/Verarbeitung einerseits, eine homogenisierte Rohkompostmiete in definiertem Abstand andererseits erwuchs. Die Volumenreduktion des Endproduktes ist identisch zu dem angeführten Spezialgerät.

Bei weiterer Betrachtung des höheren Nutzpoteziels - z. B. der Bandrechen kann zum Heu zusammenrechnen in der Heuernte, mit geringem Adaptionaufwand als effektive Kehrmaschine, der Schlegelmulcher zusätzlich für Wildwuchsbeseitigung auf Weideflächen Verwendung finden -, ergibt sich eine weitere kostensenkende Wirkung mit positiver Bilanz. Der Traktor selbst ist zudem für andere als hier explizit angeführte Einsatzmöglichkeiten verwendbar, was erneut zu einer fortgesetzten Kostenoptimierung führt.

Nachdem Kompost an sich ein Billigprodukt darstellt, wundert es mithin nicht, wenn es zu Komposthalden kommt, die keinen oder zu wenig Absatz finden. Das

deshalb, als simple betriebswirtschaftliche Gegebenheiten ignoriert werden. Fazit: Ein billiges Produkt wird nicht automatisch durch eine teure Spezialmaschine sichergestellt. Anders betrachtet: Spezialisierung kann zuweilen unbezahlbar werden, was uns gerade in Hinblick auf wirtschaftspolitische Leistungsmonopole noch interessieren wird.

Andere Versuchsprojekte...

Andere Versuchsprojekte innerhalb des Betriebes wurden mit Pflanzenstärkungsmitteln z. B. auf Nelkengewächsbasis (*Stellaria media*) durchgeführt – verblüffende Ergebnisse mit beachtlichen Zukunftspotenzialen wurden registriert. – Überaus billig herstellbare Schädlingsbekämpfungsmittel-Entwicklungen auf homöopathischer Basis u. Ä. m. mit selben Effekten durchgeführt. Gleichwohl konnte mit einem längst bestens eingeführten „Abfallprodukt“ – Kanne-Brottrunk, ein Produkt der Großbäckerei Kanne in Lünen/N-Deutschland – experimentiert werden. Das deshalb, als Herr Kanne von unseren Versuchen Kenntnis hatte. Der Brottrunk wird aus Altbrot, welches unverkäuflich wurde, durch alkoholfreie Fermentierung hergestellt. Er hat physiologische Auswirkungen auf den menschlichen Organismus in unterschiedlichen Richtungen (Alkohol-/Nikotintherapie, Verdauungsstörungen) als auch bemerkenswerte Auswirkungen auf eutrophierte Gewässer, kaputte Böden, Kompostbereitung u. Ä. m. Wir wurden aufgrund unserer Versuchsanstellung bei Gemüse- und Kräuterpflanzen großzügig mit diesem Produkt unterstützt.- Daneben fanden zeitweilige Kooperationen zwischen BASF-Limburgerhof mit Farbfolienmustern zu Keimverhaltens- und Wachstumsuntersuchungen oder Kondensatauswirkungen auf Keimung und Wachstumsverhalten, insbesondere auf Steigerung der Inhaltsstoffe von Gemüse und Kräutern durch das Unternehmen PGE-Produktionsgemeinschaft Egger GmbH., in Mitterlabill ansässig, seinen Niederschlag. Synergieforschungen im Bereich Zyklennutzung – Mondphasen und Keimverhalten von Wild- und domestizierten Pflanzen rundeten unsere Forschungstätigkeit im Wesentlichen ab.- Beispiele allgemeiner Niedrigkostenentwicklungen werden zum Abschluss des ersten Abschnitts auszugsweise wiedergegeben.

Dienstleistungen des Betriebs – Biologie der Wirtschaft

Dienstleistungen die durch den Betrieb erbracht wurden, orientierten sich stundensatzmäßig an der „Konkurrenz“. Nachdem aber der private Verbrauch ein ungleich geringerer war, als allgemein üblich, führte das zu einer recht entspannten Auftragsentgegennahme/Akquisition und somit zu einer nennenswert erhöhten Lebensqualität. Zielvorstellung war es pro Monat – übers Jahr gerechnet – maximal 14 Tage mit Aufträgen zuzubringen. Für die qualitative Leistungserbringung war somit genug Zeit². Die Unternehmenswerbung konnte solchermaßen rasch ausgelagert werden: Diese wurde von zufriedenen Kunden über den Weg der Weiterempfehlungen übernommen.

Exkurs 1: Der erste Leitsatz der Natur lautet „Wenn jeder nur möglichst geringen Aufwand betreibt, bleibt mehr für andere erhalten“. Damit fällt Konkurrenz weitgehend weg, eine Erfindung der modernen Marktwirtschaft. Die Biologie der Wirtschaft hält dafür besonders schöne Beispiele bereit. Zu dem Zweck begeben wir uns in einen unberührt gebliebenen tropischen Regenwald. Dort existieren auf – nehmen wir an – tausend Quadratmetern, hunderte verschiedene Arten von Pflanzen. Alle, ohne Ausnahme sind - aus unserer Sicht der Dinge - Konkurrenten zueinander, was deren Nahrungsquellen anlangt. Dennoch gibt es keine bemerkenswerte Tendenz der Vernichtung von Nahrungskonkurrenten, da der soziale Nutzen für alle, bei hoher Artenvielfalt ungleich höher liegt, als hätten nur wenige dominante Arten den kurzfristigen Nutzen des momentan höheren Nahrungszugriffs. Und das unverändert bereits seit vielen tausend Jahren. Worin der soziale Nutzen besteht, wird anhand eines notwendig werdenden Schauplatzwechsels weiter erklärt.

Wechseln wir nur kurz den Standort: Vor unseren Augen breitet sich ein Weizenfeld aus. Es reicht fast bis zum Horizont. Nur ganz wenige Bäume sind in der Ferne zu erkennen. Wir sind im amerikanischen Mittelwesten. Hier wird auf 4.000 Hektar eine Weizen-Elitesorte kultiviert. Das Genpotenzial einer einzelnen Weizenpflanze ist an der einen Feldgrenze identisch mit einer wahllos herausgezogenen Pflanze in der Mitte des Feldes oder am anderen Ende, welches wir gar nicht mehr ausmachen können. Das ist eine Monokultur. Fiele es

beispielsweise einem Schadorganismus ein Hier einzudringen, wäre der Schaden unabsehbar. Um diesen unnatürlichen Zustand aufrechterhalten zu können, werden vorbeugend Unmengen an Pestiziden ausgebracht. Zum Schaden von Boden, Grundwasser, Mikroorganismen und dem darüber befindlichen Luftraum. Diese Art der „Schadensvorbeugung mittels größerer Schadensanwendung in kontrollierter Vorwegnahme“ ist ein sehr aufwendiges und überaus labiles System, das in keinem Punkt dem integrierenden Effekt des ökonomischen Prinzips entspricht.

Schauplatzwechsel zurück in den Regenwald: Zusammengefasst bedeutet die hohe unterschiedliche Artendichte eine anders kaum so leicht und billig erreichbare Überlebensversicherung, allen möglichen Krankheiten und Mangelerscheinungen gegenüber. Das bisschen Nahrungskonkurrenz tritt dabei absolut als vernachlässigbare Größe in den Hintergrund. Artenvielfalt bedeutet hier unvergleichliche Krisensicherheit. Krisensicherheit ist im Interesse aller kooperierenden Pflanzen vor Ort. Daher erklärt sich die freiwillige Selbstgenügsamkeit, der Pflanzenindividuen des Regenwaldes.

„Freiwillige Selbstgenügsamkeit“ ist – wie könnte es anders sein, für um Objektivität bemühte Naturwissenschaften – eine unwissenschaftliche Taxierung. „Objektive Wissenschaft“ hat möglichst große Scheuklappen zur Schau zu tragen. Wenn wir aber nicht bloß dem Menschen, sondern allen Dingen ein mehr oder minder akzentuiertes Bewusstsein zubilligen, würde diese angesprochene Freiwilligkeit eher nachvollziehbar und verständlich. Wissenschaft die sich darauf beschränkt wissenschaftliche Beschränktheit zu demonstrieren lässt gerade mal dem Zufall Tür und Tor geöffnet. Indessen gibt es in der Natur keinen „Zufall“, Synonym für wissenschaftlich unerklärbare Phänomene.

Unser Ergebnis in diesem Zusammenhang lautet daher: Der kurzfristige Vorteil einer ausgelebten Dominanz, der zum bleibenden Nachteil vieler – vor allem schwächerer – Nahrungskontrahenten oder der Vernichtung vieler Arten führt, ist Luxus. Luxus wird in der Natur weitestgehend vermieden, da dadurch die örtlichen, lokalen oder globalen Sozietäten gleichermaßen eine Schwächung erfahren würden. – Der Nachweis wird in einem späteren Kapitel nachgereicht.

Siehe Leseprobe: [Die Biologie der Wirtschaft](#)

Auswirkungen auf den Privatbereich

Sicherlich stellte die anfängliche Einschränkung auf wesentlichere Belange des alltäglichen Lebens eine Herausforderung dar, die zeitweilig zu Stress und Disharmonie bei allen Beteiligten führte, doch konnten diese Friktionen dahin gehend gelöst werden, als mit Beginn dieses langjährigen Versuches eine erhöhte Bereitschaft zur Lösung anstehender Probleme bewusst gemacht wurde³. Manche „Zustände“ waren für uns so neu, dass zeitweilig gezielt mit Antipanikprogrammen gearbeitet werden musste. So wurde beispielsweise bei zunehmender Geldknappheit immer wieder das Hamstersyndrom beobachtet. Es wurde eingekauft, so wie wenn es anderntags zu einer Lebensmittelverknappung kommen müsste, oder der Hungertod vor der Türe lauerte. Aus heutiger Sicht können wir über diese Anlaufschwierigkeiten nur schmunzeln. Der Umstand der vermehrten Freizeit, der weitgehende Wegfall von Stress in altbekannter Form führte alsbald zu einer nachhaltigen Gewöhnung. Gewöhnung der Art, als der Zugewinn an Lebensqualität die anfänglich „einschneidenden“ finanziellen Einschränkungen mehr als ausglich. Das führte eine Zeit lang zu einer Kettenreaktion: Die Einkünfte aus selbstständiger Arbeit unterschritten bald die amtliche Armutsgrenze. Es war für uns mitunter erstaunlich, mit wie wenig man auszukommen vermag. **Für uns war damit klar, dass Armut vor allem eine Herausforderung gedanklicher Art, also ein Kopfproblem darstellt.** Durch den Steuerberater der Firma wurde deshalb angeregt, sämtliche Ausgaben im Privatbereich – wie gleichermaßen Zuwendungen jeglicher Art aus dem Verwandten-, Freundes- und Kundenkreis – aus abgabenrechtlichen Gründen fortlaufend zu dokumentieren, da sonst „Probleme“ mit der Glaubwürdigkeit auftreten könnten. Da unternehmensseitig selbst Trinkgelder ordnungsgemäß verbucht wurden, war der Prozess der Neuorientierung nach Low-Cost Kriterien bald abgeschlossen zur Gewohnheit geworden.

Exkurs 2: Alleine was bei Sperrmüllaktionen so weggegeben wird überschreitet das „normale“ Vorstellungsvermögen um Dimensionen; was in Supermärkten als abgelaufene Ware zu Sonderpreisen verschleudert wird, ist schlichtweg beeindruckend (feinster Käse -> Ablaufdatum vorüber, Käse zwischenzeitlich gereift, wird billiger, nicht, wie in jedem Käsespezialgeschäft nachvollziehbar, teurer. Ein

betriebswirtschaftliches & ideologisches Paradoxon). Was schließlich in den Biotonnen der Einkaufszentren landet, ist schlichtweg Barbarei. Obst und Gemüse, welches nicht mehr ganz taufrisch war, wird (unverändert) entsorgt. Verwendung beispielsweise als Tierfutter. Wir machten uns allerdings auch einmal den Jux daraus ein fünfgängiges Menü zu kochen, was den geladenen Freunden nach Abschluss des Mahls mitgeteilt wurde. So luxuriös, gleichwohl billig dieses Essen war, so nahezu unvorstellbar war das für die ganze Gruppe.

Probleme des neuen Lebens: Durch von außen herangetragene Anwürfe des „diskreten Pfuschens“ wurde uns der Stellenwert der Vorstellungsgabe im Allgemeinen wie im Speziellen deutlich gemacht: Es war und ist oftmals nicht vorstellbar, wie man mit so wenig Geld ein so gutes und zufriedenstellendes Leben führen kann. Neid- und Missgunstphänomene sind in dem Zusammenhang verschiedentlich evident geworden. Zum besseren Verständnis: Unsere Familien-Monatseinkünfte bewegten sich von EUR 350-500, für zwei Erwachsene und einen Sohn (exklusive Kinderbeihilfe).

Eine Zwischenbilanz ergab nachstehende Ergebnisse: Erhöhte geistige Flexibilität und Bewusstwerdung führt zu rascheren Problemlösungen. Not macht erfinderisch – ein konstruktives und ausgleichendes Prinzip. Der Vergleich mit offiziellen Diktionen bezüglich „Armut“ und „persönliche Bedarfvorstellungen im öffentlichen Raum“ ergab weitere interessante Ergebnisse unterschiedlicher Ausrichtungen, die im zweiten Teil nachfolgend ausführlich behandelt werden. –

Beispiele anderer Niedrigkostenentwicklungen

Insgesamt gibt es natürlich eine Unzahl an mehr oder minder bedeutsamen Niedrigkostenentwicklungen auf der Produktseite, die vermehrt ins öffentliche Bewusstsein dringen würden, - damit zur Selbstverständlichkeit avancierten -, ließe man dies nur zu.

Ein besonders einfaches und effektives Beispiel aus den Anden Südamerikas. Dort gibt es Gegenden mit äußerst geringen Niederschlägen. Wasser zum Trinken ist daher Mangelware. Was es gibt: 2/3 des Jahres Nebel und niedrige Wolkendecken.

Ergo bauten findige Köpfe Kondensatoren der etwas anderen Art. Dazu wurden feinmaschige Kunststoffnetze zwischen tief eingegrabenen Holzmasten gespannt und am unteren Ende durch eine Plastikrinne verbunden, die letztlich in einem Sammelbehälter mündete. Der Nebel und die Wolken kondensierten einen Teil ihres mitgeführten Wassers in den Maschen der Netze, die Schwerkraft sammelte diese Ernte kontinuierlich in den zusammengefüigten Rinnen, der Sammelbehälter füllte sich.

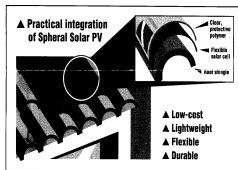
Wasserbeispiel, die Zweite: eine aride Gegend in Mexiko. Niederschläge durchschnittlich 40 Millimeter pro Jahr. Luftfeuchtigkeit 6 Prozent. Nicht gerade berauschende Daten. Trotzdem wohnen da Leute, die Wasser benötigen, sollen sie nicht abwandern und ein Slum in der nächsten Stadt vergrößern helfen. Die Lösung bedient sich ebenfalls der Kondensation. Allerdings werden keine Netze aufgespannt, sie blieben trocken. Stattdessen werden Plastikrohrstapel, jeder so an die zehn Meter lang, mit leichtem Gefälle in 6 Meter Tiefe vergraben. Zwei Schächte kennzeichnen den Anfang und das Ende der Rohrregister. Am Ende steht sogar noch eine Art Kamin auf dem Schacht. Am unteren Ende, dem Anfang, ist ein durch ein stabiles Gitter abgesicherter Schacht mit einem Sammelbecken unten und einer Solarstrom betriebenen Pumpe, die das köstliche Nass nach Bedarf an die Erdoberfläche pumpen kann. Durch den geneigten Verlauf der Rohrstapel und den unterschiedlichen Schachtquerschnitten, nicht zuletzt durch den Kamin wird ein Zwangsluftzug erzeugt. Warme Luft wird angesaugt, kühlt in der Tiefe an den kühlen Plastikrohrwänden ab und gibt dabei das wenige Wasser der Luftfeuchtigkeit über Kondensationsvorgänge an das Sammelgefäß ab. Das allerdings 24 Stunden pro Tag.

Nun könnte man einwenden, das wäre gut und schön für Entwicklungsländer, aber nichts für Hochzivilisationen wie uns. Daher nachfolgend ein beeindruckendes Beispiel eines Weltkonzerns, das leider abgedreht wurde. Es geht beispielsweise um „secondgrade silicon solar power paneels“. Auf gut deutsch um Solarstrompaneele aus Abfallsilikat. Tolle Wirkungsgradsteigerungen, Preishalbierung, beliebig erweiterbar und ein Markenprodukt.- Jeder kennt doch aus eigener Schulzeit die Firma Texas Instruments mit deren Taschenrechner-Produktpalette. Diese Firma hätte jedermann den Zugang zum persönlichen Solarstromkraftwerk am eigenen Dach um rund die Hälfte verbilligt. Das deshalb, weil immense Abfälle aus der

SPHERAL SOLAR™

T E C H N O L O G Y

Figure 1



A low-cost, flexible photovoltaic alternative

By Eric Graf

Managing Manager, TI Photovoltaic Program

Today, utilities are faced with a number of issues as they seek through the best uses of photovoltaics for on- and off-grid applications. Of these, cost is, of course, at the top of the list. Close behind is practical integration of PV into everything from residential rooflines to commercial structures.

Rigid PV panels pose weight issues associated with heavy glass coverings, representing greater than 65 percent of the total module weight. This drives balance of system costs up due to such things as construction and structural issues. TI Spherical Solar technology addresses both of these issues. Where

cost is concerned, use of purified metallurgical grade silicon can lead to significant reductions. In high volume, Spherical Solar technology could reach cost levels that are competitive with peaking generation by the late 1990s.

The unique characteristics of the technology — spheres of silicon embedded into aluminum that create a highly flexible, durable cell — overcome many of the current integration limitations. Use of flexible polymer coverings take advantage of the technology's ability to conform to multiple surfaces, taking any number of shapes (Figure 1). This feature further reduces weight and associated BOS costs, while opening the door to more creative, aesthetically pleasing approaches for inte-

Through an innovative approach, TI and Southern California Edison (SCE) set out to create a substantially lower cost, more durable solar cell — removing the main barriers to widespread use of photovoltaics.

...hier die erste Seite des achtseitigen Werbefolders in Faksimile

hochreinen Silikattechnik intelligent weiterverarbeitet worden wären. Leider durfte das nicht stattfinden. Das wäre der Atomstromlobby gar nicht recht gewesen. Diese regte zuletzt doch tatsächlich in der hauseigenen Zeitung „atom“ eine Dachorganisation zur Koordination von allen Erzeugern und Anbietern an. In Folge dieser smarten und überaus dezenten Absichtserklärung/Ankündigung musste die feindliche Übernahme der Luz-Company in Kalifornien registriert werden. Immerhin dazumals der größte Alternativ-Energieanbieter der USA.

Auch Bomin-Solar, ein Fachbetrieb der Superlative in Lörrach/BRD musste sich dieser von oben ausgedachten Umstrukturierung beugen. Und Texasinstruments wusste von heute auf morgen nicht mehr Bescheid über die hauseigenen Entwicklungen, die sie kurz zuvor noch auf einem achtseitigen Prospekt vollmundig angekündigt und beworben hatten (neben zahlreichen anderen Hoffnungsträgern am Energiesektor!).

Ähnlich lief es mit der Entwicklung der Ultraschallmaschine in den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Keine beweglichen Teile mehr, geringerer Stromverbrauch und kein Waschmittelbedarf. Dieses Patent wurde von einem Konsortium, bestehend aus Miele-Siemens-Bosch, allesamt dem Mercedes-Chrysler-Airbus Konzern zugehörig aufgekauft und stillgelegt. Anstelle einer epochalen Neuerung kamen dafür über Nacht die phosphatfreien Waschmittel auf den Markt,

eine „zufällige“ Entwicklung, zeitgleich synchronisiert von Procter & Gamble, Henkel, Unilever, uam.-

Doch wollen wir hier nicht miesepetern und mit Gejammer schließen. Die Welt ist nicht schlecht. Daher noch rasch ein exzellentes Beispiel für modernsten sozialen Wohnbau, auch in unseren Breiten leicht realisierbar: Sozialer Wohnbau muss nicht teuer sein und kann in seiner Herstellung urlaubshafte Kurzweil vermitteln. Der Strohballenbau, eine seit über 150 Jahren in den USA praktizierte Bauform macht es möglich. Die Niedrigenergiebauweise in völlig brandsicherer Ausführung ist in drei bis vier Wochen mit ein paar Freunden errichtet und kostet meistens weniger als ein All-inclusive-Urlaub selber Länge in Traumlage. Selbstverständlich handelt es sich bei diesem Bautypus um eine vollbiologische Bauweise, was soviel bedeutet, dass das Haus bei geringsten laufenden Kosten und höchstem Komfort im Bedarfsfall - bei Wohnortveränderungen - rasch zu Humus zurückgeführt werden kann: einplanieren, Gras anbauen, eingießen. Diese Bauweise erfüllt damit in vorbildlicher Weise die nachhaltige Nutzung der Ressourcen⁴. Selbst auf offenen Kamin oder Gras-/Kräuterdach kann dabei zugegriffen werden. Wenn sie wollen, selbst auf griechische Säulenarchitektur. Niedrigkostensysteme machen vor keinem Lebensbereich halt.

Lungentuberkulose – kurz TBC - ist heute weltweit eine erneut stark im Vormarsch befindliche Erkrankung. Oftmals sind dafür entwickelte Antibiotika mangels Resistenzbildung nicht mehr einsetzbar. Doch wozu Antibiotika, wenn es billiger und effektiver geht. Das heißt und meint ohne Nebenwirkungen und ohne Resistenzbildungsmöglichkeiten. Dazu muss Dr. Karl Trincher vor den Vorhang gebeten werden, da es sein Verdienst war⁵, aufgrund einer folgerichtigen Beobachtung, in verschiedenen Straflagern in Sibirien, diese Lösung zu erarbeiten. Das heißt, die Lösung gab es schon länger. Sein Verdienst war es aber die Zusammenhänge richtig zu erkennen und zu deuten: Hunde- oder Dachsfett als Brotaufstrich täglich genossen, vornehmlich in kalter Umgebung, heilt TBC in nahezu jedem Stadium innert kürzester Zeit: Das Myristinsäuremolekül im Dachs- bzw. Hundefett ist fast identisch mit der Tuberkulinsäure einem wichtigen Molekül in der Zellwand des Tuberkulosebakteriums. Sind aber gerade mal vermehrt Myristinsäuremoleküle in der Lunge des Betroffenen, baut das Bakterium ebenfalls vermehrt dieses sehr ähnliche Molekül in die eigene Zellwand ein. Die Folge dieses fatalen Irrtums ist eine Stoffwechselstörung des Bakteriums mit finalem Absterben

des Krankheitserregers. Selbst offene und eitrige TBC wäre weit unspektakulärer zu heilen – wenn man nur wollte. Die kalte Umgebungsluft provoziert zudem die Fettverbrennung der Lunge, was dem Heilprozess weiter förderlich ist. That´s it!-

Die Malaise mit der unsicheren Wettervorhersage: Hans Baumer, bayrisches Urgestein, in seiner aktiven Berufszeit als Drucker, präziser: Kupfertiefdrucker, gebührt die ungeteilte Ehre den wesentlichen Durchbruch hinsichtlich 100-prozentiger Vorhersage-Treffsicherheit geschafft zu haben. Der hatte stets ein Problem, wie schon viele Zunftgenossen vor ihm, nämlich die Wettersensibilität der Fotogelatine. Gelang es dieses Problem in den Griff zu bekommen sparte man jedes Mal hunderttausende Deutsche Mark die durch die Ausfälle verloren gingen. In über 40-jährigen Versuchsreihen gelang es ihm gegen alle Widerstände aus der etablierten Meteorologie, Medizin und Physik die jederzeit nachvollziehbare Lösung zu extrahieren: die Sferics a.t.B.⁶, das sind sehr niedrige Wellenlängen (VLF = Very Low Frequency), von 3 kHz - 50 kHz. Nachdem sämtliche bis zur Aufnahme weiterer Grundlagenarbeiten vorliegenden Studien, durchwegs aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, den Hinweis gaben, dass es sich vor allem um zwei, drei wesentliche VLF´s handeln musste, begannen die Forschungen des interessierten Amateurs schwerpunktmäßig im 10 kHz und 27 kHz Bereich, später dann dem 28 kHz Bereich. Warum letztlich nur diese zwei Frequenzen Bedeutung erlangten lag an sehr trivialen Gründen. Erstens notorischem Geldmangel und zweitens am ungeheuer großem Datenanfall, der die Basis zur weiteren Auswertung darstellte. Sicherlich war in entscheidenden Momenten auch eine gehörige Portion Glück sowie der rechte Hinweis am richtigen Platz, doch führte letztlich nur Beharrlichkeit und Unbeirrbarkeit in diesem Puzzle zum erfolgreichen Schlussstein, zur Gesamtheit dieser beeindruckenden Ergebnisse⁷. Gleichzeitig konnten auf der Suche nach Zusammenhängen zwischen den Sferics und dem Verhalten von organischen Membranen im Druckereibereich auch wesentliche gesundheitliche Aspekte zwischen Wettereinflüssen und Krankheitsverläufen schlüssig gemacht werden. Doch 100 prozentige Vorhersagemöglichkeit will offensichtlich niemand. Und nachhaltige Kosteneinsparungen auch nicht. So gäbe es Beispiele und Beispiele und ...-

Niedrigkostenmodelle sind meist hochintellektuelle Leistungen, die in dem vorherrschenden Normalpreissystem keinen Platz finden sollen. Obwohl dadurch

wesentlich erhöhte Lebensqualitäten erzielt und Kosten nachweislich eingespart werden könnten. Das alleine sollte zu denken geben ...

Niedrigkostensystem Subsistenzwirtschaft: Alt aber gut!

Unter Subsistenzwirtschaft wird im Großen und Ganzen eine selbstgenügsame Wirtschaftsweise im geografisch begrenzten Bereich verstanden⁸, die weitgehend auf Überschussproduktion Verzicht übt⁹. Ein Vorteil dieser Wirtschaftsform ist es das Verkehrsaufkommen bezüglich Gütertransporte, wie wir es heute erleben, gar nicht erst zu provozieren, da die meisten Güter „im Land“ bleiben. Weitgehende Autonomie gehört zu dieser sehr preiswerten Lebensweise. Diese heute noch in einigen „unterentwickelten“ Weltgegenden anzutreffende Wirtschaftsform wäre mit geringen Adaptionen ein höchst modernes und zukunftsweisendes Wirtschaftsmodell, das Mensch und Umwelt auf einer gemeinsamen Stufe vereint sieht¹⁰.

Exkurs 3: Georg von Slowdown¹¹ meinte dazu unter anderem „... dass es den Globalisierern nicht recht sein könnte, wenn sich in Europa oder Nordamerika ganze Bevölkerungsteile einer Subsistenzwirtschaft besinnen und solchermaßen das Bruttonationalprodukt Bruttonationalprodukt sein ließen, und das nationale Steueraufkommen in der Konsequenz daraus nach unten optimiert würden, mag zwar einleuchten: doch wozu sollte man sich tatsächlich für ein paar Tausend „Beautiful People“ an den Schalthebeln der Macht länger einen „Haxen ausreißen“? Haushalten mit den Kräften und Ressourcen, das ist ein fixer Aspekt der Subsistenzwirtschaft, da bedarf es keiner Überschussproduktion, die in alle Welt verschleudert werden muss. Verkehrsprobleme in Permanenz als Resultat angewandter Einfallslosigkeit ist weder einer verantwortungsvollen Politik noch einer solchen Wirtschaftsweise zuzurechnen. Schließlich kehren wir damit zu gefestigteren Arbeitsplätzen erneut zurück: Nicht „Hire & Fire“ oder die Renditen der Anleger bestimmen ein Unternehmensprofil. „Think local, act global“ kann als Subsistenzwirtschaft in noch weit besserem Umfang und Ausmaß bewerkstelligt werden, als das heute nur ansatzweise praktikabel erscheint. Der Inhalt gehört

allerdings geringfügig modifiziert: „Act local - Think global“!

*Weil alles, was wir hier zur Ausführung bringen, weltweite Auswirkungen **hat**. Spekulation sollte erneut und verstärkt durch Realität ersetzt und die Emotionen dort belassen werden wo sie ihren Ausgangspunkt nahmen, beim Individuum, der Familie und der kleinen Gruppe.*

So macht es auch keinen Sinn, wenn etwa Mozartkugeln in jedem Winkel der Welt erhältlich sind, gleichwohl Parmaschinken und vergleichbare Spezialitäten. Einer Werteflation wird dadurch nur vorgebaut. Gleichermaßen gilt es aber auch Überlegungen anzustellen, ob Weintrauben im Frühjahr, Kirschen im Herbst, Erdbeeren im Winter (etc.) die Lebensqualität sichern können, wie sie jedenfalls stets suggeriert wird, die wir uns im Grunde unseres Herzens erwünschen, tatsächlich aber so gut, wie nicht bekommen. **Die „Spezialität“ verliert durch ihren weltweiten Massenvertrieb ihren angestammten Status des lokal-originären, eben nur „hier“ erhältlichen Produktes. Wer diese Produkte haben möchte, sollte in diese Gegend kommen, da diese Lokalität in Verbindung mit den hier lebenden Menschen erst diese Produktentwicklung ermöglichte. Es geht also um eine erweiterte Ausdrucksform von Identität und nicht um Marktanteile.**

Neben Transportkosteneinsparungen fallen auch sämtliche landwirtschaftliche Subventionierungen für Export und Lagerhaltung weg. Darüber hinaus bietet Subsistenz Versorgungssicherheit dort, wo sie benötigt wird und nicht fernab des Bedarfsanfalls, zentralistisch verwaltet. Es kommt dadurch zu einem relativen Werteaufbau im Lokalbereich und nicht zu einem unnötigen Geldabfluss.

In Ergänzung zu dem bestehendem Normalpreissystem bestünde dafür die große Sinn gebende Chance.

Niedrigkostensystem LETS

Ein weiteres Beispiel kommt zur Abwechslung aus dem unmittelbaren Dunstkreis des Monetärbereichs. Das LETS-System. LETS steht dabei für „Local Exchange & Trading System“ oder auch für „Local Employment & Trading System“ und kommt nicht, wie man voreilig schließen könnte aus dem angloamerikanischen Raum.

Entdeckt und untersucht hat das Schwundgeld, - aus dieser Kategorie leitet sich das LETS-System ab - der Tiroler Freiwirtschaftslehrer Silvio Gesell. Angewandt wurde es erstmals im größeren Ausmaß - und das mit sofortigem Erfolg - 1933 im Wörgler Freigeld und etwas später in den USA. Heute wird das LETS-System als Privatinitiative vornehmlich im Urbanbereich einiger Großstädte praktiziert, unter teilweiser Einbeziehung kommunaler Einrichtungen. Tendenz steigend¹². Der Kosteneinsparungsfaktor für den Einzelnen liegt durchschnittlich zwischen 15 Prozent und 40 Prozent. Dadurch, dass alle Teilnehmer dieses LETS-Systems zentral erfasst sind und zentral abgerechnet werden, ist dieses System orts- und zeitungebunden. Die Funktionalität dieses Systems basiert – überaus simpel - auf der Stunde mit sechzig Minuten.

Es mag zwar als bekannt vorausgesetzt werden, dass ein Rechtsanwalt in aller Regel ein nennenswert höheres Einkommen verzeichnet als etwa eine Kindergärtnerin. Doch was nützen einem hoch qualifizierten Rechtsvertreter bestimmte obligatorische Tarifsätze, wenn sich das kein Klient mehr leisten kann? Nichts. Nicht mehr und nicht weniger. Wie kann einem Anwalt respektive einer Kindergärtnerin gleichermaßen geholfen werden, ohne die angespannte Wirtschaftssituation weiter zu strapazieren? Ganz einfach: nachdem die Stunde eines Anwaltes, wie die Stunde einer Kindergärtnerin oder wahlweise eines Maurers oder sonst eines Handwerkers immer nur sechzig Minuten zählt, wird die Stunde als inflationssichere Ersatzwährung eingesetzt. Die Wertschätzung der „Stunde“ ermöglicht eine rasche Erholung finanzieller Engpässe und vermag eine desaströse Wirtschaft nach Normalpreissystem-Orientierung im lokalen und örtlichen Bereich rasch zu restabilisieren¹³. Leichter nachvollziehbar wird dieser Ansatz, wenn der überaus hohe Kostenfaktor der Arbeitszeit in die Überlegung einbezogen wird.

Ein gänzlicher Ersatz für herkömmliche Zahlungsmittel durch ein LETS-System erscheint indessen nicht sinnvoll und erstrebenswert. Hingegen sind die positiven Effekte als lokaler Zusatzwährung unübersehbar. Darüber hinaus ist dieses System nicht nur für Arbeitslose, sondern für alle anderen sozialen Schichten interessant. Als positiver Nebeneffekt ergeben sich vermehrte soziale Anknüpfungspunkte.

Niedrigkostensystem SOMA: Leider doch nicht!

SOMA steht für Sozialmärkte. In einigen Städten Österreichs haben sich seit ein paar Jahren – so nach und nach - Sozialmärkte etablieren können. Das sind Einrichtungen caritativer Ausrichtung mit dem Ziel finanziell minderbemittelten Personen wirtschaftlich mit Waren des täglichen Bedarfs unter die Arme zu greifen. Um dort einkaufen zu können, bedarf es in der überwiegenden Mehrzahl eines Einkommensnachweises, der rund 620 Euro nicht übersteigen darf.

Wer liefert solchen Einrichtungen Waren? Sind das alle edle Spender? Die Lieferanten solcher Märkte mussten in vielen persönlichen Gesprächen davon überzeugt werden, unverkäufliche Ware wie falsch etikettierte oder beschädigte Ware oder Ware die kurz vor Ablauf steht nicht teuer zu entsorgen, sondern unentgeltlich dieser neuen Einrichtung zuzuführen. Für einige Firmen war und ist das schlicht indiskutabel, da man die Ware schon bisher immer einstampfen ließ. Doch hinter vorgehaltener Hand kommt anderes zutage: Koketterie. Es könnte schon mal vorkommen, dass das nun kein besonderes gutes Licht auf die betreffenden Produkte wirft, wenn die Ware einem Sozialhilfeprojekt überantwortet wird. Es besteht also ein angebliches Imageproblem.

Auch hier zeigt sich, innerbetriebliche Kalkulation ist noch lange nicht alles. Im direkten Vergleich mit Naturschutzprojekten oder bedrohten Tierarten schneiden da sozial-wirtschaftlich Schwache eindeutig schlechter ab. Mit Unterstandslosen, Alleinerzieherinnen, Migranten und Familien unter dem Existenzminimum ist schlecht zu reüssieren. Oder doch nicht? Tu Gutes und sprich darüber. Solange das aber nicht indirekt abläuft, wie etwa bei der jährlich wiederkehrenden Aktion „Licht ins Dunkel“, wo Geldbeträge gespendet werden, die dann mit oder ohne Namensnennung im TV veröffentlicht werden, kommt man nur zu leicht in den Geruch des Aasgeier-Images: Wir bilden unser gutes Image auf Kosten von Habenichtsen! Daher Finger weg.

Wo man doch sonst nicht gerade viel Skrupel zeigt, wenn es darum geht, Kunden, Lieferanten und Mitbewerber zu übervorteilen.

Zwar ist die Idee die dahintersteckt ausgezeichnet, doch hinkt die Geschichte ganz gewaltig: Als positiv kann noch der Umstand einer sinnvollen Verwertung von ansonsten zu entsorgenden Produkten, die eindeutig höhere Kosten mit sich

brächten, gewertet werden. Überschüsse aller Art würden da gleichermaßen darunter fallen. Nachteile wären: Die viel zu geringe Anzahl an SOMA's, in Relation zu dem weiter ansteigenden Personenkreis der Bedürftigen, die zu geringe Anlieferung, d. h. Verwertung von Hilfsgütern und nicht zuletzt die unausgesprochene Tatsache nur ja nicht zu viel solcher Einrichtungen zu etablieren, da das den normalen Markt beeinträchtigen könnte. Es wäre ein de facto Eingeständnis der gesamten Wirtschaft, dass da was faul an der Normalpreissystem-Geschichte sein könnte.

Die Begründung dafür ist mit einer gewissen zwingenden Logik verknüpft: In ein falsches System kann man nicht ungestraft richtige Systembestandteile einsetzen.

Niedrigkostensystem Zivilcourage

Als bekannt kann vorausgesetzt werden: „Was man sich selber machen kann, kommt billiger“. Dazu zählt auch die klassische Nachbarschaftshilfe. Da hat auch der Finanzminister nichts dagegen. Dazu zählt die unmittelbar angrenzende Wohnung oder die angrenzenden Häuser links und rechts. Das Haus vis-à-vis über der Straße oder Platz aber nicht mehr. Sie können im vis-à-vis-Haus durchaus gute Freundschaften pflegen, so wie sie das in andern Straßen, Gassen, Plätzen, Orten und Ländern machen können. Nur, eine Hilfestellung aus dem Titel der Freundschaft ist Bezahlung in Naturallohn für den Hilfebezieher und damit eine Abgabenverkürzung für den Finanzminister. Ein Straftatbestand. Freundschaften oder fortschreitende soziale Interaktionen dieser Art schmälern das Bruttonationalprodukt und werden daher staatlicherseits nicht geduldet.

Unser derzeit aktuelles Rechtssystem tendiert – auch aus Gründen der grundlegenden Hoheitsansprüche - unübersehbar in diese zuvor angedeutete Richtung. Zivilcourage wird heute fast schon durchwegs als Selbstjustiz geahndet. Die Folgen sind verheerend. Dort wo akut Hilfe gebraucht würde, wird vermehrt weggeschaut und ignoriert. So wird auch immer mehr gestohlen, vergewaltigt, zerstört, eingebrochen, gedealt und hinterzogen. Die Ursachen dieser Liberalisierung der Kriminalität merken wir bereits sehr deutlich: Einsparung der Polizei- und Gendarmeriebeamten, der Finanzprüfer, also aller Schlüsselpositionen auf der einen

Seite. Auf der anderen Seite werden heute beispielsweise nicht Vandalen in geeigneter Weise zur Rechenschaft gezogen, sondern es werden vandalensichere Bauten eingefordert. Die Ästhetik weicht der rohen Gewalteinwirkung. Das ist die teure Supplementierung einer an sich billigen Einrichtung.

Bürgerinitiativen kontrollieren einzelne Straßenzüge auf Dealeraktivitäten, Einbruchsaktivitäten und Taschendiebstahl. Geschäftsführer stellen private Sicherheitsdienste und Warenhausdedektive an um Einbrüche und Ladendiebstähle zu reduzieren, bestenfalls zu verhindern etc.- eine weitere, unübersehbare Tendenz zurück zur noch preiswerteren Privatinitiative.

Auch Gesetze kosten etwas: in der Entwurfsphase, der Beschlussphase, der Inkraftsetzung, im Vollzug und in der Kontrolle der Einhaltung. Wie viel Gesetze kann sich ein Staat leisten? Und wie viel Vertrauen setzt der Staat der Bürokraten in seine Bürger? Das Misstrauen und Versagen des Staates ist kaum mehr übersehbar, ein weiteres Resümee.

Niedrigkostensystem Fair Trade

Jean Ziegler schrieb 2002 „Rund 1000 Milliarden Dollar wechselten im Jahre 2001 börsentäglich den Besitzer. Von dieser Summe betrafen nur 13 Prozent die Begleichung einer aus Handelstätigkeit entstandenen Verbindlichkeit (Lieferung einer Ware, Tantiemen für ein Patent, Kauf eines Grundstücks, industrielle Investition u. Ä.). 87 Prozent der Gesamtsumme waren reine Geldtransaktionen ohne Wertschöpfung.“ Und einen Absatz weiter die Conclusio: „Heutzutage ist Reichtum die Frucht unvorhersehbarer Machenschaften von gierigen und zynischen Spekulanten, die besessen sind vom Gedanken an Gewinn um jeden Preis und Profitmaximierung.“¹⁴

Spekulationen verursachen Stress da sie sich mit Emotionen und Erwartungen in der Zukunft beschäftigen und nicht mehr mit den unmittelbaren Bedürfnissen im Hier und Heute. Verschärfend kommt hinzu, dass sich dazu Leute Sorgen machen, die sich nicht einmal um die eigenen Probleme kümmern sondern um die Probleme anderer. Man könnte das daher auch als Zwischenhandel mit Gefühlen aller Art bezeichnen, ein durchaus zulässiges Analogon aus dem realen Handel. Wie wir

wissen verteuert der Zwischenhandel aber das Endprodukt ohne einer entsprechenden Mehrleistung. Zwar entspricht die Tätigkeit des Zwischenhandels dem urmenschlichen Bedürfnis Lebensqualität mit möglichst geringem Aufwand zu gewinnen, doch wird hierbei geflissentlich der Gleichheitsgrundsatz ignoriert: Auf Kosten anderer! Was liegt also näher, als sich per Internet dem Produzenten der gewünschten Ware direkt vorzustellen? Kaffee aus Nicaragua, Kakao aus Brasilien, Kamelhaardecken aus der Mongolei, Mangos und Granatäpfel aus Indien. Was hier als kleiner Warenausschnitt angerissen wird, könnte heute tatsächlich in weit größerem Umfang realisiert werden. Vielleicht über den Weg von gemeinnützigen Vereinigungen? Mit einem humanitären Zusatznutzen: durch Zahlung eines höheren Produzentenpreises als ortsüblich, kann dem Erzeuger wesentlich besser und direkter geholfen werden, als dies über den ominösen Zwischenhandel und nicht zuletzt über Hilfsorganisationen und Entwicklungshilfeprojekte derzeit gemacht wird. Der Endeffekt wäre für den Endverbraucher hierzulande eine Preisvergünstigung gegenüber dem Zwischenhandel-preisbeaufschlagten Produkt ohne Mehrwertleistung, bei gleichzeitiger Lebensqualität-Anhebung des Produzenten durch Weltmarktpreis unabhängiges Entgelt. Als alleiniger Maßstab dafür könnte etwa unsere Vorstellung von Lebensqualität gelten. Ein weiterer Nutzen im Zuge einer humanitären Globalisierung käme der persönliche Kontakt hinzu, mit Zusatzberatung und allgemeinen Informationsaustausch. Diesem Zusatznutzen kann eine aktive friedenserhaltende Funktion auf breiterer als auf Wirtschaftsattaché-Ebene zugesprochen werden. In Zeiten täglicher Krisen und Terrorangst ein Zusatzbonus der unbezahlbaren Art.

„Fair Trade“, gerechter Handel böte damit eine sinnvolle Ergänzung – wie gezeigt wurde auf mehreren Ebenen – zu anderen Niedrigpreismodellen und dem vorherrschenden Standardmodell.

Niedrigkostensystem: Die Dauerhaftigkeit von Produkten

Die Gretchenfrage warum wir soviel Müll erzeugen, wird oft gestellt und ebenso oft „klar und deutlich“ beantwortet. Die legendäre Glühbirne wurde anfänglich weit solider hergestellt als das heute so der Fall ist. Erst vor wenigen Jahren wurde in

einem feierlichen Akt in den USA eine 60 Jahre alte Glühbirne (ca. 20 Watt) unter reger öffentlicher Beteiligung ausgeschraubt, gereinigt und erneut in die Lampenfassung eingeschraubt. Die Erzeugerfirma gibt es schon lange nicht mehr, sie ging aufgrund solider Arbeitstechnik schon bald in Konkurs.

In vielen anderen Bereichen des alltäglichen Lebens ging es ebenso. Die Unternehmen lernten rasch oder verschwanden von der Bildfläche. Genau **DA** sitzt ein Wurm im System unserer Wertschöpfungsvorstellungen. Oder ist unser soweit entwickeltes Bild einer „funktionierenden“ Wirtschaft ganz einfach nur falsch?

Durch geringe „Haltbarkeit“ kann jedenfalls eine „Produkttreue“ durch rascher wiederkehrende Neueinkäufe hergestellt werden, Faktum eins. Faktum zwei: Dadurch können regelmäßige und absehbare Gewinne gemacht werden. Fakt drei: Die Politiker freut's – sie können darob ihre Auffassung von Arbeitsplatz- und Wirtschaftspolitik an den Mann bringen; was sonst gar nicht notwendig wäre. Hierarchien und Monopole werden erst dadurch begünstigt und geschützt, viertes Faktum.

Das Leben wäre demnach entschieden billiger, wenn viele Waren qualitativ hochstehend hergestellt und dadurch lange ihren vorgesehenen Dienst erbringen würden. Was soll aber eine Glühlampenfirma - um bei diesem Beispiel zu bleiben – machen, wenn irgendwann einmal alle weit und breit diese famosen Glühbirnen eingeschraubt haben? Diese Frage ist in der bisherigen Wirtschaftskritik als Faktum der anderen Art genutzt worden, dafür, dass dieses Unternehmen weniger haltbare Glühlampen herstellen muss, um selbst zu überleben. **Nur** unter der Voraussetzung gepflegter Präpotenz und Einfallslosigkeit kann diese Lösungsvermeidung und damit Entwicklungsverweigerung toleriert werden.

1. Einwand: Das Unternehmen könnte längst vor Marktsättigung andere Produkte entwickeln, die es erneut anbieten und verkaufen kann. Das geht aber nur, wenn die Personalkosten niedrig, die Motivation der Angestellten hoch, Abfertigungen wegfallen der soziale Konnex ein dichtgewebter ist und gewinnorientierte Abgaben nicht existieren. Der kollektive Gewinn wäre die gemeinsame Entwicklung¹⁵.

2. Einwand: Das Unternehmen könnte von Glühbirnen auf andere Produkte des täglichen Bedarfs umsteigen und somit die größtmögliche Flexibilität an den Tag legen. Heute Lampenproduzent, morgen Kunstschmied, übermorgen Eisverkäufer.

Das würde die heute geübte Verwaltungspraxis und damit verbundene Genehmigungs- und Zulassungsverfahren infrage stellen. Die Interessensvertretung ohnehin, die wäre überhaupt nicht notwendig, da alleine der Anpassungserfolg des Firmenbestandes am Markt/Letztverbraucher ausschlaggebende Maßgröße wäre. Vielfalt statt Einfachheit in der gelebten Praxis.

Wäre diese andere Denk- und Handlungsweise nicht bereits eine unverhältnismäßig hohe Annäherung an Subsistenz, ergo an Demokratie, aber auch an Nachhaltigkeit, Umweltverständnis und Nachkommensverantwortung?

In der Suche nach neuen und besseren Möglichkeiten sollte kein Bereich des heute notwendigen Kassensturzes im Dunkel verbleiben oder von Hinterfragung ausgespart bleiben.

Ineffizienz: Welch ein Gewinn!

Nehmen wir an wir könnten die Lebensarbeitszeit en bloc abarbeiten und müssten nicht täglich diesen Produktivitätsstrom mit Essen, Schlafen, Krankenständen, Feiertagen und Freizeit unterbrechen. Anstelle von beispielsweise 40 Jahren¹⁶ Arbeit mit 62.400 Stunden könnte man das mit 7,123 Jahren erledigen. Das entspräche 100 prozentiger Effizienz. Danach hätte man ausreichend Kapital angespart, welches sodann mehr oder minder sinnvoll investiert werden könnte, allerdings in wesentlich kürzerer Zeit, da die verbliebene Freizeit nach selben Kriterien ablief. Insgesamt ließe es sich jedenfalls rascher leben und damit rascher tot sein. Helmut Qualtinger brachte dieses Phänomen auf den Punkt indem er einmal meinte: Wir wüssten zwar nicht wohin es geht, dafür wären wir rascher dort. Unsere aktuelle wirtschaftspolitische Bredouille könnte wohl kaum besser beschrieben werden.

Ineffizienz ein Gewinn – wie passt dieser scheinbare Widerspruch in unsere Auffassungswelt von Leistungsgesellschaft und Gewinnkumulierung? Ineffizienz, Interruption, Pause, Zwischenzeit, unrationell, Absenz, Ablenkung, Unkonzentriertheit, Urlaub, (...): Für wohl kaum einen anderen Begriff gibt es so auffallend viele Synonyme und feine sprachliche Unterscheidungen wie für Ineffizienz. Zugleich Unterscheidungen mit unterschiedlicher emotionaler Besetzung. So sind Begriffe wie etwa „Ablenkung“, „Unkonzentriertheit“, „unrationell“

überwiegend negativ eingefärbte und angewandte Begrifflichkeiten, wohingegen Pause, Urlaub, Zwischenzeit vorwiegend angenehme Assoziationen wecken. „Ineffizienz“ ist solchermaßen beurteilt ein Kunstbegriff, der alles und nichts zugleich versucht in sich zu vereinen, ohne Bezugnahme aber jedenfalls abwertend beurteilend. Das erscheint jedenfalls bemerkenswert.

Dabei bezieht dieser unscheinbare Begriff alle existenziellen Fragen unseres Daseins mit ein: Woher kommen wir, wohin gehen wir, was machen wir da und warum das Ganze? „An ihren Werken werdet ihr sie erkennen!“ – ein Verständigungscode aus biblischem Zusammenhang bezeichnet unseren Begriff der Leistung unprätentiös, nüchtern und direkt. Erbrachte Leistung = Werk.

Nirgends ist allerdings die Notwendigkeit herleitbar immer mit Vollgas unterwegs zu sein, ganz im Gegenteil! Wir befinden uns eben nicht ständig auf der Flucht wenn wir werktags unseren Lebensunterhalt verdienen¹⁷. Beruf und Berufung haben mit Intention, Fantasie und steter Weiterentwicklung mehr zu tun als mit wirtschaftlichen Bestleistungen, die gerade mal eine allgemein akzeptierte Nebenerscheinung abgeben kann, die abermals keinen anderen Zweck zu erfüllen hat als unsere Vorstellung von Lebensqualität zu vervollständigen. Stete Bestleistungen und Flucht haben nur eines gemeinsam, sie machen uns blind für alle anderen Facetten unseres Daseins. Vollgas erlaubt keine Unkonzentriertheit oder Ablenkung, erlaubt auch keine Krankheit oder Pause¹⁸!

Allgemein gilt: Träume sind Schäume. Trotzdem: Träumen kann nicht nur erholsam oder unterhaltsam sein. Kekul von Stradonitz entdeckte die chemische Struktur des Benzolrings im Traum¹⁹. Archimedes weilte im Bad als er sein legendäres „Heureka!“ ausstieß und eine seiner wichtigsten Entdeckungen damit markierte, die ihn in den Olymp der bedeutendsten Entdecker eingehen ließ. Ineffizienzen stellen nicht die Butter aufs Brot des Alltäglichen dar, sie bilden die „Sahnehäubchen“! Sie sollten deshalb keineswegs gering geschätzt werden, nur eines kurzfristigen finanziellen Gewinnes wegen.

Doch was soll „die Ineffizienz“ im Bereich der Niedrigkostensysteme? Ineffizienz in ihrer unterschiedlichsten Ausprägung hilft uns erhebliche Schäden zu vermeiden, die wir unmittelbar gewärtigen müssten, wenn wir stets „volle Tube dahinrasen“. Schäden sind entbehrliche Kostenanhäufungen, die unsere Existenz nicht abzusichern, sondern zu instabilisieren vermögen. Daher gehören Ineffizienzen

eindeutig in den Bereich Niedrigkostensysteme eingereiht und erörtert. Auch wenn es mitunter etwas bizarr oder komisch wirken mag, wie beispielsweise die sinngemäße Antwort Groucho Marx´ an einen eingefleischten Fan verdeutlicht: „Ich kam nicht dazu Ihnen zu antworten da ich stets durch Nichtstun verhindert war.“²⁰

Niedrigkostensystem versus Normalpreissystem

Zurück zum Ausgangspunkt, den Niedrigkosten-Systemen, deren zwei Entwicklungen von uns eingehend untersucht wurden. Dem stehen die Normalpreissysteme gegenüber, das sind alle vorherrschenden Systeme die wir als normal, obwohl mitunter doch störend, empfinden. Doch warum wirken Normalpreissysteme im Verhältnis zu Niedrigpreis-Systemen hochpreisig? Wo viel Gewinn zu holen ist, ist irgendwo der äquivalente Verlust zu finden. Sie freuen sich zum Beispiel über ihren just gelungenen Abschluss bei ihrer Hausbank: Sie haben für ihre Einlage ein viertel Prozent über dem üblichen Zinsangebot herausverhandelt. Doch wer zahlt letztlich diese einseitigen Zinsgewinne? Helmut Waldert hat in seiner sechsteiligen Radio-Kolleg-Reihe „Geld frisst Welt“ 1995 dezitiert einen durchschnittlichen Zinsenanteil von 25 Prozent auf alle Preise diagnostiziert. Dieser Anteil kann etwa im Immobilienbereich auf über 70 Prozent ansteigen. Das war vor rund zehn Jahren. Die Situation hat sich nicht entspannt, sondern stieg weiter an.-

Sodann drücken die Steuern und Abgaben die Endverkaufspreise im Durchschnitt nochmals um satte 40 Prozent hinauf. Wir halten damit bereits aktuell bei rund 70 Prozent über Niedrigkosten-Niveau. Klaro, wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Zinsen zahlen wir aber für geliehenes Geld, also für Vorwegnahmen auf die Zukunft. Könnte es sein, dass „Normalpreissysteme“ zu viel zukunftsorientiert sind und darüber die Gegenwart „vergessen“? Meine Bedürfnisse jetzt im Augenblick sind von Belang, auf die wird nicht, oder zu wenig oder mit ungeeigneten Mitteln eingegangen. Die Rede war soeben von den engeren Bedürfnissen und nicht ob ein Liter Milch mehr angeschafft werden soll. **Denn die kommerzielle Werbung suggeriert ein Manko, das tatsächlich zuvor noch nicht bestand. Quasi künstlich generierte Armut. Lebensstandard-Vorgabe eine Seifenblase?**

Gegenfrage: Was passiert, wenn sie zuerst den übernächsten Schritt machen wollen, bevor sie den nächstgelegenen gehen? Genau! Man kann sich zwar immer am gerade übernächstgelegenen Schritt orientieren, darüber aber den unmittelbaren Bereich aus den Augen verlieren. Zukunft findet zwar statt, doch zuvor kommt erbarmungslos die Gegenwart. Auch ohne Kredite und Vorwegnahmen. Wir brauchen heute nicht die Aufträge von morgen vergeben, nur um heute die Arbeitslosen von den Straßen wegzubekommen, sinnlose Megaprojekte vom Zaun brechen, nur um politisch das Überleben gerade nochmals geschafft zu haben. Und: um nur ja keine wirklich tief greifenden Änderungen herbeiführen zu müssen. Denn, bei solchen Großbaustellen wird auf arbeitsintensive Verfahren mit hohem Arbeitskräfteaufkommen großer Wert gelegt. Das findet bereits Eingang in die einschlägigen Ausschreibungsunterlagen. Unwirtschaftlichkeit als Grundlage seriös gelten wollender Politik?

Wer in der Zukunft zentriert ist, lebt rascher, weil jetzt unzufriedener. Entwicklungen kann man dadurch ungeheuer in eine willkürliche Richtung beschleunigen. Geschäfte mit der Angst nutzen diese Unsicherheiten ganz gezielt aus. Und nochmals zur Erinnerung: Meine Bedürfnisse jetzt im Augenblick sind von Belang, auf die wird nicht, oder zu wenig oder mit ungeeigneten Mitteln eingegangen – vorsätzlich oder unbewusst. **Unzufriedenheit ist die Ausgangssituation der Lebensstandardvorgaben. Ausdruck dieser Zukunftszentriertheit ist die Option. Deren Spielregel lautet: Wer sich (zu rasch) festlegt- hat verloren. Folglich leben wir optionell. Wir treffen möglichst keine (dauerhaften) Entscheidungen. Ein anderes Symbol dafür mögen 24 Programmausschnitte auf einem Bildschirm sein. Wir surfen auf der Suche nach einem ungewissen Programm. Channelsurfen. Man könnte etwas versäumen. Zu kurz kommen. Benachteiligt werden. Out sein!**

Wer zukunftsorientiert lebt, hat zudem keinerlei Garantieanspruch. In der Gegenwart sind Garantien völlig normal und kaum der Rede wert: Ein funktionierendes Zusammenleben wäre sonst gar nicht möglich. Bis zur Abschaffung der Gegenwart als Lebenszeit-Ausrichtung gab es daher Geldwertgarantien. Da stand auf Geldscheinen nachzulesen „Bei Vorlage bei der Reichsbank zahlt diese den Gleichwert in Gold“, auf anderen war der Gegenwert mit Silber festgelegt. Auf Krisenwährungen fand sich aber durchaus auch der Aufdruck „... Gegenwert in Brot“.

Garantien bieten Sicherheiten, kosten aber. Ohne Garantien kann man rascher Entwicklungen vorantreiben. Mitunter gewagte Entwicklungen und fulminante Luftgeschäfte. Etwa Pflichtschulabgängern Lebensversicherungen mit Pensionsvorsorge zu verkaufen. Schön, wenn man schon ab Schulabgang an seine Pension denkt und vorbaut, das heißt zahlt. Garantien für die Ernte des ersparten Ruhegenusses gibt es indessen keine.

Wir können uns ein Normalpreissystem leisten!

John Maynard Keynes, der bedeutende britische Ökonom gilt als Entdecker des wirtschaftlichen Penicillins. In seinem Paradedwerk „The Deficit Spending“ vertritt er die Auffassung der Überbrückung von kurzfristigen Wirtschaftseinbrüchen durch Kredite. Leider verstanden das seinerzeit Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky und sein Säckelwart Dr. Hannes Androsch falsch und machten aus der Ausnahmemedizin, dem Antibiotikum, im Handumdrehen ein Grundnahrungsmittel. Die Folgen sind hinlänglich bekannt. Dem geblendeten Wähler war es recht: Wer lässt sich nicht gerne hofieren, etwas spendieren, loben. Dummerweise war der Wähler noch unmündig und unkritisch, denn er zahlte alle Verbesserungen, Vorwegnahmen auf die Zukunft nicht nur mit Steuergeldern selber, sondern, viel teurer - mit unnötigen Krediten. Mit Krediten, an denen nicht nur wir heute, sondern noch viele Generationen nach uns zahlen werden. 2004 betrug der österreichische Staatsschuldenstand laut Auskunft des Österreichischen Staatsschuldendienstes immerhin 145 Mrd. Euro, die Zinsen dafür schlugen mit rund 7 Mrd. Euro zu Buche. Das ist der einzige, wirklich bestehende Generationenvertrag. Ein sicherer Weg in die Abhängigkeit. Das war damals. Gibt es neuere Indizien für systemisch angewandten Unsinn? Die gibt es. Herr Dr. Willibald Fuhrmann, seinerzeit Clubchef der sozialistischen Fraktion, leistete sich anlässlich der Tropenholzenquete folgenden charakteristischen Sager: „Naturschutz muss finanzierbar sein!“ Bis heute war nicht klarzustellen was er damit meinte. Die Vermutung liegt daher nahe, dass Herr Fuhrmann die Notwendigkeit der - beispielsweise - Wasserverschmutzer voraussetzt, die am Oberlauf eines Flusses Altöl entsorgen, nur um am Unterlauf medienwirksam eine Wasserkläranlage mit viel politisch verwertbaren Arbeitsplätzen eröffnen zu

können. Die Vorstellungsdefizite des Herrn Dr. Fuhrmann erlauben es nicht sich ein weniger aggressives Szenario auszudenken, dass ohne vorsätzlich in Kauf genommener Nachteile Zukunftsqualität zulässt.

Zusammengefasst ist daher nachstehende Diagnose fällig: Wir vermeinen, uns einen Lebensstandard, unter Zurechtlegung aller Hypothesen und Annahmen, leisten zu können. Darüber vergessen wir aber tunlichst die Kosten, die zur Erhaltung des bereits Erreichten laufend entrichtet werden müssen. Die Eroberungsfeldzüge dieses Lebensstandards erfolgen somit unter strikter Vernachlässigung des „eroberten Hinterlandes“. Die rasche Frontverschiebung nach vorne, Synonym für Lebensstandardentwicklung, kann daher nur einigen wenigen Nutznießern zum Vorteil gereichen. Gewinne auf der Grundlage von „Erfolg auf Kosten anderer“ gehört offensichtlich zum Standardrepertoire dieser Feldherren.

Arbeitslosigkeit aufgrund des Normalpreissystems?

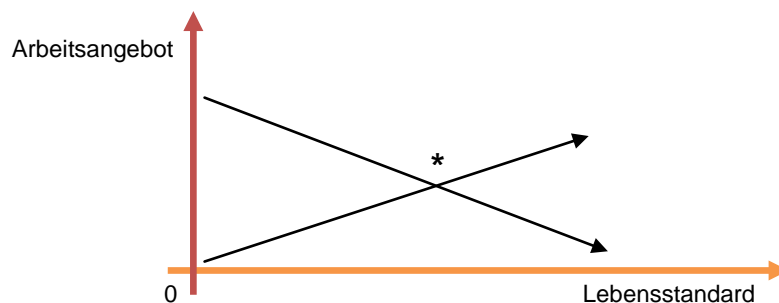
Gewinne finanzieren wir über Verluste anderer. Wie bereits vernommen, zahlen wir alle diese einseitigen Gewinne via Zinsen als Aufschlag auf Allgemeinpreise in der Höhe von durchschnittlich gut 30 Prozent. Den Verlustausgleich einiger Regierungen über Steueraufkommen von rund 40 Prozent noch einmal dazu. Irgendwer muss das aber zahlen können. Daher werden die Löhne stetig angehoben und die jährliche Inflationsrate gering gehalten. Aber nicht nur die Löhne steigen, sondern die Preise auch. Diese allerdings immer um das bisschen mehr, im Vergleich zu den Löhnen. Am stetigen Anwachsen der Arbeitslosenzahlen wird uns aber immer mehr bewusst gemacht, dass da etwas nicht stimmen kann.

Seit Menschengedenken gibt es Arbeit en masse. Daran hat sich bis heute überhaupt nichts geändert. Geändert hat sich hingegen die Wertschätzung hinsichtlich vieler Arbeiten. So erscheinen viele Arbeiten heute als „nicht mehr wert erledigt zu werden“, weil sich „das eben nicht mehr auszahlt“. Ist das etwa nur eine Schutzbehauptung? Wie sich zeigt nimmt Arbeit die sich finanziell rechnet mit steigendem Komfort und Lebensstandard umgekehrt proportional ab. Deshalb ist es beispielsweise allgemein leicht nachvollziehbar, warum die englische Königin nicht persönlich ihre Grundnahrungsmittel einkauft, nicht selbst den Haushalt führt, nicht

den Staubsauger selbst bedient und nicht selbst die Toilette putzt. Ihr Stundenhonorar erlaubt das nicht.-

Wir mögen zwar damit reich an Geld und Geldeswert geworden sein, doch erscheint der Gewinn in Anbetracht der dafür zu bezahlenden Kosten unverhältnismäßig hoch (Lebensstandard-Erhaltungskosten). Das sollte jedenfalls vermehrt bedacht werden.

Verhältnisverlauf Arbeitsangebot zu Lebensstandard: * = Optimalpunkt, dh. 100 %



Das bedeutet – bezogen auf die europäischen Volkswirtschaften – nur, dass wir zu viele „Konsumadelige“ innerhalb der jeweiligen nationalen Grenzen beherbergen, die aufgrund ihres bereits erreichten hohen Lebensstandards für sehr viele Arbeiten „zu teuer“ wurden. Ergänzend dazu meinte der Volkswirt und Publizist Dr. Franz Thoma bereits 1979: „Der Zwanzig- bis Fünfundzwanzigjährige, der nach seiner Ausbildung nur noch nach einer tunlichst nach den Maßstäben des Beamtentums bewerteten Lebensstellung trachtet, mit genau fixierter Alltags- und Auftragsregelung einschließlich jeder Absicherung für alle Wechselfälle des Lebens - solche und ähnliche Einstellungen bringen uns nicht weiter. Das sind nicht Symptome einer harten Leistungsgesellschaft, sondern einer behüteten Wohlstandsgesellschaft. Das ist verwaltetes Leben²¹“. Diese Aussage verdient unsere Aufmerksamkeit, da sie

unverändert hohe Aktualität besitzt. Vermehrte Eigenverantwortung wäre auch da gefragt. Kann aber derzeit noch nicht durchgesetzt werden.

Exkurs 4: Löhne und Abgaben steigen. Zu zahlen hat das an vorderster Front der Arbeitgeber. Irgendwann ist bei jedem Unternehmer der Punkt erreicht wo er kein Geschäft mehr macht, da seine Preise aufgrund der hohen Löhne, der hohen Lohnnebenkosten, nicht zuletzt der hohen Abgaben und Steuern wegen unbezahlbar werden. Die Folge sind Insolvenzen und Arbeitslose. Die Symbiose Kunde – Unternehmer bricht auseinander. Das gäbe es bei Niedrigkostensystemen eindeutig nicht, was einer Überlegung jedenfalls wert erschiene.

Illegalität + Schattenwirtschaft als Konsequenz des Normalpreissystems: Ein neuer Arbeitnehmer wird im Probemonat für intern vereinbarte 400,00 bis 500,00 Euro aufgenommen. Entspricht er, wird er zu besseren Konditionen fix angestellt. Es macht keinen Sinn Kollektivvertragslöhne bereits so hoch - wie momentan aktuell - anzusetzen, da im Prinzip kein Aktionsspielraum beim Unternehmer mehr bestehen bleibt. Weitere Gehaltssteigerungen sind aufgrund der Ertragslage heute praktisch kaum mehr vertretbar, müssten aber aufgrund der Gesetzeslage und der relativ gesicherten Position der Interessenvertreter gezahlt werden. Was bleibt einem Unternehmer da anderes übrig als sich seiner Ursprünge zu entsinnen und Sondervereinbarungen in beiderseitigem Einvernehmen zu treffen, abseits aller Gesetze, eingedenk der Situation, als Arbeitnehmer und Arbeitgeber im gleichen Boot sitzen und sich zum gegenseitigen Nutzen brauchen. Unabhängig von irgendwelchen ideologischen Weltansichten eigennütziger Interessenskeiler des pseudoverstaatlichten Fossilfeudalismus´.

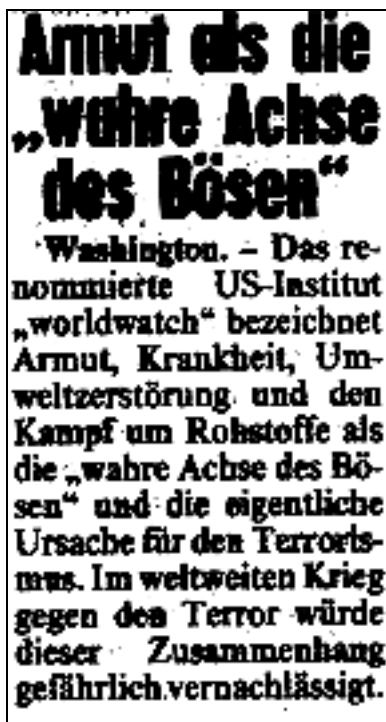
Nur wer sich einmal ernstlich der Mühe unterzog den Aufwand eines Kleinunternehmers durchzurechnen, wie viel da „gerannt“ werden muss, nur um das äußerst gering gewordene Privileg erhöhter Freiheit in Anspruch nehmen zu dürfen, wird ermessen können, dass der anachronistisch wirkende Klassenkampf im Sinne der Interessenvertreter heute das absolute Maß der Unerträglichkeit längst überschritten hat. Staatliche Wohlfahrt á lá Thoma, gepaart mit diesen bürokratischen Dilettanten ist der gesicherte Nährboden für weitere steigende Arbeitslosenzahlen. Auch hier gilt wieder: Kleinstrukturen sind nicht förderwürdig im

Sinne einer pluralen Gesellschaft, die Freiheit als oberstes Ziel zu schätzen weiß, aus dem einleuchtenden Grund, da wenige Großkonzerne weniger Verhandlungsballast und auch weniger Verwaltung bedeuten.

II. Teil

Not und Armutsbeobachtungen

Als ursprünglich nicht geplanten Untersuchungsbereich bescherten uns die politischen Meinungsbildner noch eine unmittelbar angrenzende Zusatzaufgabe, die Armut. Denn: Wer nichts arbeitet und es sich trotzdem wohlsein lässt, gilt als Sozialschmarotzer²². Vice versa, wer versucht mit wenig Arbeit hohe Lebensqualität zu erreichen gilt als Leistungsverweigerer in einer Gesellschaft die sich zunehmend einem Monopol verpflichtet fühlt: die täglichen Vorgaben des Lebensstandards peinlich genau zu erfüllen. Dieser interessanten Entwicklung musste im Rahmen dieser Studie somit gebührend Platz eingeräumt werden.



Wenn man der Kronenzeitung vom 14. Jänner 2005 (Seite 4) trauen darf, wird Armut bald Ausgangspunkt für bisher unvorstellbare Beschäftigungstherapien sein – Leistung um jeden Preis?

Wer arbeitet, egal was, hat weniger Zeit zum Nachdenken und damit weniger Zeit eventuelle Kritikpunkte einer x-beliebigen Regierung gegenüber ausfindig zu machen.-

Armut fällt – einerseits - nicht unverhofft vom Himmel, sondern hat erfahrungsgemäß lange Wurzeln. Sei es der Lebensstandard, der so mancher jungen Familie Probleme bereitet, frei nach dem Motto „Willst du hipp sein und zwei Mal im Jahr auf Urlaub fahren, musst du kreditwürdig sein!“ Es genügt aber schon, nur kein Händchen für die Haushaltsführung zu haben: Der Privatbankrott ist näher als man glaubt.

Insofern unterscheiden sich Personen mit monatlichem Einkommen von beispielsweise Euro 4.000 und Langzeitarbeitslose, die von Sozialhilfe leben zeitweilig nicht: bereits am 20. des Monats ist der letzte Cent ausgegeben. Dem steht so unsäglicher Blödsinn wie „Denke positiv und du wirst es schaffen“ gegenüber. In Zeiten wo der Job von heute auf morgen weg sein kann, genügt ein bisschen positiv Denken eben nicht. Der mentale Selbstbeschluss feiert fröhliche Urständ: Leichtsinn und Unfähigkeit kann mit positiven Denken nicht egalisiert werden. Abgrundtiefe Naivität und Leichtgläubigkeit sind wesentliche Zutaten zu gesicherten Armutsanwartschaften. Doch was ist zu machen, mit dieser fröhlichen Spaßgesellschaft, die selten zuvor so bekifft durch die Welt ging und den Pflichtschulabschluss feiert als hätte man eben eine schwere Infektionskrankheit überwunden. Dieser Geisteshaltung entsprechen vielerorts die „School is Out-Partys“ wie etwa im Burgenland, Niederösterreich, Steiermark, ...- Alkoholvollbäder zur Auslöschung der letzten schulischen Unterweisung, unter sachkundiger Assistenz von Lokalradio und findigen Veranstaltungsmanagern! Lernen ist out + uncool. Die Kids von heute sind aufgrund der soliden Vorarbeit der Elternschaft tickende Zeitbomben mit reduzierter Frustrationstoleranz, erhöhtem Aggressionspegel, sind psychisch instabil und kaum belastbar. Dazu kommen kaum erhellende allgemeine Zukunftsperspektiven. Wenn so ein Jugendlicher mit dem amtlichen Existenzminimum eines Landwirtes konfrontiert wird, aktuell knapp 200,00 Euro/Monat, herrscht beklemmende Ratlosigkeit. Wem geht es schlechter? Was ist Armut überhaupt?

Armut = graduelle Reichtumsabweichung?

Sichtweise A: Armut ist die abwertende bis bedauernde Stigmatisierung einer Gesellschaftsschichte durch eine wirtschaftlich bessergestellte. Die relative Abweichung vom maximal möglichen Lebensstandard hat aber keinerlei existenzielle Gefährdung zur Folge. Existenzielle Bedrohungen resultieren aus erzwungenen Zuständen der Not, äußerer oder innerer Art. Weiterführende Stichworte: Katastrophen, Sklaverei und Leibeigenschaft.

Sichtweise B: Armut ist eine reklamierende Abweichung von maximal möglichen Lebensstandard durch eine Gesellschaftsschichte, die weder in der Lage noch/oder gewillt ist diese dafür notwendigen Anstrengungen auf sich zu nehmen. Weiterführende Stichworte: Neidgesellschaft; Sklaverei und Leibeigenschaft.

Sichtweise C: Es gibt keine Armut außer der willkürlich provozierten und ideologisch veranlassten, sowenig es eine Chancengleichheit sozialistischer Vorstellung gibt. Es gibt nur unterschiedliche Ausgangs- und Entwicklungsprofile und dazugehörige Umsetzungsmöglichkeiten bzw. Strategien mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit auf Erfolg. Diese mannigfachen Unterschiede bilden zusammen das Substrat jeder sozialen, demokratischen, letztlich humanen Entwicklung.

Fazit: Es kann daher nicht Aufgabe einer Zivilisation sein „natürlich bestehende“ Unterschiede mit Mitteln des Konfliktauslösers beheben zu wollen, da der Lösungsansatz nur außerhalb dessen zu finden sein kann. Als Analogon dazu: Ein Loch kann nicht durch ein anderes Loch geflickt, ein Kredit nicht durch einen anderen Kredit getilgt werden. Es bleibt bei einer Konfliktverlagerung, kommt aber zu keiner Konfliktlösung.

Armut früher und heute

Wenn heute im Rahmen der zunehmenden Globalisierung verschiedentlich von der Gefahr einer Entwicklung hin zu einer 1:10-Gesellschaft spekuliert wird, dann besteht hier eine „Informationsarmut“. Wie einschlägige Arbeiten zeigen, waren dramatische Armuterscheinungen z. B. im frühen 16. Jahrhundert Auslöser zu den Deutschen Bauernkriegen, die halb Europa erfassten²³. Armut hat sich in breiten Kreisen mit geringen Intensitätsverschiebungen bis heute erhalten²⁴. Das Manko bei vielen dieser Arbeiten besteht aber darin die Ursachen dafür nicht zu benennen. Armut war die unausweichliche Folge von Feudalbesitz durch Kirche, Adel und daneben Handelshäusern und Banken. Diese Verhältnisse waren dramatischer als die heutige Aussicht auf eine 1:10-Weltgesellschaft, die dadurch aber trotzdem nicht akzeptabler wird. Unter Diktatoren mögen diese Verhältnisse in die Tausende gegangen sein. Ob Hitler allerdings mit 1:2.500 oder 1:250.000 einzustufen ist bleibt letztendlich ebenso Spekulation, da es dazu keine weiterführenden Studien gibt. Wieweit ein Georg W. Bush diese Verhältnisannahmen durch wirtschaftliche Hegemonie und Okkupation nochmals übertrifft sei dahingestellt.

Dass es durch natürliche Unterschiede zu unvorteilhaften Nutzungsmöglichkeiten der „Talenteren“ kam und kommt liegt aber ebenso in der Natur der Sache selbst begründet, lässt allerdings eine nicht spezifisch menschliche Regulationsgröße vermissen. Die Verantwortung: Sich selbst, der Umgebung und den Nachkommen gegenüber. Die Biologie hält dafür vergleichbare Begriffe bereit, wie etwa Altruismen aller Art. Die Biologie der Wirtschaft zieht diesen oft emotional besetzten Begriff der Verantwortung noch wesentlich weiter, indem sie das ökonomische Prinzip zur Weltenformel erhebt: Mit möglichst geringem Aufwand, größtmöglichen Nutzen (sic!) erzielen²⁵!

Es gibt noch weit „ertragreichere Möglichkeiten“ notorische Dummköpfe und schwächere Zeitgenossen zu integrieren, ohne sie beherrschen zu müssen. Regieren und herrschen bedeutet immer einen enormen Aufwand zu treiben für Verwaltung und Kontrolle.

Insofern sind die Potentaten früher und die Regierungschefs heute als Opfer einer weiteren „Informationsarmut“ anzusehen, einerseits (→ Details unter „Gekrönte Häupter und andere Versager – Die Kainggesellschaft“ nachzulesen). Dass der rasche

persönliche Gewinn oftmals und unverändert attraktiver eingestuft wird als ein umständlich wirkender gesamtheitlicher Prozess ist unverändert Faktum.

Genau das ist das leicht entbehrliche Problem, dem wir uns heute stellen müssen, wollen wir nicht Gefahr laufen die Errungenschaften der bisherigen Zivilisierung nach und nach abzubauen und zu verlieren.

Exkurs 5: Es geht nicht nur um verbale Hüftschüsse unserer Interessensvertreter, Stichwort Leistungsverweigerer oder Sozialschmarotzer. Wenn von zuständigen Behördenvertretern oder Parlamentariern zu der Thematik „Armut“ nachgedacht/beschlossen/gehandelt wird, erscheint das – wie nicht anders möglich – oftmals als weltfremd im höchsten Maße. Aus der Sicht von 14 oder mehr gesicherten Monatsgehältern und Spesenersatz fehlt jegliche Einsicht und persönliche Erfahrung, Fantasie sowieso.

Wohlfahrt eine Lösung ohne Ursachen zu tangieren?

Wohlfahrt liefert dabei – wie wir bereits im ersten Teil ansatzweise erfuhren - den sichersten Grundstein für Verwahrlosung, Einfallslosigkeit und Degeneration, inklusive einer massiven – wenngleich diskreten – Entmündigung²⁶. Wobei Eigenständigkeit und persönliche Verantwortung grundsätzlich nicht substituierbar sein sollten, da das die funktionierenden Gesellschaftsstrukturen raschest/weitreichend zu ruinieren vermag. Negativer Nebeneffekt der wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen ist die verloren gegangene soziale Interaktion zwischen den einzelnen Akteuren (oft Aktive und Betroffene in Personalunion). Doch was darf als Wohlfahrt aufgefasst werden? Gratisschulbücher. Unbeschränktes kostenfreies Lernen: Mit Ausnahme der Grundschule, die sollte doch beibehalten werden. Aber auch und insbesondere Berufsausbildung, Interessensentlastung durch entsprechende Vertretungen für Wirtschaft, Arbeitnehmer, uam.- Jährliche Gehaltsanpassungen bzw. Steigerungsautomatismen bezüglich Lebensstandard. Nicht zuletzt bildet individueller Wohlstand (im Übermaß! Darauf wird weiter unten noch besonders eingegangen) als Vorlage zu kollektiv politischer Wohlfahrt das größtmögliche Schadensausmaß. Begriffe und Schlagwörter der politischen

Agitateure wie „Chancengleichheit“ oder „Basiseinkommen“ bilden dabei nur die Spitze der angewandten Defektpolitik, dem nur noch Spontisprüche wie „Befreit Grönland vom Packeis!“, oder „Freie Sicht bis ins Mittelmeer!“ hinzuzufügen wären, um die Absurdität durch Überzeichnung sicherzustellen.

Wohlfahrt – als Schadensursache - aus wirtschaftsbiologischer Sicht, ein Beispiel: Bäume entwickeln im Regelfall ausreichend starke Wurzeln, Stämme und Kronen um sich autonom, das heißt selbstständig, behaupten zu können. Kann sich ein Baum aber beispielsweise an einer soliden Mauer anlehnen, kann es schon passieren, dass diese die tragende Rolle nach und nach übernehmen muss: Der Baum bildet einen zunehmend breiter werdenden Stützwulst über die Mauerkrone aus und vernachlässigt – nach der Regel des ökonomischen Prinzips – seinen Unterbau. Fällt eines Tages die Mauer – aus welchen Gründen immer – weg, kann sich der Baum selbst nicht mehr halten und stürzt im schlimmsten Fall mit um. Staatliche Wohlfahrt enthebt uns bereits über weite Strecken der Eigeninitiative.

Exkurs 6: der Nachweis des schädigenden Einflusses von zu viel Wohlstand kommt beispielsweise aus der Pflanzenphysiologie. Dazu wird eine definierte Pflanze herangezogen deren Wachstums- und Kulturverhalten wir mittlerweile als bekannt voraussetzen können. Das bedeutet, für ein kalkuliertes Optimalergebnis bestimmte arten- und sortentypische Bedürfnisabdeckungen anzubieten, wie etwa Luftzusammensetzung, Luftfeuchtigkeit, Bodenstruktur, Bodensäurewert, Bodenluft- und Wasserführung, Nährstoffzusammensetzung, Tagestemperaturverlauf für Luft und Boden, Lichtzusammensetzung, Tagesbelichtungsverlauf, Temperaturabsenkungsverlauf Tag/Nacht und so fort. Sofern alle Wachstumsparameter exakt aufeinander abgestimmt zur Anwendung gelangen, ist das Endergebnis „Versuchspflanze“ weder zu groß, noch zu klein geraten, arten- und sortentypisch im gesamten Erscheinungsbild. Sie wird hervorragende Blüten- und Fruchteigenschaften zeigen, sowie ein Ebenbild leibhaftiger Vitalität und Gesundheit darstellen. Die einzelnen Details lassen sich natürlich „wissenschaftlich exakt“ dokumentieren, sodass man mit Sicherheit davon ausgehen kann, „besser geht's nicht mehr“. Dieser Punkt kann ultimativ als Optimalpunkt bezeichnet werden, der mit 100 % Erfolg zu Buche schlägt.

Was passiert, wenn wir nunmehr den Versuch fortsetzen und - sagen wir - von den Nährstoffen etwas mehr verabreichen? Die ursprünglich als gut erkannten Nährstoffe, der Dünger, wirkt nur weil von ihm mehr verabreicht wird keineswegs „noch besser“. Die Folgen sind ein Verweichlichen der gesamten Pflanze, da sie mehr Wasser in ihren Geweben einlagert, die gesunden Proportionen geraten außer Rand und Band, die Blühfreudigkeit lässt merklich nach, um nur ein paar Veränderungen darzustellen²⁷. Jetzt wollen wir es noch genauer wissen und geben noch mehr von diesem Dünger: Die Konsequenz daraus ist ein merklicher Verfall der Vitalität bei gleichzeitigem Anstieg der Krankheitsanfälligkeit, ohne, dass sich an den zuvor schon gemachten Veränderungen etwas Positives geändert hätte. Abschließend geben wir nochmals etwas von der Nährstoffmischung um zu sehen was passiert. Die Pflanze kann nicht mehr, sie lässt mehr oder weniger alles hängen, Blätter vergilben, werden abgestoßen, Triebe verdorren und ziehen ein, die Pflanze stirbt allmählich ab. Damit ist der Maximalpunkt der Entwicklung erreicht.

Betrachten wir in einem Gedankensprung unseren Lebensstandard. Dieser bewegt sich in einer angenommenen Größenordnung von 184 %²⁸. Als optimal sind aber 100 % anerkannt. Alles, was darüber hinaus geht, ist demnach als schädlich anzusehen. Der Begriff der Wohlstandsverwahrlosung ist nur ein stellvertretender Begriff für das Schädigungspotenzial eines anhaltenden Luxusangebotes im Humanbereich.

Fazit: Die Provokationen des alltäglichen Lebens würden ausreichen uns fit zu halten.

Exkurs 7: Armut gestern - Armut heute, ein Vergleich. Ist es überhaupt Armut oder Not, oder nur ein simpler Irrtum?

Die Schutt- und Aschegeneration hatte mit Kriegsende 1943 sehr oft all ihr Hab und Gut verloren, stand vor Trümmerhaufen und hatte nichts als Hoffnung und das nackte Leben vorzuweisen. In diesen physischen und psychischen Tiefpunkt hinein wurde ein kollektiver wie gleichermaßen individueller Entschluss gefasst, der heute vermutlich schon einmal vor dem Strafrichter enden würde. Leute, die alles verloren hatten, gingen alleine mit einer imaginären Vorstellung von besseren Zuständen

*daran, Häuser und Straßen Instand zu setzen, den öffentlichen Verkehr in Bewegung zu bringen und erneut produktiv zu sein. Ein damaliges Lehrergehalt betrug wesentlich weniger als ein Sozialhilfeempfänger heute auf die Hand bekommt. Trotzdem wurde mit nicht viel mehr als nichts all unser heutiger Komfort begründet. Zu allem Überfluss wurden unter diesen widrigen Bedingungen auch noch Kinder in die Welt gesetzt, auch legte man sich nicht auf eine maximale Wochenstundenanzahl fest. Das war Luxus, den keiner hatte und brauchte. 50 Stunden - oder auch mehr - pro Woche schwerst zu arbeiten war oft üblich, weil **notwendig**. Überbelegte Substandardwohnungen waren oft Stand der Dinge. Heute würden solche Eltern als Kinderquäler angeprangert und die Unverantwortung ganz groß hinausgeschrien.- Armut heute, in Schwellenländern rund um den Äquator, hat ebenso eine abweichende Qualität als unsere Vorstellungen von Existenzminimum. Das sollte man sich immer wieder bewusst vergegenwärtigen, wenn wir heute über Recht, Unrecht, Moral und Verantwortung in Zusammenhang mit Armut und Not sprechen.*

Armutszeichen – Eine weitere Annäherung an einen rätselhaften Begriff

Armut trägt öfters mal Anzeichen einer Vereinfachung, einer Vergröberung mit sich. Sehen wir uns dazu drei weitere Perspektiven an, die am ersten Blick scheinbar nichts mit unserer Aufgabenstellung zu tun haben.

Perspektive 1: Die Globalisierung hat einen grundlegenden Fehler aufzuweisen. Sie geht von einer marktkonformen Allgemeinauffassung – einer bedingungslosen Akzeptanz des so und nicht anders – aus. Was dabei auf der Strecke zu bleiben droht, ist die Meinungsvielfalt und nicht viel weniger als die Freiheit, aufgrund von Gleichschaltungen: Die Armut des Monopols. Wir werden homogenisiert, standardisiert und auf 3,5 % Fettgehalt eingestellt: wie etwa die Milch.

Perspektive 2: Armut, wie mitunter auch kolportiert wird, stellt eine Mangelercheinung dar, die eindeutig nicht materialistischer Ausrichtung ist (wird

nicht in Kalorien oder Joule bemessen): arm an Mut, an Zivilcourage, arm an persönlicher Willensentscheidung, arm an Vorstellungskraft, letztlich arm an persönlicher Verantwortungsbereitschaft. Auch und vor allem den Mitmenschen gegenüber, die nicht als Millionenerben und geistige Genies das Licht dieser Welt erblickten.

Perspektive 3: Mit jedem Gesetzesentschluss der Bundesregierung und des EU-Parlaments wird ein Meinungsspektrum einer Bevölkerungsgruppe in die Illegalität verabschiedet. Vielfalt wird bereits vom Gesetzgeber, obwohl so sicher nicht beabsichtigt, beschnitten, eingeschränkt, festgelegt. Gleichzeitig wird mit jedem Neugesetz, jeder neuen Verordnung, ja jedem Querverweis im Minimalfall zwei Graubereiche miterschaffen, was gleichbedeutend ist mit „jedes weitere Gesetz schafft zunehmend mehr Unsicherheiten!“ – was der Staatsführung so sicher ebenfalls nicht vorschwebte!

Allen drei Perspektiven gemeinsam ist die Reduktion, der zunehmende Mangel und der Verlust von Freiheiten. Monopole bilden solcherart die finalen Hochsicherheitsgefängnisse jeglicher Freiheit und Meinungsvielfalt. Kann das erwünscht sein?

Wenn wir uns Armut als Ziel für Verwaltungserleichterung vorstellen wollen, dann trifft das zu; deshalb, als Marktführer und Großeinheiten²⁹ – wie bereits erwähnt - einmal leichter verwaltbar sind – mit geringerem Aufwand – als viele Kleinbetriebe, viele unterschiedliche Leistungsangebote, viele unterschiedliche Meinungen, viele verschiedene Interessen. Kann das im allgemeinen Interesse sein? Wenn wir uns Armut als Gesellschaftsrückentwicklung bewusst vorstellen, dann kommen wir zu einer unmissverständlichen und klaren Ablehnung, da wir ja alle für (noch mehr) Freiheit und Selbstbestimmung eintreten. Wenn wir aber keinen Gedanken verschwenden wollen - an Aufgabenstellungen, die uns ganz alleine angehen, dann wird diese Fragestellung paradoxerweise mit einem klaren „JA“ beantwortet.

Perspektive 1 – Beispiele

Stichwort Gleichschaltung. Andere Begriffe dafür wären: Egalisierung, Planierung, Teilen, Splitting, Separation, Transparenz (kann entweder erhöhte Erkennbarkeit oder viel öfter Unsichtbarkeit/**Tarnung** bedeuten), aber auch - seltsamerweise – Spezialisierung.

... dass Teilen – sehr oft - nicht wirklich zielführend sein kann, sondern bestenfalls überbrückendes Krisenmanagement darstellt zeigt auch ein kurzer Blick in die Arbeitswelt. Das Branchensplitting hat dort längst Einzug gehalten. Aus einem Beruf werden zwei, drei oder auch mehrere gemacht. Die Großfamilie wurde aufgelöst, indem beide Ehepartner arbeiten gehen mussten. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Internate auf der einen Seite, Alters- und Pflegeheime, Kinder- und Seniorenanwälte, Mediatoren, "Kummernummern", Frauenhäuser und eine Sektion im Ministerium für Männerdiskriminierung auf der anderen Seite entstanden.

Die Emanzipation sollte diesen Unfug politisch rechtfertigen. Tatsache sind heute die Quotenfrauen, ein mehr als bescheidenes Ergebnis.- Heute sind wir bei so neuen zukunftssträchtigen Berufen wie Regalschlichter und Mistsortierer angelangt. Es gibt vielmehr Berufe, eine unleugbare Tatsache. Doch sprechen wir einmal über Inhalte. Da sieht die Bilanz diametral recht mager aus. Natürlich fand diese Form des Teilens, Splittens, Separierens auch Eingang in die Architektur³⁰ und Städteplanung³¹. Einkauf-, Freizeit-, Industrie-, Bildungszentren, Gesundheits-, Verwaltungs- und Sicherheitszentren: Wir stehen im Begriff alles übersichtlicher zu machen, auseinander-zu-dividieren³². Es grenzt schon direkt an ein Wunder, dass der Mensch an sich noch so unorganisiert durcheinander lebt. Würde der ebenso separiert werden, wären da einmal an die sieben Liter Blut, durchschnittlich 1,59 Quadratmeter Haut, ein Schachterl Haare, einige Kilo Knochen usw. nebeneinander aufgehäuft, angesammelt.

Eine eher ungestüme Vorstellung, wenn man bedenkt, dass sich dieser Mensch über Lebensqualität nicht mehr sorgen braucht („ganzheitliches Verständnis verlangt nach Zusammenfügen, exaktes Wissen nach Zerteilen“). Dabei wurde nur mit dem Begriff Teilen etwas bewusster jongliert. Wir erwähnten ja bereits eingangs

„Spezialisierung kann zuweilen unbezahlbar werden, was uns gerade in Hinblick auf wirtschaftspolitische Leistungsmonopole noch interessieren wird.“-

Perspektive 2 – Beispiele

Armut aus der persönlichen Sicht, dem individuellen Bezug. Arm ist, wer darum weiß. Oder, genauer, darum zu wissen vermeint. Armut kann leicht von einer dominanten Minderheit/Mehrheit produziert werden, indem bestimmte Maßstäbe auf andere Gesellschaftsteile projiziert werden. Zur Ablenkung von eigenen Problemen oder als Demütigung oder welchen Gründen auch immer. Diese Projektionen sind daher nichts anderes als unbewältigte Reflexionen. Ein psychologisches Problem.

Dieser Projektion wird seitens des betroffenen Individuums Raum gegeben oder nicht. Das heißt, das Zielindividuum ignoriert diese Projektionen und ist eigenständig genug um den persönlich gewählten Weg zu gehen, oder es erliegt diesem Druck der Minderheit/Mehrheit. Erliegt es dem Druck der Allgemeinprojektion, wird es weiter separiert und gekennzeichnet, indem ihm die dafür vorgesehenen kollektiven Gewissensberuhiger zugänglich gemacht werden, wie beispielsweise Arbeitslosenentgelt, Notstands- oder Sozialhilfe, Notfalls- und Katastrophenspenden^{33, 34}.

Stichwort Katastrophen: Wobei Notfalls- und Katastrophenspenden nur die Aufgabe zukommt, den durch höhere Gewalt verhinderten Kollektivteil raschest möglich der Uniformität zurückzubringen, um das kollektive Gefühl der sicheren Mehrheit, sohin den Produktionsvorgaben der spendablen Mehrheit wieder entsprechen zu können und abzusichern.

Das ist der Grund, warum Naturkatastrophen, in weiterer Folge auch Katastrophen von Misswirtschaft, das Odium der Kontraproduktivität, des ultimativ Negativen umgehängt wurde, da in der Natur Katastrophen zugleich immer Anlass zu evolutionären Modifikationen, zu Neuentwicklungen waren, und sind³⁵. Tatsächlich kennt die Natur keine Katastrophen vergleichbarer Bewertung wie der Mensch. Daher stammt auch die Erkenntnis Not macht erfinderisch. Nur deshalb stellt Not eine reale Gefahr für Staatsführungen und vorherrschende Machtansprüche dar³⁶. Für sonst aber niemand.

Der Mangel an Verantwortungsbereitschaft, der Mangel an Zivilcourage u. Ä. m., mag unter anderem auch im menschlichen Trägheitsmoment zu suchen sein. Lieber lässt man sich von hinten und vorne bedienen, lässt den „King“ heraushängen und merkt dabei nicht, soeben entmündigt worden zu sein. Diese Form von Bedienung hat der Lebensstandard heute zu weiten Teilen übernommen. Gerade da wird suggeriert: „Du bist der Größte und Beste!“ Verantwortungsbereitschaft und Zivilcourage sind zweifelsohne mit ziemlichen Aufwand verbunden. Wer strengt sich heute gerne zusätzlich an, wo doch die Jagd nach noch mehr Annehmlichkeiten ohnedies schon unsere ganze Kapazität in Beschlag nimmt? Umso schwerer zählt Verantwortungslosigkeit in persönlichen Belangen, da für minderbemittelte und körperlich benachteiligte Mitmenschen dann überhaupt keine Reserven mehr mobilisiert werden können.

Dass über diese erklärte Mangelbereitschaft vieler Individuen (!!!) neben den sozial Schwächergestellten auch die Umwelt zum Handkuss kommt, ist sodann nur noch eine logische Fortführung der Erstdiagnose.

Exkurs 8: Jede Schmälerung, aktiv oder passiv, führt zu einer Schmälerung gleichen Ausmaßes der Freiheit per se. Der Freiheit, die wir alle angeblich so sehr schätzen. Konsequenz daraus ist die Demokatur, eine Mischung aus Demokratie und Diktatur, wie das der international renommierte Experte für Datenfernübertragung DI. DDR. Oskar Wagner einmal postulierte. In diesem Sinn ist der herrschende Lebensstandard in Verbindung mit dem dazugehörigen Normalpreissystem der nicht ganz unbeabsichtigte Beschleuniger, der uns von Eigenverantwortung und Mut abzulenken, sowie das Selbstbewusstsein herabzusetzen hat.

Perspektive 3 – Beispiele

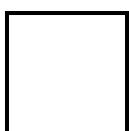


Abb. 1

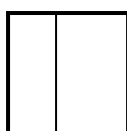


Abb. 2

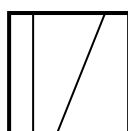


Abb. 3

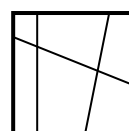


Abb. 4



Abb. 5

Jede gezogene Linie innerhalb der gezeigten Fläche steht für ein Gesetz, eine Regel. Abbildung 1 zeigt ein Staatswesen ohne Gesetze (§§). Abbildung 2 hat bei nur einem Gesetz gleich zwei undefinierte Flächen miterschaffen. In Abbildung 3 sind mit zwei Gesetzen (§§) bereits drei und in Abbildung 4 - mit nur drei Gesetzen sechs undefinierte Flächen geschaffen. Eine lineare Entwicklung im Verhältnis von Gesetz zu undefinierter Fläche ist nicht zwingend, wenn berücksichtigt wird wie verschlungen heute Gesetze formuliert sein können – Abbildung 5.

Neben den offiziellen und verbindlichen Spielregeln jedes Staates, den Gesetzen, gibt es heute eine zunehmende Zahl pseudogesetzlicher Erscheinungen, die entweder irgendetwas vorgeben³⁷ zu regeln, wie etwa Normen, Standards, Qualitätszertifikate, oder so tun als hätten sie die Absicht dazu wie etwa Gütesiegel, Ethikkommissionen sonder Zahl. Durch diese Entwicklung in der Breite, wird dem staatlichen Gesetzgeber einerseits Autorität aberkannt, abgenommen, andererseits die Vielfalt an Möglichkeiten weiter eingeschränkt und vereinfacht. Wobei die moralischen Regelungen einen Sonderfall von Einschränkung darstellen, derart als diese zumeist mit nicht nachvollziehbaren Inhalten operieren. Nicht umsonst heißt es „wenn Sachargumente nicht mehr ziehen, wird auf moralische Vertretbarkeit umgestiegen“. Dabei ist anzumerken: Moral und Wahrheit ist und war immer eine Moral und Wahrheit der vorherrschenden Interessen.

Armut unerwünscht?

Zur Wiederholung: Armut, wie mitunter auch kolportiert wird, stellt eine Mangelercheinung in unterschiedlicher Latenz dar, die unter anderem nicht materialistischer Ausrichtung ist: Arm an Mut, an Zivilcourage und Vorstellungsvermögen, arm an persönlicher Willensentscheidung, arm an Durchsetzungsvermögen, letztlich arm an persönlicher Verantwortungsbereitschaft. Das wiederum wirft ein bizarres Bild auf die Armutsindustrie, die in den letzten Jahren erst so richtig erwuchs. Da soll etwas, förmlich von außen kommend, eingefüllt werden, ohne die Selbsthilfebereitschaft zu berühren. Man würde doch sonst sehr rasch seiner mühsam errungenen Funktion als „amtlich anerkannter Helfer“ verlustig gehen.

Wenn sodann noch wohlmeinende Slogans wie „Teilen macht mehr“ von einer der Hauptarmuts-Abbauorganisationen, wie der Caritas lanciert wird³⁸, ist nur noch verständnisloses Kopf schütteln angesagt. „Können die auch nicht mehr rechnen?“ – ist allererste Reaktion darauf. Das macht der Staat ja ohnehin schon mit System: Steuernachlass bundesweit 3,0 Milliarden Euro! Klingt viel, ist im Einzelfall aber sehr wenig. Möglicherweise zahlt der Mindestrentner dann sogar noch mehr Steuern.- Lernen die Verantwortlichen aber deshalb schon korrektes Wirtschaften? Nein.- Wenn ich ein Kilo Brot in 20 Scheiben aufschneide, ist jede Scheibe kleiner als das ganze Kilo, also weniger. Weniger wert, weniger ausgiebig. Erschwerend wirkt bei dieser Werbekampagne der Umstand: Wer nicht selbst das geeignete Potenzial zur Hilfe hat³⁹, kann gar nicht effektiv helfen, Grundsatz jedes Erste Hilfe-Kurses⁴⁰. Ganz im Gegenteil wird bei Erste Hilfe-Kursen immer darauf hingewiesen, dass sofern die genaue Kenntnis fehlt, der Schaden größer als die Hilfe ist. Wie denn auch? Das sehen wir am Staat der leeren Taschen und der großen, aber leeren Worte. Auch am Staat der „Last-Minute-Initiativen“ in fast lückenloser Permanenz. Nun hat es aber mit den scheinbar mangelnden Rechenfähigkeiten nicht alleine sein Bewenden:

Hans Pestalozzi prägte im Jahre 1987 bei einem Gartenbaukongress in Nürnberg den Begriff „Reparaturgesellschaft“. Er meinte damals, wir täten in sehr vielen Bereichen oft vorsätzlich das Falsche, nur weil sich aus der oftmaligen Reparatur des Grundübels mehrfach Gewinne ziehen ließen. Analog dazu lieferte Professor Dr. Jürgen Donges, Mitglied im Weisenrat der Deutschen Bundesregierung in einem Vortrag vor der Industriellenvereinigung am 24. Juli 1993 in Wien hinsichtlich „Regieren“ gleichwohl aufschlussreiche Aspekte „... die Deutsche Bundesregierung regiert nicht mehr, sondern reagiert nur mehr“ und für Österreich mit ähnlichen Ergebnissen rechnet. Hingegen wirkt die Aussage von Dr. Helmut Volkmann, Direktor in der Zentralabteilung Forschung und Entwicklung, sowie Zukunftsforscher bei Siemens 1996 in einem Spiegel-Interview dagegen lakonisch, wenn gleich völlig ausreichend „Wir sind Weltmeister geworden im Erfinden, was alles nicht geht.“ Zukunftslösungen in Form neuer umwelt- und menschnaher Patente werden unverändert stillgelegt, aus dem Verkehr gezogen, indem sie von potenten Großkonzernen aufgekauft werden: Schließlich hat die eigene Entwicklung auch genug gekostet. Elefantenfirmer geben solchermaßen vor, was Zukunft zu sein hat. Doch diese hier wiedergegebenen Einsichten zeitweiliger medialer

Indiskretionen im Informationsnetz werden offiziell negiert, ignoriert, nicht weiter interpretiert.

Wenn der Staat nicht mehr regiert, sondern nur noch reagiert, wir zudem sehr oft vorsätzlich trachten das Falsche zu machen, nur um rascher Gewinne einstreifen zu können oder uns recht häufig nur Gedanken machen, was alles nicht geht, andererseits aber die technologische Zukunft nicht stattfinden darf, weil ein paar Großkonzerne das nicht gut finden: Was ist da zu helfen? Wem ist da noch zu helfen?

Die Frage nach Abschaffung der Armut ist daher einerseits keineswegs so abwegig. Armut, diese gesellschaftliche Mangelerscheinung könnte dominierenden Gesellschaftskreisen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Religion ein willkommenes Instrument zur Durchsetzung ihrer ideologischen o. ä. Zielsetzungen sein: Denn, Armut kann Druck erzeugen, von unten, gegen eine soziale Mittelschicht gerichtet. Armut kann aber auch als Sündenbock dienen: Leute, die nichts haben, können sich kaum wehren. Diese Klientel wird daher nicht durch eine Kammer der Habenichtse mit einem Habenichtspräsidenten öffentlich vertreten. Warum wohl? Mehr als 14-malige Rufschädigung ohne Ausgleichszulage pro Jahr ist da wohl nicht drinnen.-

Hingegen wenn Armut als bewusste Entkoppelung zum Leistungsdictat einer dem Lebensstandard ergebenden Bevölkerung und damit verknüpften Politik aufgefasst wird, - einfach weil Glück und Zufriedenheit auch mit bescheideneren Mitteln jedenfalls erreicht werden können -, dann ist das eine unausgesprochene Kampfansage an ein Wertemonopol, das seinen Glanz rasch zu verlieren droht. Es wundert daher nicht, wenn die neue Achse des Bösen vornehmlich mit der Achse der Armut gleichgesetzt wird. Dieser unsägliche Blödsinn lässt direkte Rückschlüsse auf die geistige Befindlichkeit der Urheber zu. Womit wir den Übergang zum nächsten Kapitel hergestellt hätten:

Armut als Sicherheitsrisiko⁴¹

Wenn Armut kultiviert, geduldet, oder wegdiskutiert, isoliert und aus dem Zusammenhang gerissen und geleugnet wird, sowie Armut sich weiterhin an rein materielle Fakten klammert, ergibt das ein gewaltig anwachsendes Sicherheitsrisiko.

Allerdings gibt es Indizien für einen grundlegenden Wandel. Sei es über die Qualität und Quantität von Terror. Sei es über die Zunahme der außerparlamentarischen Aktivitäten zahlreicher Organisationen in internationaler Absprache. Sei es über private Initiativen im nationalen und internationalen Bereich. Sei es über die anhaltend einfalllose Fundamentalisierung tradierter Glaubensgemeinschaften. Sei es über Teilkapitulationen von Regierungsstellen, sei es über die zunehmende Verunsicherung weiter Bevölkerungsteile, von denen man das am wenigsten annehmen würde: die, die alles haben. Sie werden nicht zufriedener, sondern unzufriedener und unsicherer. Diese Gruppe kommt da auch noch dazu. Und je mehr sie sich leisten können, desto schlimmer wird dieser Zustand, ein Paradoxon. Sei es auch über die vielen ideologischen Splittergruppen profaner oder sakraler Ausrichtung. Sie keimen wie die Pilze.

Exkurs 9: Terror/Kriminalität – war und ist seit Anbeginn der Menschheit ein Mittel der Wahl für Unterdrückte, die keine Lebenschance mehr erblicken in der Artikulation ihrer weitgehend ignorierten Bedürfnisse⁴². Auch in Einantwortung der Beherrschung mit terroristischen Mitteln. Terror beispielsweise mittels ideologischer Hegemonie in religiöser, wirtschaftlicher oder/und kultureller Hinsicht. Das bedeutet auch, dass sich „hochzivilisierte“ Staaten selbstverständlich terroristischer Methoden bedienen, nur legitimieren sie diese über das gesatzte Recht, die demokratisierte Form der Paragrafenerfindung. Es muss hier nicht erst auf die Weltmacht USA⁴³, Großbritannien oder Frankreich verwiesen werden. Terror und Folter ist regulärer Unterrichtsgegenstand der Special Forces, der Spezialeinheiten.

Gewiss, Armut beschränkt sich nicht auf leere Portemonnaies und abgeräumte Konten. Die Armut der schlanken Vorstellungsgabe, früher unverblümt Einfalt, charmanter als Unverbildetheit deklariert. Die Armut der Gesprächskultur, trotz oder gerade wegen der Informationsgesellschaft. Man grüßt nicht mehr, stellt sich im Gespräch nicht gegenseitig vor, vermeidet ein „Bitte“ oder „Danke“. Anonymisierung fördert die Vermeidung von Respektsbezeugungen archaischer Art. Es könnte doch als Schwäche aufgefasst werden. Die Armut der Kooperationsbereitschaft. Die allgemeine Gesellschaftsretardierung bringt immer neue Armutsblüten, ausgehend von den urbanen Ballungszentren hervor. **Nach der industriellen kam die**

Informationsrevolution, dann die Bürokratierevolution – mit noch weniger Beamten ein Mehr an Konfusion zu erschaffen, simultan dazu die Armutsrevolution; man erschuf ein Problem, welches zuvor so nicht bestand. Kennzeichen der Armut wie erwähnt ist die Vereinfachung, die Vergrößerung. Armut als logische Konsequenz von Wohlstandsüberfluss und Wohlfahrt.

Diese brisante Mischung von Armut aus überquellender Unzufriedenheit pulsierenden Wohlstand und Armut aus Mangel an grundlegenden Lösungsmöglichkeiten macht die Sache weitgehend unberechenbar. Profiteure dieser Entwicklung der Verunsicherung sind in der zweiten Linie⁴⁴ Anwälte und Psychotherapeuten, Heilslehrer aller Art, Drogendealer und Waffenhändler: denn, der Staat kann die Sicherheit der Staatsbürger nur noch in den Amtsstunden und das nur sporadisch, gewährleisten.

Zwar ist Armut mitunter auch eine Mangelercheinung und Niedrigkostensysteme eine denkbare Lösungsantwort, doch ist nicht auszuschließen, dass für viele Mitmenschen Niedrigkostensysteme in Anbetracht des endlosen Überflusses - wie er heute einseitig vollzogen und protzig demonstriert wird – nur als Durchgangsstadium akzeptabel: Ganz egal, wie irrig sich dieser endlos scheinende Überfluss letztlich herausstellen sollte.

Exkurs 10: Niedrigkostensysteme finden in einer alleine auf Gewinne ausgerichteten Gesellschaft hervorragende Nährböden, weil hohe Gewinne auf der einen Seite zugleich hohe Verluste in einem anderen Bereich mit sich bringen (Kausalitätsäquivalent). Diese finden sich u. a. auch im Abfallverhalten und in der Wertebewertung dieser Gesellschaft wieder: Teuer ist gut, billig ist Mist. Umgekehrt gilt: Viel verdienen ist gut, wenig verdienen ist Mist. Damit haben wir die Werteseparation der Gesellschaft vollzogen. Einerseits Zugehörigkeit zu einer Upperclass, andererseits einem Mittelstand und einem Armutskreis: der Ständestaat und/oder Dreiklassengesellschaft in neuem Gewand. Durch die geschaffene Transparenz haben wir zwar Verständnis, Übersicht und willkürliche Kontrolle erreicht, haben aber dafür die Übersummenwirkung funktionierender Ganzheiten verloren. Ob dieses erlangte Verständnis und Wissen (überwiegend Instantwissen!) den nunmehrigen extremen System-Erhaltungsaufwand rechtfertigt, sei somit nachdrücklich infrage gestellt.

Soziale Netzwerke haben da den unbestreitbaren Vorteil nahezu vollständiger Krisensicherheit, da man einem selbst erwählten „Freund“ ohne lange zu rechnen hilft. Einem Kunden oder Lieferanten jedoch nicht, da darüber alleine die Kalkulation entscheidet. Es rechnet sich, oder es rechnet sich nicht. Soziale Netzwerke, die Erfindung eines gesellschaftlichen Verhaltensregulativs? Ein weiteres Indiz für einen grundlegenden Wandel? Weiter oben hielten wir fest Armut hat oft etwas – aber nicht nur - mit Eigenverantwortungsmangel zu tun.

Professor Dr. Roman Herzog stellte als Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland in seiner viel beachteten Rede zur Bildungspolitik, im Theater am Gendarmenmarkt in Berlin am 5. November 1997 vor allem eines klar: Wir brauchen nicht weitere Gesetze, sondern wiederum vermehrt Eigenverantwortung. So etwas wird in Wirtschaftskreisen gar nicht gerne gehört. In der 08/15-Politik der täglichen Anbiederung und Prostitution mag man solche Feststellungen auch nicht hören. **Bürokraten leben vor allem von der Unverantwortung, der Delegation, dem Querverweis, der Verantwortungsabwälzung, den unzähligen Graubereichen, den Optionen und Nichtfestlegungen.** Die mögen solche Forderungen auch nicht. Schnitzler'sche Schwebewelten, deren nicht erklärtes Ziel die wachsende Unsicherheit darstellt.

Doch haben uns alle Paragraphen zusammengenommen nicht weitergebracht, was nicht durch Eigenverantwortung auch geschafft worden wäre. Sicherheit ist zuletzt auch immer eine Frage des Selbstbewusstseins. Wenn uns dieses aus billigen Beweggründen stets aberkannt wird, darf man sich nicht wundern, wenn es nicht nur subjektiv immer unsicherer wird.

Armut eine Glaubensangelegenheit

Religionsgemeinschaften + politische Parteien sind die Lädchen unserer Klischeevorstellungen, ohne die wir uns (noch) nicht bewegen wollen. Wie kommt es dazu? Jede Ideologie versucht über ihre Thesen und Grundsätze „kleine Teile des Ganzen“ zu fixieren, festzuhalten, in genussfähige Brocken aufzubereiten, verständlich und damit – im größeren Maßstab - verdaulich zu machen. Dabei

werden willkürlich Grenzen errichtet und somit nebstbei auch noch subjektiven Sicherheitsbedürfnissen entsprochen.

Erich Fromm: „Im religiösen, politischen oder persönlichen Sinn kann der Begriff Glaube zwei völlig verschiedene Bedeutungen haben, je nachdem, ob er im Sinne von Haben oder von Sein gebraucht wird. In der Existenzweise des Habens ist Glaube der Besitz von Antworten, für die man keinen rationalen Beweis hat. Er besteht aus Formulierungen, die von anderen geschaffen wurden und die man akzeptiert, weil man sich diesen anderen – gewöhnlich einer Bürokratie – unterwirft. Es gibt einem das Gefühl der Gewissheit aufgrund der realen (oder nur eingebildeten) Macht der Bürokratie.“⁴⁵

Und weiter meint er: „Man zählt nunmehr zu den *beati possidentes*, den glücklichen Besitzern des rechten Glaubens.“ Damit wird heute die grenzenlos und vor allem maximal wachsende Wirtschaft begründet: Denn, nur optimales Wachstum im Sinne des ökonomischen Prinzips würde laut Diktion dieser Ideologieträger bedeuten, zurück zu ungeheizten Räumlichkeiten ohne Wasser bei hartem Brot und Schimmel an den Wänden.

Die in diesem Zusammenhang häufig gestellte Frage „Was und wie viel braucht der Mensch denn nun zum Leben?“ ist aber nicht beantwortbar, da es keine zwei gleichen Menschen gibt, weltweit, mit identischen Bedürfnissen und Interessen. Dieses Dilemma nach einer fixen Erklärung, die man überallhin mitnehmen kann und an die man verbindlich vertrauen kann, besteht ganz offenkundig. **Die Planwirtschaft sowjetsozialistischer Prägung fand nahtlosen Übergang in die westlich ausgerichtete Wertegesellschaft mit ihren „wissenschaftlich begründeten Normierungen“.**

Die mechanistische Festlegung der Weltsicht brachte es mit sich, dass der Mensch Nahrung verbrennt wie eine Maschine. Sein Nahrungsinput wird daher in Kalorien oder Joule bemessen. **Geistige Beschäftigungsbedürfnisse, wie Zuversicht und Hoffnung fielen dabei grundsätzlich durch den Rost, es gibt deshalb auch keine schicke Maßeinheit dafür.** Zwar wird ansatzweise staatlicherseits Lebensqualität zugestanden, wie in der Verfassung nachzulesen ist, in der Form von „Recht auf Arbeit“, „Recht auf Wohnen“, „Recht auf Meinungsfreiheit“ etc., doch gibt es keine erkennbaren Bestrebungen diese nebulösen Anrechte zeitgemäß zu präzisieren und bestehende Unklarheiten auszuräumen.-

So gibt es zwar einzelne Spezialisten auf dieser Welt, die aufgrund langjähriger Übung ohne Nahrungsaufnahme und Verdauung leben können, doch kann daraus kein allgemeingültiger Schluss zulässigerweise gezogen werden, da dies auf freiwilliger Entscheidung basiert.

Der Russlandösterreicher Dr. Karl Trincher untersuchte in den 40er-Jahren des vorigen Jahrhunderts bei einem seiner Zwangsaufenthalte in einem sibirischen Straflager auch den Zusammenhang der minimierten Nahrungsaufnahme, geistigen Bereitschaft/Fitness und biologischen Grundbedürfnisse der lebenden Zelle. **Zuversicht vorausgesetzt**, kann - so das Ergebnis seiner Einschätzung - der menschliche Organismus mit einer täglichen Energiezufuhr von ca. 900 Kalorien mehr als 12 Monate überleben, wenngleich mit verhalten-degressivem Verlauf. Wenn wir also „nur“ überleben wollen, braucht es sehr wenig „Stoff“: 450 Gramm Brot und etwas warmes Wasser. Dabei besteht die wesentliche Lebensqualität in den Zutaten Hoffnung und Überlebenswillen. Doch kommt es im Regelfall nur selten zu so geringer Nahrungszufuhr über einen längeren Zeitraum.-

Fehlt es aber an der Erkenntnisbereitschaft und der oft notwendigen Zuversicht kann es schon lange vorher kritisch werden.

Schadenspotenzial Armut und die unsichtbare Statistik

„Armut wird sehr oft als Schande empfunden. Unsere Erfahrung zeigt aber, gerade offensive Konfrontation der Umgebung mit der tatsächlichen Situation lässt Spekulationen und Gerüchte rasch verstummen. Das führt zu einem allseits akzeptablen Umgangsmodus, der einem die Menschenwürde bewahren und nicht in den Gaben-Empfänger-Bereich abgleiten lässt. Manche unverbesserlichen Zeitgenossen, die eben meinten unbedingt zu allen passenden und vor allem unpassenden Gelegenheiten Präsente (= Gewissensberuhiger) überreichen zu müssen, wurden unsererseits mit schlichtem Kitsch, Schund, Mist gegenbeschenkt, sodass das rasch abgestellt war. In der Ortsgemeinschaft gibt es für uns keine weiter nennenswerten Ausgrenzungen, da wir einerseits völlig autonom agieren können und uns andererseits durch die Wahl der rechten Strategie beizeiten absicherten und jederzeit Stärke durch Kompetenz zeigen können, bzw. naturgemäß nicht alles hören

müssen“, so Studienleiter Georg Treipl⁴⁶. Im Allgemeinen sieht es aber keineswegs so gut aus: In dem Moment, wo man amtlich registriert ist, sei es als Langzeitarbeitsloser, Notstandshilfe-, oder Sozialhilfeempfänger ist man Bittsteller, zur Passivität verurteilt, üblicherweise mit Kontrollmeldung beim Amt belegt. Nur Einzelhaft mag vielleicht noch schlimmer empfunden werden. Das führt sehr oft zu Ausweichverhalten der Betroffenen in Alkohol, Drogen, Krankheit und/oder Kriminalität und Suizidgefahr.

Exkurs 11: Laut WIFO Österreich gab es in Österreich im Jahr 2003- 60.000 Langzeitarbeitslose, wovon die AMS-Statistik aber nur 19.000 ausweist, weil Sozialhilfeempfänger nicht mitgerechnet werden. Dabei ist diese Entwicklung EU-weit alarmierend. „In Deutschland sei von zehn Millionen Defacto-Arbeitslosen bereits jeder zweite ein Langzeitarbeitsloser“, schätzt Psychologe Michael Kastner von der Universität Dortmund. Caritas und Volkshilfe fordern daher einen nationalen Aktionsplan für geeignete Wiedereinstiegshilfen in den Arbeitsmarkt. So soll die Sozialhilfe reformiert werden, damit etwa Zuverdienste leichter möglich sind. „Wir müssen weg von der Alles-oder-Nichts-Leistung“, so Wallner-Ewald. Auch das Wirrarr bei den Zuständigkeiten – „die Leute werden im Kreis geschickt“ – müsse beseitigt und diverse Ressourcen gebündelt werden⁴⁷.

Wer sich selbst nicht aufgibt, wird – so man aktiv sein will – gar nicht so selten in die Illegalität gezwungen. **Der volkswirtschaftliche Schaden der durch amtliche Ruhigstellung erreicht wird ist umso bemerkenswerter, als keinerlei Ansätze zu menschenwürdigeren Lösungen erkennbar werden.** Das hin- und herschieben seitens des AMS und angeschlossener Ämter zur kurzfristigen Schönung regierungsrelevanter Statistiken in Umschulungsaktionen u. Ä. sind als faktisches Eingeständnis des Sozialbankrotts aufzufassen⁴⁸. Eigeninitiative ist nur in sehr engen vorgegebenen Amtsbereichen möglich, durch entsprechende Realitätsferne der Bürokratie bleiben diese Möglichkeiten aber weitgehend inakzeptabel.

Exkurs 12: Das Arbeitsmarktservice versteht sich als Dienstleisterservice⁴⁹, welches von arbeitslos gewordenen Personen in Anspruch genommen werden kann. In der Regel wird es aus Gründen staatlicher Überbrückungshilfe wie etwa

Arbeitslosenentgelt, Notstandshilfe, Umschulungsmöglichkeiten u. Ä. von diesem Personenkreis wahrgenommen. Soweit ist es eine bewährte und sinnvolle soziale Einrichtung. Das AMS kann allerdings nicht Arbeitslosigkeit verhindern, einen neuen Job garantieren, Langzeitarbeitslose aus der Statistik streichen, oder unrealistischer Wirtschaftspolitik Einhalt gebieten. Es hat auch keinerlei Handhabe gegen Empfänger sozialer Mittel, die diese Einrichtung systematisch zu nutzen wissen, oder gegen Nutznießer dieser Einrichtung, die sich allen Vermittlungsversuchen gegenüber als resistent erweisen. Gleichwohl aber ist ein AMS gegenüber Minderheiten machtlos, die aus verschiedenen gesellschaftlichen Gründen im Wirtschaftsleben als unerwünscht gelten. Es ist soweit eine zahnlose Einrichtung, die zwischen allen Sesseln zu sitzen kommt. Es ist so gesehen „nicht Fisch, nicht Fleisch“.

Wer gar als „unterstandslos“ registriert ist, oder sonst wie in diese Sparte hineinfällt, hat im Sozialstaat Österreich ausgedient und so gut wie keine Chancen auf erneute gesellschaftliche Integration. Vogelfrei und gesetzlos. Das erinnert frappierend an das Verhältnis des Österreichers zu Selbstmördern. Selbstmörder sind umgangssprachlich „Psychopathen“. Das deshalb, als sich selbst der Geringste in der sozialen Hierarchie noch unterscheiden möchte. Die Ratlosigkeit der bürokratischen Verantwortungsträger mit dieser unhaltbaren Situation geht kaum noch zu ignorieren und korreliert mit den grundlegenden Lösungsbedarf der durch Generationen angesparten Verantwortungsabwälzungen⁵⁰.

Die Armut der Armut: Innovationsmangel soweit das Auge reicht

Nein, nicht bloß ein Wortspiel. Wenn Armut ein Mangel an Mut, ein Mangel an Verantwortungsbereitschaft, ein Mangel an Selbstbewusstsein und Ähnlichem mehr sein soll, dann kann die Spezialisierung wie wir sie heute erleben nur noch so gedeutet werden. Die Not ist Tot: Es lebe die Not. Es fällt uns nichts mehr ein. Soll der breiten Öffentlichkeit möglicherweise auch gar nicht! Denn wozu gibt es Innovationszentren der Wirtschaftskammer und der Berufsförderungsinstitute? Auf gut neudeutsch „Thinktanks“ an Unis und „Research-Center“. Wehe dem, dem noch

etwas Besseres einfällt als den beamteten Nachdenkern und Reformern. „Bewahr’ uns Gott vor allem was noch ein Glück ist!“, meinte dazu lakonisch und treffend die legendäre Tante Jolesch. Alain Labrousse und Alain Wallon äußerten sich in ihrem Buch „Der Planet der Drogen“⁵¹, schon präziser: „...**denn oft glauben die Staaten, das Monopol der >zuverlässigen< Kenntnis zu besitzen, weshalb sie kaum Widerspruch dulden.**“ Ergänzend muss man aber anmerken: Nicht nur jeder Staat, sondern das geht mittlerweile runter bis zum kleinen Dorfkaiser. Jede bessere Erkenntnis ist de facto Widerspruch, blanke Rebellion, ein Nichtanerkennen des Führungsmonopols. Zu dieser staatlich etablierten Uneinsichtigkeit kommt die individuelle noch dazu. Gleichfalls aus einer hoch spezialisierten Sicht heraus. Aus der Sicht des skrupellosen Egoisten: „...**jeder der Betroffenen versucht unabhängig vom Wohl der anderen seinen Eigennutzen zu maximieren und somit eine Situation zu schaffen, in der alle den Gesamtschaden maximieren.**“⁵². Ergo, jeder fremdgelebte Mensch ist Staatsliebhaber mit voller Vergünstigung.

Doch dem ist nicht so! Alle Annehmlichkeit hat auch ihre Schattenseite: Ja, wer nicht selbst entscheidet für den wird entschieden, ein alter Hut.- Aber, auch wer nicht selbst denkt, für den wird gedacht. Schließlich, wer nicht selbst handelt, für den wird auch gehandelt. Dummerweise und gar nicht so selten auch gegen seine ureigenen Interessen. Ist das noch Komfort oder schon Entmündigung? Würden sie weiterhin beispielsweise ihr probiotisches Joghurt konsumieren, wenn sie wüssten, dass da schlichte Darmkeime als Fitmacher verscherbelt werden? Mangelnde Information, eine andere Form von Armut? Die Destruktion der Spezialisierung ist schon weit gediehen: Overnewsed and Underinformed. Das meiste Wissen versinkt heute ungelesen und ungenutzt erneut in der Versenkung und kann als Instantwissen abgehakt werden. Wozu wir uns die immense Arbeit gemacht haben, bleibt vorerst offen.

Die Spezialisierung hat bereits viele leere Kilometer zur Folge. Nicht nur das. Sehr oft wird heute der „VW-Käfer“ zum 341. mal neu erfunden. Was „Unabhängigkeit und Spezialisierung“ anrichten kann? Wenn das nicht ein Armutszeugnis ist...?

Exkurs 13: Innovation ist eine Frage von Fantasie, das heißt Vorstellungsgabe.- Fantasie und Vorstellungsgabe bilden zugleich die Grundlagen aller Hoffnung. Wenn aber alle Sehnsucht gestillt und keine wirklichen Wünsche mehr offen sind, die individuelle Vorstellungsgabe nur noch den amtlichen oder kollektiven Vorgaben von Innovation zu folgen vermag, dann ist das als kritischer Punkt gesellschaftlicher Entwicklung einzustufen (=Not). Nicht zuletzt können deshalb zukunftsweisende Patente ganz einfach aus dem Verkehr gezogen werden!

III. Teil

The Missing Link – zwischen Niedrigkostensystemen, Armut und Neoliberalismus: Der Nationalstaat

Im Prinzip sollte es eine Zusammenfassung einer simplen Studie über Niedrigkostensysteme werden. Im Rahmen dieser Befassung kam die Armutsdimension hinzu, da sie mit dem ökonomischen Prinzip korreliert. Und den sozialen Ansichten zu Leistungsverweigerung und Schmarotzertum. Nunmehr sind wir dort angelangt, wo wir es vermutlich am allerwenigsten vermutet hatten. Beim Nationalstaat.

Das ökonomische Prinzip erklärt vordergründig ein Wirkprinzip. Das Dumme daran, was unbemerkt und nicht beachtet wird: Ein einziger Satz erklärt die ganze Welt; die Perfidie dieser Vordergründigkeit. Dieses Prinzip ist universell einsetzbar. Also nicht nur im ökonomischen Bereich, sondern selbstverständlich auch im zwischenmenschlichen, im allgemein-sozialen, im gesundheitlichen im identitätsbildenden und im geschichtlichen Kontext. Damit erschöpft es sich aber noch lange nicht, würde allerdings den hier schon stark strapazierten Rahmen endgültig sprengen. Gehen wir daher anhand des „Roten Fadens“ vor: Es erstaunt, warum Niedrigkostensysteme ganz allgemein nicht zur Anwendung gelangen, wiewohl sie eindeutige ökonomische Vorteile zeigen. Der Einsatz ist gegenüber dem zu erwartenden Gewinn unproportional gering. Das führt zu der nächsten Beobachtung: **Wer wagt ein glückliches Leben führen zu wollen, wird aufgrund des dafür relativ geringen Aufwandes als Leistungsverweigerer diskriminiert,**

was mit der zeitgeistigen Befindlichkeit des Sozialschmarotzers gleichzusetzen ist. Armut dient dabei der Kontrastierung der vorgegebenen staatlichen und wirtschaftlichen Planziele. Persönliches „Lebensglück“ hat anspruchsvoll bis schwierig zu erreichen sein, ein vorläufiges Ergebnis.

Geringer Aufwand ermöglicht zumeist direkte Herangehensweisen, eine direkte Lösung. Nichts wirkt dabei kompliziert, nichts ist dabei kompliziert. Der Nebeneffekt ist die gewonnene Sicherheit. Sicherheit schafft Identität. Verändern wir nunmehr die gewonnene Erkenntnis, - indem wir sie auf mehrere Menschen gleichzeitig anwenden -, bilden sich Gruppenstrukturen, die sich in mehr oder minder symbolischen Ausdrücken Sicherheit erschaffen. Identitätsbildende Symbole und Strukturen. Dazu gehört neben der sprichwörtlichen „Kirche im Dorf“ eine eigene Mentalität, wenn man so will ein eigener „Stallgeruch“. In dieser Umgebung fühlt man sich heimisch. Die Entwicklung geht weiter, weiter zu größeren Gruppierungen wie Städten, Bundesländern und nationalen Einheiten. Immer sind dabei vorgenannte Zutaten, mit gewissen graduellen Variationen feststellbar. Zusätzlich kommt eine geschichtliche Gemeinsamkeit sowie eine gewisse verwaltungstechnische Komponente. Das ökonomische Prinzip besagt aber auch, wenn eine einmal gewonnene Erkenntnis nicht mit minimalem Aufwand gepflegt wird – Tradition (...) genannt – gerät vieles in Vergessenheit, oder entwickelt sich zusammenhanglos in einer gewissen Eigendynamik dahin. Die Erkenntnis als Gebrauchswissen schützt am besten vor solch unliebsamen Entwicklungen. Gleichzeitig grenzt das ökonomische Prinzip gnadenlos aus, jedenfalls alles, was unnützlich zur Erlangung des Optimums erscheint. Die Begrenzung lässt uns nicht „heißlaufen“, über das Ziel hinausschießen. So kommt es, dass die Erkenntnis eines Paracelsus, ungebrochen Aktualität besitzt: Die Menge macht's, die darüber bestimmt ob ein Stoff giftig ist, oder nicht. Bekanntermaßen kann man ja alles übertreiben. Nicht nur bei Essen und Trinken, bei Freundschaften, bei Toleranzen und anderen Gelegenheiten.-

Geht man nunmehr her und hebt alle bisherigen Grenzen auf ist Dissoziation die Folge. Das erleben wir gerade hautnah in der grenzenlosen Umsetzung neoliberaler Ansichten einer verhältnismäßig kleinen Interessenschicht, der Oligarchen. Das allerdings gleich auf globaler Ebene. Was dabei aufgehoben und für obsolet, wahlweise reaktionär beurteilt wird, sind vorrangig bestehende Identitäten. Klar, Identitäten sind hinderlich in der Erreichung größtmöglicher Flexibilität. Eigene

Ansichten sowieso. Der Nationalstaat befindet sich schon seit vielen Jahren in unausgesetzter Auflösung. Das begann damit, dass sich die Verwaltung als Staat im Staat verselbstständigte, die Legislative und Exekutive sich ebenso von ihrer angestammten Aufgabenstellung entfernte und alle jemals vorgebrachte Kritik daran nicht ernst genommen wurde. Ganz wesentlich dazu trugen die politischen Parteien bei, die kaum mehr als des Souveräns Statthalter bezeichnet werden können. So macht heute jeder so gut er kann auf eigene Faust, ohne viel Rücksichtnahme auf Nachbarn oder öffentliche Bedürfnisse. Dass hier die strengen Regeln einer „freien“ Wirtschaft wie eine neue Führerpersönlichkeit, eine neue Integrationsfigur erscheinen, liegt wohl auf der Hand. Macht die Situation aber nicht einfacher oder gar humaner. Das Gegenteil ist der Fall.

So wäre eine der Schlüsselaufgaben des Nationalstaates die landestypische Lebensqualitätssicherung und Weiterentwicklung auf zeitgemäßer demokratischer Basis. **Darunter fallen alle Agenden, die einem Privatunternehmen aus grundsätzlichen Überlegungen heraus nicht zu übertragen wären**, die da sind: Energie-, Trinkwasserversorgung, Rahmenbedingungen für Bildung, die Bildung respektive Erhaltung unterschiedlicher Leistungsmöglichkeiten (= Streichung des Begriffs Armut), geregelte Abfallkreisläufe neben Abfallvermeidung, Ressourcenschonung im natürlichen Umfeld, Planung in Hinblick auf nachfolgende Generationen, eine generell integrationsfördernde Entwicklung und vielschichtiges Krisenmanagement nach außen und innen. Des weiteren Sicherung von Grund und Boden und eine allgemeine Wertsicherung erscheinen ausschließlich einem Nationalstaat übertragbar.

In diesem Sinn wäre von einer ausschließlichen – wie bisher geübten – Gesetzesverwaltung Abschied zu nehmen, da das Eigenständigkeit und Eigenverantwortung konterkariert, andererseits eine Rechtsungleichheit schafft und fördert. Andererseits sollte der Zugang zu aktuellen Entwicklungen ausnahmslos für jeden möglich sein, ohne Einschränkung oder Stilllegung von Patenten.-

Einem findigen Kopf fielen dazu – sicher ohne viel Anstrengung - noch mindestens zwei Dutzend Sofortmaßnahmen ein, die einen Nationalstaat als zeitgemäße Einrichtung in aller Vehemenz fordern ließen. Ohne bestehende Übereinkünfte politischer, kultureller und wirtschaftlicher Art – auf internationaler Ebene - gänzlich aufheben zu müssen⁵³.

IV. Teil

Zusammenhänge, Wechselwirkungen + philosophische Ansätze

Aus unserer Sicht der Dinge erscheint es müßig über Möglichkeiten zu reden, die sich bieten, wenn man über viel Geld verfügt. Das ist keine Kunst aus dem Vollen zu schöpfen und daraus etwas zu machen.

Tatsächlich, wenn wir versuchen hautnah an der Realität zu bleiben, verhält es sich ganz anders: diametral dazu, umgekehrt. Not macht erfinderisch, da ist Kreativität in alle Richtungen gefragt. Die Leute und Institutionen, die vergleichsweise dazu aus dem Vollen schöpfen könnten, bringen unverhältnismäßig wenig voran. Und wir staunen jeden Tag darüber was persönliches Unvermögen zu verhindern imstande ist. Auch diese Art von Leistung gehört einmal beim Namen genannt und registriert. Da stellt sich natürlich früher oder später die Frage wie weit Wohlstand noch als vorzeigbare Errungenschaft zu qualifizieren geht⁵⁴? Das Problem, welches sich aber zu allem buchstäblichen Überfluss ergibt, ist perfide: Zwecks umfassender allgemeiner Kontrolle haben wir vieles transparenter gemacht, entflochten, vereinfacht. Not macht kaum noch erfinderisch, die Kreativität aus dieser Ecke fällt weg. Das mag zu wesentlichen Teilen daran liegen, dass wir alles fein säuberlich getrennt haben. Mit der Trennung kam die Kategorisierung. Mit der Kategorisierung die Armut. Dieser Zustand stellt zwar noch kein Finalstadium dar, ist aber bereits von Indifferenz gekennzeichnet: Indifferenz in der Form von unabänderlicher Schicksalsauffassung, undifferenzierten Selbstreflexionen, Hoffnungslosigkeit, körperlich-geistigem Verfall, allgemeiner Degeneration.

Da zeigt sich dann ein eklatanter Nachteil einer Gesellschaft, die sich alleine aufs Erbsen zählen verlegt hat und darüber den Kleister der Übersummenwirkung vernachlässigt hat. Zwar haben wir uns damit die Erde untertan gemacht, doch macht die Erde paradoxerweise mit uns, was sie will. Die Genesis der beauftragten umfassenden Kontrolle droht uns auf den Kopf zu fallen. Ein Missverständnis? Nach derzeitigem Erkenntnisstand steht diese ideologische Festlegung im Kernpunkt der heutigen Bredouille. Der alttestamentarische Auftrag der Untertanmachung, nicht der

Entdeckung (!⁵⁵), führte zu der kollektiv vorgetragenen Gesellschaftsneurose der umfassenden Kontrolle und der damit erwachsenden Verwaltung. Die Allmachtstellung Gottes, dem alttestamentarischen Bezug, steht heute die omnipräsente Bürokratie gegenüber. **Wir verwalten die Verwaltung und vergessen darüber unser Leben zu leben. Nicht zuletzt deshalb, als persönliche Verantwortung der übergeordneten Kontrolle zum Opfer fiel, wir zwar unglaublich viele Gesetze, Richtlinien, Normen und Qualitätszertifikate haben, nur, die leben nicht unser Leben. Gesetze sind nicht wir.** Anders formuliert könnte es auch so lauten: Der Mensch braucht keine Gesetze um Leben zu können. Die Gesetze benötigen aber den Menschen, um bestehen zu können und um sich selbst zu legitimieren. Ein anderes Paradoxon.

Not ohne Hoffnung ist Not per se. Doch Hoffnung kann man nicht geben. Hoffnung ist zu veranlassen am Ziel- und Ausgangspunkt des Bedarfs. Das ist aber etwas ganz anderes. Für Menschen die es gewohnt sind ihr Erlagscheingewissen per Überweisung zu beruhigen, mag das durchaus ein neuer Lernprozess sein. Hilfe zur Selbsthilfe ist dagegen als Revolte gegen eine auf Verantwortungsabwälzung angelegte Staatsform zu beurteilen. Hier gilt es korrigierend einzugreifen, da dieser Status einer Staatsführung eine Spezialisierung in eine höchst bedenkliche Richtung darstellt.

„Spezialisierung kann zuweilen unbezahlbar werden, was uns gerade in Hinblick auf wirtschaftspolitische Leistungsmonopole noch interessieren wird“, hielten wir fest. Spezialisierung hat ihren Stellenwert, ist aber - wie so oft - kein Allheilmittel. Spezialisierung kann bedeuten, sich in einer Fertigkeit besonders weiter zu entwickeln. Gewinnmaximierung etwa. Oder Eroberungsfeldzüge, Untertanmachung und Ausbeutung, wie schon erwähnt. Manchmal reicht es auch sich auf ein vorherrschendes Wertesystem zu verständigen. Macht- und Kapitalverteilung betreffend, oder Hegemonien zu behaupten. Alle anderen Meinungen zu ignorieren. Monopole zu schaffen. Die Vielfalt als obsolet zu erklären⁵⁶.

Exkurs 14: Ein Beispiel aus der Weltliteratur zeigt dieses Beharren der Führungseliten auf den zuvor behaupteten Lapsus sehr drastisch auf: „Und wenn sie dann von uns ihr Brot entgegennehmen werden, so wissen sie natürlich ganz genau, dass wir ihnen die Brote austeilen, die sie mit eigenen Händen geschaffen haben

und die wir ihnen abnahmen, und dass wir dabei keinerlei Wunder verrichtet und keineswegs Steine in Brot verwandelten. Aber in Wahrheit werden sie mehr als über das Brot darüber froh sein, dass sie es aus unseren Händen empfangen, denn allzu wohl werden sie sich erinnern, dass vorher ihr Brot in ihren eigenen Händen zu Stein geworden war.^{57, 58}

Was kann es für Ursachen haben, dass diejenigen, die aus dem Vollen schöpfen sowenig voranbringen?

Es macht wohl einen Unterschied, ob man aus der zweiten Reihe etwas sieht und beurteilt oder ob man selbst in der ersten Reihe steht und Entscheidungen zu treffen hat. Oder, eine andere Beobachtung lautet: Solange man nicht am Reichtum selbst angeschlossen ist, fallen einem als Unbeteiligtem Millionen Möglichkeiten einer sinnvollen Verwendung solcher Mittel ein. Ist man selbst sodann Betroffener, steht man wie die Kuh vor der neuen Türe. Eine Analogie zur Unfähigkeit zur Allmacht? Einfacher! Haben sie sich schon einmal Gedanken über die sinnvolle Möglichkeiten des Internets gemacht? Über die ungeahnten Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten die diese Einrichtung bereithält? Wie war das erste mal vor dem Computer, wie war das erste Internet-Debüt? Ging es ihnen wie der sinnbildlichen Kuh aus dem zuvor genannten Vergleich? Die Lösung und Antwort dieses Dilemmas ist wesentlich einfacher als es scheint: Distanz ermöglicht Übersicht, fehlt diese, kommt man über ein paar Details nicht hinaus. Dazu ein weiteres erklärendes Beispiel: die Nase auf dem Ölgemälde plattgedrückt lässt gerade mal den Pinselstrich erkennen, nicht aber die gesamte Darstellung. Geht der Betrachter auf Distanz, erkennt er nicht mehr den Pinselstrich, dafür erhält er Kenntnis über den Gesamthalt.

Nun einen Schritt weiter: Der Umgang mit persönlicher Macht setzt entsprechendes Selbstbewusstsein voraus. Macht ist eine unmittelbare und höchst persönliche Erfahrung, die noch immer zu wenige Menschen bewusst vollziehen⁵⁹. Macht ist vergleichsweise eine Eigenschaft wie „Rechtshänder“ oder „Teetrinker“ und „Nichtraucher“. Nur der täglich präsente Missbrauch von Macht in hoher Position lässt unsere Vorstellung von Macht als „zu meidende negative Eigenschaft“ erwachsen, was natürlich gerade noch als Entschuldigung durchgehen kann. Entschuldigung der eigenen Naivität und Kritiklosigkeit. Die Wahrnehmung

persönlicher Macht sollte immer mit Wahrnehmung von Eigenverantwortung einhergehen: Das schafft die rettende Distanz, um der Fantasie erneut Spielraum zu geben und nicht zu korrumpieren. Je nachdem, wie weit man sein Selbstbewusstsein und die damit verbundene Verantwortung zulässt, das heißt vertritt, desto mehr findet die Annäherung an Allmacht statt.

Warum also die Menschen und Institutionen, die riesige Vermögen zur Verwendung bereithaben, nur so unverhältnismäßig wenig voranbringen, liegt vereinfacht darin begründet, dass an diesen Stellen mehr oder minder eklatante Mängel in der Distanz zur gestellten Aufgabe bestehen. Daher herrscht oftmals Kurzsichtigkeit vor. Nicht umsonst wird von Machtgier gesprochen, ein Akt von Unverständnis, nicht krankhafter Sucht. Aber Gier und auch umfassender Kontrollabsicht liegt eine andere Ausgangssituation zugrunde: Unsicherheit. Das bedeutet aber nur, dass wir den Stand staatlicher und wirtschaftlicher Vereinnahmungen direkt als Indikator bestehender Unsicherheit der Führungen heranziehen können. Mit sehr viel Macht verhält es sich wie mit sehr viel Geld: Was ist damit sinnvolles anzufangen? Vermehrte Distanz und Selbstbewusstsein können einem in solcher Situation darin sehr weiterhelfen. Bewusste Ineffizienzen⁶⁰ bilden dabei die „Beilagscheiben“ um diese notwendigen Distanzen einzunehmen. Was alles unter Ineffizienzen zu verstehen ist, würde alleine viele Seiten füllen.

Armut ohne Hoffnung kann zur Not⁶¹ werden. Eine Feststellung. Was steckt hinter der Hoffnung, was kann darunter verstanden werden?

Sehnsucht, Wunsch und Erwartung sind die stärksten Basiskräfte auf dieser Welt, aus ihnen wird die Welt erschaffen. Hoffnung ist nur der Sammelbegriff für diese Kräfte, die ausnahmslos jeder in sich aktivieren kann. Hoffnung ist solcherart kein Glaubensdogma, sondern Teil des Selbstbewusstseins. Das gilt gleichermaßen für Tiere, Pflanzen, Minerale, Atome und allem in dieser Welt in abgestufter Art und Weise. Umgekehrt kann dieses abgestufte Selbstbewusstsein auch genutzt werden, in Wechselbeziehung treten.

Selbstbewusstsein lässt sich aber durchaus öffentlich präsentieren in einer bei uns noch nicht allgemein verbreiteten Art. Der gezielte Einsatz eröffnet völlig neue Wege. Ein Vorschlag. Ein Beispiel ->

Exkurs 15: Nehmen wir an, sie wurden nach 27 Jahren unselbstständiger Tätigkeit arbeitslos, da sich das Unternehmen in ein Billiglohnland verlagerte. Aufgrund ihres vorgerückten Alters ist das Arbeitsmarktservice und der Stellenmarkt nicht in der Lage oder gewillt ihnen einen angemessenen Job anzubieten. Nachdem sie sich die Finger mit Bewerbungsschreiben wund geschrieben haben und zahllose Telefonate mit demselben Misserfolg beendeten, bietet sich eine weitere, wenngleich ungebräuchlichere Variante der Arbeitsplatzbeschaffung an. Malen sie sich ein schönes großes Schild zum Umhängen in grellen Farben. Der Text sollte kurz und prägnant ihre Situation darstellen. Sodann teilen sie sich ihre Freizeit so ein, dass sie an jedem Wochentag in der Hauptverkehrszeit vor einem wichtigen öffentlichen Gebäude eine angemeldete Demonstration abhalten. Unsere Erfolgsgesellschaft mag nicht, wenn man ihr auf diese Art den Spiegel vorhält. Sie erhalten schon aus diesem Grund – wahrscheinlich - sehr rasch eine neue Beschäftigung. Oder, ihre Demonstration wird nicht mehr genehmigt, eine andere denkbare – wenngleich perfide – Gesellschaftsreaktion. Einen Versuch ist es allemal wert.- Das ist nur ein Beispiel für angewandtes Selbstbewusstsein und die beträchtliche Macht des gezielten Unbequemwerdens.

Generationenvertrag: Welchen meinen wir und was ist er wert?

Definition: Generationsvertrag, der; einseitig beschlossener Vertrag ohne individueller Zustimmung und ohne Kennzeichen einer freien Entscheidungsmöglichkeit. Vergleiche Planwirtschaftsziele sowjetsozialistischer Ausrichtung. Sehr oft wird unter G. aber nur eine tradierte Gewohnheit verstanden, deren bereits geringfügige Veränderung unvorstellbare Auswirkungen auf das Vorstellungsvermögen leitender Funktionäre und Regierungsmitglieder hat. Generationsverträge zeigen „Konstantencharakter“, sind tatsächlich aber Hemmschuhe einer lebenden Weiterentwicklung.-

Steigender Lebensstandard, Arbeitsplätze, Generationenverträge, steigende Löhne, alles Makulatur, kein Stein bleibt auf dem anderen. Dazu braucht man nicht notorischer Pessimist sein. Niedrigkostensysteme nutzen Synergien, nicht

Seilschaften, vor allem aber soziale Netzwerke: Netze die halten, was sie versprechen. Die marktwirtschaftliche Situation erscheint weitgehend ausgereizt. Die strikte Anwendung des darwinschen Prinzips von wegen „The Fittest Survive“ hat alleine nur einige wenige Überlebende zur Folge, die sich „Leader“ bezeichnen dürfen. Aktuell halten wir bei drei großen Wirtschaftsblöcken. Nicht miteinander, sondern gegeneinander ist Devise.

Nicht umsonst gilt Darwin heute schon weitgehend als der Vater des Killerprinzips. Single Sourcing Management vermeidet vorsätzlich die Vielfalt. Zum Wohl des Kunden? Zum Wohl der Arbeiter und Angestellten? Nein, zum Wohle der 1:10-Gesellschaft, der Haute-Volée, der Gesellschaft von „Reich und Schön“. Dieser eine Gesellschaftsteil, den zehn andere erhalten müssen – wohlgemerkt „müssen“ – sagt an was Sache ist. Das sind diejenigen die sich selbst als erfolgreich, als „die Tüchtigen“ sehen und feiern lassen. Diejenigen, die ohne Ellenbogenschützer das Vertrauen, die Gutgläubigkeit und Naivität der breiten Masse auszunützen wussten. Nicht unbedingt in direkter Konfrontation; das wäre doch zu offensichtlich. Es gibt viele Wege nach Rom, wahlweise auch Wall Street. Dieser Erfolg ist zumeist ein Erfolg auf Kosten anderer. Das also ist der Generationenvertrag. Ein Generationsvertrag unter anderen Anwärtern. Zumeist auch denjenigen, die den Begriff „Verantwortung“ bei jeder sich bietenden Gelegenheit in den Mund, aber nicht in die Hand nehmen.-

Doch auch die Minderheit der wirtschaftlichen Führungseliten versucht Generationenverträge herzustellen: Dabei wird die Zusammenlegung großer Firmen liebevoll als „Heirat“ oder „Fusion“ titulierte. Gar nicht so selten sind es Übernahmen gegen den Willen der Eigentümer und es wird unverblümt an den Börsen von Übernahmskannibalismus gesprochen – oder auch von „Blackmailing“. Es müssen keine Panzerrollen, Krieg hat viele Gesichter. Scheinheiligkeit, Betrug und Asozialität auch.

Arbeitskräfte als willfährige Unternehmenswährung. „Human Capital“ das viel gepriesene Unternehmenskapital erscheint nachgerade als blanker Zynismus. Mitarbeiter werden gestanzte wie Hartgeld – nach Mitarbeiterprofilen - und gegebenenfalls umgewechselt, wenn es opportun erscheint auch kontinentübergreifend. Das Megaunternehmen als Religionsersatz. Einhundert

prozentige Loyalität gilt heute als Mindestvoraussetzung für einen relativ sicheren Arbeitsplatz. Und das möglichst kritiklos, denn man spart sich unnötigen Ärger.

Exkurs 16: Beispielsweise die Höchst AG, gerade kein Tante-Emma-Laden mehr, pflegte vor Jahren seine Österreichfiliale mit einem Gutteil bundesdeutscher Arbeitnehmer zu besetzen. Die Logik dahinter besticht fürwahr. Legten sich die Sozialpartner - aus welchen Gründen auch immer – quer, fungiert der andere Arbeitnehmerteil mit deutschem Pass als Streikbrecher: Sozialpartner, ade; ansonsten Mitarbeiter ade! Globalität rechnet sich.

Es dürfte daher selbst dem letzten Sesselkleber klar werden, das es niemals so etwas wie einen Generationenvertrag gab oder geben konnte. Beispielsweise einen Generationenvertrag wo eine Generation die Pension der nachfolgenden einzuzahlen hat. Das war wohl nur eine Form von Selbstbetrug der Sozialpartner, ohne Akzeptanz bei Industrie und Wirtschaft, nicht zuletzt Sandmannstrategie der Sozialpartner – Sand in die Augen - dem Wähler gegenüber, frei nach dem zynischen Motto: wer träumt hat mehr vom Leben. Im Rahmen einer umfassenden Vergangenheitsbewältigung gehörte auch das unbedingt restlos aufgearbeitet. Und endlich verändert!

Exkurs 17: „Generationenverträge“ gehören in die Sparte Regierungsinstrumentarium zur Ruhigstellung durch Suggestion und sind so etwas ähnliches wie Trugbilder einer nicht existenten Sicherheit. Dabei steht nur der vordergründige Wunsch Pate sich für die „Untergebenen“ einzusetzen. Niedrigkostensysteme werden deshalb auch von alleine auf Gewinn ausgerichteten Gesellschaften abgelehnt, als das nur etwas für Entwicklungshilfelande ist und für unsere Vorstellungen von Lebensstandard einen Schlag ins Gesicht darstellt. Wir können uns nach dieser Auffassung alles leisten und pflegen daher die Suggestion und Hegemonie der Stärke, der Juvenilität (und deren Dummheit), der Schönheit, des Glücks und des ewigen Lebens. Leid, Schmerz, Armut, Alter, Behinderung und Tod erscheinen gerade einmal am Rande, als schemenhafte Anathemen, die noch nicht ganz verdrängt werden konnten. Verdrängt wohl gemerkt, nicht bewältigt. Das zeigt sich auch bei näherer Betrachtung, in

Hinblick auf den amtlichen und privaten Umgang mit Armut, Alter, Katastrophen u. ä. Erscheinungen um uns.

Generationenverträge der anderen Art bilden die zeitlich und geografisch unterschiedlichen Auffassungen von Demokratie. Wobei Demokratie nur eine Form von Wahrheit darstellt, zu der wir noch nicht reif waren (Diese Realität hätten sie schon längst weiterentwickeln können). Weil: Wahrheit ist immer die Wahrheit der vorherrschenden Interessenslage. Das galt für Metternich, Pol Pot, Hitler, (...) Eisenhower, nicht zuletzt für unsere Bundesregierungen. Es gibt nicht die ultimative Wahrheit, sowenig es die ultimative Unwahrheit gibt. Wobei einzig und alleine eine Sicherheit (Synonym für Wahrheit) real existiert, wobei der Umgang damit verheimlicht und vermieden wird: die Unsicherheit⁶². Sie war schon bisher der Garant für Weiterentwicklung und Fortschritt! Das ist aber nicht nur ein Problem von Generationen und Konventionen, sondern vor allem der jeweiligen Gegenwart und der darin involvierten Darsteller.

Diese Art von einseitig erklärten „Generationsverträgen“ kennen wir bereits aus der Geschichte. Blicken wir doch einmal kurz in die Geschichte zurück. Die Antike. Griechen und Römer schufen bedeutsame Werke. Dann trat die Kirche auf den Plan und beanspruchte die absolute Vorherrschaft. Der Versuch endete als Desaster. Weder Höllendrohungen, Inquisition, Grabstätten- und Ablasshandel, oder -zig Millionen Tote in der alten und neuen Welt konnte den Staat aufhalten die missglückten Agenden der Kirche zu übernehmen. Doch auch der Staat entfernte sich trotz vieler Verbesserungen erneut zu weit vom Souverän, dem Menschen. Jetzt wird gerade reprivatisiert, ausgelagert, abgetreten, überwältigt. Auf wen? Die vitale Wirtschaft kommt zur Umsetzung vormals staatlicher Betätigung. Parkraumbewirtschaftung, Asylanten, Gefangenenbetreuung, Resozialisierung, Söldnerheere, Gesundheitswesen und Pensionsvorsorge: womit dürfen wir als nächstes rechnen? Doch auch die Wirtschaft kann das in sie zwanghaft gesetzte Vertrauen nicht erbringen, da deren Aufgabe gänzlich anderer Natur ist. Was dann? Wenn alles schief geht, - die Intervalle der Bäumchen-Wechsel-Dich-Spiele werden immer kürzer -, wird wohl zuletzt die Vernunft zum Zuge kommen müssen? Immerhin, ein Hoffnungsschimmer.

Exkurs 18: So gut ein „Generationsvertrag“ in Hinblick auf eine staatliche Pensionsvorsorge wirken mag, ist er zu kurz und zu billig gegriffen, da es sich dabei vornehmlich um einen ungeheuer aufgeblähten Verwaltungsapparat handelt, der einen nennenswerten Teil der Rücklagegelder für Verwaltungsarbeiten verbraucht. Es handelt sich dabei somit um eine andere Art von Arbeitsplatzbeschaffung der verzichtbaren Art. Ein Kuriosum am Rande: Wie sich zeigt, sind Sozialversicherungen überdurchschnittlich gut ausgestattet, mit allem erdenklichen Luxus für die Arbeitnehmer, Funktionäre und leitenden Organe, die zu einem optimalen Funktionieren gar nicht notwendig wären. - Andererseits wurden bereits Pensionsmodelle ausgearbeitet und vorgeschlagen, die dem Individuum größtmögliche Handlungsfreiheit beließe bei gleichzeitiger Reduzierung des Verwaltungsapparates auf das absolut Notwendige. Dieses Niedrigkostenmodell – eine Optimierung nach allen Seiten - wurde nicht einmal andiskutiert. Das bestätigt damit die Annahme der Eigenversorgung eines handverlesenen Machtklüngels und dessen Handlangern.

„Regiere und Teile“, eine klassische Maxime. Indessen ging die Gier und Raffsucht mit den Regierenden dieser Welt durch wie ein wildgewordener Gaul. Tatsächlich regiert die 1:10-Gesellschaft und wir arbeiten ihr nur zu. Es gilt heute daher mehr denn je: „Nicht deine Feinde fürchte, sondern deine Freunde!“ Dieses teuer bezahlte Lehrgeld bekommen wir jedenfalls nicht mehr refundiert. George Santayana, der bekannte Harvard-Philosoph brachte es etwas anders auf den Punkt: „Die, die sich an die Vergangenheit nicht erinnern, sind verurteilt, sie nochmals zu erleben.“ Einseitig erklärte Generationsverträge können nicht halten was sie vorgeben zu beabsichtigen. **Eigenverantwortung ist die beste Form von Eigenvorsorge. Diese kann – und sollte - nicht durch staatliche Wohlfahrt ersetzt werden.**

Verhinderungsgrund Angst

Heute gilt ganz allgemein die Kugelgestalt der Erde als anerkannt. Früher mussten alle an die Scheibenform glauben. So ändern sich die Zeiten. Generationenverträge können analog dazu als Übereinkunft der Führungseliten in Hinblick auf

Scheibenform aufgefasst werden. Selbstbewusst werden, heißt erwachsen werden. Erwachsen und eigenverantwortlich werden, bedeutet stetes Ringen mit denen, die die „Erzieherrolle“ für sich reklamieren. Eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse ist die Folge. Solange dieser Akt des Erwachsenwerdens nicht vollzogen ist, können einseitige Annahmen, Hypothesen, Regeln, Behauptungen in die Welt gesetzt werden, die vom unmündigeren Bevölkerungsteil zu akzeptieren sind. Dazu zählt auch der Umgang mit der Vergangenheit, mit der politischen, der wirtschaftlichen, der historischen und nicht zuletzt der geologischen. **Nur wer um seine Vergangenheit weiß, ist in der Lage Entscheidungen die die Zukunft betreffen etwas weniger falsch zu treffen. Wer die Vergangenheit in weiten Teilen ignoriert oder schönfärbt, ist nicht besser als ein heimtückischer Geldfälscher.**

So galt die Erde lange Zeit als Hort uneingeschränkter Sicherheit, als Ausnahmeplanet, unverletzlich und beständig. Immer mehr wird diese Doktrin des Starrsinns durch reale Beobachtungen ersetzt, sehr zum Leidwesen aller Paradiesanhänger und Illusionisten.- Das karolingische Zeitalter, eine nachträglich vorgenommene Geschichtsverfälschung zum Vorteil der römisch-katholischen Kirche. Doch auch hier gibt es immer mehr Wissenschaftler und Selbstdenker, die sich diese Betrügereien nicht mehr länger bieten lassen und Faktum für Faktum als Fälschung entlarven.- Ein anderes Beispiel für massive Geschichtsfälschung ist Dresden gegen Ende des Zweiten Weltkrieges. Als die alliierten Bomberstaffeln die mit Flüchtlingen überfüllte Stadt bombardierten, kamen über 1 Million Zivilisten ums Leben. Heute halten wir gerade mal bei 36.000 offiziell zugestandenen Toten⁶³.-

Sicher sind solche Zahlen gegen den Einschlag des Planetoiden im Nördlinger Ries vor ein paar Millionen Jahren oder vergleichbare Treffer anderswo ein Klacks. Doch worauf soll das hinausführen? Unaufgearbeitete Vergangenheitserlebnisse verhalten sich wie unerledigte Büroakten: Man findet seine Ruhe nicht. Auf individueller und kollektiver Basis. Nicht erst seit S. Freud und C. G. Jung kommt dem kollektiven Unterbewusstsein vermehrte Bedeutung zu. Zudem wenn immer mehr offensichtlich wird, dass wir weder einzigartig noch unverletzlich sind, und das jederzeit erneut das buchstäblich letzte Stündlein schlagen kann. Dazu sind wir vornehmlich von Endzeitreligionen umgeben, die durchwegs von Katastrophenszenarien und Gewalt beherrscht werden, von denen sich viele Anhänger eine Vermeidung persönlicher Entscheidungsfindung erwarten: Aber

immer weniger bekommen, sollten sie überhaupt jemals in dieser Richtung bedient worden sein.

Gleichzeitig ging die technische Entwicklung mit riesigen Schritten voran. Die heutige Spezialisierung hat Ausmaße angenommen, wo sich Spezialisten verschiedener Fachbereiche nicht mehr miteinander verständigen können. Die Isolation der Einzelentwicklung unterliegt mittlerweile einer nahezu unkontrollierbaren Eigendynamik.-

Wir haben damit bereits zwei kritische Voraussetzungen erfüllt um Unsicherheit und latente Angst zu fördern, jedenfalls nicht einzudämmen: mangelhafte Vergangenheitsbewältigung und extreme Spitzenentwicklung. Nun könnte man diese Spitzenentwicklung maliziös als willkommene Ablenkung von überfälligen Hausaufgaben bezeichnen. Teilweise werden sie diese Funktion tatsächlich erfüllen, doch kann „den Kopf in den Sand stecken“ nicht als probates Mittel der Wahl zur Lösung anstehender Probleme bezeichnet werden. Auch das zunehmende globale Suchtverhalten lässt eine kollektive Fluchtbewegung „nach hinten“ erkennen. Fundamentalismen ideologischer Art sind nahezu überall aktuell. Kann es da verwundern, wenn sich die größten Konzerne gerade mal mit zweistelligen Gewinnzuwächsen in Prozent pro Jahr begnügen? Ist nicht die gesamte Weltwirtschaft auf den Augenblick des jetzigen Gewinns konzentriert? Ist nicht die Zukunft mit all ihren Hoffnungen, Chancen, Möglichkeiten aus der Sicht der Gewinnmaximierer wertlos? Ernst Ulrich von Weizsäcker hat in seinem viel beachteten Bestseller „Faktor 4“ diesen Umstand gar nicht geleugnet, sondern eine Effektivierung um den Faktor 4 eingefordert⁶⁴. Natürlich vordergründig, nur im Sinne des Endverbrauchers, doch kann das nur eine Ungleichung sein, die letztendlich gar nicht lösbar sein soll. Effektivierung betrifft nur den Augenblick und lässt die Zukunft weiterhin wertlos bestehen. Das kann es wohl nicht sein. Auch gilt es Effektivität als Begrifflichkeit genauer einzugrenzen: Sprechen wir dabei von optimal oder maximal? Stellen wir uns vorerst einmal den Grundlagen, den Axiomen des täglichen Lebens, bevor wir hochwissenschaftlich zu spintisieren beginnen, ein Gegenvorschlag.

Unterzieht man sich der Mühe eine Allgemeinbefindlichkeit auszumachen, hat man sich in Cafés, Wirtshäusern und Pubs einzufinden, wo Arbeiter und Angestellte Ansätze sozialer Interaktion pflegen. Einhellige Meinung ist dort die Auffassung, dass es so nicht weitergehen kann. Denn: die Reichen werden immer reicher und die

Armen werden immer ärmer. **Denen, die nichts haben, kann man kaum noch was wegnehmen, die Reichen wussten es sich schon immer „zu richten“, bleibt der soziale Mittelstand, rund 70 Prozent. Diese zahlen alle Abgaben. Für Arm und Reich zusammen. Doch was passiert mit einem LKW, der ständig überladen wird?-**

Mit Angst und Unsicherheit sind hervorragende Geschäfte möglich und sie sind aktueller Tatbestand⁶⁵. Kann deshalb der Endverbraucher – mit höchstem Lebensstandard zugehörnt – zufrieden und angstfrei sein? Mitnichten, es darf nicht verwundern, er ist es weitgehend nicht. Er wird zwar heute noch weitreichend ruhiggestellt, doch keimen Zweifel überall und unübersehbar. Das nochmalige ordentliche Abcachen als Unternehmen oder als Privatbeteiligter vor dem großen globalen Showdown beherrscht heute die überaus hektische Szene⁶⁶. Mit ein Grund, sich über Niedrigpreissysteme, Not, Armut, der Endlichkeit unserer irdischen Anwesenheit, aber auch der Hoffnung und aller Chancen in der unmittelbaren und fernerer Zukunft vermehrt bewusst zu werden. Lebensqualität kann nicht von zentraler Stelle planwirtschaftlich gelöst, sondern nur in den Köpfen der Betroffenen unmittelbar angegangen werden. Ein weiteres Fazit.

Die Folgen des Betrugs

Wie würden sie die Entwicklung neuer Landminen durch das Internationale Rote Kreuz goutieren? Nein, nicht dass die Minen menschenfreundlicher würden, oder gar verletzungsfrei: sie trügen nur einen Herstellungshinweis, vielleicht ein Label, ähnlich dem blauäugigen Umweltengel. Sie kommen zu dem Schluss der Perversität, der Unvereinbarkeit, des offensichtlichen Missverständnisses und was weiß Gott noch. Nun, so seltsam das klingen mag, es ist heute bereits weitgehend als Norm anzutreffen: Man schafft sich den Arbeitsplatz selbst. Überspitzt veranschaulicht, kümmern wir uns darum „...gezielt Leute zu entführen um sie durch eine andere Abteilung unseres Unternehmens im Rahmen von Verhandlungen und in weiterer Folge herabgesetzten Lösegeldforderungen erneut frei zu bekommen. Jubel ist die Folge. Solange die Öffentlichkeit nicht mitbekommt, dass da eine

Entführungsabteilung zum gleichen Unternehmen dazugehört.“ Warum nur so verkorkst?

„Wir schaffen Arbeitsplätze!“ ein Slogan aus früheren Wahlkampfzeiten. Ein Versprecher unter vielen, die ebenso wenig eingelöst wurden und werden. Bundesregierungen handeln zuvorderst wie die obenerwähnte Fiktion des Roten Kreuzes⁶⁷. Nur, diesem Treiben folgte die absehbare Gegenreaktion als Immunantwort der Betroffenen. Normale Selbstständigkeit bringt zu wenig, kostet aber an diversen Abgaben eindeutig zu viel. Wieso daher für die notorische Abgabeneinsparung der Superreichen einerseits, und den Habenichtsen andererseits einspringen, wo doch Solidarität zur Sonntagsdisziplin für Ethikexperten und Gewerkschafter verkam⁶⁸? Nicht nur der Gesundheitssektor sorgt etwa dafür, immer neue kostenintensive – gleichwohl ertragreiche - Abhängigkeiten, nicht alleine über die Angstschiene zu erschaffen, zum Wohle einer ganzen Branche. Der Ernährungssektor händelt ebenso die gezielt verursachte Verunsicherung und Angst mit wirtschaftlicher Bravour. Der Versicherungssektor erfindet immer neue Risiken, die er zugleich zu versichern glaubhaft machen möchte. Der Waffen- und Geldhandel waren sicherlich **die** Protagonisten in dieser Vorgehensweise. Denn, Frieden konnte nicht das Ziel derer sein, deren Aufgabe es war, an jeder Krise mitzuverdienen. Nur, Waffen- und Geldhandel arbeiteten in Symbiose, - als getrennte Unternehmungen - sodass es nicht sogleich durchschaubar war.

Der Staat als demokratische Zeiterscheinung reagierte immer gleich auf diese Alternativentwicklungen: er erließ weitere Gesetze und Novellierungen. Zugleich erschuf er damit immer neue Graubereiche, derer sich der Clevere bedienen konnte und kann. Nicht, dass sich endlich das Grundverständnis von Demokratie neu orientierte an den realen Gegebenheiten, der Staat wurde zum erklärten Förderer von Asozialität und einer weiteren Schlüsselbranche: den Rechtsberufen. Damit wurde der Ungleichheitsgrundsatz zur Maxime erklärt. Der Rechtszugang war sohin von der finanziellen Leistungskraft des Auftraggebers abhängig. Das zunehmende Unvermögen des Staates und seiner Repräsentanten fand seinen Niederschlag unter anderem in der vermehrten Bildung von Privatinitiativen für bestimmte Teilbereiche. Daraus entwickelten sich nach und nach die nichtparlamentarischen Organisationen, die NGOs. Mittlerweile haben sich die Zeiten sosehr geändert, dass einige finanziell überaus potente NGOs – Greenpeace

etwa – ihren Status derart missbrauchen, sodass man meinen könnte sie wollen den Papst in Rom beerben. Da wird Druck auf missliebige Unternehmen und Private ausgeübt, solange keine Schutzgelder, pardon, „Unbedenklichkeitsgelder“ gezahlt werden, wird mit Teil- oder Unwahrheiten öffentlich operiert. Selbst gerichtliche Verfügungen können diesem Treiben kaum Einhalt gebieten. Klaro, die machen sich ihren Arbeitsplatz zwischenzeitig auch selber. Dank sei der vorbildhaften abendländischen Politunkultur.

Einfacher und effektiver geht das auch noch dazu, da man sich nur der Öffentlichkeit als „Arbeitsmaterial“ und nicht dem gesetzten Recht irgendeiner dahergelaufenen Demokratie verpflichtet fühlen braucht. Mal da Druck aufbauen, mal an anderer Stelle ein fiktives Szenario im öffentlichen Bewusstsein implantieren. Schon toben die Massen. Populistisch orientierte Politiker ziehen in Folge nach und schon ist man am Ziel. Siehe Beispiel genmanipulierte Nahrungsmittel⁶⁹. International agierende NGOs haben es da leichter. Wo doch die Wahrheit immer die Wahrheit der vorherrschenden Interessen darstellt. Das nur nochmals zur Erinnerung. Wer da noch auf den heutigen Parlamentarismus setzt ist selber schuld. Denn, wenn ein entschlossener Parlamentarier nicht die nötigen Stimmen für eine sinnvolle Eingabe erhält kann er – da er sich an die selbst gemachten Spielregeln zu halten hat – die besten Vorhaben vergessen. Skrupellose NGOs sind da eindeutig im Vorteil, was durch die Ökonomie des Aufwandes leicht zu belegen geht⁷⁰. Schwerfällige Demokratien sind für solche Vorhaben einfach zu teuer. Zudem sind Demokratien heute oftmals darauf angelegt zu verhindern. Der Instanzenzug macht es unter anderem möglich⁷¹.

Könnte es ein Missverständnis sein, welches zu dieser unübersehbaren Malaise führte? Denken wir nochmals kurz an die Gleichung des ökonomischen Prinzips. Niedrigkostenmodelle orientieren sich an der linken Seite der Gleichung die da lautet „... mit möglichst geringem Aufwand, ...“, unsere Normalpreiswelt orientiert sich hingegen überwiegend an der rechten Seite „... möglichst große Erträge erzielen“. Einerseits Einsparung, andererseits Überfluss. So gesehen zwei unüberbrückbare Zustände. Wie man meinen könnte. Maximalwelten bringen maximale Täuschungen zur Welt⁷². Optimalwelten verhalten sich grundlegend anders. Die Individualisierung der Gesellschaft hat bereits begonnen. Auch wenn sich das viele **so** nicht vorgestellt hatten ...

Teure Niedrigkostensysteme – Eine unreflektierte Attraktion

In Mitteleuropa brach spätestens mit Beginn der 80er Jahre des ausgehenden 20. Jahrhunderts neuerlich die Not aus. Dicke Bäuche und suchende Augen sind uns wieder ins Bewusstsein gedrückt worden. Doch hilft hier kein Erlagscheingewissen mehr. Die dicken Bäuche stammen nicht vom absoluten Hunger der Unterernährung und die suchenden Augen nicht vom Minderangebot.

Die Industrienationen kämpfen durchwegs gegen Übergewicht in der Form von Bierbäuchen, Doppel- und Dreifachkinn, Herzverfettung und Stillstand durch Wohlstand. Die suchenden Augen stammen nicht von den an allem leidenden Kindern aus der so fernen und abschätzig genannten „Dritten Welt“, sondern von Yuppies, dem kritiklos konsumierenden Mittelstand samt sozialen Anhang nach oben und unten, wenn diese vor den übervollen Supermarktregalen stehen und nicht mehr wissen, worauf überhaupt noch Gusto oder Appetit besteht. Was soll überhaupt eingekauft werden, das ist die Frage!

Wird Dummheit zum maßgeblichen Regulativ der Not in Überfluss? WohlSTAND und StillSTAND haben nicht umsonst die gleiche Wortendung: STAND bedeutet auch verharren, Indifferenz, Gleichgültigkeit. Dabei macht diese Art von Not keineswegs erfinderisch, wie so oft undifferenziert geäußert wird. Das ist die Crux an dieser Not, unsere Not mit der Not und natürlich auch die Not mit unserem Überfluss.

Spricht man hingegen mit Irlandreisenden, oder Reisenden in entlegene andere europäische Gebiete vergleichbarer wirtschaftlicher Lage ist immer von einer „so persönlichen Beziehung der Bewohner zu deren Umgebung, - deren umwerfender Offenheit Fremden gegenüber sowie deren überzeugend einfacher Architektur und Lebensstil“ – Gesprächsthema. So etwas beeindruckt und macht betroffen.

Klar, die Reisenden stammen – auch geschichtlich betrachtet – durchwegs aus Wohlstandsgebieten Europas. Die Besuchten aus Mangelgebieten. Nachdem wie schon angedeutet Not – im Ernstfall – erfinderisch macht, ja machen muss, waren und sind diese Mitmenschen in der glücklichen Lage noch aus einem buchstäblichen Dreck etwas sinnvolles zu machen. Auch haben sie weniger zu verlieren, dazu liegt einem Menschen in solcher Situation das Lachen näher als das Weinen. Zeit haben die auch. Mehr als wir gewohnt sind. So etwas beeindruckt uns

„Überschusswesen“, da wir diese Gabe abgewöhnt erhielten, uns abgewöhnen ließen. Oder ohnedies alles verschlafen haben was sich so um uns herum an Veränderung tat. Oder war es doch nur persönliches Desinteresse?

Gegen die Not zu dicker Bäuche und Doppelkinn gibt es für gutes Geld Fasten-Packages in abgelegenen Klöstern, wahlweise puritanisch eingerichteten Almhütten. Zusatzangebot: Garantiert keine Ablenkung durch Handy, Fax, Mail, TV oder Radio. Zeitung gibt es sowieso nicht. Dafür ist die ärztliche Aufsicht im Preis inklusive. Kneipen, Wandern an frischer Luft, Mithilfe bei der Tagesarbeit, künstliche Verknappung ist angesagt. Zeitweilige Gruppentherapie verstärkt die Besserungsabsicht. Mentaltrainer am Abend oder nach Bedarf. War man in diesen Wochen der tätigen Einsicht brav, gibt es das restliche Jahr kein halten mehr.

Für sozial nachholbedürftige Zeitgenossen gibt es sündteure „Wildernes Survival Trainings“, Überlebenscamps, wo neben dem spannend geübten Überlebenskampf in freier Wildbahn vor allem die soziale Interaktion zwischen den einzelnen Gruppenmitgliedern am Programm steht. Gewonnen hat die Gruppe die den besten gemeinsamen Output zuwege bringt. „Dienst ist Krieg“ wie schon Oberstleutnant Kottan feststellte – dort wird das benötigt, - in der gut funktionierenden Kleingruppen-Jagd nach den „lieben“ Konkurrenten - . Steinzeitliches Verhalten in zeitgemäßem Gewand. Mit den tieferen Einsichten der sozialen Interaktion der Niedrigpreissysteme hat das aber nichts zu tun.

Teure Bescheidenheit – ein Oxymoron⁷³ unserer Tage: wenn es nicht um Doppelkinn und Fettleibigkeit sondern um Rückzug auf die wahren Werte geht. Topmanager, das ganze Jahr an der Geschäftsfront, um noch bessere Ergebnisse und Gewinne einzufahren, bemüht, skrupellos und hart, fahren nach Athos um einen 14 Tage Cooldown-Trip in originärer Einsiedleratmosphäre zu buchen. Das ist attraktiv. Bei Klostersuppe und kargem Leben, um temporär etwas Innenleben zu reaktivieren. Um den Rest des Jahres erneut knallhart zu „checken“. Cooldown Trips: Noch weniger Service, aber dafür garantiert noch teurer.

Wahlweise steht auch der persönliche Guru für Persönlichkeitsentwicklung zur Verfügung. Ist doch wirklich einfacher. Spezialisten leisten eben mehr. Wenn ich nicht mehr weiterweiß, bilde ich ´nen Arbeitskreis. Auf nach Tibet, Nepal oder Indien. Auch im Schwarzwald und Waldviertel wurden bereits einschlägige Kurse gesichtet.

Fragt sich nur, was machen all die Leutchen, die sich das nicht leisten können? Den Rest des Jahres machen wir wieder auf „Persönlichkeit light“!

Man muss nicht Topmanager sein um an der teuren Bescheidenheit teilhaben zu können: rasch einmal einen griechischen Bauernsalat „einwerfen“ gehen, weil wir das viele Fleisch „über haben“ und nun etwas Abwechslung suchen. Die teure Einfachheit ist heute fixer Bestandteil gewiefter Marktstrategen, um noch mehr in uns hineinzupumpen an Waren und Leistungen.

Armeleutekost ist heute zudem fixer Bestandteil von Vielsternlokalen und Gourmet-Tempeln. Armut kann ganz schön entspannen; Armutsdestinationen als Urlaubsreservate. Die Frage sei erlaubt: Warum kann und will sich nicht jeder diese „Armut“ auf Dauer reinziehen?

Armut kann Veränderungen verhindern, muss aber nicht

Wir stellten schon verschiedentlich fest Armut kann eine Mangelercheinung sein⁷⁴. Wenn dem so ist, warum ändern wir nichts daran? Eine zweifellos interessante Fragestellung. Warum schaffen so wenige Damen des horizontalen Gewerbes den erfolgreichen Absprung? Der Hintergrund dürfte derselbe sein⁷⁵. Das Übel, die Gewohnheit welche(s) man schon viele Jahre pflegt ist als bekannt vorauszusetzen. Auch schlechte Angewohnheiten haben so ihre „Vorteile“. Jede Veränderung hin zum Neuen ist Neuland, mit Unsicherheiten gespickt, ist weitgehend unbekannt. Eine Veränderung dieser schlechten Angewohnheiten und kritikwürdigen Zustände wird auch dadurch vermieden, indem die beanstandeten Kritikpunkte in Anfällen latenter Angst und Unsicherheit ertragbar erklärt, indem sie solange relativiert werden, bis man schlussendlich dort ist wo man sein möchte: in der plausiblen Verhinderung.

So mutet es beispielsweise als reiner Euphemismus an wenn die Wirtschaftskammer Österreich 50 Jahre Rückstand mit 25 Jahren Reform beantwortet und das noch dazu öffentlich als Erfolg darstellt⁷⁶. Inhaber von Klein- und Mittelbetrieben, die aufgrund der anhaltend schlechten Wirtschaftslage unter dem amtlichen Existenzminimum dahinlavieren, interessieren diese Wirtschaftskämmerer nicht, da werden selbst die Umlagenvorschreibungen, trotz jederzeitig möglicher Einsichtnahme in die konkrete Geschäftsentwicklung, im vollen

Umfang vorgeschrieben. Wer da nicht einschlägig informiert ist, wird gnadenlos geneppt.

Ein Outing wie in der Schwulen- und Lesbenszene ist in der Wirtschaft der Klein- und Mittelbetriebe längst überfällig. Da sollten die Betriebsinhaber offen legen wie viel Schulden bestehen, wie viel Eigenentnahme real möglich ist und wie viel Angestellte mit welchen Löhnen mitzuziehen sind. Die New-Economy würde von einem Moment zum anderen auf Null zurückgehen.

Sodann kommen noch Forderungen nach vermehrter Lehrlingsausbildung daher, die jedem gemeinnützigen Verein Ehre machen würde. Oder stimmt da etwa Grundlegendes nicht? Wenn sie ein neues Auto kaufen wollen, brauchen sie das notwendige Kleingeld. Zumindest eine Bank die ihnen vertraut. Hier Geld, da Ware. Wenn sie einen Hobbykurs machen wollen gilt gleichfalls: hier Geld, da Ware. Leistung und Gegenleistung sind die Merkmale eines funktionierenden Marktes. Nicht so in der Lehrlingsausbildung. Der bekommt zur Ausbildung noch ein saftiges Entgelt dazu. Aber, wenn so ein Lehrling nicht will, die deutsche Sprache nicht beherrscht, bedauerlicherweise einen Cerebralschaden vorweist, Faulheit bevorzugt, oder Papi als Erziehungsberechtigter vorgibt was Sohnemann zu lernen hat, dann muss er bei der Gesellenprüfung auch gegen den Willen des Lehrherrn, dessen Interessensvertretern der Wirtschaftskammer Österreich, dem Lehrlingsstellvertreter der Arbeiterkammer, durchgelassen werden. Ob er eine fachliche Befähigung vorweisen kann oder nicht! Damit erhalten gar nicht so wenige Jugendliche einen gesetzlich abgesicherten Arbeitsplatz zuerkannt mit Kollektivvertrag als Grundausstattung (...**was ist Wohlfahrt?**).

Das ist aber Gemeinnützigkeit und hat mit Realwirtschaft nichts mehr zu tun.- Besser ein Lernwilliger bezahlt für seine Ausbildung in bar oder auf Kredit und erhält bei größtmöglichem Interesse die bestmögliche Ausbildung vermittelt, die ihm in der Privatwirtschaft einen sicheren und gutbezahlten Facharbeitsplatz absehbar erreichen lässt. Anstelle des – tradierten – Gewerkschaftsbeitrages sollte der Geselle, oder fertige Meister seinem Ausbildner monatlich sodann seine Ausbildung abzahlen. Damit könnten die Ausbildungsbetriebe zu Spezialbetrieben werden und so ganz nebenbei die Pensionskasse der Selbständigen entlasten. Warum? Erstklassige Ausbildung spricht sich raschest herum. Reine Ausbildungsbetriebe hätten so niemals Nachwuchsprobleme. Und ab dem 20. Lehrling hätte der Betriebs-

/Ausbildungsleiter bereits eine bessere Altersversorgung als ihm durch eine Pensionskasse je zugesichert werden könnte.- Aber, wie gesagt, **grundlegende Änderungen sind ja nicht erwünscht. Da halten zu viele Interessenten dazwischen die Hand auf...**

Und in den Pflichtschulen werden weiterhin Lückentexte und Arbeitsblätter ausgeteilt, nur um die armen Schüler nicht zu überfordern. Zwar schreiben die Tageszeitungen in regelmäßigen Abständen über mangelnde Rechen-, Schreib- und Lesefähigkeiten der Pflichtschulabgänger, doch will man sich als Politiker keine Option – auf die nächste Wahl - vergeben. Sogar Mode ist zuletzt im Schulbetrieb erneut wichtiger als Lehrstoffvermittlung. Die armen Mädels, dürfen nicht mal mehr nabelfrei herumlaufen: wenn es nach dem Willen des einen oder anderen Direktors ginge. Schwachsinn und Armut liegen nahe beisammen, was es zu beweisen galt.-

Ironischerweise wird gerade im gemeinnützigen Bereich niemand nach einem „Meisterabschluss“, oder vergleichbarer Befähigung fragen. Dort ist das gar nicht notwendig (sic!), es funktioniert aber trotzdem tadellos. Sonst wird um des Kaisers Bart gestritten, dass die Funken fliegen und ohne Meister darf nicht auf „Selbständig“ gemacht werden, in Österreich. Basta!-

Wenn wir nunmehr darangehen wollten, den Staat Österreich auf schlechte Angewohnheiten und kritikwürdige Zustände abzuklopfen, müssten wir alsbald feststellen in einem reichlich differenzierten Armenhaus zu leben. Eine denkbar schlechte Bilanz.

Warum Niedrigkostensysteme noch verpönt sein könnten

Standen sie schon öfters in einem Stau am Nachhauseweg? Oder am Weg in den Urlaub? Zu einem wichtigen Termin? War eine unterbesetzte Straßenbaustelle daran schuld? Warum werden Hauptstraßen so umständlich saniert? Haben sie sich das auch schon einmal gedacht? Um wie viel einfacher wäre es fix und fertige Betonfelder von den Feldträgern zu heben, zur Runderneuerung in ein vollautomatisiertes Betonwerk zu liefern? Im Handumdrehen könnte ein neues Feld eingesetzt werden und die Straße stünde dem Verkehr erneut zu Verfügung. Es ginge nicht nur extrem rasch, sondern auch erheblich billiger, wenn einmal der

dazugehörige konstruktive Unterbau hergestellt wäre. Also Betonfelder mit mehr oder minder ausgeprägter Oberflächenprofilierung, quasi ein eingeebener Autoreifen, mit Farbkatalysator der anzeigt wann die Spurrillen bedenklich werden und so fort. Wäre doch was? Der Begriff „Stau“ würde fast der Vergangenheit anheimfallen. Warum das und viele vergleichbare Neuerungsvarianten nicht aufgegriffen und in die Realität umgesetzt werden liegt ganz einfach daran Arbeitskraft zu binden. Wobei das beinahe als Absurdität gelten kann, nicht bloß mehr als Paradoxon. In Anbetracht der allgemein vorangetriebenen Rationalisierungsbestrebungen.

Gehen wir nur einmal ein paar Jahre zurück. Da galt es als Verdienst der Arbeitgebervertretung die 35-Stunden-Woche durchgesetzt zu haben. Kurze Zeit später gab es erstmals nach dem zweiten Weltkrieg bedeutsame Arbeitskraftfreisetzungen durch Insolvenzen. Nun sollte man meinen, schön, dass so viele Menschen zu Hause sein und ihren Interessen nachgehen können. Doch so nicht! Arbeitslosigkeit hieß das funktionierende Tabu einer auf Erfolgskurs segelnden Bundesregierung samt angeschlossener Verwaltung. Der Gesetzgeber gab wieder einmal ein paar neue Gesetze heraus, änderte woanders einige andere ab, kurz machte das, was er immer machte. Unverändert. Doch die Eigenständigkeit des Individuums war abhanden gekommen. Diese viele Freizeit war kein Urlaub mehr. Auch vertrat niemand mehr die Interessen dieser neuerschafften Klientel. Man war gezwungen erneut selbst zu denken. Sich mit sich selbst und der neuen Situation auseinander zu setzen. Eine Zumutung!

Niedrigkostensysteme fördern die Eigenständigkeit und Flexibilität, fordern Eigenverantwortung und Entscheidungsfreudigkeit, was zwar schon anderweitig in diesem Elaborat besprochen, so aber noch nicht beleuchtet wurde. **Armut ist daher vermutlich als eine unausgesprochene politische Notwendigkeit anzusehen um das bestehende Wertesystem aufrecht erhalten zu können, da dieses von der Unterscheidung und Separation⁷⁷ lebt.** Denn, nur wer ausschließlich die rechte Seite der Gleichung des ökonomischen Prinzips befolgt strebt diesen Teilwahrheiten mit ihren Teilerfolgen nach. Schlussendlich bleibt ein halber Mensch aber gleichwohl eine unrealistische Vision.-

Ein anderer Denkansatz lässt die Verhinderung von Niedrigkostensystemen mindestens ebenso plausibel erscheinen: die zumindest teilweise Auflösung der hierarchischen Gesellschaftsstrukturen. Finanziell reich zu sein ist gar nicht

notwendig um glücklich und zufrieden sein zu können. Reich, einflussreich und mächtig. Viele Spannungen, Krisen, Kriege – wenn nicht gar alle zusammen – lassen sich darauf zurückführen.

Exkurs 19: George Orwell schrieb einmal, „...dass es keine Rolle spielen würde, ob der Krieg real ist oder nicht. Ein Sieg ist nicht möglich. Der Krieg soll nicht gewonnen werden. Er soll ewig dauern. Eine hierarchische Gesellschaft ist nur auf der Grundlage von Armut und Unwissenheit möglich. Diese neue Variante ist die Vergangenheit. Und keine andere Vergangenheit kann je existiert haben. Im Prinzip soll jede Kriegsanstrengung die Gesellschaft am Rande des Verhungerns halten. Der Krieg wird von den Herrschenden gegen die eigenen Untertanen geführt. Und sein Ziel ist weder ein Sieg über Eurasien oder Ost-Asien, sondern die Aufrechterhaltung der Gesellschaftsstrukturen.“⁷⁸

Gut; wenn dieser Krieg also nicht gewonnen werden soll, - vielleicht kann er gar nicht gewonnen werden – was dann? Gehen wir einmal davon aus, dass Hierarchien die normalste Erscheinung der Welt sind. Diese kommen in jeder Familie vor. Und wechseln in jeder Familie, irgendwann. Man kennt das ja, Stichwort: Generationenkonflikt. Könnten Hierarchien notwendig sein um die soziale Interaktion, also das aufeinander Zugehen, Entwicklung von Respekt, Anderssein samt zugehöriger reicher Palette all der Emotionen zu fördern? **Sind Hierarchien vielleicht gar die menschlichste Seite unserer Existenz? Bekanntlich ist „das Bessere des Guten steter Feind“: alte Hierarchien müssen sterben um neuen Hierarchien Platz zu machen, alle bekommen ihre Chance. Beruht unser gesetzlich zugesicherter Gleichheitsgrundsatz nur auf einem gepflegten Missverständnis?**

Bestimmte Hierarchien festzuschreiben, das ist unser Problem, mit dem wir heute akut zu kämpfen haben. Das „Bessere“ nicht zum Zug kommen lassen, weil wir das „Gute“ bereits unabänderlich inthronisiert haben. Der daraus absehbare Konflikt erreicht Dimensionen jenseits der größten Lawinen und Katastrophen die wir bisher kennen gelernt haben. Das dürfte unsere tatsächliche Nagelprobe werden.

In Hinblick auf Niedrigkostensysteme ist nunmehr die ursprüngliche Fragestellung daher leichter zu beantworten. Niedrigkostensysteme bedürfen dieser

Hierarchien nicht annähernd, daher sind sie von bestimmten Personenkreisen nicht gerne gesehen. Man könnte auch lapidar feststellen: Niedrigkostensysteme sind der stete Verrat unseres festgeschriebenen „Normalpreissystems“. Und welche hierarchische Führungsstruktur möchte sich schon andauernd vor selbstdenkenden, selbstbewussten und eigenverantwortlichen Mitmenschen entschuldigen und rechtfertigen.....?

Gekrönte Häupter und andere Versager⁷⁹ - Die Kainggesellschaft

Professor Jürgen B. Donges diagnostizierte 1993 nur noch die Reaktionsfähigkeit, nicht mehr die Regierungsfähigkeit der Deutschen Bundesregierung. Zugleich äußerte er den Übereinstimmungsverdacht für Österreich.

Hand aufs Herz, hat es jemals irgendwo auf dieser Welt eine Regierung gegeben die tatsächlich regiert hat? Oder ist diese Diagnose nur demokratischen Staatsformen vorbehalten? Die Feststellung des Kölner Soziologieprofessors war eine - über jeden Zweifel erhabene – mutige. So sehr von Regierung gesprochen wird, wird reagieren gemeint: es gab niemals eine Regierung die regierte. Nicht einmal den größten Despoten gelang dieses Kunststück. Wobei, Stichwort Despoten, diese merkte man sich in der Geschichte weit eher, da sie ihrer eigentlichen Herkunft viel eher entsprachen: Wegelagerer, Strauchdiebe, Piraten⁸⁰, Halsabschneider und Größenwahnsinnige⁸¹. Aus dieser Ecke stammen alle heute an der Macht befindlichen Regierungen ab.

Die Gartenbaugesellschaft die sich aus der Jagdgesellschaft fortentwickelte hatte kaum die Zeit, Waffen und Strategien im nennenswerten Ausmaß zu entwickeln, sowie zeitaufwändige Feldzüge auszuführen, denn sie waren mit Sinnvollerem beschäftigt: Der Zivilisation, der Urbarmachung, der Nahrungsmittelsicherstellung, dem Handel und der sozialen Interaktion. Für die sich etablierende Führungsschichte war der Bauernstand von existenzbedrohlicher Bedeutung, da er es war der die Nahrungssicherstellung aller vollzog und zugleich Grund und Boden kultivierte und weiterentwickelte. Diese Demontage konnte nur funktionieren, wenn im Gegenzug eine ausreichend symbiotische Leistung angeboten werden konnte. Diese bestand in aller Regel darin dem Bauernstand

"Schutz" durch Burgen und Verteidigungsanlagen vor benachbarten Kulturen zu bieten⁸². Nur, solcherart "zahlte" der Bauernstand zweimal eine Zeche, die er so nie verursacht hatte. Erstens für den selbst nicht erhobenen Führungsanspruch: Bauern machten sich niemals die Erde untertan, sondern waren stets Partner von Gaia; sie waren täglich auf sie angewiesen und lebten daher im besten Sinne subsistent. Nur bestgepflegtes Erfahrungswissen garantierte den langfristigen Bestand in labiler Lage. Zweitens zahlten sie durch Zehent, Fron und Leibeigenschaft⁸³, nebst Enteignung der angestammten Jagd und Fischerei an die neue Schutzherrschaft, deren einziges Ziel zumeist war an Macht, Einfluss und Besitz zu gewinnen. Die neuen Führer benötigten zum gesicherten Fortbestand die stetige Krise zu ihrem Fortbestand⁸⁴. Hier trafen somit diametrale wirtschaftliche und ideologische Absichten aufeinander.

Das was wir heute – da vor allem von den Politikern – als Krone der sozialen Staatsentwicklung erklärt erhalten, die Demokratie, krankt offensichtlich an vielen Ecken und Enden. Nichtwähler und Stimmenthaltungen, regelmäßig das stärkste „Parteilager“, wird mit stereotyper Vehemenz ignoriert⁸⁵. **Letztlich ist unser ganzer demokratischer Stolz, das „gesetzte Recht“ als Legitimation und markantes Unterscheidungsmerkmal zu Outlaws aller Art und den „unzivilisierten Wilden“ nur das Ergebnis von Weißwaschung durch Jahrhunderte durch eine absolute Minderheit, analog der heute praktizierten Drogengeldwäsche oder den Globalisierungsmaßnahmen einer handverlesenen Minderheit.**

Darüber wird gänzlich „vergessen“, dass Demokratie per se das Ergebnis der auf friedlichem Wege nicht erreichbaren Veränderungen zur Revolution von 1789 führte, das heißt von unten erzwungen wurde. Es klingt nachgerade als Hohn wenn sich viele heutige Politiker und Parteifunktionäre als Garanten der Demokratie bezeichnen aber in ihren Bestrebungen stets gegenteilig dazu vorgehen: ohne blassen Schimmer von Wirtschaft, Ökologie und Humanität⁸⁶. Das erklärt auch warum sich das demokratische Staatswesen nicht - wie so vieles andere sonst - weiterentwickeln konnte. Nach dem Willen der obrigkeitlichen Kaste durfte sich diese blutig erstrittene Vernunftstruktur nicht weiterentwickeln, da man sonst an Einfluss und Machtsphäre im Sinne einer subsistenzorientierten Staatsführung nicht gewinnen hätte können. **Subsistenz als Selbstgenügsamkeit ist nichts anderes als Demokratie in ihrer einfachsten Form, im Sinne aller Staatsbürger als**

Gleichberechtigung zu verstehen. Subsistenz hätte vielleicht noch einmal Eingang in die Politik gefunden, wenn deren einzige moderne Entwicklerin nicht erschossen worden wäre: „Die Grenzen der Freiheit eines Menschen beginnen da, wo die Freiheit anderer Menschen beginnt.“ – Rosa Luxemburg⁸⁷.

Dem Superreichtum wie dem Korrelat der Armut war der Weg durch perfiden staatlichen Eigennutz geebnet. Ein Menschenleben wurde nicht mehr sozial/human bemessen, sondern nur noch nach kalkulativen Gesichtspunkten. Staatliche Führungsstellen kooperieren vermehrt mit den wirtschaftlichen Führungsstellen (früher: die unheilige Allianz mit der römisch katholischen Kirche und den privaten Geldgebern). Dieser einst eingeschlagene Weg findet heute seine ungebrochene Entwicklung: Versucht nicht gerade die zweckgebundene Bürokratie „ihre“ Gefolgsleute besonders zu hegen und zu fördern, indem Orden, Titel, Fördergelder, Schwarzgeldamnestien, nicht zuletzt Aufträge vergeben werden und solcherart eine resthaft erhaltene sozioökologische (= natürliche) Gesellschaft korrumpiert⁸⁸? Fiele der soziale Frieden - auf den sich die Politik so viel einbildet - nicht ganz anders aus, blieben die Zuwendungen plötzlich außen vor? Faktum ist auch: Je größer Betriebe und deren Eigentümer/Interessensvertreter werden, desto geringer die Steuerbelastung, da die „Bilanzgestaltung“, die legalisierte Form von Betrug an der Allgemeinheit, in den oberen Bereichen ungleich größer ist als es Klein- und Mittelbetrieben auch nur annähernd ermöglicht wird⁸⁹. In diesem Sinn besteht eine exakt definierte Leistungsvorgabe zur Erreichung dieser Pfründe. Den Weg dorthin schaffen nur ganz wenige, der Rest bleibt ausgeblutet auf der Karrierestrecke liegen. Eine andere „Demokratisierung“ der Gesellschaft findet seinen Niederschlag in der Beteiligung zur Entscheidungsfindung über den – im gemeinnützigen Sinn – bizarr wirkenden Schleichweg des Lobbying statt⁹⁰. Die Gruppe mit dem stärksten finanziellen Rückhalt hat die besseren Chancen auf Realisierung ihrer speziellen Interessen.

Das Reagieren der Regierungen wird zunehmend zu „Last-Minute-Initiativen“, den Souverän juckt das indessen wenig: Er ging schon bisher seinen Weg. Keine Strafe, kein Höllengericht und keine Folterdrohung brachte ihn je davon ab. Der Clou aber ist: Die Besitzergreifer und Regenten konnten es nicht verhindern im Laufe der Geschichte doch wesentliche Züge der "Unregierbaren" (alias "Ökologiebewegung", alias "Pazifisten" alias (...)) in

Form von Zivilisation anzunehmen⁹¹, ein bemerkenswerter Zustand. Zwar ist es bis heute ein seltsames Vorrecht der Regierenden und Machtbesessenen ihre genealogischen Wurzeln bis zumindest Adam und Eva zurückverfolgbar zu machen, und Geschichte zu verfälschen, dass einem schwummerlich wird, auch Aristokrateninkest, - standesgemäße Degeneration durch gezielte Verehelichung zur Wahrung oder Mehrung von Macht und Einfluss -, nützten denen „da oben“ kurioserweise nichts. Die Anpassung erfolgte letztendlich doch an Abel, dem so oft Totgesagten. In dem Zusammenhang kann es nur recht spaßig anmuten, wenn nunmehr ein weiterer Schlingel des Kain-Typs daherkommt und herausposaunt die Achse des Bösen zu erkennen und diese in weiterer Folge bekämpfen zu wollen. Die Ähnlichkeiten mit dem Ladendieb der laut schreit "Haltet den Dieb!" sind da wohl unübersehbar.

Da bleibt nur noch die metaphorische Forderung zu sagen „Ihr unbeirrbaren und unregierbaren Entwickler der Zivilisation, der Bodenfruchtbarkeit, der Nachkommen, der Friedlichkeit und ewigen Weisheit, kümmert euch nicht um Regierungsanliegen: erfindet weitere Neuigkeiten, entwickelt weitere demokratische Instrumente kümmert Euch nicht um die Wegelagerer unmenschlicher Ideologien bis auch der letzte Krisenmanager und Bundeskanzler eurem Vorbild nachfolgt⁹². Abel hatte recht! Haltet durch!“

V. Teil

Das Manifest für die Armut

Im täglichen Sprachgebrauch wird „Armut“ undifferenziert verwendet. Es kommt daher in aller Regel zu Missverständnissen wenn über Not und Armut gesprochen wird. Armut stellt die graduell-variable Abweichung vom gerade vorgegebenen Lebensstandard dar. Diese kann erzwungen oder selbstgewählt sein. Hingegen „Not“ ist ein zeitlich klar begrenzter Zeitabschnitt, der existenziell-destruktive Folgen bis hin zum Tod nach sich ziehen kann.

Dadurch, dass Armut eine graduell-variable Abweichung des gerade vorherrschenden Lebensstandards darstellt, kann ein Existenzminimum politisch

beliebig festgelegt werden. Ursache für diese ungeschriebene Konvention ist die gesellschaftspolitische Ausrichtung nach dem maximiert möglichen Leistungsprinzip der Wirtschaft. Dabei handelt es sich um den Versuch eine Ideologie gesellschaftlich zu verankern. **Die scheinbare Bekämpfung der Armut ist folgerichtig vor allem als ein Anliegen von Großwirtschaft, willfährigen Politikern und Banken aufzufassen, - im Sinne vom alleinigen Konsumadel ohne abfallenden Unterschied, auf Kredit- und Leibeigenschaftsbasis, totale Abhängigkeit als Finalziel** - wobei anzumerken wäre, dass Armut aus Gründen wie eingangs angeführt grundsätzlich nicht abzuschaffen geht: Deshalb wird enormer Leistungsdruck aufgebaut, dem als alleinige Lösung die Konsummöglichkeit gegenübergestellt wird. Selbst alle anderen Formen der Armutsbekämpfung stellen nur Variationen zur scheinbaren Abschaffung der Armut durch Großwirtschaft, willfähige Politiker und Banken dar: Armut soll bloß durch erhöhte Konsumfähigkeit ersetzt werden. Eine paranoide Situation!

Die Folgen sind einerseits hinlänglich bekannt: Neben dem politischen Bekenntnis zu grenzenlosen Wachstum laborieren wir heute bereits massiv an Arbeitslosen, Notstands- und Sozialhilfeempfängern, ausgesteuerten Personenkreisen, unkontrollierten aber nicht unwillkommenen Inflationsraten, regionalen Geldabflüssen in gigantischem Ausmaß, sowie der nachhaltigen Zerstörung von Klein- und Mittelbetrieben. Andererseits fördert die Verankerung des hier angesprochenen Maximierungsbestrebens die schwarz-weiß Politik wie wir sie heute global zu verspüren bekommen: Es gibt nur noch Gute und Böse, Konsumierer und Nichtkonsumierer.

Die Unterzeichner dieses „Manifests für die Armut“ kennen und schätzen das ökonomische Prinzip welches besagt „...mit möglichst geringem Aufwand, größtmögliche Gewinne zu erzielen“. Dieses damit auch ökologische und humane Prinzip lässt Gestaltungsspielräume zu, die es dem Individuum auch erlauben mit geringerem Aufwand Glück und Lebensqualität zu erfahren. **Der von Lebensstandardvorgaben entkoppelte Mensch entspricht dazu in differenzierter Weise dem Prinzip der Selbstgenügsamkeit, der Subsistenz und Nachhaltigkeit auch und gerade in Hinblick auf unsere Nachkommen.**

Dazu gehört auch, vom Leistungs- und Gegenleistungsprinzip abzurücken, da nicht jede erbrachte Leistung bezahlbarer Natur ist. **Der Mensch ist nicht alleine eine Gelderwerbseinheit. Berufungen und Neigungen korrelieren mit persönlichen Verantwortungsbereitschaften. Soziale Interaktion ist tätige Verantwortungsausübung.** Darüber hinaus muss es möglich werden als nicht-dem-amtlichen-Leistungsprinzip-angehörendes Individuum nicht als Bittsteller seine Ansprüche geltend zu machen, sondern als bekennender Niedrigkostenproponent staatlich zugesicherter Leistungen anerkannt zu werden.

Es wird aus diesem Grund nachdrücklich Einwand erhoben, ...

Erstens: ...gegen die politische und wirtschaftliche Verunglimpfung und Diskriminierung dieser Menschen indem von Armen, Leistungsverweigerern oder noch schlimmer von Sozialschmarotzern und potentiellen Terroristen gesprochen wird.

Zweitens: Weiters wird die Forderung erhoben Niedrigkostensysteme nicht länger aktiv zu boykottieren, indem ua. zugelassen wird zukunftsweisende Patente aus dem Verkehr zu ziehen und still zu legen, Umlagen und Abgaben die diesem Maximierungsprinzip förderlich sind nicht länger beizubehalten, sondern endlich den realen Gegebenheiten unterschiedlich anzupassen.

Drittens: Gleichzeitig wird gefordert, alle armutsfördernden Maßnahmen staatlicherseits zu unterlassen oder zu beseitigen wie interessensvertretungsgestützte Aus- und Weiterbildungsformen, damit verbunden Bildungsmonopolbildung und ähnliche Entwicklungen.

Viertens: Logischerweise sind umgekehrt die kollektivvertraglichen Mindestlöhne durchschnittlich zu halbieren damit Klein- und Mittelbetriebe wieder konkurrenzfähig werden, sowie die bedürfnisorientierte Schaffung regionaler Arbeitsplätze verstärkt ermöglicht wird.

Fünftens: Reparaturen müssen sich wieder auszahlen. Konsumadel fördert letztlich nur Großstrukturen und die Bildung unnötiger Abfallhalden.

Demokratie lebt von Vielfalt und nicht von Einfachheit. Das ist zentraler Inhalt des vorliegenden Armutsmanifestes.

Versuch einer Zusammenfassung

Niedrigkostensysteme sind nach Abwägung aller in Frage kommenden Fakten die entspanntere Wirtschaftsform, die zusätzlich den menschlichen Bedürfnissen in optimaler Weise am nächsten kommen dürften. Hinsichtlich Not und Armut ist von zwei getrennt zu beurteilenden Begriffen auszugehen. Not ist als unmittelbar bedrohliche Einschränkung der menschlichen Sinnhaftigkeit, also im wesentlichen von Sehen, Hören, Schmecken, Tasten, Riechen, Mobilität, Nahrungssicherung und Kommunikation zu verstehen und kann durch Katastrophen natürlicher oder menschlicher Ursache eintreten. Armut hingegen ist die Komplementärserscheinung zur Spitzenentwicklung asozialer Eliten und verhält sich spiegelbildlich. Sie ist aber unter anderem auch als Konvention der Eliten zu verstehen, die damit ihre Vormachtstellungen abzusichern versuchen (Instrumentalisierung der Armut). Paradoxe Weise sind „Arme“ oft das, was man von ihnen hält. Sie kommen den Vorstellungen von Armut derart nach, als Projektionen aufgegriffen und zu Identitäten erhoben werden.

Diese Detailerklärungsansätze führen zu einem schlüssigen Gesamtbild: Der Neoliberalismus mit seiner auf Maßlosigkeit und Unmenschlichkeit ausgerichteten Entwicklung ist schärfstens abzulehnen und zu bekämpfen. Gleichzeitig hätte der Staat als Nation vermehrt den aktuellen Bedürfnissen nachzukommen, das heißt, er müsste sich im selben Ausmaß raschest möglich der aktuellen Situation anpassen. Der Nationalstaat ist demnach im Moment ein Notfall und geht bereits bei weitem - in seinem an den Tag gelegten Gesamtverhalten - über die Projektionen des maßlosen Neoliberalismus hinaus (verlässt die Armutsebene nach unten in beschleunigter Form).

Die Erkenntnis: Es gibt zukünftig optimale Aufgabenbereiche für eine ebenso optimierte, das heißt vor allem bedürfnisorientierte Wirtschaft. Optimal vor allem für Mensch, Umwelt, Technik und Nachkommen, so wie sie im Niedrigkostenbereich vorgestellt wurden. Andererseits hat der Staat als Nation Aufgaben zu erfüllen, die nur er in dieser Gestalt zufriedenstellend und optimal erbringen und die von einer Wirtschaft aufgrund konträrer Zielsetzungen niemals annähernd im obigen Sinn erbracht werden kann. In der Synergie von optimaler Wirtschaft und modernisiertem Staat wären Nöte und Armut kaum mehr ein Thema, da in der durchgehenden

Anwendung des ökonomischen Prinzips Symbiosen Übersummenwirkungen freisetzen, die sich als Anreize für eine ununterbrochene Fortsetzung dieser sinnstiftenden Beziehung erweisen würden (Selbstregelkreise). Die Absichten Vormachtstellungen zu Monopolen auszubauen und dadurch zu einer absoluten Kontrolle zu gelangen gehören damit der Vergangenheit an, da sie weder vom Staat noch von der Wirtschaft endgültig gewonnen werden können. Der gleichzeitigen und gleichwertigen Vielzahl gehört daher die hoffnungsvolle Zukunft.

Nachwort + Danksagung:

Friedrich Hölderlin wird das Zitat zugeschrieben „Wo die Gefahr wächst, wächst auch das Rettende^{93!}“. Niedrigkostensysteme, Armut, Not, Lebensstandard und all die Themenbereiche wie sie hier einander gegenüber gestellt und behandelt wurden, zeugen von einem unvergorenen gesellschaftspolitischen Spannungszustand, einer Dynamik, der von allen Akteuren gleichermaßen bearbeitet werden muss und auch behandelt wird. Freiwillig oder Unfreiwillig. Es mag zwar der eine oder andere Aspekt problematisch sein, sei es in der Darstellung oder in der Realität: Die notwendige Befassung damit führt letztendlich zu einer Befassung mit uns selbst und unserer Zukunft. Das kann an sich nichts schlechtes sein, auch wenn das manchmal ungemütlich, provokant und anstrengend sein kann. Wenn man sich allerdings bewusst macht, dass durch alle diese Anstrengungen die persönliche Freiheit – der unauslöschliche Anspruch darauf - nachdrücklich Bestätigung erfährt, so wird sich der Aufwand als lohnend herausstellen. Es ist zwar – wie die Geschichte zeigt - möglich Verantwortung abzuwälzen, zu ignorieren, doch zeigt eben diese Geschichte, dass es sich mit Verantwortungsabwälzung ebenso verhält wie mit unerledigter Büroarbeit⁹⁴: Die unerledigte Arbeit türmt sich zu immer höheren Stapeln auf, bis.... die Schwerkraft der ausgetüfteltsten Statik Einhalt gebietet und der höchste Stapel doch wieder auf dem Fußboden landet. Hier dürften Rachel Carson und James Lovelock mit ihren wissenschaftlich soliden Erkenntnissen über die Selbstregelmechanismen der lebenden Erde – Gaia – doch noch einem breiteren Allgemeinverständnis zugänglich werden: Es wächst einmal kein Baum bis in den Himmel. Auch Verantwortungslosigkeit hat Grenzen.-

Innerhalb der zurückliegenden Jahre gab es viele Kontakte und Reibungspunkte. Zu allererst gilt daher mein Dank meiner Frau und meinem Sohn, die die Vorzüge eines Niedrigkostensystems nicht immer lustig fanden, dennoch den Wert dessen erfassten und schätzen lernten und nicht zuletzt mich einiges lehrten. Sodann ein besonderes Dankeschön unserem bundesdeutschen Kritiker, Ratgeber und mephistophelischen „Widersprecher“ Univ. Doz. Udo Pollmer, sowie zahllosen anderen Freunden und Wegbegleitern, die aufzuzählen hier den Rahmen sprengen würden.- Selbstverständlich werden weitere Anregungen/Kritiken und Vorschläge gerne von allen Seiten entgegengenommen. Eine Weitergabe, auch auszugsweise ist - unter Nennung des Studentitels und Studienleiters – ausdrücklich erwünscht. Bei allfälliger Veröffentlichung ist eine Kopie vorab an nachfolgende Adresse zu senden: online@uniskant.com / Georg R. Treipl

Von der Studienzusammenfassung zur offenen Studie mit Reaktionen aller Art

Manche Menschen würden eher sterben als nachzudenken.

Und sie tun es auch.

Bertrand Russel, engl. Philosoph und Sozialkritiker, 1872-1970

FAQ's⁹⁵ nach Studienende: zur Zulässigkeit sozialstaatlicher Hilfestellungen vs. Subsistenz⁹⁶

Wir leben unternehmensmäßig wie privat nach Niedrigkostenprinzipien, Synonym für Subsistenz. Das beinhaltet - neben der freien Entscheidung - maximal 50 Prozent pro Jahr dem Erwerb nachzugehen mittlerweile auch die Entscheidung reguläre Angebote des Sozialstaates nach Maßgabe der allgemeinen Wirtschaftslage wahrzunehmen⁹⁷. Unter diesen Angeboten sind namentlich Arbeitslosengeld und Notstandshilfe zu erwähnen. Subsistenz als Selbstgenügsamkeit verstanden funktioniert wie alles in diesem Leben nach den Grundlagen des ökonomischen Prinzips. Deshalb können wir Subsistenz in optimierter Konfiguration/Konditionierung realisieren.

Einwand: Die Angebote des sozialen Netzes stünden nur tatsächlich Hilfsbedürftigen zu; wenn dieser Substandard hingegen freiwillig erwählt wurde, könnte er ebenso gut aus eigener Kraft wieder verlassen werden.

Antwort: „Freiwillig“ oder nicht ist widersinnig, da der Konjunktiv ebenso auf „tatsächlich Hilfsbedürftige“ anzuwenden ginge. Mit „Wenn“ und „Aber“ wären wir alle ausnahmslos Millionäre. Diese Weichzeichner der Realität gehören zum Instrumentarium verantwortungsloser Politiker und anderer gedankenloser Zeitgenossen (Stichwort: Leistungsverweigerer, Sozialschmarotzer & Co). **Wenn zudem freie Entscheidungen in Frage gestellt werden ist das ebenso überaus bedenklich, da diese vornehmlich für „bestimmte Kreise“ vorbehalten bleiben sollen – nach Auffassung dieser Kritiker.**

Einwand: „Arbeitslosenentgeld und Notstandshilfe sind nicht Bestandteile der Subsistenz, da man sonst nicht mehr von Selbstgenügsamkeit sprechen kann!“ Sozialleistungen stellen de facto Fremdangebote dar.

Antwort: Subsistenz hat kein „Fremdangebot“ zu beinhalten ist sachlich unzutreffend, da Selbstgenügsamkeit keine bestimmten Mengen oder Qualitäten vorschreibt (die Wahrnehmung von Fremdangeboten wäre unserem Verständnis nach zB. Ladendiebstahl, = Besitz eines anderen). Das erklärt sich aus der gesellschaftspolitischen Definition der Armut wonach unterhalb des Existenzminimums von Armut gesprochen wird, ohne der Tatsache Rechnung zu tragen, dass Glück und Zufriedenheit auch unterhalb dieser willkürlichen Grenzziehung vorzufinden möglich ist. Wenn es also für „staatlich definierte Armutsniveaus“ finanzielle Bereitstellungen gibt, dann werden diese im Rahmen unseres Subsistenzverständnisses selbstverständlich wahrgenommen.

Für die Wahrung dieser Hilfsmittel brauchen wir uns vergleichsweise ebenso wenig öffentlich zu rechtfertigen wie ein Aufsichtsratsvorsitzender über seinen 15., 16. oder 17. Gehaltsteil. Das Kind braucht nur – nach allgemeiner Auffassung - einen Namen – welcher ist dabei zweitrangig: – „Hauptsache es klingelt!“. Das gilt für Aufsichtsratsvorsitzende wie für Notstandshilfebezieher oder andere „Privilegienritter“⁹⁸. Ein allfälliger Einwand ist daher bestenfalls auf Unkundigkeit und falsche Scham zurückzuführen **(Armut oder Substandard kann daher durchaus als Privilegium aufgefasst werden).**

Einwand: Wenn wir real maximal 50 Prozent pro Jahr mit Auftragsakquirierung und Ausführung verbringen, könnten wir doch ebenso 70 oder 90 Prozent Leistung erbringen und wären so nicht auf sozialstaatliche Hilfestellungen angewiesen.

Antwort: Nachdem wir äußerstenfalls 50 Prozent Leistung pro Jahr erbringen (aktiv dem Erwerb nachgehen), können andere Mitbewerber auch noch vom „großen Kuchen“ naschen, ohne unsere Lebensqualität zu beeinträchtigen. Wir haben solcherart keine Konkurrenten. Darüber hinaus werden mehr Beschäftigungsstellen – was heute alleine in der Politik zählt – sichergestellt. Warum sollten wir auch mehr arbeiten, wenn der Mehraufwand/die Mehrleistung tatsächlich nur abgabenrechtlich bestraft wird? Man sollte doch meinen, dass das eine Milchmädchenrechnung wäre!

Zudem wird bei dieser Fragestellung der volkswirtschaftliche Nutzen der geringeren Krankenstände und Gesundheitsdefizite in keiner Weise gewürdigt. Geringere Auslastung hat geringere Anfälligkeit zur Folge. Ein Burn-Out-Syndrom wird man bei uns vergeblich suchen. Die Zusammenarbeit mit vielen anderen Kleinfirmen ist hingegen aufgrund des Konkurrenzwegfalls entspannt möglich und langgeübte Praxis. Ein weiterer Stressfaktor weniger, aber eine Synergie mehr.

Die Fragesteller übersehen des weiteren ein wesentliches Faktum. Uns macht Arbeit (meistens⁹⁹) Freude. **Wir suchen uns unsere Aufträge meistens selber aus. Da kommt es schon vor, dass präsumtive Auftraggeber hinausfliegen. Ein hohes Auftragsvolumen oder klingende Namen zählen bei uns - für sich genommen - nichts.** Zwischen Berufung, respektive Passion und „Hack´n“ als Erwerbsmöglichkeit um Freizeit zelebrieren zu können bestehen immense Unterschiede: die gibt es bei uns praktisch nicht. Die Freizeit ist unter Umständen mit Arbeitsfragen durchaus verwoben. Arbeit ist nicht tierisch ernst zu sehen. Ist es zu heiß, kalt, nass, oder passt nichts zusammen, wird aufgehört und anderntags weitergemacht.

Arbeitsplatzschaffung und Subsistenzmissbrauch

Im Kapitel „Die Folgen des Betrugs“ wurden zwei Dinge aufgezeigt. Erstens machen sich heute Großfirmen und politische Parteien, samt zugehöriger Bürokratien und Körperschaften die Arbeitsplätze selbst. Zweitens besteht eine unübersehbare Diskrepanz dieser Art von Arbeitsplatzbildung und Anwendung in ökologischer, ökonomischer und humanitärer Hinsicht.

Das Niedrigkostensystem am Beispiel Subsistenz besagt „sich selbst genügen, genügsames Leben etc.“. So gesehen ist subsistentes Leben ein soziales Wechselspiel zwischen Menschen, der gesamten Umgebung und der Zukunft¹⁰⁰. Andererseits hielten wir bereits fest: Es gäbe genug zu tun! Schließlich soll aus unserem Tun eine menschlichere Welt entstehen. Das findet seinen Niederschlag in dem Sprichwort „Wie man sich bettet so liegt man!“. Glück und Zufriedenheit sind demnach durchaus erreichbare Ziele. „Tun“ kann daher als Synonym für Arbeit verstanden werden. Es wird vor allem so verwendet.

Arbeit - seit Menschengedenken gab es und gibt es davon genug, daran wird sich auch nichts ändern. Demnach ist die Fähigkeit sich den Arbeitsplatz selbst zu schaffen eine Demonstration angewandter Subsistenz, das Vermögen sozial zu interagieren. Die eingangs angesprochene Diskrepanz besteht im Missbrauch der Selbstgenügsamkeit allen anderen Mitbewerbern, aber auch Kunden gegenüber, indem sie der „neuen“ Selbstgenügsamkeit ungefragt einverleibt werden durch Anwendung destruktiver Kräfte wie beispielsweise Angst, Verunsicherung, Ausklammerung, Schaffung von Abhängigkeiten und Übervorteilungen anderer Art.

Nachdem alles was einen hohen Entwicklungsgrad aufweist, im selben Ausmaß auch missbrauchsfähig ist, wundert es mitnichten auf solche Konstellationen zu stoßen. Das spricht zuerst einmal für das Niedrigkostensystem Subsistenz und gegen die missbräuchliche Auffassung und Anwendung heute, beleuchtet in weiterer Folge aber den „Leistungsfaktor Arbeit“ in besonderer Weise!

Offensichtlich kann jeder in einer unabhängigen und eigenverantwortlichen Gesellschaft durch Arbeit oder Leistungen jeder Art seinen Beitrag an der sozialen Weiterentwicklung der Gesamtgesellschaft einbringen. Die soziale Weiterentwicklung der Gesamtgesellschaft hat umgekehrt erneut Auswirkungen auf das Individuum, ein Regelkreis. Von Bezahlung monetärer Art ist nicht zwingend auszugehen. Möglicherweise liegt hier ein grundsätzliches und gerne gepflegtes Missverständnis bezüglich

Arbeit als individuelle Wertansammlungsmöglichkeit vor. Es könnte immerhin so sein, dass Arbeit als Dienst am Anderen, als Dienst an der Umwelt, als Dienst an den Nachkommen – im Sinne einer kollektiven Weiterentwicklung verstanden werden. „Wir erschaffen unseren Arbeitsplatz selbst“, bedeutet so gesehen nichts anderes, als wir sehen die Bedürfnisse bei anderen und packen dort - oder dafür - so rasch und effektiv an wie es nur geht (es soll ja Leute geben, die Arbeit nicht sehen, solange sie nicht bezahlt wird, egal wie hoch sie sich auftürmt, wie sehr sie nach Erledigung „schreit“).

Tatsächlich sieht es so aus, als ob eine finanzielle Abgeltung wie sie heute als alleinige Belohnung gehandhabt wird nur die Aufgabe einer Abstandszahlung zukommt, sodass ein Ausgleich ohne weiterer Verpflichtung hergestellt wird. Zudem wird durch die finanzielle Abgeltung eine Möglichkeit individueller Bereicherung geschaffen, was erneut zu asozialen Turbulenzen führt. Der Wert des „Tuns“ wird unterschiedlich gewertet. So werden Abgrenzungen und Hierarchien für ein und die selbe Zielsetzung vergeben: die angeblich gemeinsame Welt von heute und morgen. Wenn aber eine Ansammlung von zielgerichteten Menschen in ihrem Tun unterschiedlich gewertet wird und dazu Möglichkeiten zur Bildung von Abgrenzungen und Hierarchien dazuschaffen werden, wie kann es da zu tragfähigen Gemeinsamkeiten kommen, wo einer selbstverständlich Verantwortung für den anderen wahrnehmen könnte?

Reaktionen zu „Niedrigkostensystem Subsistenz: Alt aber gut!“ + „Warum Niedrigkostensysteme noch verpönt sein könnten“

Seit dem die Losung „Geiz ist Geil!“ gesellschaftsfähig wurde, lassen sich viele Unternehmen diesen Spruch werbemäßig nicht mehr entgehen. Der Konsumenten-Prototyp wie wir ihn jahrzehntelang vermittelt bekamen, besser gesagt wie er auszusehen hat, den gibt es nicht. Mehr. Spätestens mit Ausgabe dieses Slogans spießt es sich. Geiz als Ausdruck mit geändertem Bedeutungsinhalt signalisiert nichts anderes als preisbewussteres Einkaufen. Nicht unbedingt mehr Markenprodukte, also vermehrt Produkte wo vergleichbare Qualität zu

unvernünftigerem Preis zu erstehen geht – wo nur der Markenname die Preissteigerung ausmacht.

Naturgemäß finden das Markenproduzenten weniger geil und werfen sich – in Angesicht der „davonschwimmenden Felle“ heftig in Pose, mit großen Plakatschaltungen die dem Konsumenten suggerieren sollen, dass Marken eben „mehr“ darstellen als „No-Name-Products“. Allerdings mit dem erhobenen Zeigefinger moralischer Anmaßung: Geiz ist verwerflich! Gemeint wird dabei allerdings das schamhaft verschwiegene Ansinnen dem Konsumenten die Entscheidung abnehmen zu wollen selbstbewusst zu wählen! Es geht faktisch um die Aberkennung der Wahlfreiheit. Wenn nicht gar um die Urteilsfähigkeit! Schamhaft wird aber auch verschwiegen sehr oft selbst ein + der selbe Produzent für Markenprodukte und No-Name-Products zu sein¹⁰¹.

Wenn sich zudem herumsprechen sollte, ein sehr hoher Lebensstandard wäre gar nicht in allen Lebensbereichen notwendig um ebenso bequem an das selbst gesteckte Ziel zu gelangen – wäre das ein Einschnitt in die bisher gewohnte Wirtschaftsweise großer Konzerne. Auch in Hinblick auf die überhöhten Gewinnmargen, die durch psychologische Wirtschaftsstrategien – Markenprodukte sind einmal nichts anderes – herausgerissen wurden. Konsumenten wurden viel zu lange über den Tisch gezogen. Und sie werden es nach allen Regeln der Kunst noch immer - in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens. Subsistenz besagt hingegen klipp und klar: Warum umständlich, wenn es einfach ebenso gut gehen kann. Wir bräuchten für Milch und Butter ebenso wenig aufwändige Verpackungen mit Vierfarben-Offsetdruckqualitäten, mit Almidylle und viel heiler Welt: ein ganz normaler brauner Milchkarton würde den Verpackungszweck gleichermaßen gut erfüllen und käme zudem um ein gutes Stück billiger. Warum muss Butter in Aluminiumverbundpapier stecken, wenn diese Aufgabe durch ein schlichtes Butterbrotpapier gleichermaßen erfüllt werden könnte, ganz ohne Zusatzfarbenbehübschung? Diese Fragestellungen sind Dutzendfragen, alltäglich und beliebig austauschbar.

Hand aufs Herz: Den Großunternehmen die Markenprodukte herstellen geht es doch in erster Linie um alljährliche Umsatzzuwächse **um jeden Preis**¹⁰². Der Konsument nach Auffassung dieser Unternehmungen wäre dergestalt „der Beste“, wenn er ihre Markenprodukte kaufte, diese beim Verlassen des Geschäftes

wegwerfen würde um die bereits neueren Markenmodelle unverzüglich noch einmal zu erstehen, diese beim Verlassen des Geschäftes,...und so weiter: ein „Running Joke!“

Nichts gegen Markenprodukte. Immerhin sind Marken das Ergebnis erstklassiger Qualität gewesen, die sich solchermaßen erst zu Marken entwickeln konnten. Daraus ergaben sich Empfehlungen und Produkttreue. Was sie sicherlich niemals waren: Wegwerfprodukte. Denn ein Markenprodukt war bereits eine ganze Garantie, ein unausgesprochenes Versprechen für ein langes Leben. Das was heute von diesen Markenprodukten und dem Begriff übrigblieb ist ganz einfach nur noch Worthölse und grenzt in der Realität nahtlos an vorsätzlichen Betrug durch die Anbieter.

Darf es da verwundern, wenn sich potentielle Kunden erneut der selbstbewussten Fähigkeiten entsinnen und mit unnötigen Ausgaben „geizen“? Erfahrung und Vergleich sind nicht ersetzbar. Erfahrungen braucht es um endlich wieder einmal Reaktionen zu zeigen und zu erzielen. Selbstgenügsamkeit macht Sinn! (Beitrag von Familie B aus A. im Mühlviertel)

Der ambitionierte Beitrag der Sozialpartner in Österreich zur fortschreitenden Polarisierung am Beispiel der WKÖ

„Liebe Freunde!

Mit heutigem Tag ist es amtlich. Nach einem kurzen informativen Gespräch mit Herrn Dr. Michael Wagner vom Bundespräsidium der WKÖ, sind zwei Punkte hinkünftig für Selbständige In Österreich von Belang: 1.) Zwangsmitgliedschaft entgegen dem Paragraf 1 der Österreichischen Verfassung i.d.d.g.F., 2.) die freie Wahl des persönlich geeignetsten Wirtschaftsmodells **obliegt nicht dem Unternehmer, sondern wird von der WKÖ vorgegeben**. Damit wird klar, dass das sowjetische Modell des Stachanov-Leistungsprinzips (in westlicher Modifizierung), in Abhängigkeit der Wirtschaftslage beliebig verändert werden kann und auch wird. Wir halten das für einen Anschlag auf die elementaren Menschenrechte (nicht alleine auf die „freie Wirtschaft“), letztendlich der Freiheit selbst. Entsprechende Gegenmaßnahmen werden nunmehr via Netzwerk beraten. Um zahlreiche

Reaktionen wird gebeten.“ Diese Email ging am 16. August 2006 in das IG-Netzwerk, einer alternativen und freien Bewegung, deren erklärtes Ziel es ist die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) in der derzeitigen Form endlich nutzbringend zu reformieren.

Die Gründe die zu dieser heftigen Reaktion führten sind einfach und rasch erklärt. **Die WKÖ sieht sich als die alleinige Interessensvertretung aller Gewerbetreibenden, zur Zeit etwa 330.000 in ganz Österreich. Und das ohne persönlichen Auftrag/Mandat seitens der Vertretenen (sic!).** Dazu anerkennt die WKÖ ausschließlich das Wirtschaftsmodell von Wachstum und Expansion und ignoriert andere Modelle wie zB. das Subsistenzmodell. Nur wer sich als wirtschaftliches Armutschkerl, als Produkt ungünstiger Konjunkturen bezeichnet kommt untertänigst in die Lage ein paar Brösel zu erhalten, die aber nicht nachvollziehbar willkürlich festgelegt werden. **Damit pflegt die WKÖ aber in beispielhafter Weise Konkurrenzdenken, Verdrängungswettbewerb und Firmenpleiten mit daraus resultierenden Arbeitskraftfreisetzungen. Das heißt, die WKÖ fördert die wirtschaftliche Not, über den Weg einer asozialen Ellbogenwirtschaft zwischen den Betrieben.**

Wie erreicht eine solche Institution diese fragwürdigen Ziele? Zuerst bildet sich eine gesetzgebende Körperschaft, die selbst Gesetze ausarbeitet und deren Einhaltung überwacht. Wie nicht anders möglich – wenn keine Gewaltentrennung erfolgt – kann dabei nur reaktionärer Unsinn herauskommen, da es an einer externen Kontrolle mangelt. Der Vergleich mit der Inquisition erscheint dabei keineswegs sosehr an den Haaren herbeigezogen, da Erkenntnisse jeder Art praktisch undurchsichtiger Natur sind, obwohl im WKÖ-Bereich keinerlei Datenschutz besteht, das heißt alle notwendigen Daten immer eingesehen werden könnten, der Willkür – wie schon erwähnt - somit alle Türen geöffnet sind. In der Praxis bedeutet das, dass diese Körperschaft tun und lassen kann was ihr gerade einfällt, ohne Konsequenzen daraus ziehen zu müssen.

Das weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Beispiel einer „funktionierenden“ Sozialpartnerschaft beruht im wesentlichen auf Seilschaften und Mauschelein (vulgo „Kuhhändel“) auf mündlicher oder schriftlicher Individualbasis, ohne Rechtsstatus – jedenfalls aber Abhängigkeiten schaffend. So kann ein

Unternehmer mit dem anderen ausgespielt werden, ohne der WKÖ zu schaden. Eine höchst eigenwillige Auffassung der Konservierung sozialen Friedens.

Schon jetzt ist das wirtschaftliche Parasitentum der WKÖ Dergestalt, als nicht an Gewinnen alleine mitpartizipiert wird, sondern an Umsätzen aller Art, wie etwa Umlagen, unverhoffter Branchenwerbung und sonstigem unverlangtem Nonsense. Dabei halten sich die tollen Erfolge der WKÖ - wenn einmal von den grandiosen Propagandaaussendungen abgesehen wird – durchaus in bescheidenen Grenzen.

Doch wie meinte Herr M. südlich von Wien beheimatet – selbst beachtlicher Unternehmer mit hohem Exportanteil – „Lieber Herr Treipl! Ich glaube Sie sind ein Querulant und wahrscheinlich auch ein Terrorist! Herr Leitl (WKÖ-Präsident, Anm. d. Verf.) hat doch alle WKÖ Mitglieder abstimmen lassen. Die überwiegende Mehrheit ist doch für die Zwangsmitgliedschaft. Nur Asoziale wie Sie und ich können dagegen sein! Bei uns ist die Gehirnwäsche halt noch nicht so erfolgreich gewesen – das kommt schon noch.“

Dass es bei der zuvor angesprochenen Abstimmung nicht einmal andeutungsweise über „Zwangsmitgliedschaft Ja oder Nein“ ging, bräuchte man eigentlich gar nicht mehr zu erwähnen....-

Postscriptum: Diese Art eines Schattenstaates im Staat ist jedenfalls unbefriedigend, da nicht zukunftsweisend. Sozialer Frieden als Resultat einer anachronistischen Hierarchiepflege bzw. aus einer riesigen Wirtschaftsintrige auf Kosten von Klein- und Mittelbetrieben: Das kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein.

Reaktionen zu: Kritik an der Salzburger Armutskonferenz im Index 33 und ähnlichen Initiativen

Wie - unter anderem - am 20. Oktober 2005 über Hörfunk zu registrieren war hält die Salzburger Armutskonferenz an einem unhaltbaren wie unsinnigem Dogma fest das besagt „Es besteht ein Teufelskreis wonach Armut erneut nur Armut ermöglicht; es gibt kein Entkommen daraus!“ Allfällige Studienergebnisse sind jedenfalls unvollständig, in dem Sinn als ein bestimmtes Ergebnis **erwünscht** ist. Andernfalls käme eine umfassendere Studie zu dem platitüdenhaften Ergebnis „Reichtum

ermöglicht nur Reichtum, es gibt kein Entkommen daraus!“ Was aber im selben Ausmaß dumm und unzutreffend wäre. Armut als Substandard mit mehr oder weniger Abweichung zu aktuellen Lebensstandardvorgaben zeigt stabilere Eigenschaften als vergleichsweise Not oder Reichtum: zum Leben hat man alles Notwendige und der Rest ist verzichtbarer oder ertragbarer Natur. Not hat qualitativ soviel Einschränkungen im Gefolge, dass unmittelbare Krankheit oder Tod die Existenz gefährden, jedenfalls aber eine Akutsituation darstellt. Reichtum ist erneut eine instabile Qualität, der Gestalt „Wer viel hat, kann auch viel verlieren!“. Zuletzt soll nicht unerwähnt bleiben, dass gerade die Vorreiter des maximal möglichen Lebensstandards zugleich die Gefangenen ihrer eigenen Obsessionen sind: Angst vor Entführungen, vor Anschlägen, Einbrüchen, Erpressungen gehören zum Lebensqualitätsbereich der Superreichen. Um sich gegenüber allen anderen Begehrlichkeiten zu behaupten scheuen diese Kreise auch nicht über Verunsicherungsinszenierungen die globale (sic!) Öffentlichkeit in Vorbeugehaft zu nehmen. Daher ist korrigierend festzuhalten „Materieller Reichtum macht **nicht** frei!“ Kann er auch gar nicht.

Daher erschiene es auch gar nicht mehr weiter aufhebenswert, als relative Fluktuationen zwischen reich und arm zur Normalität des Alltags gehören, allerdings mit dem Zusatz „Armut oder gleichbedeutend Substandard zeigt die stabilsten und ausgewogensten Systemstrukturen, mit dem größten relativen Humanfaktor - wie Verständnis, Entgegenkommen und Mithilfe füreinander -, sodass sich auf dieser Ebene vermehrt alle abweichenden Qualitäten erneut einfinden (werden).¹⁰³“ Es gibt somit eine verantwortliche Schicht, die zu wesentlichen Teilen für die Noterscheinungen auf unserem Planeten namhaft zu machen sind: das sind nicht die Notleidenden selbst, auch nicht die Mehrheit der Armen oder Substandardlebenden sondern ganz einfach die Reichen und Superreichen die ihre skrupellosen Gewinne alleine auf dem Rücken aller anderen einsacken und dann noch zu allem Überfluss eine ausnahmslose Akzeptanz ihrer Spielregeln einfordern: „Überwindet die Armut, leistet (für uns) mehr, konsumiert mehr!“

Wie blöd muss man sein um das gutgläubig anzunehmen und dieser Überzeugung anzuhängen?

Wie sehr vorerwähnte Schiene systematisch indoktriniert wird – nicht nur von der Salzburger Armutskonferenz - zeigt ein anderer glorioser Artikel beispielsweise

von Jeffrey D. Sachs, dem Leiter des Earth Institute an der New Yorker Columbia Universität¹⁰⁴. Nicht nur, dass erneut zwischen Armut, Not und Elend (?) nicht unterschieden wird, wird das Tages-/Monatseinkommen als willkürlich gewählte Grundlage zur Armuts-/Wohlstandsbemessung ebenso wieder herangezogen. Ganz so, wie wenn es keine anderen – wesentlich ältere und bewährtere – Wertgrundlagen gäbe! Da verwundert es anfangs noch wenn die pseudowissenschaftliche Erkenntnis in der Begründung seinen sachlich unhaltbaren Niederschlag findet wonach die vorindustrielle Zeit ohnehin und fast ausschließlich nur durch Krankheit, Not und Armut charakterisiert wurde. Die Legitimation für weitere Einmischungen und Entmündigungsaktionen werden durch den Wohlstandsschub der Industrialisierung recht unbelastet herbeikonstruiert, wobei Thesen auf ebensolche begründet werden, oder scheinbare Fakten vergleichsweise strapaziert werden, was an sich nur noch als die Quadratur des experimentellen Luftschlösserbaus quittiert werden kann. Und zudem leicht widerlegt werden könnte. So findet sich unter der Überschrift „Warum Asien boomte“ die vielsagende Erklärung: „Der wichtigste Faktor ist der Himalaja (sic!). Er erzeugt das Monsunklima und die riesigen Flusssysteme Südasiens. Reich mit Wasser versorgte Anbauflächen bildeten in den vergangenen fünf Jahrzehnten den Ausgangspunkt für Asiens raschen Aufstieg aus extremer Armut.“ Daraus lässt sich vor allem eines ableiten: Der Himalaja dürfte ein jüngerer Gebirgszug sein. Wahrscheinlich börsennotiert.

Ein paar Zeilen weiter wird für das tropische Afrika ein nicht minder triftiger Grund für dessen Armuterscheinungen ins Treffen geführt: „Afrika erlebte keine grüne Revolution. Seinen Tropenregionen fehlen weiträumige Flusslandschaften wie in Asien, die großflächige und billige Bewässerung erleichtern (??). Zudem fällt der Regen höchst unregelmäßig, und die verarmten Bauern können keine Düngemittel kaufen.“ Trauriges Fazit: Denen fehlt ein Himalaja, sowie ein Lagerhaus nebst Hausbank die Kredit gewährt. So kristallklar geht es Punkt für Punkt weiter. Selbstverständlich gilt alleine die westliche Leistungsnorm als Grundlage dieses brachialen Maßnehmens im angewandten Vergleich zu den angeführten weniger leistungsorientierten Kulturen.

Er liefert sodann vermutlich eher unbeabsichtigt die einleuchtende Erklärung – man sollte eher von Pointe sprechen - warum „Ausbeutung die Folge von Armut“ sein muss und nicht Armut eine Folge von Ausbeutung – wie man leichtfertig annehmen

könnte¹⁰⁵. Zitat: „arme Länder sind gegen Übergriffe wehrlos¹⁰⁶“ – was die hohe moralische Zivilisationsstufe der zugleich armutsbekämpfenden Staaten beleuchtet.

Die Erkenntnis: Man sollte vielleicht „jedes Ansinnen missionarischer Demokratieverbreitung und Wirtschaftszusammenarbeit á la USA“ – egal von welcher Industrienation verursacht - jedes mal mit Mord und Totschlag im Keim beantworten, um die restliche Welt in geeigneter Weise dieser Raubzüge und der eigenen Wehrhaftigkeit teilhaftig werden zu lassen. Was Herr Sachs da feststellt übersteigt damit das Ausmaß durchschnittlicher Unbedarftheit bei weitem.

Nicht alleine die Gliederung, die Stringenz und Argumentationsform lässt leichte Rückschlüsse zu, welcher ideologischen Richtung der Verfasser zuzurechnen ist.

Es stellt zusammengefasst eine Zumutung für den nur einigermaßen geografisch-geschichtlich-wirtschaftlich-kulturell bewanderten Leser dar. Dabei gibt es solche Beiträge wie Sand am Meer....-

Dieses stereotype Muster sollte uns jedoch alle warnen: „Wer nicht katholisch ist, wird katholisch gemacht!“, „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns!“ „Die Geschichte die uns nicht in den Kram passt wird umgeschrieben!“ und zahllose andere analoge Aussagen aus der machtpolitischen Menschheitsgeschichte legen schmerzliches Zeugnis dafür ab.

Ja, ja: Wahrheit ist immer die Wahrheit der vorherrschenden Interessen („Verdammt noch einmal, lasst euch doch endlich helfen – so wie wir uns das vorstellen“).

Weitere klärende Reaktionen zu vorliegenden Kritiken an Armutsabbauinstitutionen und analogen Initiativen

Nehmen wir an, Sachs¹⁰⁷, Ziegler & Mitstreiter wären als Proponenten solider Aufklärung für nachhaltige Verbesserungen durch die dafür eingesetzten Institutionen der global Unterprivilegierten zu sehen. Was haben sie uns bisher zu sagen? Außer Frustfakten und sich stets wiederholenden Versagens-Eingeständnissen der „Entwicklungshilfe“ von Anbeginn bis heute, ist da nicht

vielmehr herauszulesen. Denn die landwirtschaftliche Revolution – beispielsweise – ging kräftig in die Hosen und hinterließ in den Entwicklungshilfelandern mehr unfruchtbare und versalzene Böden als vor Beginn der industriellen Revolution im Abendland! Auch in der vormals industrialisierten ersten Welt sind die agrarisch genutzten Böden heute keinesfalls Ruhmesblätter sondern fast durchwegs Böden am Weg zur dringend erforderlichen Intensivstation – das sind harte Fakten zum Thema Mineraldünger und Bodenmanagement im besonderen. Die Substitution der Natur durch High-Tech - von „westlicher“ Wirtschaft und Ideologie angetrieben - blieb ebenso bisher ihren längst überfälligen Nachweis schuldig. Hervorhebenswert in dem Zusammenhang erscheint etwa die Humanmedizin deren extreme Spezialisierung als Nebenprodukt jährlich neue Rekordzahlen im Bereich der chronischen Erkrankungen mit sich bringt. Eine „Armenvorsorge“ durch diese Medizin erscheint nachgerade mal als Zynismus!

Ein anderes – nur zu gern vernachlässigtes - „Paradefaktum“: Die Respektlosigkeit der „weißen Rasse“ und deren Führern anderen Kulturen gegenüber fand nicht nur ihren Niederschlag in

- der erfolgreichen Ausrottung vieler Indigenas
- oder zumindest weitgehenden Dezimierung und Verbannung in Reservate, Ghettos und Gulags,
- gleichermaßen von andersdenkenden Systemkritikern,
- in der ungefragten Aneignung fremder Wirtschaftsräume und Bodenschätze aller Art,
- sondern findet ungebrochene Fortsetzung in der Okkupation fremder Gehirne mit der Transplantationsphilosophie des „Westens“ von der generellen Sicht der Dinge.
- Und das unter Anwendung aller erdenklichen Gewalt.

Wenn wir daher folgerichtig die entscheidende Frage stellen „Was tun statt dessen?“, also einerseits das materialistische Wirtschaftssystem fortgesetzt weiterentwickeln und ebenso die harsche Kritik daran, dann ist das in der bisherigen Diskussion stets ausgeklammert worden! Denn bisher wollten wir stets die anderen verändern nur nicht uns selbst. Und unser System der steten Entwertung.

Ein denkbarer Lösungsansatz wird durch dieses barbarische System selbst geliefert: In der westlich orientierten Einflussosphäre wird 60 Prozent mehr konsumiert als notwendig oder gesund wäre. Ebenso ein simples Faktum. Warum? Das Überangebot animiert, verführt, entmündigt, verdammt. Wir kämpfen nicht nur mit Übergewicht im Individualbereich, sondern auch mit unkontrollierbaren Staatsverschuldungen, nicht länger überblickbaren Eingriffen in die Privatsphäre des Individuums **und zahllosen anderen Parametern**, allesamt zuverlässigen Indikatoren des Übermaßes.

Insoferne stellt sich die Kritik an den Kritikern als rechtens dar, da der vorsätzliche Kampf gegen Windmühlenflügel gerade mal eine lächerliche Grotteske der Unfähigkeit eines omnipotent sein wollenden Systems darstellen kann. Wer diesen Realitätsverlust nicht registriert, gehört daher darauf hingewiesen¹⁰⁸.

Reaktionen: „Anmaßende Kritik an Jeffrey D. Sachs durch einen Dilettanten“

„Manche Menschen bilden sich mitunter ein schon das Zentrum des Universums zu sein.- An manchen Tagen ihrer Existenz glauben sie aber in aller Bescheidenheit selbst das ganze Universum zu verkörpern!“

Oskar A. Wagner

Anonyme Stellungnahmen sind in mehrfacher Hinsicht interessant. Erstens sind sie durch ein gerüttelt Maß an Mut-/Hoffnungslosigkeit gekennzeichnet, dann an Vertrauensmangel, in weiterer Folge einem Mangel an zivil üblichen Umgangsformen und nicht zuletzt an mehr oder minder untergriffiger/unfairer Argumentation, der man – ähnlich bei einem Heckenschützen – schwer etwas entgegensetzen kann.

Was kritisierten wir also ehrenrühriges an Herrn Sachs? Er lieferte die Pointe warum „Ausbeutung die Folge von Armut“ sein muss und nicht Armut eine Folge von Ausbeutung – wie man leichtfertig annehmen könnte. Die Begründung: „arme Länder sind gegen Übergriffe wehrlos“ – was aber nur die hohe moralische Verantwortung der Ausbeuter, zugleich armutsbekämpfenden Staaten beleuchtet.

Herr Sachs folgte hier – in weiterer Folge kann nur von Vermutungen ausgegangen werden – dem Ergebnis aufmerksamer Beobachtung moderner Gesellschaften, konkret – den verbreitet anzutreffenden Verhaltensweisen in seiner Heimat, den Vereinigten Staaten. **Menschen am Rande der Gesellschaft** - und das sind alle die nicht mit einem vorherrschenden System in irgend einer Weise konform gehen, die dazu über eher geringe finanzielle Mittel verfügen, - **kann man weitgehend unbeanstandet das „Fell über die Ohren ziehen“.**

Also eine Verhaltensweise die vom offiziellen Amerika nach Möglichkeit an allen „Schurkenstaaten“ vollzogen wird.¹⁰⁹ Der Verblüffung nicht genug, findet sich diese Verhaltensweise bei Menschen, denen es objektiv gesehen materiell an **NICHTS** mangelt. Zudem weisen diese Art von Menschen zumeist eine solide Ausbildung vor, eine Ausbildung die – angeblich - höchste Zivilisation widerspiegelt. Zivilisation meint in diesem Zusammenhang „Vermittlung humanitärer, sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Werte“.

Ehrlich gesagt, davon ist in dem angesprochenen Beitrag von Jeffrey D. Sachs dem Columbia-University-Professor rein gar nichts zu bemerken. Würde die universitäre Wirkungsstätte dieses Herrn nicht dezitiert genannt, man müsste meinen er käme geradewegs aus dem Urwald, Synonym für Unkultur und Mangel an Zivilisation. Doch wollen wir vorliegende – offensichtlich unsachliche – Kritik weiter hinterfragen. Die Gelegenheit ist günstig. **Leute die alles haben und denen es an praktisch kaum etwas mangelt finden sich nicht nur im offiziellen Amerika des 21. Jahrhunderts zuhauf.- Doch Überfluss tut selten gut und inspiriert immer öfter zu kriminellen Tun. Die Folgen: Auch in Europa, selbst in Österreich stellen solche Meuchelein, von Rufmord bis zur effektiven Existenzschädigung keineswegs Ausnahmen mehr dar.**

Wer sich dem geltenden Leistungsprinzip – aus welchen Gründen immer – entzieht, ist „selber Schuld“, wenn er von Verantwortungsträgern „über die Klinge geschickt wird“. Da kann es durchaus vorkommen, dass ein Bürgermeister, ein Bezirkshauptmann, ein Hofrat der Landesbaubehörde dazu ein amtlich zertifizierter Sachverständiger gemeinsame Sache machen, wenn es darum geht gravierende Fehler der Behördenvertreter zu decken. Da spielt es auch überhaupt keine Rolle ob das oder die Opfer schwerst körperbehindert sind: „Die können sich eh nicht wirklich wehren, wir können daher ungestört agieren.“ Das alles verbindende Element der

„gemeinsamen Sache“ ist beispielsweise die Parteimitgliedschaft.- Und dann probieren **sie** einmal den Rechtsstaat in Position zu bringen¹¹⁰! Da werden sämtliche „demokratischen“ Bürgereinrichtungen zu Schikanen für zu Querulanten degradierte Ratsuchende¹¹¹.

Wer eine Zusatzkrankenversicherung besitzt ist im Notfall gut abgesichert. Da kann es schon vorkommen, dass ein Spitalsaufenthalt unverhoffte Verlängerung erfährt da noch die eine oder andere gewinnbringende Therapie – für die Mediziner (!) - verabreicht wird. Ganz anders sieht es aus wenn einem Mittellosigkeit nicht ganz unbekannt ist. Nicht nur vorzeitige Entlassung sondern auch Kostenrückforderungen durch die jeweilige KRAGES (Krankenanstaltsgesellschaft des jeweiligen Bundeslandes) bilden da keineswegs „statistische Ausrutscher“ – die gar nicht so selten erst durch einen Gerichtsentscheid ad acta gelegt werden können. Wer hier nicht umsichtig ans Werk geht ist unversehens bis an sein Lebensende gepfändet. Diagnose: Eine Dreiklassenmedizin ist heute bereits die alltägliche Norm in einem der „reichsten Länder Europas“.

Solche Fälle bilden keineswegs Ausnahmen, sie sind viel mehr zunehmende Fixbestandteile von Staaten, Bevölkerungsgruppen, Institutionen und Personen mit höchstem Lebensstandard. Kennzeichen höchster Zivilisationsstufe. Der Sozialkannibalismus ist zunehmend Begleiterscheinung höchsten Überflusses. Arm zu sein genügt nicht mehr um zumindest respektiert und human behandelt zu werden.

Und dann behauptet so ein „Lakaie von politischen Gnaden“ – als Stellvertreter vieler ähnlicher obszöner Armutsbefreier - Ausbeutung wäre die Folge von Armut und „Heckenschützen/Kritiker“ vermeinen solche Dummheiten auch noch verteidigen zu müssen!

Sind das schon die Indizien die wir vorhersahen und vorhersagten? **Der Sozialstaat ist bankrott und wird an die Konzerne ausgelagert; doch zu welchem Preis? Der Rechtsstaat polarisiert weiter, er wird sich zusehends mehr auf die Seite der Starken, der Reichen und Schönen stellen, da diese Klientel diesen Rechtsstaat und dessen Entwicklung bezahlt, bezahlen kann.** Gerade die Theatralik der „demokratischen Wahlen“ wird hinkünftig noch verstärkt zelebriert. Rein äußerlich, versteht sich. Inhaltliche Tristesse wird zur politischen Programmatik.

Die negative EU-Euphorie bildet da gerade mal einen Auftakt, nur eine unter vielen sich formierenden Fronten.

Ergo: Wenn all diese Einrichtungen und Fachleute – von „Verantwortlichen“ wird hinkünftig immer weniger die Rede sein können – ausfallen, wird der laienhafte Fachmann, der Autodidakt diese Lücken zu ersetzen haben. „Expertentum“ dieser Art und „Verantwortlichkeiten“ sind gewiss ersetzbar. Und sie werden ersetzt. Nur das bedeutet Dilettantismus.

In diesem Sinn fühlen wir uns in unserer Marschrichtung und unserer Argumentation nicht nur bestätigt sondern ganz unbescheiden „geehrt und ermutigt“. Wir danken daher unseren Polemikern von ganzem Herzen. (3. Februar 2006).

Reaktionen zu Unterscheidungskriterien zwischen Armut + Not

Unterscheidungskriterien dienen erstmals zur Klärung einer bislang – aus verschiedenen Gründen - nebulös gehaltenen Beschreibung. Selbstverständlich sind bei Definitionen die Grenzziehungen nicht immer mit der wünschenswerten Eindeutigkeit zu ziehen. Je lebensverbundener die Aufgabenstellung desto ausnahmenangereicherter das Erklärungsergebnis. Nun, das ist nachgerade keine umwerfende Neuigkeit, viel eher ein alter Hut, sich wieder findend in „Keine Regel ohne Ausnahme!“-

Armut oder Substandard reicht in seiner Bandbreite von nahezu Luxus bis nahezu Not, also fast Überschuss auf der einen und fast akutem Mangel auf der anderen Seite. Wer Substandard zu seinem Lebensstandard „erwählte“ ist nicht gerade aus Zucker, nicht besonders zimperlich, in der Lebensauffassung insgesamt eher robust eingerichtet. Da werden selbst kleine Schrammen an Körper und Seele weitgehend ignoriert, da es Wichtigeres gibt, auf das es sich zu konzentrieren mehr lohnt. Fließende Übergänge von Armut Richtung Not sind demgemäss schwerer von den Betroffenen selbst zu objektivieren. Ärzte werden in diesen Kreisen weit weniger oft konsultiert, da man ohnehin oft nur im Kreis geschickt wird, ohne dass Krankheitsursachen erkannt und korrekt behandelt werden würden¹¹². Beispielsweise einfache Erkältungen, nicht ordnungsgemäß ausgeheilte Grippeepisoden entwickeln sich im Laufe einiger Jahre möglicherweise zu chronischen Erscheinungsbildern, die

dann plötzlich existenzielle Dimensionen erreichen können (= Not). Dann ist Feuer am Dach und trotzdem effektive Hilfe so weit weg. Was Wunder? Die Spezialisierung der Medizin hat zwar ungeheure Fortschritte im Bereich der Infektionskrankheiten und akutmedizinischen Interventionen erbracht, bei Syndromen aus dem sozial-ökonomisch-psychischen Umfeld hinkt sie gewaltig hinten nach. Da wird eine eindeutige Diagnose mitunter zum Spießrutenlauf von Facharzt zu Facharzt¹¹³, oder zur billigeren Symptombekämpfung ohne jemals den Ursachen auf den Grund zu gehen. Nicht umsonst boomen die chronischen Krankheitsformen von Jahr zu Jahr mehr¹¹⁴, ¹¹⁵. In dem Sinn spiegelt die höchstspezialisierte Humanmedizin die Situation am Pharmazeutikamarkt wider: warum gute Medikamente auf den Markt bringen und damit langfristig gesehen Millionen Dollar verdienen, wenn mit weniger geeigneten Präparaten in Kürze Milliarden Dollar zu holen sind¹¹⁶?!

Klaro, ist diese Diagnose zu kurz gegriffen und auch nicht unmittelbar umzulegen, doch ist die Spezialisierung und nicht zuletzt das angespannte staatliche Gesundheitsbudgets maßgeblich verantwortlich zu machen, in der ersten Welt: Zwei Minuten pro Kassenpatient und Konsultation lassen keine Zeit für eine ordentliche, das heißt **solide** Diagnosestellung zu. Privatpatienten haben demgegenüber eine real höhere Heilungschance. Und das bei uns in der Wirtschafts-Lebensstandard-Vorzeigewelt! Von Schwellenländern und den Armenhäusern der Welt einmal ganz zu schweigen! Wo besteht in dem Zusammenhang der größere Erklärungsbedarf: Bei den sogenannten Armen oder bei den Gesundheitssystemen. Wo herrscht hier tatsächlich NOT oder doch nur Substandard vor? Hier treffen zwei höchst erklärungsbedürftige Zustände aufeinander.

Wie man sieht kann eine Grenzziehungen oftmals nicht in der gewünschten oder geforderten Art realisiert oder entsprechend sinnvoll umgesetzt werden – obwohl Not etwas anderes als Armut/Substandard und das wiederum ganz etwas anderes als Standard/Luxus darstellt. Trotzdem sollten menschengerechtere Zielsetzungen unbeirrt und unberührt davon beibehalten werden – das gilt vor allem für die stete Verringerung diffuser Potentiale. Mitunter mögen die eingeschlagenen Standpunkte und Perspektiven falsch, mitunter die Mittel der Umsetzung schlecht gewählt sein.- Oder es sind – um bei dem präsentierten Beispiel zu bleiben - die Patienten selber schuld: Warum wurden sie nur krank? Doch erst durch kritische Hinterfragung werden Möglichkeiten eröffnet, die die ansonsten eher kaschierten

Schwachpunkte der Gesundheitsversorgung aufzudecken vermögen: Es würde sonst nur der Sack geschlagen und nicht der Esel – ein übrigens gar nicht so seltenes Gesellschaftsphänomen unserer materialistisch ausgerichteten „Welt 1. Klasse“. Wenn daher Kritik an der hier gehandhabten Definition von Armut und Not geübt wurde und wird, sollten diese Rahmenbedingungen und Sichtweisen – nur um solche handelt es sich wahrscheinlich – nicht stets ausgeblendet werden¹¹⁷.

Exkurs: **Es wurde im Zusammenhang mit Armut bereits von „stabilen Strukturen“ gesprochen. Armut/Substandard ist in seiner Beschaffenheit von allen ökonomischen Zuständen zum Leben am leichtesten zu erreichen. Luxus erfordert extreme Anstrengungen in der Erreichung und sodann erneut in der Erhaltung. Wir kommen auch da – in der grafisch/statistischen Umsetzung zu einer Standard-S-Kurve. Armut/Substandard erscheint heute vielen Zeitgenossen nicht als gerade sehr einladend oder als „die stabilste ökonomische/humane Lösung“, da der ideologische Mainstream Armut/Substandard „gut eingeseift zur schiefen Ebene erhob“, der so zu sein hat wie das die Lebensstandard-Protagonisten vorgeben. Das mag mit ein Grund sein warum auf eine Grenzziehung zwischen Armut und Not so vehementer Verzicht geübt wird.**

PS.: Der heutige Lebensstandard in seiner messianischen Vorbildanmaßung hat den Boden der Realität längst verlassen. Diese Vorgaben sind in vieler Hinsicht maßlos, in Hinblick auf die Auswirkungen auf Umwelt und Nachkommen sogar kriminell, daher wird hier Lebensstandard und dessen Vorgaben mit Luxus bewusst gleichgesetzt!

Reaktionen zur menschenverachtenden Armutsfestlegung durch Hilfsorganisationen

„Lebensstandard bildet die Fortschreibung der Armut mit den Mitteln der Unzufriedenheit“

Georg von Slowdown in einem Interview im Dezember 2001

Frau B. aus G. im Waldviertel schrieb uns in einer knappen Stellungnahme „...wir schliefen bis in die 60er-Jahre noch auf Strohsäcken. Trotzdem kamen wir nicht auf die Idee arm zu sein.“ Der Vater von Herrn S. in Wien hatte ein Pferd, mit dem er Ende der 50er-Jahre noch täglich die Milch an die Geschäfte auslieferte. Obwohl es bereits Lastwägen gab, kam er sich nicht arm vor.

Anmerkung: Ähnlich lautende Reaktionen gehen quer durch viele Berufs- und Altersgruppen. Die heutige - recht saloppe - Handhabung von Armutsdefinitionen ist in ihrer Entwicklung nicht mehr bei der „eentlichen“ Armut stehen geblieben, sondern entwickelte sich weiter hin zum Begriff der „Armutgefährdung“.

Dabei kann dreierlei Intention der Anwender unterschieden werden: die erste Gruppe erschafft und sichert sich damit ihren Arbeitsplatz, indem eine Menschengruppe nach äußeren Kriterien bewusst und gezielt stigmatisiert und diskriminiert wird. Das sind die „Schwarz-Weiß-Ideologen“ vom Schlage eines Jeffry Sachs, einer Caritas und ähnliche(n)/(r) Personen oder Institutionen mehr. Die zweite Gruppe kann als pathologische Helfer verstanden werden, die an ausgeprägtem Helfersyndrom laborieren. Sie wissen öfters mal nicht Bescheid helfen aber munter drauflos. Der verursachte Schaden ist zumeist größer als die eigentliche Hilfe¹¹⁸. Die dritte Gruppe der Helfer hört und sieht man nicht in der medieneiligen Öffentlichkeit. Nur diese Gruppe hilft tatsächlich, da sie die Integrität der relativ wenigen Hilfsbedürftigen nicht verletzen, selbstverständlich uneigennützig und ohne großartiger öffentlicher Nabelschau ihre Arbeit machen.

Nachdem aber zu den anderen Themenbereichen bereits ausführliche Reaktionen vorliegen erscheint es nicht weiter notwendig auf die latenten – nicht für die Öffentlichkeit bestimmten – Ambitionen erstgenannter Gruppe näher einzugehen.

Reaktionen zu: „Armutmanifest“ + „Die Dauerhaftigkeit von Produkten“

Gemeinsamer Kulminations- und Kritikansatz zu den hier erwähnten Kapiteln war unter anderem auch die Kostenminimierung auf der Produktions- und Abgabenseite, explizit die Forderung nach Halbierung der Kollektivvertragslöhne.

Dazu ist wie folgt anzumerken: In den westlich orientierten Industriestaaten dümpelt das jährliche Wirtschaftswachstum seit vielen Jahren zwischen nullkomma... und rund einem Prozent. Bei anhaltendem Anstieg der Arbeitslosenzahlen und weiterer Dezimierung der Nahversorger und Familienbetriebe. **Eine Halbierung der Kollektivvertragslöhne bei Klein- und Mittelbetrieben würde eine schlagartige Aufwertung der lokalen Wertschöpfung mit dramatischer Verringerung der Kaufkraftabflüsse nach sich ziehen.** Pendlerexistenzen werden angesichts der weiter steigenden Treibstoffpreise und Straßenbenützungsgebühren ohnehin absehbar beendet¹¹⁹, was zuvor gemachten Vorschlag nur zugute käme. Dazu könnten sich viele Menschen nebenbei ein paar Euros vor Ort dazuverdienen, da sich jeder kleine Unternehmer Arbeitskräfte erneut leisten könnte. Die Ansammlungen verschiedenster Megaeinkaufszentren¹²⁰, alias „Shoppingcity XY“ an den Rändern urbaner Ballungszentren würde gestoppt werden. Transitverkehrsprobleme gehörten der Vergangenheit an da zu wesentlichen Teilen der Bedarf vor Ort mit Produkten vor Ort ausgeglichen bilanzierte. Gewerkschaften und Sozialpartner, diese sogenannten Interessensvertreter wären im Zuge dieser Umstellung weitgehend hinfällig. Grenzenloses Wachstum – diese bisher geübte monopolistische Zwangsvorstellung (= Neurose) – gehörte der Vergangenheit an. Doch nicht ganz: Konzerne sollten bestehen bleiben. Diese unablässigen Gewinnmaximierer, Fusionierer und Wirtschaftsstrukturvernichter dürften ihren Mitarbeitern – die sie zweifelsfrei noch benötigen – 200 Prozent mehr an Mindestkollektivvertragslöhnen zusichern, als vergleichsweise wirtschaftliche Einzeller und Klein- bzw. Mittelbetriebe dies müssten. Alleine durch diese Maßnahmensetzung würde der steten Fusionierungswelle politisch ein Riegel vorgeschoben werden (zugleich erstmals eine Vernichtungseinschränkung von Klein- und Mittelbetrieben eingeführt werden).

Grenzenloses Wachstum – diese bisher geübte monopolistische Zwangsvorstellung (= Neurose) – gehörte der Vergangenheit an. Doch nicht ganz: Verändern wir doch die Wachstumsbedingungen, indem wir den Klein- und Mittelbetrieben die gleichen Rechte wie den internationalen Großfirmen einräumen. Es sollte wesentlich leichter möglich sein als Kleinbetrieb alleine durch eine zukunftsweisende Entwicklung eine Großfirma in die Knie zu zwingen, ohne Gefahr zu laufen – wie das heute so üblich ist – „erschossen“

zu werden, ohne selbst groß werden zu MÜSSEN. Erst durch echte Konkurrenzmöglichkeit hätten all die Tüftler- und Entwickler im Kleinstbereich den ihnen zustehenden Erfolgsanteil an einem natürlichen Wachstum einer sich immer wieder erneuernden Wirtschaft, wo dadurch Risiken und Fahrnisse für alle Teilnehmer gleich hoch wären. Das wirtschaftliche Faustrecht der Konzerne - **wie es heute reale Praxis ist** - müsste alleine durch eine staatliche Entscheidung verunmöglicht werden. In diesem Punkt weigert sich der Staat schon bisher beharrlich und konsequent. Ganz im Gegenteil schützt der Staat Großfirmen derart, als Unternehmensrisiken wie Fehlentwicklungen und daraus resultierende Haftungen auf die Allgemeinheit abgewälzt werden können. Produktentwicklungen auf Kosten der Konsumenten können sich nur die Größten ungestraft erlauben, oder die gezielte Unterdrückung bestimmter Entwicklungen.

Genau diese stete staatliche Anbiederung an transnationale Großunternehmen, korreliert mit „ewig zugesichertem Wirtschaftswachstum“ für solche Großstrukturen. Und das findet heute bis ins letzte Verwaltungsglied seine unheilige Fortsetzung.

Es geht daher auch nicht an, dass in alljährlich sich wiederholenden Pseudoritualen Lohnverhandlungsrunden **inszeniert** werden, wo nach Maßgabe **staatlicher Vorstellung** – in Übereinstimmung mit globalen Marktführern - verfahren wird indem alles **angehoben** wird! Wie soll da eine allgemeine Konjunktur jemals anspringen? Haben wir nicht schon genug Konsumadelige in unserem Land? Wäre es nicht wesentlich sinnvoller Reparaturen über den Neuanschaffungswert hinaus als rationell einzustufen, wo doch damit die Abfallbildung nennenswert verzögert würde? Somit ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz beigesteuert werden könnte? Nein, ganz im Gegenteil gilt ungebrochen die meisten Reparaturen sollen sich gar nicht mehr auszahlen. Die Konsequenz alleine daraus ist hinlänglich bekannt: Abfallhalden ohne Ende!-

Mindere, das heißt wenig finanziell einträgliche Arbeiten, wie wird dieser Sektor gehandelt? Bleiben nicht die meisten minderen Arbeiten unsererseits unerledigt? Benötigen wir zur Lösung dieses Dilemmas nicht immer mehr Fremdarbeiter/Einbürgerungen? Was muss passieren, dass diese Form **vorsätzlicher** Misswirtschaft endlich gestoppt wird?

Misswirtschaft zum 100.000sten: Bedurfte es da erst eines fragwürdigen Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften 2004 an Finn Kydland und Edward Prescott um diesen Unfug wissenschaftlich stichhaltig erscheinen zu lassen? Sie stellten bildhaft gesprochen fest, dass bei drohender Konjunkturabflachung viele Unternehmen falsch reagieren, indem sie noch früher als prognostiziert ihre Preise anheben, um der vorhergesagten Flaute zuvorzukommen. Dadurch tritt dieses Phänomen noch stärker und dazu früher auf als in Aussicht gestellt.-

Als Kleinunternehmer bleibt uns nur die süffisante Genugtuung selbst ohne dieser hehren Erkenntnis und ohne Verleihung des Wirtschaftsnobelpreises stets das Richtige gemacht zu haben: In Zeiten der Rezession wurden von uns die Preise gesenkt, um das wirtschaftliche Tief rascher zu durchtauchen¹²¹. Turbulenzen sind nur beherrschbar wenn erhöhte Leistung erbracht wird. Eine Binsenweisheit.

Zusätzliche Anmerkung: Durch die Reinstallation der Subsistenz über den Weg der Mindestkollektivvertragslohn-Halbierung für Klein- und Mittelbetriebe könnte weitreichenderes Unheil **noch** abgewandt werden. Denn eines ist sicher Subsistenz kommt freiwillig oder per Verordnung¹²². Um diese Theorie praktisch zu veranschaulichen braucht es nur die Fähigkeit 1+1 zusammenzuzählen. Zur Erinnerung: Die Altschulden Österreichs betrugen 2004 145 Milliarden Euro zuzüglich 7 Milliarden Euro Zinsen. Die Neuverschuldung kommt extra dazu¹²³. Dieser Überhang ist das Ergebnis unseres „über-die-Verhältnisse-lebens“. Werden diese Schulden uneinbringlich, verfallen von heute auf morgen alle privaten Spareinlagen¹²⁴. Dann dürfen wir alle, ob wir wollen oder nicht, erneut von vorne anfangen. Selbstgenügsam. Der Gewinner werden nur mehr wenige sein....- Besser wir entscheiden uns rechtzeitig und freiwillig für einen Weg in Vernunft! Die Götterdämmerung hat schon längst begonnen.

Angstreaktion: „Niedrigkostensysteme verhindern jegliche Entwicklung!“

Diese Behauptung hat etwas: Wenn wir Entwicklungen hernehmen, die bisher als steter Imperfekt oder planvoller Temporärakt Regale sonder Zahl füllen und kurzfristige Modewellen diktieren, dann kann das wohl kein Fehler sein, wenn diese

vom Markt verschwinden, da auch dieser „Ramsch“ Ressourcen verbraucht. Und das viel zu leichtfertig. Dazu viel zu viel Mist für ein kleines – zu kleines – wirtschaftliches Strohfeuer verursacht.

Wenn wir Entwicklungen hernehmen, die uns schon bisher von den größten und einflussreichsten Konzernen durch Entzug und Stilllegung vorenthalten wurden, weil das deren Entwicklungsaufwendungen in ähnlichen Bereichen extrem in Gefahr brächte, dann haben wir bereits gar nichts verloren. Eher etwas Grundlegendes versäumt - dagegen rechtzeitig anzutreten!

Wenn wir vermeintlich relativ drohenden Entwicklungsverlust annehmen und Niedrigkostensysteme als Marsch zurück in die gute alte Steinzeit verstehen wollen, dann ist das jedenfalls irrig. Auch aus einem anderen Grund: „Jegliche Entwicklung“ ist deshalb unrichtig, da bei Anwendung von Niedrigkostensystemen eine bisher arg vernachlässigte Entwicklung stattfinden könnte – die menschliche und die zwischenmenschliche.

Entwicklungen um der Entwicklung und nicht um des Menschen Willen erscheinen dagegen entbehrlich. Sehr viele Entwicklungen haben vorrangig Ablenkung durch Konsum als Ziel und tatsächlich keinen fundamentalen Bedarf als Ausgangspunkt. Wenn zudem die heutige explosionsartige Entwicklungsweise am Waren- und Dienstleistungsmarkt in Ansatz genommen wird, kann zurecht von überwiegend Instantentwicklungen - die ungenutzt erneut in der Versenkung verschwinden - ausgegangen werden. Damit verhält sich diese Art von Entwicklung auffallend ähnlich zur heutigen Handhabung von Erkenntnisgewinnung: Nur ein Bruchteil wird praktisch genutzt, erfährt breitere Verwertung.

Viel eher kann einerseits Produktentwicklung als auch Erkenntnisgewinn als Ausdruck einer Marktraserei auf der Jagd nach immer neuen Gewinnhöhenflügen – zumeist völlig unabhängig von Kunden oder Kundeninteressen – verstanden werden. **Die schiere Menge an täglich anfallenden Entwicklungen und Erkenntnisgewinnen sind somit Ergebnis ausgetüftelter Produktivitätsleerläufe¹²⁵ – wir benötigen sie nicht wirklich.** Die größte Dummheit dabei ist wohl das weitverbreitete Dogma „Zeit wäre Geld“, was durch die höchst persönliche Erfahrung verschiedenster Niedrigkostensysteme jederzeit widerlegt werden kann. Man braucht nur den ganzen Schund beiseite lassen und sich auf wesentliches konzentrieren und schon hat man Zeit - nahezu in Überfluss.

Karlheinz A. Geißler wandelte dieses vorerwähnte Diktum ab indem er daraus „Time is Honey“ machte und durch ein Zitat von Karl Kraus ergänzte, der meinte “Die Demokratie teilt die Menschen in Arbeiter und Faulenzer. Für solche, die keine Zeit zur Arbeit haben, ist sie nicht eingerichtet.“ Noch nicht, wie wir meinen. **Denn wir persönlich befinden uns weder auf der Flucht noch im Krieg. Die heutige Wirtschaft hingegen vereint beide Zustände in sich, das ist ihr absehbares Ende. Das ist der Grund warum keine Entwicklung langfristig von Nutzen und wenig Erkenntnis wichtiger sein darf als ein Augenblick Zeit erfordert.**

Waren es früher Revolutionen die sich in gewisser Regelmäßigkeit ein Stelldichein gaben, sind wir heute im Stadium der scheinbar immerwährenden Reform. Auch wenn wir nicht einmal mehr wissen was denn der ursprüngliche Bezug dazu war. Unruhe als Ausdruck der verlorengegangenen Identität, Orientierungslosigkeit als Ersatz persönlicher Zielsetzungen, Entwicklung als ein-sich-zu-Tode-wachsen in Echtzeit. Dazu spendieren wir Ihnen abschließend eine Runde Trost: Es wächst kein Baum in den Himmel!

Exkurs: **Niedrigkostenentwicklungen sehen sich primär als Übermaßbeseitigung.** Beispielsweise der individuelle Energiezugang. Zahlreiche private Erfinder beschäftigen sich heute vielversprechend mit völlig neuen Energiegewinnungsverfahren. Sehr zum Missfallen der Energieanbieter, einem international agierenden Kartell. Viele dieser Privatforscher nahmen ihren Ausgangspunkt in der nicht gerechtfertigten Aufrechterhaltung von wissenschaftlichen Konventionen, die aber wie sich stets zeigte weniger wissenschaftlich als vielmehr politisch motiviert waren. Als Beispiel sei hier nur auf das Glaubensdogma der Unmöglichkeit des Perpetuum mobile zweiter und dritter Ordnung verwiesen. Die Klimatechnik schafft es heute etwa spielend im Wärmepumpenbereich Wirkungsgrade von 1:4 zu erreichen: Auf einen Teil eingesetzte Energie kommen vier Teile Energiegewinn. Wenn wir es schaffen einen Teil dieser Energieüberschüsse zur Antriebstechnik zurückzuführen läuft das Werkel ohne äußere Energiezufuhr. **Tatsächlich gibt es wesentlich mehr unterschiedlichste Entwicklungen die zu einer endgültigen Energieautonomie des Privatbereichs führen wird. Zudem halten sich die neuen Erfinder nicht mehr mit Patentanmeldungen auf; es geht um wesentlich mehr! Und das braucht wahrlich nicht zu ängstigen!**

Reaktion: Wenn alle das gleiche machen, geht bald nichts mehr

Ich habe da soeben einen Artikel von einem gewissen Henryk M. Broder gelesen¹²⁶, der sich Sorgen macht um die angestiegene Meinungsveröffentlichung via Internet und den damit verknüpften Gefahrenmomenten für das weltweite Meinungsoligopol. Im Prinzip ist es diese Schreibe nicht wert erwähnt zu werden, doch kam er offensichtlich unabhängig von Ihnen zu dem Schluss, dass „wenn alle das selbe machen, (...) sie sich dadurch selbst abschaffen“. Die Sorgen des Herrn Broder um das Meinungsoligopol wie gleichermaßen um die Demokratie der Meinungsfreiheit erscheinen nicht begründet, wo doch, wie schon Berkeley ein Zeitgenosse Schopenhauers meinte: „Few man think, jet all will have opinions“ („Wenige denken, doch alle haben eine Meinung“, Anm.). So auch er.

Da verhält es sich in ihrer (und in einigen weiteren Reaktionen) wiederholt recht schlüssig und durchaus deutlich dargestellten wirtschaftlichen Gleichschaltung von „steter Erfolg->stetes Wachstum->finaler Reichtum“ um so klarer. Diese Analogie – so unzutreffend und untergriffig sie bei Herrn Broder eingesetzt wurde – ist demnach als wesentlich bekannter einzustufen, als man so meinen könnte. Nachdem der Ausgang einer nahezu lückenlosen Gleichschaltung stillschweigendes Allgemeingut, jedenfalls der einschlägigen Führungskräfte, darstellt, sollten alle nur verfügbaren Alarmglocken weltweit läuten und alle Sirenen heulen.

Armut, oder wie sie sagen „Substandard“ bleibt demnach die einzige vernünftige Alternative zu diesem - fast muss ich sagen bewundernswert choreografierten - wirtschaftlichen Egotrip der Weltbevölkerung, die geblendet vom Glanz theoretischen Reichtums allen verbliebenen Hausverstand in Goldrauschmanier weit von sich warf und wirft.

In Zeiten des verabsolutierten Konsumwahnsinns und prognostiziertem „ewigen Wachstums“ erscheint es für das Individuum existenziell bedeutsamer, zu wissen, was man alles nicht braucht, wo man nicht dabei zu sein hat, was man alles nicht wissen muss: kurz die Reduktion auf das Wesentliche, das verstehe ich (ebenso wie sie) als Substandard, oder gesundes Mittelmaß.

Anmerkung: Es berührt eigenartig, wenn verschiedenste Leute, so wie Herr G. aus Wien (dieser Beitrag), Herr F. aus Bamberg oder Frau F. aus der Nähe von Deggendorf mit diesem hier schon öfters angesprochenem Mittelmaß völlig konform gehen und darob die Gefahren eines globalen Übermaßes nicht überbewerten, eine solche Gefahr aber sehr wohl registrierten. Vielen Dank Herrn G. aus Wien und allen anderen Beiträgern.

Reaktion: Bomben und Gesetze sind der Tod der Vielfalt

Nachfolgende Beitrag stammt von Frau J. aus der Nähe von Lienz in Osttirol.

Das Weltwirtschaftssystem wie wir es heute kennen hat in der Zukunft nur Bestand, wenn es sich vom geschlossenen System zur offenen Quelle entwickelt. Es dürfte heute keinen Zweifel mehr daran geben, wohin wir steuern da die größten Wirtschaftsunternehmungen dieser Erde festzulegen beliebten was Zukunft zu sein und wie Fortschritt auszusehen hat. Keine Zweifel kann es allerdings geben wenn im selben Atemzug die Forderung - mit aller gebotenen Vehemenz - erhoben wird, eine Entschleunigung an allen Wirtschaftswachstumsfronten vorzunehmen. Eine wirtschaftliche Normalisierung ist nur über Kosten senkende Maßnahmen auf der Ausgabenseite zu erreichen, was gleichbedeutend ist mit tendenzieller Annäherung an subsistente Ökonomien. Wir dürfen nicht von Nachhaltigkeit sprechen solange wir einer Ressourcenverschwendung das Wort reden, indem wir unverändert die Bedürfnisse generieren die überwiegend rein virtueller und nicht mehr humaner Natur entspringen. Eine Besinnung auf die engeren Werte unserer Existenz erscheint in diesem Zusammenhang hilfreich. Das meint und beinhaltet vor allem soziale Kompetenz und menschliche Wärme und orientiert sich nicht länger an Kennwerten wie Umsätze, Gewinne, Einkommen, Leistbarkeiten und vergleichbaren kapitalisierbaren Größen, die bisher tatsächlich nur eines schufen: Unfrieden und soziale Spannungen.

Eine wie zuvor angesprochene Entschleunigung geht vor allem den Weg der Anhebung der Haltbarkeiten von Produkten des täglichen Lebens, der größtmöglichen Energieautonomie des Individuums, sowie der Entkopplung einer lieb gewordenen Zwangsvorstellung wie sie in der Lebensarbeitszeit ihren Ausdruck fand und findet. Wenn die Grundfragen der persönlichen Existenz gesichert sind,

besteht kein weiterer Anlass „nationale Arbeitslager“ – vulgo Vollbeschäftigung – aufrechtzuerhalten. Der Wirtschafts- und Existenzstress wie er heute alltäglich inszeniert wird fiele dadurch schlagartig weg. Die Pressionen durch den Kapitalmarkt, als auch der politischen „Verantwortungsträger“ wären ebenso Schnee von gestern.

Einem demokratischen Gleichheitsgrundsatz kämen wir zudem mit Riesenschritten näher, da der Wegfall anachronistischer Hierarchien und gesetzlicher Hintertüren im selben Ausmaß ein Resultat dieser Korrekturen wäre. Wobei die ganze Diskussion von wegen undifferenzierter „Armutsbekämpfung“ nur dem Wunsch bestimmter Kreise entspringt am bisher eingeschlagenen Weg möglichst NICHTS zu verändern.

Anmerkung: Bomben und Gesetze kosten wahnwitzig viel Geld in der Planung, Entwicklung, der gesamten Folgelogistik. Beide müssen - um sich zu rechnen – größtmögliche Breitenwirkung haben. Einzeltäter und Streusiedlungen bleiben von beiden vorgenannten Erscheinungen aus diesem Grund weitgehend verschont¹²⁷. Dessen sollte man sich bei Zeiten bewusst werden.

Reaktion: der informelle Wirtschaftssektor im Armutsmanifest

Ausgelöst durch den Absatz: „Dazu gehört auch, vom Leistungs- und Gegenleistungsprinzip abzurücken, da nicht jede erbrachte Leistung bezahlbarer Natur ist. **Der Mensch ist nicht alleine eine Gelderwerbseinheit. Berufungen und Neigungen korrelieren mit persönlichen Verantwortungsbereitschaften. Soziale Interaktion ist tätige Verantwortungsausübung.**“ Der Kritiker dieses Absatzes – was zu dieser Reaktion führte - vergisst wohl wer ihm zu Hause die Wäsche wascht, die Hemden bügelt und das Essen auf den Tisch stellt. Nicht jede Leistung kann durch eine Gegenleistung ausgeglichen werden, ganz zu schweigen von Bezahlung. Ehrenamtliche Tätigkeiten wiederum, sparen den nationalen Ökonomien Milliardenbeträge und lindern die vielen Löcher des sozialen Netzes, das so großartig denn doch nicht ist. So gehören die Grünstreifen vor den Häusern in unserem Dorf zwar alle der Gemeinde, werden aber von den Anrainern gemäht, gepflegt, gestaltet. Die Kosten die dadurch eingespart werden sind beträchtlicher Natur. Sicherlich ist der informelle Bereich auch ausnutzbar eben weil viele private und freiwillig

erbrachten Zusatzleistungen nicht finanzierbar sind. Nur, wenn sich die freie Wirtschaft – oder ihre Vertreter - schon so omnipotent geben, dann sollen sie gefälligst auch dafür gerade stehen und nicht die meiste Zeit darauf verwenden Abwälzungen aller Art ausfindig zu machen.

Das „Über-die-Verhältnisse-leben“ ist gerade in den orthodoxen Weltwirtschaftsstrukturen die Norm. Nicht nur, dass Zukunft aufgrund der Diskontierungsmathematik als wertlos erscheint und nur der augenblickliche Gewinn zählt, ist damit grenzenlose Raffgier im Jetzt und maßloser Umgang mit ausnahmslos allen Ressourcen verbunden. Das zeugt von bodenloser Angst der Adrenalinjunkies vor dem-ertappt-werden. Logischerweise ist daher jeder letzte Supercoup nur der Coup vor dem nächsten, noch gewagteren.

Sobald der informelle Bereich eines Tages nicht mehr die längst vertrauten Leistungen erbringt wird aber rasch ersichtlich wer hier das Sagen hat. Ein „Freier Tag der informellen Wirtschaftsleistungen“ pro Jahr würde so manchen Börsenspekulanten, Wirtschaftskapitän, Politiker, Ortsvorsteher, sehr viele Privatbetroffene, eigennützige Vereine und sonstige Institutionen ziemlich schlecht aussehen lassen. Denn ohne dieser informellen Leistungserbringung bestünde dieses famose Wirtschaftssystem keinen einzigen Tag, dazu ist mitunter mit einem Lächeln mehr zu erreichen als mit einem ganzen Koffer voller Geldscheine. Gottlob sind diese informellen Werte nicht marktfähig, sie entziehen sich dieser einseitigen Art von Bewertung. Darum, wenn wir schon immer wieder über Leistungserbringer und Leistungsverweigerer sprechen, sollten wir die „Workoholics“ und die Lebensstandard-Proponenten genauer unter die Lupe nehmen und nicht ausnehmen. Deren soziales Engagement beschränkt sich zuvörderst auf Charitys und telegene Schecküberreichungen, nicht zu vergessen auf medienwirksame Megakonferenzen. Tatsächlich ist es leider so, dass die Wirtschaftsbosse der 500 größten Unternehmungen weltweit mehr Schaden anrichten und weniger allgemeinen Nutzen stiften als alle Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger auf der ganzen Welt, inklusive der gesamten notleidenden Weltbevölkerung. In diesem Sinn bedarf es wohl keiner weiteren Diskussion über Niedrigkostensystem-Anwendungen und deren Sinnhaftigkeit.

„Hilfe, Unterstützung und Freude, die wir anderen geben können, ist die Miete, die wir für unseren Platz auf Erden zahlen.“ (Muhammad Ali alias Cassius Clay)

Ist dem noch etwas hinzuzufügen?

Ein Vorschlag + ein Einwand zu: „Basiseinkommen“

...und andere ungehobene Goldschätze. Der Vorschlag ist so alt wie gut, aber durch und durch unrealistisch, vorausgesetzt wir wollen seriös bleiben.

Grundsatz eins besagt: Dass Geld, welches nicht da ist, folgerichtig nicht anderweitig verteilt werden kann.

Grundsatz zwei: Wäre dieses Extrabudget vorhanden hätten wir keine Staatsschulden mehr zu beklagen oder noch höhere Abhängigkeiten zu den internationalen Geldgebern.

Grundsatz drei: Ein staatlich zugesichertes Basiseinkommen bringt die letzten Klein- und Mittelbetriebe um und überträgt de facto multinationalen Konzernen und deren Wertschöpfungsbeiträgen den Versorgungsauftrag. Dem Staat kommt dabei gerade noch die Verteilerfunktion zu.

Grundsatz vier: Um so weit kommen zu können, müssen die Kollektivvertragslöhne und Lohnnebenkosten (etc.) bis zur Unbezahlbarkeit angehoben werden.

Grundsatz fünf: Ein staatliches Grundeinkommen muss um für die Konzerne (= Wertschöpfungs-Beitragszahler) lukrativ zu bleiben unter den heutigen durchschnittlich ausbezahlten Notstandshilfen zu liegen kommen.

Grundsatz sechs: Da schon jetzt Nachbarschaftshilfe vis-a-vis über die Straße rechtlich als Abgabenverkürzung gilt, ist jede unwillkürliche Ausweitung im aufgelösten Nahversorgerbereich der verstärkten Willkür der Grundeinkommensgeber (= wer zahlt schafft an!) und des Gesetzgebers ausgesetzt.

Grundsatz sieben: Warum wir noch nicht so weit sind, liegt in der Zug um Zug drastisch umzusetzenden Verwaltungsvereinfachung begründet. Bürokratie und Körperschaften würden ihrer gewachsenen Pfründe und Einflussphären

ebenso verloren gehen. Und die wehren sich noch mit Händen und Füßen dagegen.

Grundsatz acht: Bei dieser Diskussion wird stets übersehen, dass es Arbeit genug gab + gibt. Das heißt mit der Forderung eines Basiseinkommens soll reguläre Arbeitsmöglichkeit unterbunden werden. Die Folgen eines Basiseinkommens in Einklang mit den vorerwähnten Grundsätzen eins bis sieben wären daher in einer erstarkten Schattenwirtschaft, sowie bestorganisierten Schmuggel logisch absehbar zu erwarten.

Ein staatlich ausbezahltes Basiseinkommen ist folgerichtig wie der alte Traum vom Schlaraffenland mit den darin herumfliegenden gebratenen Tauben nur Wunschtraum einer Kain-Philosophie (Erklärung siehe Kapitel „Gekrönte Häupter und andere Versager – die Kaingesellschaft“). Wir danken an dieser Stelle – für die Vorschlagsvorlage und den damit verknüpften detaillierten Bedenken - der Netzwerkgruppe rund um Familie F. aus Linz!

Anmerkung: Wenn der Mangel an Arbeit heute schmerzlich bewusst wird, dann vor allem wegen der Unvorstellbarkeit anderer Interessen neben dem orthodoxen Gelderwerb. Pfusch, Schwarzarbeit & Co bilden nur einen Übergang zu anderen Interessen im zunehmend privaten Bereich, Nachbarschaftsbereich oder der Gemeinde. Kreativität hat mit „althergebrachten“ Berufsbildern rein gar nichts zu tun. Das ist unter anderem auch das Ergebnis der aberkannten eigenen Interessenswahrnehmung durch sogenannte Interessensvertretungen, den politischen Parteien und nicht zuletzt der staatlichen Bürokratie die dem Bürger die längste Zeit den Part des Bittstellers, des widerspruchslosen Befehlsempfängers zuwies.

Wenn wir heute keine Arbeit weit und breit ausmachen können sollten wir vielleicht nicht alleine unser grundsätzliches Weltbild in Frage stellen, sondern unter anderem auch einmal den Begriff Arbeit wechseln: auf „Beschäftigungstherapie“ etwa, oder „Erbsen zählen“, „Hobby“, „Neigung“ (...)-. Aus der Unmündigkeit des Stimmviehs schlagartig entlassen zu werden ist bitter.

Immerhin ist der Begriff des staatlich zugesicherten Basis- oder Grundeinkommens ja nicht so neu. Das Kind bekam nach kurzer Pause nur

einen anderen Namen verpasst. Unter Sozialminister Alfred Dallinger hieß das noch vollmundig „weniger Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich“. Wer das hätte bezahlen sollen blieb ungeklärt da der Sozialminister ebenso ungeklärt ums Leben kam. Wer bei solchen Vorhaben vorrangig die Zeche zu zahlen hat kann damals wie heute aber jedes Kind ermessen: Die Klein- und Mittelbetriebe. Welch seltsam berührender Zufall, welch sonderbare Übereinstimmung.

Die lauter werdende Forderung nach einem staatlich gesicherten Grundeinkommen erscheint daher nur erneut ein zu billiges Verlangen von akademischen Rettungsringverkäufern¹²⁸ die ihre Schiffe mit Namen wie „MS Einflussmaximierung“ oder „MS Konventionelle Helferrolle“ durch viele Dezennien nunmehr einem Paradigmenwechsel entgegentreiben sehen. Das neue Selbstbewusstsein, die neue Selbstorganisation bedarf solcher Kurtisanen der Opportunität und Willkür nicht mehr¹²⁹. (7. Dezember 2005)

Reaktion: Basiseinkommen, die Zweite:

Die Nationalratswahlen 2006 sind geschlagen. Die Sozialdemokraten gewannen entgegen allen Erwartungen. Nicht weil sie so zukunftsweisend brillant waren, sondern weil die bisherige Regierung nicht so gut war, wie sie zu suggerieren versuchte. Neu in der Staatsdiskussion heute ist die „vehemente Forderung“ der neuen Staatsführung ein Grundeinkommen für jeden - ohne Arbeit und Einkommen - in der Höhe von Euro 800,00 einzuführen. Dazu sollen alle bisherigen Arbeitslosen-, Notstands- und Sozialhilfegelder homogenisiert und vereinheitlicht werden.

Alle, die bisher aufgrund der zuletzt erhaltenen Gehälter – vor erfolgter Kündigung, Freisetzung (etc.) - deutlich höhere Ansprüche beim Arbeitsmarktservice hatten, fallen da schon mal durch den Rost. Klar, dass mit den Arbeitslosenbeiträgen der Arbeitnehmer – deren Eigentum - leicht Staat gemacht werden und publikumswirksam umverteilt werden kann. Zu den Notstands- und Sozialbeihilfen musste der Staat schon bisher zubuttern. Hinkünftig wird er durch diesen **Taschenspielertrick** nur etwas weniger dazuzuzahlen haben. Ein kleiner Gewinn.

Das Risiko der Regierenden mit dem „Basiseinkommen für alle“ Schiffbruch zu erleiden ist denkbar gering, da die Mehrheit der Bevölkerung weit höhere

Lebensansprüche pflegt als hier ausgleichsweise angeboten wird. Viele Regierungen arbeiteten lange genug daran, den Lebensstandard weiter anzuheben und dennoch erstrebenswert erscheinen zu lassen.

Dazu hatten die Inflationsraten der letzten Jahre ihrerseits beigetragen, dass Euro 800,00 heute nach mehr aussieht als tatsächlich dahinter steht. Jedenfalls muss heute real deutlich weniger Kaufkraft ausgezahlt werden, als zu Beginn der Diskussion vor gut und gerne 10 Jahren¹³⁰. Das kann deshalb lakonisch mit **Etikettenschwindel** gleichgesetzt werden.

Wäre diese parteipolitische „Notwendigkeit“ – es ist höchst wahrscheinlich wiederum nur billigster Populismus – so attraktiv, würden wirklich mehr Staatsbürger als bisher von diesem fabelhaften Angebot Gebrauch machen, würde der Tag der stark beschränkten ökonomischen Wahrheit rasch anbrechen. Aus diesem Grund wird eine Entlastung des Arbeitsmarktes dadurch so gut wie nicht zu erwarten sein¹³¹.

Es bleibt unterdessen abzuwarten, ob Unterstandslose und all jene, die schon bisher durch alle Maschen des sozialen Netzes fielen davon Nutzen ziehen werden können. Zweifel sind jedenfalls nachdrücklich angebracht. Auch die Sozialdemokraten „kochen nur mit Wasser“ und sind keineswegs sozialer, ideenreicher oder origineller als deren Vorgänger. Das dürfte wohl erneut ernüchterndes Faktum sein.

Die (welt)wirtschaftliche Situation spitzt sich aber mit oder ohne Basiseinkommen unbeirrt weiter zu¹³².

Reaktionen: „Warum ist Armut 2005 ein so angesagtes Thema?“

Diese Anfrage mit unüberhörbar provokantem Unterton kam bereits am 1. November 2005, Allerheiligen, herein. Die mitgelieferte Symbolik ist nicht zu übersehen: Sind alle derzeitigen Bemühungen zur Verringerung oder gar zur restlosen Überwindung der Armut – Not sowieso – auf spontane Heiligsprechung der Betreiber/Verursacher und damit verbunden einen Meinungsumschwung zurückzuführen? Die Bearbeitung dieser Fragestellung erforderte einige Wochen, da doch Sachlichkeit und nicht Pointenjagd im Vordergrund zu stehen hat.

Im Gegensatz zu den Jahren davor brachte 2005 bisher weit über 200 namhafte Beiträge in in- und ausländischen Medien mit sich, die subalternen Beiträge und Kommentare übersteigen die Tausendergrenze bei weitem. Der Tsunami vom 26. Dezember 2004 im indopazifischen Raum kann dafür nicht namhaft gemacht werden, andere nicht minder gewaltige Naturkatastrophen ebenso wenig. Es sind daher andere Auslöser zu suchen.

Das Jahr 2005 war oberflächlich betrachtet ein Jahr der propagierten Pandemiepläne, der Pharmaaktien- und Goldkurse und weiterer Fokussierung auf noch bessere aber kaum noch realisierbare Wirtschaftsplaner. Letzteres galt vor allem für die Marktführer, die Kleinen hatten sowieso nichts mehr zu lachen. Die Insolvenzzahl in Österreich entwickelte sich weiter deutlich nach oben, die Abweisung der Konkursanträge mangels Masse war die reale + absolute Mehrheit (Herbst 2005 rund 7.500 gegenüber rund 6.500 Insolvenzen 2004). Ebenso die Arbeitslosenzahlen. Die Verantwortungsträger sind – einmal mehr – ratlos, oder verweisen auf noch schlechtere Daten im Ausland. Ablenkung heißt das Gebot der politischen Stunde.

Die Gefahr für ebendiese Verantwortungsträger in die Wüste geschickt zu werden steigt mit deren Erfolglosigkeit exponentiell und das nicht nur in Österreich, sondern auf der ganzen Welt. Da kann es doch nur öffentlich vorteilhaft wirken sich unisono einem weiteren Ablenkungsmanöver zuzuwenden: „Die Überwindung der Armut“, „Die Abschaffung der Armut“, „Auswege aus der Armut“.- Der Überschriften und inhaltlichen Programmatik all der folgenden medialen Befassungen kannte + kennt keine Grenzen. Von der Talkshow bis zur Sonntagspredigt. Der angeschlagenen Glaubwürdigkeit der in Dienst genommenen Medien kam das auch nicht gerade weiter zugute.

Das fällt auf. Das war doch bisher noch nicht der Fall, warum sollte sich an dieser Front etwas so Grundlegendes ändern? Noch dazu so auffällig? Das widerspricht doch ganz klar allen bisherigen Erfahrungswerten! Wo doch Armut bereits in einer Aussendung des renommierten World-Watch-Institute zu Jahresbeginn 2005 als neuer Brennpunkt für die „Wahre Achse des Bösen“ herhalten musste. Bisläng waren das gerade mal simple „Sozialschmarotzer“ an der Peripherie der Innenpolitik. Armut war doch gerade mal ein Thema für

sozial ausgewogenere Finanzplanvorstellungen vor anstehenden Wahlen. Sonst doch nicht.

Die internationalen Wirtschaftsdaten signalisieren indessen weitgehend das Ende der Fahnenstange. Der Verdrängungswettbewerb wechselt zusehends zum festgefahrenen Grabenkampf. Was liegt da näher sich der bislang ungenutzten Ressourcen zu besinnen. Nein, nicht der Dummheit, einer gewiss schier unerschöpflichen Ressource, sondern just derer wiederum, die ohnehin schon mindestens einmal im Fadenkreuz der Ausbeutung standen. Die Entwicklungs- und Schwellenländer. Dort genügte es auf die in Aussicht gestellten Schuldentilgungen oder Entwicklungshilfegelderzusagen zu vergessen. Da das aber nicht reicht – sonst ist dort unverändert nichts mehr zu holen – wendet sich die neue Begehrlichkeit gegen die Substandardlebenden in der 1. Welt. Klarerweise geht das nicht so einfach. Dazu bedarf es schon ausgetüftelter politstrategischer Überlegungen. Die Überleitung zu militärischer Disziplin einer an sich noch relativ freien Gesellschaft gehört gut bedacht. **Immerhin sollen basisdemokratische Errungenschaften nicht zu offensichtlich über Bord gehen. Weltweite Krankheitsszenarien bieten sich da förmlich an. Besser als zwischenzeitig decouverte Terroraufträge scheinbar demokratisch wirkender Staatsführungen allemal¹³³. Und den daraus resultierenden Grundrechtseinschränkungen, alias „vorbeugende Terrorschutzmaßnahmen“.**

Druck andererseits durch scheinbar knapper werdende Ölquellen, lassen ein paar Multis bislang unvorstellbare Gewinnquoten erzielen. Dazu braucht es nur einen wachstumswilligen und korrupten Staat entsprechender Größe: China etwa. Das Öl wird knapp, da der Bedarf an den Meistbietenden geht. Stahl ebenso und vieles andere mehr. Zudem sind die privaten Rücklagen in den Industriestaaten des Abendlandes erneut auf rekordverdächtige Höhen gestiegen. „Unproduktives Kapital“ wie sich der Berufshandel zurückhaltend auszudrücken pflegt. Die staatliche Neuverschuldung kann daher von übernationalen Geldgebern nochmals toleriert werden. Pseudowachstum kann das Fiasko nicht mehr aufhalten nur noch aufschieben. Und jetzt sollen eben die Armen dieser Welt an die obrigkeitlichen Vorstellungen von Lebensstandard angeschlossen werden. Das beinhaltet Konsumwut, Destruktion, Verrat, Abfall, Depression, Kontraproduktivität und jedenfalls grenzenlose Verunsicherung auf der ganzen Linie, neben der schon

angesprochenen forcierten Dummheitspflege. Durch scheinbare Einsparungen im Ausbildungsbereich etwa. Oder durch systematische und planvolle Diskriminierung jahrhunderte alter Volksheilkunde und Heilkräuter via Europäischem Parlament bzw. Kommission, durch haltlose Untergriffe in Richtung Homöopathie, der gänzlichen Unterbindung von Handel mit alten Obst- und Gemüsesorten, oder erhaltenswerten Landtierrassen und damit ist das Repertoire noch lange nicht erschöpft¹³⁴. Die totale Substitution des Agrarbereichs durch weltweit agierende Konzerne steht unmittelbar an. Der Ausverkauf der kleinstrukturierten Landwirtschaft geht ohnehin schon recht flott voran. Dann erfolgt die endgültige Übernahme der Grundversorgung durch die Oligarchen. Dann ist aus mit Lustig - kein Brot mehr zum selber backen. Aus mit Subsistenz!

Warum nur warum? Wer Substandard/Subsistenz zu seinem Lebensinhalt erhoben hat, hat möglicherweise mehr Zeit. Und Ruhe. Und Freiräume zum Nachdenken. Zum Vergleichen. Hat vielleicht auch mehr Kontakte zu Gleichgesinnten und Betroffenen. Zu Selberrmachern und Selbstdenkern. All das ist einer modernen im internationalen Einklang stehenden Staatsführung hinderlich. Immerhin ein realbezogener Erklärungsversuch.-

Kein Armer in der Welt hat je nach Hilfe geschrien. Die Not Leidenden die bekamen gerade mal Almosen und eine Runde Mitleid spendiert. Wenn ein gerüttelt Maß an Ignoranz nicht ausreichte. Wozu will man zwangsbeglücken? Warum will man einer breiten Öffentlichkeit keinen reinen Wein einschenken? Wieso ist der Lebensstandard der Oligarchen, der vom Durchschnitt nie erreicht werden kann, so ausnahmslos erstrebenswert? Warum werden Alternativen strikt ausgeklammert? Die Kainggesellschaft „brütet weitere Eier aus“, die wir nicht bestellen und sie schmiedet Keile zum Auseinandertreiben noch intakter sozialer Strukturen.

Da keine Krähe einer anderen die Augen auspickt, ist das nächste Ziel daher ein lukrativerer und dazu vermeintlich schwächerer Gegner. Vermeintliche Sklaven waren schon immer eine sichere Bank für kurzfristige Investoren. Dumm nur für Goliath, sollte David rechtzeitig zurückkehren: Die Philister mussten wider Willen lernen und viele Zeichen deuten erneut daraufhin. Die Geschichte wiederholt sich scheint es aufs Neue. Wann aber wird diese Lektion endlich verstanden¹³⁵?

Reaktion: Warum Armutsbekämpfung ein so angesagtes Thema ist

Herr H. aus Freising/Bayern schrieb: „Sie mögen mit ihren Ausführungen soweit recht haben. Ich finde die Befassung mit dieser Thematik trotzdem noch für viel zu hochgeschissen. Deshalb, als die Neurose von immer noch besserer Lebensqualität, noch längerer Lebenserwartung, noch höheren Gewinnen, noch mehr Wachstum, noch weniger schmerzlicher Erfahrungen, noch mehr Spaß und Genuss (...) nur eines tatsächlich kultiviert und vorantreibt: die Oberflächlichkeit. Demzufolge gibt es nur ein einziges Feindbild. Ein völlig logisches Feindbild wie ich finde, eines, das dieser Oberflächlichkeit nachhaltig gefährlich werden kann.

Dieses Feindbild liegt in der bewussten Verweigerung diese Entwicklung mitzutragen, indem diese Entwicklung kritisch hinterfragt wird, aber auch desavouiert und verraten wird wo und wie es nur möglich erscheint. Der Widerstand all dieser Oberflächlichkeiten ist der Substandard, vulgo Armut, vulgo Selbstbewusstsein.

Da wird von den selbsternannten Armutsbekämpfern und Gutmenschen der geringere Besitz und Besitzzuwachs als Makel definiert, jede geringere Bestrebung den anderen zu verdrängen, zu besiegen, als bemitleidenswerter Mangel suggeriert, weniger Konsumrausch als nahezu krankhaftes Unvermögen dargestellt. Die Folge: Substandard und Armut werden als vermeidenswerte Schwäche indoktriniert, in den Auswirkungen nur vergleichbar einer Schädlingsbekämpfungsaktion.

Was sind das doch für unverantwortliche Hohlkörper (Menschen sind diese Manipulatoren und systemnützlichen Idioten schon lange nicht mehr)?! Fast erscheint es mir manchmal so, als sollte alles daran gesetzt werden, damit wir alle – wirklich alle – zu Lemmingen werden. Zu Lemmingen die sich in kollektiver Massenhypnose auf den letzten Marsch zur Selbstvernichtung begeben.

Möge Gott geben, dass das nur ein böser Traum ist!“

Anmerkung: Bei allem Respekt lieben wir die unverfälschte bayrische Urkraft der gelebten Emotionen. Emotionen sind pures Leben. Zur Sache selbst ist nichts mehr hinzuzufügen. Perfekt. Vielen Dank und Grüße nach Freising!

Reaktionen: „Armut hat seine Ursache in mangelnder Bildung“

Nicht wenige kritische Reaktionen beziehen sich auf den Umstand des oft behaupteten Zusammenhangs zwischen mangelnder Bildung und Armut. Dazu werden meist grelle Beispiele gebracht die diesen „Tatsachen“ den notwendigen emotionalen Nachdruck verleihen sollen: Die Favelas und Slums um viele Weltmetropolen, oder Arbeitslosenzahlen oder sonstiger zusammenhangloser Schwachsinn.

Dabei werden bewusst oder unbewusst Äpfel mit Nägeln zu einem scheinbar genießbaren Ganzen verquickt, zur allgemeinen kritiklosen Akzeptanz. **Die Vermischung von ungeeigneten Paarteilen hat aber durchaus System. So darf daran erinnert werden, dass ganz allgemein die industrielle Revolution als der Beginn unseres heutigen Wohlstands bezeichnet wird. Wobei vor allem die unvergleichliche Deregulierung bisheriger Konventionen übersehen wird, die den Weg freimachte um in ebenso unvergleichlicher Art und Weise über das Ziel hinauszuschießen zum Wohle weniger Oligarchen, zu Lasten der Menschen, der Umwelt, der Nachkommen, der sich immer weiter reduzierenden demokratischen Freiheiten und zu Lasten grundlegender Menschenrechte.**

Wie bereits mehrfach darauf hingewiesen wird zwischen Not und Armut – aus welchen Gründen immer – nicht unterschieden. Armut wird aber im selben Ausmaß als Mangel gewertet, obwohl das so nicht gelten kann, da Armut nur eine fehlerhafte Reflexion im Selbstbewusstsein und eine Abweichung von maximal möglichen Lebensstandard-Vorgaben darstellt. Wenn aber von mangelnder Bildung gesprochen wird und mangelndes Selbstbewusstsein gemeint wird, so sind das zwei völlig unterschiedliche Ausgangspunkte, die nichts miteinander zu tun haben.

Wieso suchen hochbegabte und intelligente Menschen, oftmals Akademiker, die alle Möglichkeiten der „materiellen Selbstbefriedigung“ vor sich liegen hätten die Stille und das einfache Leben, was ganz allgemein unter dem irreführenden Synonym „Armut“ zusammengefasst wird? Es sind Menschen die nachdem sie die Mühlen des ewigen Kosumzwangs passiert haben erkennen konnten was sie nicht zu ihrem Glück benötigen. Das ist aber ein Akt der Erkenntnisfindung die der Bildung keineswegs bedarf, da das nicht alleine Akademiker betrifft, sondern allen die im Vertrauen auf sich selbst ihren Weg gehen offen steht.

Der Verdacht der verschiedentlich – mehr oder weniger scharf konturiert - mitgeteilt wurde liegt in der unbeschränkten Indoktrinationsmöglichkeit durch Bildung, also die ideologische Irreführung des Individuums. Das kann als durchaus realistische und nachvollziehbare Begründung akzeptiert werden und erklärt zugleich warum so vehement an dem Unsinn „Armut ist eine Folge von mangelnder Bildung“ festgehalten wird. Auch hier gilt offenbar unverändert „Was nicht sein darf, kann nicht sein!“

Anmerkung: Wir bedanken uns bei den zahlreich eingegangenen Hinweisen und Anregungen aus den verschiedensten Teilen Europas und Österreichs zu diesem bisher zu wenig behandelten Aspekt. – Grundsätzliches: Bildung war noch niemals ein Makel, doch sollte nicht so unfassbar willkürlich/missbräuchlich mit diesem Grundrecht umgesprungen werden. Wir benötigen ebenso die heute in Vergessenheit geratenen Handwerksberufe und „niederen“ Qualifikationen für den sicheren Bestand unserer Volkswirtschaften. Mit Maturanten und Akademikern ist alleine kein Staat zu machen, geschweige denn ein solcher aufrecht zu erhalten!

Grundforderung: Bildungszugang erleichtern - nicht erschweren!

Eine Zuschrift¹³⁶ bezieht sich auf den anstehenden zeitgemäßen Zugang zur Bildung. Im speziellen zum handwerklichen Befähigungsnachweis. Tatsache ist, dass heute zunehmend mehr jugendliche Schulabgänger keinerlei Perspektiven für ihre persönliche Zukunftsentwicklung erkennen können. Ein präziser Berufswunsch ist daher ebenso wenig zu erwarten. Um diese schwerwiegende Entscheidung ganz wesentlich zu erleichtern bestünde die Möglichkeit sowohl Lehrstoff als auch die finalen Prüfungsfragen schon zu Beginn bekannt zu geben. Damit könnte die „Drop-Out Rate“ merklich gesenkt werden. Immerhin: Wer will schon die berühmte Katze im Sack kaufen? In einem solchen Berufsinformationpaket welches für jeden Handwerksberuf zu erstellen möglich wäre – diese fände locker auf jeweils einem Datenträger Platz – könnten alle relevanten Informationen vermittelt werden. Inklusiv der aktuellen Arbeitsmarktsituation und einer allfälligen 2 Jahresprognose. Selbst der jährlich vorzunehmende Aktualisierungsaufwand käme weit billiger als der heutige Bürokratieaufwand vermuten lässt.

Ist eine Entscheidung erstmals getroffen kann mittels der hier schon an anderer Stelle vorgeschlagenen Lehrlingsausbildung wesentlich effektiver und besser als bisher die Wirtschaft bedient werden.

Warum das bisher nicht schon längst aufgegriffen wurde bleibt unverständlich und rätselhaft, da sich dieses Modell beispielsweise im Führerscheinbereich bereits bestens bewährt hat und es sich dabei ja nur um die Vermittlung von Faktenwissen + nicht um Erfahrungswissen handelt.

Anmerkung: Sicherlich ist auch durch solch eine Verbesserung eine „Armutsgefährdung“ eher zu vermeiden, als das bisher so der Fall war: Der Such- und Entscheidungsaufwand würde dadurch erheblich gesenkt. In dieser Frage bleiben aber die Sozialpartner für allfällige Reformverhinderungen verantwortlich!

Reaktion: Soziale Spannungen sind Voraussetzung für Welthandel

Alle Augen richten sich zusehend auf die derzeitige Aufgabenstellung der Politik, der Wirtschaft, der Kultur, der zivilen Bevölkerung jedes Landes, ob wir die globale Katastrophe durch Umweltzerstörung gerade noch abwenden können. Diese objektiv messbare Gefahr schlägt uns in ihren Bann.

Dazu kommt an anderer Front der vehemente Kampf gegen Armut und Not. Seit 2005 im auffällig verstärkten Ausmaß.

Tatsache ist aber, dass sowohl für die globale Umweltzerstörung wie gleichermaßen die Armut – was auch immer darunter verstanden wird – die selben Promotoren zu finden sind: Die Augenblicksgewinnler und Zukunftsentwerter, die Maßloswucherer und ewig Wachsenden einer Wirtschaft, die auf völlig falschen ökonomischen Grundlagen basiert und operiert.

Um dieses Faktum nicht eingestehen zu müssen werden viel eher Zugeständnisse anderer Art gemacht nur damit der weitere Augenblicksgewinn nur ja nicht angetastet werden muss, oder in Gefahr gerät fragwürdig zu erscheinen.

Es geht gar nicht so sehr um die kaputt gemachte Natur, sowenig es um die Beseitigung von Armut geht, - die ja nur mit den Mitteln dieser Wirtschaftsphilosophie – an den bestehenden maximal möglichen Lebensstandard angeschlossen werden soll: Es geht um das überfällige Eingeständnis der 1. Welt, die Anmaßung der

umfassenden Bedarfsgenerierung und in weiterer Folge um die Bedürfnisbefriedigung einzugestehen. Damit einhergehend das Eingeständnis, dass diese Weltwirtschaft zu ihrem Funktionieren der sozialen Spannung bedarf um überhaupt funktionieren zu können. Diese Weltwirtschaft der Superlative – manche sprechen heute bereits von Megalomanie – ist ihren Taten und Ergebnissen nach eindeutig und unzweifelhaft gegen den Gleichheitsgrundsatz in all seinen Ausformungen gerichtet: Was sich die 1. Welt an Rechten herausnimmt gilt anscheinend nur für diese. Nicht mehr für die 2., 3. und jede andere Weltkategorie.

Es erscheint daher nur logisch, billig und naheliegend diese Welt erneut für alle Menschen zugänglich und lebenswert zu machen. Dazu würde es meines Erachtens ausreichen die Begrifflichkeit und die Inhalte der Selbstgenügsamkeit (= Subsistenz) aufzunehmen und weiterzuverfolgen. Alle Diskussionen um „Nachhaltigkeit“ und notwendig werdender vermehrter sozialer Interaktion sind darin enthalten und müssen nicht nochmals erfunden werden¹³⁷.

Anmerkung: Es ließe sich nun gar trefflich über die Verschuldensfrage sinnieren, doch letztlich ist jeder sowohl Betroffener als auch Mitverursacher, mehr oder weniger akzentuiert. Nachdem mittlerweile die Staaten Asiens zum finalen Sprung - die westlichen Lebensstandards zu erreichen - angesetzt haben und wir in der 1. Welt das weder verbieten noch verhindern können, kommt es wie es kommen muss. Die Hoffnung stirbt als letztes.

Reaktionen: Not eine logische Folge von Überoptimierung!

Ein interessanter Beitrag von Familie B. aus Vorarlberg gibt hier klar und deutlich zu verstehen, was unser Problem tatsächlich zum Problem macht:

„Was Uniformität, Monopol, Einigkeit bis zum Erbrechen und „Wohlstandsbestrebungen über alles“ vor allem bewirken wird zur Zeit noch wacker ignoriert. Momentan kam die nationale und Internationale Menschenverwaltung zu der Erkenntnis es müsse nur der Bildungsstandard global angehoben werden, damit alle Teilnehmer zu hochgradigen Konsumenten und Verbrauchern - in des Wortes übelsten Sinn - werden könnten. Denn nur wer intellektuell auf Vordermann gebracht wurde, kann erkennen was ihm noch alles zum finalen Glückserlebnis abgeht. Die

Wirtschaft funktioniert nach gleichartigen Grundlagen und Prinzipien: möglichst viel Umsatz und noch mehr Gewinne. Mitunternehmer haben grundsätzlich Konkurrenten und Brotneider zu sein, denen offiziell befragt das notwendige Kleingeld für den jährlichen Mindesturlaub fehlt, die aber keine Gelegenheit auslassen um als „Big Spender“ soziale Anerkennung einzusammeln. Die Ambivalenz gerade der vorherrschenden Weltwirtschaft ist gelinde gesagt janusköpfiger Natur. Wobei Unternehmer UND Konsumenten gleichermaßen zu Kaisern aufsteigen wollen, denn nur der absolute Reichtum verheißt irdische Himmelreiche.

Die einen möglichst ohne Mitarbeiter und gewinnbeeinträchtigende Lohn- und Lohnnebenkosten, die anderen möglichst ohne Arbeit bei vollem Lohnausgleich mit jährlichen Steigerungsraten und kostenlos beigestellter Freizeitanimation.

Darüber wird vergessen, dass wir alle trotzdem noch jeden Tag Dreck und Exkremente erzeugen, nur zu diesen scheinbaren Trivialitäten immer weniger Bezug herstellen können. Die eventuell noch in die Welt gesetzte Nachkommenschaft, die „es besser haben soll“ ist verflucht noch einen draufzumachen, noch mehr Erfolg einzufahren als ihnen selbst und deren Mitstreitern gut tun kann, da sämtliche Erfolge unverändert an „materieller Orientierung“ ausgerichtet sind.

Selbst Regierungen kopieren sich selbst, unabhängig welcher ideologischen Richtung angehörend, in ekelhafter und abstoßender Weise, immerdar die selben leeren Versprechungen vor den Wahlen, denen ohnehin nur noch Alibicharakter zufällt, massenhaft Papier und leere Kilometer produzierend. Dass diese Entwicklung keinen Frieden bringen kann sollte allgemein einsichtig sein. Nur bekennende Armut als differenzierter dem individuellen Menschen und seinem Umfeld variabel angepasster Substandard, von ihm selbst festgelegt und mit sinnstiftenden Inhalten erfüllt wirkt vergleichsweise entspannend und aufbauend. Erst diese Entspanntheit lässt Raum und Zeit für ein „DU“, für neue Solidaritäten, Kontakte und Nachbarschaften.“

Anmerkung: Die genetisch festgelegte Ausrichtung des Menschen ist die Trägheit. Daran ändert weder eine Intellektualisierung der Gesellschaft etwas, noch kann uns die abgehobenste High-Tech von den angestammten Körperfunktionen – den hier angesprochenen Trivialitäten – befreien, oder gar nachhaltig ablenken¹³⁸. Der Leistungszwang der westlichen Wertegesellschaft beruht dazu auf einem gravierenden Fehler: Ab Berufsantritt steigen die Gehälter, Löhne,

Abfertigungshöhen (etc.) korrelierend mit dem Lebensalter unabhängig von der physischen Leistungsfähigkeit und der angehäuften Erfahrung. Daher werden ältere Arbeitnehmer gerne „geoutsourced“ – hinausgeschmissen, oder in die neue Selbstständigkeit – den „Ich-GesmbH´s“ – gezwungen. Dass in einer solchen Welt des „egozentrischen Schwachsinn des Augenblicks“ vermindert Zeit bleibt um sinnerfüllte Kontakte und Solidaritäten aufzubauen und zu pflegen ist nur eine von vielen Konsequenzen.

Reaktion: Armut eine Folge zunehmender Lieblosigkeit?

Frau P. aus Imst in Tirol sandte uns eine siebenseitige handschriftliche Stellungnahme mit einer hier bislang zu wenig gewürdigten Sichtweise. Im folgenden wird versucht diese beachtliche Menge an Daten und Quellen auf das Notwendigste zu reduzieren um es lesbar und damit nachvollziehbar zu machen:

Aus heutiger Sicht der Dinge, meint sie, wären die früheren Zeiten hundemiserabel, keine Rede von „Guten alten Zeiten“. Kein, oder kaum Fließwasser, keine Toiletten mit Wasserspülung – jedenfalls nicht für das Normalvolk, kein Strom, kein Gas, kein Wohlstand, kein Supermarkt, kein Auto und selbstredend kein TV. Beschäftigte man sich intensiver mit den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen früherer Jahrhunderte würde es proportional dazu im zunehmenden Maße verwundern, dass diese Menschen überhaupt leben konnten. Die Lebenserwartung wäre nicht mit der heutigen vergleichbar, doch wen rührte das damals wirklich, wo doch alle Menschen in ähnlichen Lebensumständen existierten? Die „verweltlichte Lebenserwartung“ wäre beispielsweise doch erklärtes Dogma der Modernen. Das europäische Kastengefüge (in indischer Anlehnung; Anm. d. Herausgebers) und andere Umstände verhinderte lange Zeit weitgehende Vergleiche und dadurch Veränderungen. Dazu kommt: Wie viele hätten an grundlegende Veränderungen gedacht, wenn einmal von der Völkerwanderung abgesehen würde? Das Migrationsverhalten wurde früher von der Obrigkeit wesentlich weniger restriktiv gehandhabt als das heute so der Fall sei. Heute hier, morgen da, oder auch woanders. Kein Pass, keine biometrischen Daten, keine Datenvernetzung, keine ständige Aufenthaltskontrolle. Die Bevölkerung arrangierte sich oftmals viel eher mit

den Gegebenheiten wie sie waren. Darin besteht bis zum heutigen Tag kein Unterschied. Ein Menschenleben war vielleicht weniger wert als heute, die Leibeigenschaft konnte mitunter schlagartig viele Menschenleben kosten um andernorts ebenso viele zu verschonen. Arbeitsplatzprobleme gab es früher ebenso wie heute, solange sich die Menschen nicht selbst organisierten, obwohl es genauso viel zu tun gab wie heute. Erstes Fazit: Diese früheren Zeiten waren weder viel besser, noch viel schlechter. Sie waren vielfältiger.

Wenn Alltäglichkeiten in einem Kontext ablaufen, wo in der nächsten Umgebung kein Gefälle oder nennenswerter Anstieg feststellbar wäre, würde es jedem der in diese Lebensumstände hineingeborenen Menschen schwer fallen bis verunmöglicht festzustellen, ob und wie weit das eigene Leben ärmlich, notdurchdrungen und widerwärtig wäre. Es fehlte viel öfter der Vergleich. Sehr viele frühere Zeitgenossen wären zudem kaum aus ihrem Lebensumfeld einmal woanders hingekommen. Die allgemeine Mobilität war kein vergleichbares Thema zum heutigen Selbstverständnis. **Es wäre daher zulässig von einer Zwecksolidarität der lokalen Gesellschaft auszugehen, die zwar wenig mit Ethik, dafür umso mehr mit praktischen Erfahrungswerten zu tun hatte. Armut graduierte in ganz anderen Bereichen – aus damaliger Sicht.**

Das führte zu einem – aus heutiger Sicht seltsam berührenden Blickwinkel – wonach „die eingegangenen Arrangements mit den vorherrschenden Zuständen mit mehr Anteilnahme und Liebe erfüllt waren, da an den Zuständen selbst unmittelbar nichts zu ändern war“.-

Wir kennen zwar heute fast alle die desillusionierende Textzeile aus „Me and Bobby McGee“ von Chris Kristofferson „Freedom´s just an other word, for nothing left to lose“ – salopp formuliert als Frieden kehrt dann ein, wenn nichts mehr zu verlieren geht - , eine nicht bloß poetische Feststellung sondern eine Beobachtung „hart an der Realität“. Auf Liebe und Anteilnahme wäre diese Textzeile aber im selben Ausmaß anzuwenden. Das Armutsempfinden entspringe damit der andererseits zunehmenden Lieblosigkeit und Unzufriedenheit. **Armut und Lieblosigkeit im kausalen Zusammenhang**, früher wie heute, das zweite Fazit.

Armutsempfinden und Krise wären zusammengehörige Vektoren, wie Liebe und Zufriedenheit. Deshalb, als jedes noch so scheinbar unglückliche Arrangement an der Aufgabe wächst. Ursprüngliche Armut würde dadurch zum

bewältigbaren Leben, garniert mit kleinen Erfolgserlebnissen (zum Vergleich: heute spricht man nicht von Problemen, sondern von Herausforderungen, Anm. des Herausgebers). Abgesehen davon, dass heutige Armut und natürlich auch Not künstlich erzeugt würden, - durch politische Kleingeister und wirtschaftliche Wegelagerer im Verbund -, käme heute ein bedeutsamer Gesellschaftsfaktor hinzu: Die Unzufriedenheit, die sich mittlerweile verselbständigt. Wir könnten heute zwar alle mündiger werden, indem wir selbstbewusster werden könnten, doch wären wir „zu sehr durch ständigen Vergleichs- und Erfolgszwang materiellerseits abgelenkt“. Armut und Not heute, eine Folge der wachsenden Unzufriedenheit, das dritte Fazit.

Wenn wir heute pharmakologisch-medizinische Schlachten gegen immer exotischere Krankheiten führten, dann erinnere das in vorgenanntem Zusammenhang an eine Geschichte namens „Der Mann von La Mancha“ – wir bräuchten gar nicht zu kämpfen! Wir bräuchten uns nur eingestehen, dass viele vermeintliche heutige Errungenschaften gar nicht notwendig, die Verlustängste irgendwo-zu-kurz-zu-kommen vergeblicher Adrenalinaufwand wären. Womit aber zugleich jegliche Diskussion wie lächerlich oder ernsthaft geführt um Themen wie Not, Armut, gefühlserkaltete Gesellschaft, zunehmende Asozialisierung hinfällig würde. Wozu diese Umwege??? Das letzte Fazit.

Corinne Hofmann: „...nur wenn so eine tiefe Liebe wie unsere damalige herrscht, kann man die unvorstellbar armen und harten Lebensumstände ertragen.“¹³⁹

Reaktionen: Die ethischen Irrwege der westlichen Wertegesellschaft

Es wurde zwar bisher in allen Beiträgen versucht die Thematik der Niedrigkostensysteme und von Armut auszuleuchten und zu bearbeiten. Die Entwicklung dieser Studie zeigt aber, dass eine direkte Befassung mit einem Metathema, also einem Thema das bei fast allen Beiträgen zwischen den Zeilen zumindest mitschwingt unerlässlich ist. Erst dadurch zeigt sich ein besseres Auflösungsergebnis bei vielen Fragen, Aufgaben und Teilbereichen.

Georg von Slowdown meinte einmal zum Thema Armutsabbau überaus treffend: „**Die Risiken und Unwägbarkeiten, die Niederlagen und Schmerzen, die**

Schattenseiten des Lebens, selbst der Tod sind nichts anderes als die ursprünglichere Manifestation des heutigen Massensport- und Körperkults. Dabei hat jeder unwillkürlich die Möglichkeit sich mit sich selbst und seiner ureigenen Aufgabe zu messen. Egal wie das Ergebnis aussieht ist die bleibende Erkenntnis immer die selbe: Das gewonnene Unterscheidungsvermögen von geeignet oder weniger geeignet, von richtig oder weniger richtig, von wahr oder weniger wahr. Diese Ergebnisse sind untereinander nicht nur vergleichbar, sie verbinden alle Menschen miteinander.^{140, 141}

Stellen wir dieser Aussage die wissenschaftsschwangere Ethikvorstellung eines Jeremy Bentham gegenüber: Der Utilitarismus (utilis = nützlich) versteht sich als die Kunst Moral und Gesetzgebung so zu kombinieren, dass daraus „the greatest possible quantity of happiness“ hervorgeht.

Das dem Utilitarismus zugrunde liegende Moralprinzip kann durch folgende vier Teilprinzipien beschrieben werden: Es werden Handlungen - und nicht Absichten – nach ihren Folgen – und nicht nach ihren Prinzipieninhalt bemessen. Dieses Prinzip heißt Folgen- oder Konsequenzenprinzip.

Als Beurteilungskriterium gilt der alleinige Nutzen in Hinblick auf die Vermehrung von Freude und der Verminderung von Leid und wird Nutz- oder Utilitätsprinzip genannt.

Als höchster Wert gilt die Erfüllung menschlicher Bedürfnisse und Interessen, das menschliche Glück, wobei nicht klar unterschieden wird zwischen dem Nutzen, der Lust und dem Glück (Vergleiche: heutige Handhabung von „Not + Armut“). Dieses Prinzip wird Glücks- oder hedonistisches Prinzip bezeichnet.

Die Folgen einer Handlung werden nicht nur in ihrer Bedeutung für den einzelnen, sondern auch in ihrem Bezug zur Gesamtheit gesehen. Deshalb wird von einem „individualistischem respektive universalistischem Prinzip“ gesprochen.- Zwar ist Bentham nicht mehr das Maß aller Dinge, andere Philosophen und Querdenker zerbrachen sich dazu ihre Köpfe, doch änderte sich nichts grundsätzliches an der ehemals vorgegebenen Richtung.

Die Konsequenzen sind nicht mehr übersehbar, weil Schmerz, Leid und auch Tod Schatten wesentlicher menschlicher Kulturqualität darstellen. **Wer nur das Licht haben möchte, wird selbst zur größten Bedrohung für alle und alles. Eine akute**

Verblödung der solcherart überbelichteten Gesellschaft ist nur das Ergebnis einfacher Additionen. An Beispielen vorerwählter Überbelichtung mangelt es nicht.

Beispiel 1: Vor allem im Urbanbereich ist die Verwendung von Giftpflanzen zu Grünraumgestaltungszwecken „unerwünscht“ bis „verboten“. **Unbeaufsichtigte Kinder könnten Schaden nehmen.** Und das Dogma von der Heilen Welt dazu. Bei den viel näher liegenden – keineswegs harmlosen -Zimmerpflanzen krächte bislang kein Hahn danach. Das wirkt inkonsequent aber nicht unverständlich.

Beispiel 2: In zahlreichen Wäldern unseres Landes – und nicht nur da – fallen alljährlich die Schwammerlgeier ein. **Diese sammeln Pilze weit mehr als sie selbst verbrauchen können und vernichten dazu oft alle anderen Pilze die ihnen unbekannt oder suspekt sind. Sie könnten ja Schaden stiften.** Zudem sieht man gleich wo man schon gesammelt hat. Eine zusätzliche Orientierung also.

Beispiel 3: Die Spaß- und Lichtgesellschaft speißt sich mit negativen Vorkommnissen militärischen oder natürlichen Ursprungs. Deshalb werden Opferzahlen im Laufe der Jahre stetig nach unten revidiert. Das macht auch durchaus Sinn: **Die ehemaligen Verantwortungsträger stehen von Jahr zu Jahr besser da. Andererseits lässt es sich unbeschwerter urlauben** wenn unvorstellbare Erdbeben-, Wirbelsturm-, Tsunamiopferzahlen in regelmäßigen Abständen weiter nach unten korrigiert werden. Die neue Weltordnung der „buchhalterischen“ Opferabschreibung: Nach n-Jahren sind wir beim letzten Symbolopfer angelangt. In diesem Sinn ist es egal ob wir von Hiroshima/Nagasaki oder dem Erdbeben in Pakistan sprechen.

Beispiel 4: Den allmählich erwachsenden Konsequenzen der westlich orientierten Wertegesellschaft muss entsprechend entgegengewirkt werden. **Umweltschäden und sinkende Zukunftsaussichten verpflichten Politiker und andere Entscheidungsträger kräftig gegenzusteuern**

um letztlich alles unverändert lassen zu können. Die Gründung von National- und Naturparks, von ausgewiesenen Schutzzonen, das aus der Produktion nehmen von landwirtschaftlichen Flächen soll „Heile-Weltbemühung“ vorgaukeln. Das zeitgeistige Befinden wird zum Permanentevent umfunktioniert. **Das staatliche Hoheitsgebiet erwächst abschnittsweise zur wohldosierten Inszenierung einer Funworld, zur Bewusstseins- und Wellnessoase, zum Normpark der Fremdenverkehrsexperten, zu limitierten Modellreservaten des internationalen Energiekartells, - wie man sich funktionierende Welt vorstellen darf. Und zunehmend muss.**

Beispiel 5: **Artgerechte Tierhaltung dient heute vornehmlich dazu Kleinstrukturen in der Landwirtschaft restlos zu beseitigen zugunsten einer leichteren Administration und Kontrolle.** Dabei nimmt die Zielsetzung einer artgerechten Tierhaltung alleine Maß am gewinnmaximierenden Menschen. Es ist daher von einer vermenschlichten Tierhaltung auszugehen, einem Zerrbild ursprünglicher Intention. Es verwundert auch nicht wirklich wenn die kulturelle Aufbauarbeit vieler Jahrhunderte wie etwa die Domestizierung vieler Haustiere und Nutzpflanzen **andererseits** tendenziell starker Erosion unterworfen wird: „Tiere verspüren auch Angst und Schmerz“ um darüber ebendiese Feststellung bei Nutzpflanzen konsequent zu übergehen. Luft, Liebe und Mitgefühl reichen zu einem erfüllten Magen bzw. Leben noch nicht. **Auch Vegetarier irren in ihrer Wertvorstellung.**

Beispiel 6: Mangels sinnerfüllter Arbeit setzen wir verstärkt auf Urlaubs- und Ferienland. **Der Kunde wird in betrügerischer Absicht „Gast“ bezeichnet und das normgerechte Angebot ist überall identisch.** Originalität und Identität sind schlecht vermarktbar, wenn diese Eigenschaften nicht flexibler Natur sind. Tiroler oder Salzburger Perchtenlauf in Niederösterreich und Burgenland und Wien, dazu ein bißchen Halloweenimport. Das wird als das neue Original ausgegeben und verstanden. Dadurch werden die resthaften Wirtschafts- und

Kultureinrichtungen bestimmter Regionen als Kulissen für neu-alte Theaterklischees vereinnahmt. **Spätestens nach Verlassen des letzten Urlaubers wird die dargestellte oder wiederbelebte Urigkeit abgestellt, und die Einnahmen gezählt.** Der moderne Fremdenverkehr ist damit zugleich der größte Schädiger genuiner und sozialer Strukturen¹⁴². **Schlussendlich spielen wir alle einander zeitweilig etwas – gegen Bares versteht sich – vor. Sanfter Tourismus besteht dabei nur darin, als dem erholungssuchenden Kunden die Geldbörse langsam aus der Tasche gezogen, geöffnet, entleert wird. Kann er nicht mehr zahlen soll er wieder raschestmöglich nach Hause fahren.**

Beispiel 7: Berufsentscheidungen werden heute im geringeren Ausmaß von Talenten, Neigungen oder Berufungen bestimmt als vielmehr von momentanen Markterfordernissen. **Das Humankapital wird dabei an vorderer Stelle durch die Interessensvertreter selektiert¹⁴³.** Die Menschenverwertung wie sie im Dritten Reich zum politischen Alltag gehörte findet heute in subtileren Umsetzungsverfahren seinen Fortgang. Eine strategische Grundversorgung vor Ort mit allen mindest notwendigen Berufszweigen wird zugunsten einer mehr als fragwürdigen Globalisierung mit Ignoranz gestraft mit der Folge weiter ansteigender Destabilisierungen vor Ort, einer prononcierten Begründung weiterer Pendlerexistenzen und gesteigertem Kaufkraftabfluss durch Entzug von Existenzmöglichkeiten für Klein- und Mittelbetriebe. **Die Schaffung weitgehender Abhängigkeiten wirtschaftlicher wie wirtschaftspolitischer Art¹⁴⁴ im überregionalen und innergemeinschaftlichen Bereich gehört zur ungeschriebenen Maxime dieser Bürokraten im Gegensatz zu deren steten Behauptungen.**

Beispiel 8: **Zur Zerstörung der Schlüsselfunktionen eines funktionierenden Staatsgebildes gehört aufs engste verbunden die Bildungsmöglichkeit seiner Bürger.** Wir erleben zur Zeit gerade mal

die finanzielle Aushungerung der staatlichen Bildungsstellen und Institutionen. Selbstverständlich wird allen Absichten effektiver Eigeninitiative auf das heftigste gegengearbeitet. Die gesetzgebende Körperschaft der Wirtschaftskammer Österreich entspricht dieser Absicht beispielhaft: Nur deren kostenpflichtige Weiterbildungsmöglichkeiten sind steuerlich absetzbar, alle anderen vergleichbaren Maßnahmen privater Herkunft werden geschnitten. Die Zukunft gehört deshalb schon heute den Privatinitiativen und den subversiv wirkenden Bildungsnetzwerken, wenn wir von einer breitenwirksamen Basisbildung nicht abrücken wollen. Absehbar ist andererseits schon heute, dass uns Bildung in jeder Hinsicht noch teuer zu stehen kommt, da der Staat als Garant gänzlich wegfallen wird. Aber für diesen Fall gibt es bereits heute 100 Prozent sozial ausgeglichene Angebotsmodelle¹⁴⁵.

Beispiel 9:¹⁴⁶ Der merkliche Drang handfeste Orientierungspunkte zu präsentieren lässt die eingeschworene Fraktion der materialistischen Opinionleader alle irrational – weil ideell - geltenden Werte als „nicht grifflig“, „nicht nachweisbar“, „ohne Relevanz“, „als Vorstellungswelt von Scharlatanen und Chaoten“ (...) entwerten und der Lächerlichkeit preisgeben. Zwar fand in manchen neueren Ethikstudien auch „Hoffnung“ oder „Verantwortung“ Eingang¹⁴⁷, doch hält im Moment die Infantilisierung der Gesellschaft ganz großen Einzug. Die möchte von Verantwortung nichts wissen, wo sie doch die längste Zeit von Hoffnung und Verantwortung von den Technokraten, den Megatrendforschern, den zukunftsgeilen Wissenschaftlern, den ewigen Wachstumsaposteln, den vermögenden Oligarchen fern gehalten wurde. So als könnte eine kindliches Weltbild uns alle vor schrecklichem Erwachen bewahren. So muten all die selbsternannten Elitegruppen „fundamentaler“ Ausrichtung konstruktivem wie destruktivem Bekenntnis wie clowneske Sternschnuppen an, die sich wahlweise anmaßen als Warner des nahenden Endes oder als coole Proponenten weiterer Massenmenschenverwertung zum Zwecke noch effektiverer Wertschöpfung aufzutreten. Was einzig gewiss ist, ist

zugleich Platitüde: Die Lage spitzt sich weiter zu. Mit Ethik nach Bedarf und jeweilig opportunem Zuschnitt kann es aber wohl nicht gehen.

Wenn im Beispiel 8 von „Zerstörung der Schlüsselfunktionen“ gesprochen wurde, dann spätestens ist die neue globalisierte Welt der Reichen + Einflussreichen und DEREN Auffassung von ETHIK soweit umrissen, um allgemein klarzumachen wo es langgeht. Diese Ethik der ausschließlichen Sonnenseiten des Lebens ist für einen stetig kleiner werdenden Kreis vorbehalten. Doch säen sie damit zugleich – wenn wir Georg von Slowdown nochmals erinnerlich machen und so paradox es klingen mag – für alle anderen Mitmenschen die sozial verbindenden Grundsteine, auf die wir dann die Zukunft begründen werden. Ein tragfähiger Trost: Schmerz prägt, Freude vertieft!

Reaktionen: Das „Imperium“ beurteilt vieles eben anders

Die Armutszahlen klären sich von Jahr zu Jahr mehr. Die Arbeitslosenzahlen werden zunehmend marginaler. Bei Wahlen gibt es nur noch Gewinner. Die Kriminalstatistik besteht bald nur noch aus Gutmenschen. Und wenn wir noch ein wenig tiefer schürfen ist das ganze Leben auf diesem Planeten nur noch Wonne und Waschtrog. Wer´s glaubt wird selig; angeblich.

Doch diese Art von Beweisen wurden bisher noch niemals erbracht. Warum sollte man daher an der wundersamen – aber realitätsfernen - Vermehrung des Schönen+Guten Zeit und Glauben verschwenden. Zeigt uns doch jeder Augenblick des stink-ordinären Alltags, dass das so nicht stimmen kann. Immerhin kennt man ja allerhand Leute und Mitmenschen, die nicht unter die Kategorie Schlitzohren fallen und daraus auch keinen Nutzen ziehen könnten, würden sie sich als Gutmenschen verstellen. Die ihrerseits kennen auch niemanden. Also hakt es hier vermutlich etwas.

Dass Wahlen grundsätzlich nur von Gewinnern geschlagen werden erscheint vor dem jeweiligen Referendum klar, danach weniger. Zweckoptimismus ist angesagte Strategie. Durch gevigtes analysieren von Wählerstromverhalten vorher, nachher und zwischendurch kann rein statistisch selbst der ärgste Verlierer zu einem - wenngleich unbedeutenden - Sieger herangerechnet werden. **Verlust, der Begriff,**

wurde in der Leistungsschau der Tagespolitik längst abgeschafft, da das negativ aufgefasst würde und Fehlleistungen benennt. In einer Gesellschaft von Bestzeiten und Bestwerten heißt es sich an das maximal geforderte Positivimage anzupassen.-

Dass die Kriminalitätsstatistik in letzter Zeit merklich nach unten tendiert, liegt nach Abschluss des Beamtenabbaues in direkter Korrelation zum Personal-Einsparungseffekt¹⁴⁸. **Bei vielen Notrufen wird nicht einmal mehr reagiert, geschweige denn amtsgehandelt. Geht auch nicht: sehr viele Polizeiwachzimmer sind nicht mehr oder nur noch zeitweilig besetzt.** Geleistete Überstunden der Beamten werden nicht oder verspätet ausbezahlt, was den Arbeitsehrgeiz auch nicht gerade beschleunigt. Reklamationen dazu sind zwecklos.-

Ein Blick über die sunny-side-of-the-street offenbart uns die ohnehin bekannten Schattenseiten mit denen die meisten von uns leben müssen. Von denen berichtet keine Erfolgsstatistik. **„Sie können ja wegziehen, wenn ihnen da etwas nicht passt!“ ist dabei noch der höflichere Umgangston um nicht formell werden zu müssen. Von offizieller Seite.-**

Die Armutszahlen werden von Jahr zu Jahr auch immer weiter relativiert, weltweit gesehen. Fast erkennt man schon den letzten Schwerenöter am Horizont verschwinden, so wird dieser Rechenerfolg verabsolutiert. Wie wenig tatsächlich weitergeht, eröffnen ganz andere Quellen, die nicht amtlicher Natur sind, sondern von den Zuständen vor Ort berichten. Von Flüchtlingshelfern, von Sozialarbeitern und Streetworkern, von Mitarbeitern vieler nichtparlamentarischer Organisationen, aus der Nachbarschaftshilfe, der Unterstandslosenhilfe, aus Augenzeugenberichten, von Mitarbeitern der Verbrechenopferfürsorge und Krisenintervention, Mitarbeitern der Notfalltelefondienste, Selbsthilfeorganisationen und vielen anderen mehr. Kaum jemals erfährt man ein Wort aus dem Munde Notleidender: Es sei denn sie werden zwecks telegener Sympatiewerbung nach Abzug des Hurrikans eingeflogen um im Interview mit dem Präsidenten ihr zuvor klar abgesprochenes Leid zum Besten zu geben. **Und wer die Armutsbekämpfung als verzögerten Standardanschluss mit garantiertem Konsumzwang brandmarkt, der wird fürsorglich isoliert: Es hat nur diese eine Armutbekämpfungsart zu geben, deren alleiniges Credo lautet „Wir geben nicht was sie brauchen, sondern das was wir wollen und für gut befinden!“**

Arbeitslose sind Hauptproduktionsfaktoren einer Leistungsgesellschaft die darauf abzielt alle Nonkonformisten auszuschneiden. Nonkonformist ist wer sich nicht als „Human Capital“ stanzen lässt, ein Rückgrat und Zivilcourage besitzt, wer dazu über die 40 hinausgeht, wer weniger Flexibilität zeigt nur weil er/sie nicht entwurzelt werden möchte, wer soziale Interaktion unter Mitarbeitern wichtiger schätzt als neue Bestleistungen im Ellbogeneinsatz gegeneinander, wer überqualifiziert und über ausreichend Selbstbewusstsein verfügt. Folglich können immer neue Beschäftigungsrekorde vermeldet werden ohne die neuen Arbeitslosenrekorde zu tangieren. Das wird als zweierlei Schuhwerk verkauft, **obwohl das nur die zwei Seiten ein und derselben Medaille sind.**

Als Unternehmer wird einem bei Vertragsabschluss mit einem Telekomunternehmen/Festnetzanbieter eine 24-Stunden Störungsbehebung versichert, obwohl es „so gut wie keine Störungen gibt“. Tritt dann einmal so ein – gar nicht so seltenes – Ereignis ein, muss man froh sein, wenn so eine Panne innerhalb einer Woche behoben wird. Gottvolle Ruhe verbreitet sich in solchen Tagen der eingeschränkten Geschäftsfähigkeit. Schein und Wirklichkeit gehen keine Ehe ein. Um den entstandenen Schaden darf sodann gestritten werden. Das nennt sich Kundenservice.

Bei den Stromversorgern – und nicht nur bei denen – ist die Versorgungssicherheit heute eine Frage der Witterung. Bei schönem Wetter wird sicherste Versorgung garantiert. Ändert sich etwas an der Planetenkonstellation heißt es selbst Vorsorge zu treffen. Wenn es noch geht. Eine vollständige Autonomie ist spätestens im Netzwerk-Zusammenbruchfall erneut erstrebenswert. Pech wenn die elektronische Steuerung der Heizungspumpen ausfällt und der Ofen überhitzt, die EDV-Anlage abstürzt mit Datenverlust im Gefolge oder ähnliche Konsequenzen daraus erblühen. Einige Jahrzehnte zurück gab es solche Pannen kaum. Fast könnte - aufgrund der vorliegenden globalen Häufigkeiten solcher Vorkommnisse von einer Druckausübung auf die amtlichen Energiepreiskontrollorgane und nationalstaatlichen Verwaltungsstellen gesprochen werden¹⁴⁹.

Abschließende Meldungen wonach in China die Wirtschaft heuer erneut um voraussichtlich 12 Prozent wachsen wird, runden die globale Positivität, den universell dargestellten Gewinn nur ab.

Einwand: „Allerdings, hier merkt man davon rein gar nichts.“

Antwort: „Aber ist doch schön, wieder mal was Positives zu hören, nicht^{150?}“

Reaktion: Der Inflationwert Arbeitskraft

„...ich verfolge seit einigen Monaten die Reaktionen zu Ihrer Studienzusammenfassung mit steigendem Interesse. Zwar ist vieles für einen „Veteranen“ wie mich schwer verdaulich, aber ich muss gestehen, sie haben recht, wengleich einige Sichtweisen auf mich unkonventionell wirken. Nachdem es aber in diesem Forum nicht um akademische I-Punktstreitereien fern aller Realität geht, erlaube ich mir einen bisher zuwenig behandelten Aspekt vorzustellen. Es gibt in unserer Wertegesellschaft zwei etablierte Wertbezugsgrößen, die da sind Geld/Kapital und Arbeitskraft.- Wobei die Arbeitskraft kurz nach ihrer „intellektuellen“ Entdeckung mit dem Geld/Kapitalwert verbunden, zu einer scheinbar unauflösbaren Einheit verquickt wurde. Das dem nicht so sein kann zeigen uns zwei Beispiele. Der Begriff „Human Capital“ ist der eine: Er wurde in verschiedenen Beiträgen und Reaktionen hier bereits hinreichend hinterfragt und analysiert, daher brauche ich nicht mehr näher darauf einzugehen. Das zweite Beispiel wird durch die amtlichen Arbeitslosenzahlen geliefert, die ebenso wie die Warenkorb-Wertveränderungen („Index“) regelmäßiger Veröffentlichung unterliegen. Die Ware „Arbeitskraft“ wird dabei auf der selben Stufe wie zum Beispiel „Treibstoffe“ eines Warenwertindex abgehandelt. Steigt der Index für einen Vergleichszeitraum spricht man von Inflationsanstieg. Steigen die Löhne in der nächsten Gehaltsverhandlungsrunde spricht man nicht von Inflation, sondern unverständlicherweise von Erfolg. Das ist die Crux. Die Arbeitskraft ist zugleich Konsument, der liebe Gott ist zugleich Teufel und die Katze beißt sich selbst in ihren Schwanz.

Wir können nicht viele Arbeitslose bei hochbleibenden Lohnniveau kultivieren, ohne damit einzugestehen, dass das widersinnig ist. Wir können nicht der Bildung das Wort reden, andererseits aber alle Kostenverursacher in dieser Richtung kürzen, wir sollten nicht vordergründig auf Akademiker Wert legen und die Handwerksberufe

darüber vergessen: Das ist praktisch eine wirtschaftliche Destrukturierung, genauer: Eine Demontage. Wir sollten vielleicht den Begriff Arbeitsplatz ersatzlos abschaffen, da es das in der ursprünglichen Form nicht mehr gibt. Dazu den Begriff Beruf, da das bereits ein nicht mehr existenter Zustand ist. Selbst „Nationale Arbeitslager“, wie das bereits in einer Reaktion stimmig auf den Punkt gebracht wurde, können an der bestehenden Misere nichts mehr ändern, eher erinnern diese Regierungsmaßnahmen an fundamentalistische Rückzugsgefechte in einer **längst anders gewordenen Zeit**. Im Bestreben ein Paradies für alle – auf rein materialistischer Grundlage - zu erschaffen, zerstören wir soeben alle Errungenschaften der bisherigen Zivilisation. **Wir sind in die Phase der umfassenden Inflation geraten. Von „großartig“ zu „super“, von „superer“ zu „ultra“, von „ultra“ zu „mega“, bedeutet Maximum nur den finalen Endpunkt einer Entwicklung und zwar deren Tod.**

Vermutlich dürften die wirtschaftlichen Erfolgsmeldungen, respektive Wirtschaftswachstum gleichermaßen, der hier angesprochenen Inflation unterliegen. Immerhin unterhalten nicht nur die größten Konzerne Tochterunternehmungen in vielen Staaten der EU, ASEAN, GATT usw.- Werden die fulminanten Jahresergebnisse des jeweiligen nationalen Standortes herausgerechnet ergeben diese Teilergebnisse – umgelegt auf die heimischen Wirtschaftsdaten glorreiches Wachstum, obwohl die meisten Klein- und Mittelbetriebe längst von der Substanz leben. Die amtliche Statistik macht es möglich und die nationale Wirtschaftspolitik benötigt Erfolgsergebnisse. Auch so kann Inflation ihre unheilvolle Wirkung entfalten¹⁵¹.

Selbst die Arbeitslosenstatistiken dürften einer speziellen Inflation unterliegen. So fiel auf, dass kurz vor Nationalratswahltermin in Österreich 2006 – schwups – 90.000 Arbeitslose weniger waren. Vermutlich wurden sie durch ein neues Rechenverfahren weggerechnet¹⁵².

Diese bereits voll im Gang befindliche Globalinflation hat nicht einen „simplen“ Weltwirtschaftszusammenbruch in Gefolge, sondern weit schlimmer den Supergau des vorherrschenden Weltwirtschaftssystems, wo Ideologien und unverrückbare Erkenntnisse von einem Augenblick zum anderen zur Chimäre mutieren (...)-

Anmerkung: Der vorliegende Beitrag von Herrn Dr. A. aus Graz-Liebenau verstärkt einen diffusen Eindruck vieler Zeitgenossen und versucht diesen in

konkrete Worte zu fassen. Zwar wurde die Reaktion aus Platzgründen gekürzt wiedergegeben, doch bleibt der Sinn voll erhalten. Wieweit sich Herr A. so Gedanken machte ist in den Anhängen I und II einsehbar. Wir bedanken uns für diesen bemühten Beitrag.

Reaktion: Rätselhafter Reichtum, verlogenes Gehabe

Vordergründiges Ziel der Reichtumsbefürworter „Es soll allen besser gehen“, daher soll Reichtum ein ganz allgemein erstrebenswertes Ziel sein.

Wenn aber der SLC-Schriftzug nur auf einer Automarke und auf keiner anderen prangen darf, dann erfährt eben dieses Ziel bereits die reale Einschränkung, wie sie durchaus und durchgängig den Tatsachen entspricht. Das Superluxuscoupe trägt das Symbol im Namenszug. Erstrebenswert für Leute von Welt, die alles haben ist daher eine Autoflotte bestehend aus Mercedes, Porsche, Rolls Royce, Bentley, Lambourghini und ein nicht zu kleiner Ferrari. Für Finanzamtsprüfungen vielleicht dann noch ein abgefackter Trabant. Weitere Symbole der materiellen Allmacht ein Swimmingpool. Nein, nicht bloß ein Geviert mit blauem Wasser darin, sondern eine Wasserlandschaft mit Wasserfall, Massagedüsen, Gegenschwimmbereich und Beleuchtungsfinessen aller Art, zumindest in Edeltahloptik, mit eher mehr als minder anzutreffenden Kunstapplikationen. Klarerweise darf im Rahmen der Symbolaufzählung die goldene Häuseltürschnalle nicht unerwähnt bleiben, wie so viele andere unzweifelhafte Attribute eines eingangs erwünschten maßlosen Wohlstandes, die aber für eine weiterreichende Determinierung von „Reichtum“ nicht mehr notwendig sind.

Die Entflechtung, **die Vereinfachung des Menschen brachte es mit sich, dass wir uns der nächstgelegenen Befindlichkeit des physischen sich Spürens vermehrt nachgingen, aber mit diametralen Effekt. Wir spüren uns aufgrund einer damit einhergehenden Sinnentleerung kaum noch.** Aufgrund der zunehmenden Veräußerlichung sind wir selbst heute am besten Weg zu Symbolträgern zu werden, schlimmer noch, zu austauschbaren organischen Größen zu verkommen. Der Materialismus in seiner konsequenten Fortführung dem Kapitalismus entmenschte – genauer müsste es heißen „entgeistigte“ - uns über

weite Strecken. Die Diagnose könnte ebenso gut lauten: Die Komposition aus Geistigkeit, seelischer Durchdringung und materiellem Erscheinen verschob sich einseitig.

Nicht erst Hoffmannsthal's „Jedermann“ zeigt die Nüchternheit des Sterbens, der Tod bietet keine Taschen, sondern die krasse Einseitigkeit falscher Einschätzungen.

Gold gilt demgemäß ebenso als Symbol absoluten Reichtums. Das war keineswegs immer so. Es gab Kulturen, wo Gold für „Sonnenlicht“, „Wärmespender für die Seele“ und ähnliches mehr stand und daher im öffentlichen Bereich weit öfter Anwendung fand, als das bei uns heute auch nur vorstellbar wäre. Auch waren Edelsteine und reiches Schnitzwerk im öffentlichen Raum zur allgemeinen Erbauung ebenso schon verschiedentlich zu registrieren¹⁵³. Reichtum kann jedoch ebenso eine bizarr geformte Wurzel sein. Sie legt Zeugnis ab vom ungebeugten Lebenswillen eines anderen Organismus: Lebenswillen als ästhetisch wirksames Zeichen gedeutet.

Reichtum in seiner einfachsten Form lässt Schönheit durch sich selbst wirken. Ein Stein, eine Muschel. Ein Gesicht. Wahrer Reichtum streift gerade mal die Oberflächlichkeit, die Tiefe ist dessen Wurzelkennzeichen. Diese Wurzeln erwachsen nur aus der Reflexion mit und in uns. Doch nicht nur. Sie erwachsen aus den Reflexionen mit anderen Menschen.

Die minimalisierte Festlegung auf „Wohlstand für Jedermann“ kann nicht nur als perfide Form von Extremismus taxiert werden, da extrem einseitig und keineswegs der Vielfalt menschlicher Natur Rechnung tragend, sondern sie entpuppt sich als beispielhafte Ungleichung, als Unmaß welches alles mit sich fortzureissen droht. Das deshalb als hier aktuell über den Umweg der virtuellen Prognose ein Wirtschaftswachstum skizziert wird welches den Konsum durch lange angespartes Geld privater Sparer anheizen soll. Leider entbehrt diese hier angesprochene Virtualität jeglicher Seriosität und Grundlage, sodass letztendlich nur ganz wenige davon profitieren werden, die Mehrheit aber betrogen dastehen wird¹⁵⁴. Der Versuch ultimativen materiellen Reichtum doch noch zu erlangen kann getrost als planvolle Sackgasse abgehakt werden.

Anmerkung: Dieser Beitrag von Frau A. aus Leoben stellt wohl keine Propaganda für ein Leben in Not dar; das kann daraus nicht abgeleitet werden.

Hingegen – so lässt sich resümieren – dürfte allen Anschein nach „das hehre Ziel einer materiellen Lebensverbesserung für alle“, einer ausgetüftelten Strategie zu einer Abzocke in ungeheuerlichem Ausmaß entspringen. Gleichwohl wäre eine reiche öffentliche Kultur, wie das hier beispielhaft angesprochen wurde, eine Bereicherung für jeden. Eine Angstgesellschaft bedarf aber einer angespannten öffentlichen Kulisse – nur dadurch ist sie willkürlich steuerbar. Zwar musste dieser Beitrag sehr stark gekürzt werden, doch müsste der Sinn der Sache klar erkenntlich geblieben sein. Besten Dank nach Leoben.

Reaktion: zu „Generationenvertrag welchen meinen wir?“

„Das Totenhemd hat keine Säcke“ – diese Volksweisheit besagt nur, man kann sich nichts mitnehmen. Der geschaffene materielle Reichtum bleibt für immer in dieser Welt. Amen.

Das veranlasst immer mehr Geschäftsleute, aber auch Private sich selbst Gedanken zu machen über Pensions- und Ruhegenuss, denn der ist mittlerweile das Regierungspapier nicht wert wo er langatmig, umständlich und unverständlich immer wieder niedergeschrieben wurde. Dazu kommt, dass heute – Ende 2006 – kein Regierungsmitglied über zukünftige Pensionen Garantien abzugeben bereit ist, was gleichbedeutend ist mit dem AUS dieser an sich vorausschauenden Vorsorge¹⁵⁵.

Die Frage nach der Ursache wäre rasch beantwortet, alleine - diese Frage wird erst gar nicht gestellt.

Hinweis: Der Dienstgeberbeitrag und der Dienstnehmerbeitrag zusammengezählt machen den gesamten Sozialversicherungsbeitrag für den Arbeitnehmer aus. Davon prozentuell betroffen ist der Pensionsbeitrag. Wenn jeder Arbeitnehmer nur einmal nachrechnen würde was da für „Verwaltung“ – im weitesten Sinn – verbraucht wird, käme rasch dahinter warum die effektive Pensionsauszahlung im Durchschnitt deutlich weniger ausmacht als die tatsächlich geleisteten Beiträge¹⁵⁶, ¹⁵⁷. Und warum die Pensionen nicht mehr gesichert sein können.- Des weiteren heißt der Dienstgeberbeitrag nur so, ist tatsächlich kein Beitrag den der Unternehmer zu leisten hat, sondern ist gerade mal ein

Zwischenfinanzierung durch den Dienstgeber. Letztendlich werden diese Kostenverursacher in den Gemeinkosten aufs Endprodukt eingerechnet, so dass erneut nicht der Unternehmer zahlt, sondern alle, die dessen Produkte und Leistungen konsumieren. Politisch lässt sich aber diese Pseudosolidarität besser verkaufen, obwohl es reine Augenwischerei ist.

Diese hier angesprochene Sicherheit gab + gibt es ebenso wenig wie den so oft herbeizitierten Generationenvertrag. Heute krachen die Sozialversicherungen wie die buchstäblichen Kaisersemmeln und die einfachste medizinische Versorgung hängt mittlerweile an einem hauchdünnen Faden. Da kann von einer Sicherstellung staatlicher Altersversorgung überhaupt keine Rede mehr sein. Daraus wird nicht einmal mehr ein Geheimnis gemacht. Der Staat hat uns betrogen und belogen.

Nun ist es aber ein leichtes den Anfallsbedarf mit dem Anfallsangebot kurzzuschließen und nicht erst in irgend einen dubiosen Pensionsfond einzuzahlen, der von noch viel fragwürdigeren Figuren zum eigenen Vorteil „verwaltet“ wird. Diese bürokratische Notwendigkeit besteht überhaupt nicht und entbehrt letztlich jeder Grundlage, widerspricht ernst genommen sogar jeder Vorsorgesorgfalt. Das deshalb, als wir – die Altersgeldeinzahler – doch die größtmögliche Sicherheit haben wollen, damit wir dafür im Alter sorgenfrei leben können.

Die vorliegende Lösung besticht durch ihre Einfachheit. Ein Ruheständler mit seinem „Lebensersparnissen“ möchte sicher gehen bis zu seinem Ende zumindest genug zum Essen zu haben. Was macht er? Er legt sich eine Landwirtschaft zu. Diese ist in der Lage diese Wünsche mehr als nur zu erfüllen, ohne, dass unser Ruheständler selbst einen Finger krumm zu machen braucht. Der hat nämlich von funktionierender Landwirtschaft überhaupt keine Ahnung! Er nimmt sich zwei Betriebsleiter, junge Leute, eventuell Universitätsabgänger ohne Chance auf einen Arbeitsplatz, ohne zufriedenstellender eigener Wohnung und ohne sonstiger erhellender Zukunftsperspektiven. Die bekommen auf dem Hof vorerst (nur) Wohnung gegen Leistung, das heißt, es gibt keinen Mietvertrag, keine Pacht und keine sonstigen Abgaben dem Eigentümer gegenüber. Deren Auftrag lautet nur, diese Wirtschaft so optimal wie möglich – nach Subsistenzkriterien – aufzubauen und zu führen. Nachdem das geschickte und hoch motivierte Agrarier sind entstehen in

kurzer Zeit Fischteiche mit Forellen und Krebsen, einer Imkerei, die den Honig aufs Brot liefert, ein wieder hergestellter Streuobstgarten mit alten aber wunderbaren Obstsorten. Der Streuobstgarten kann für Frischobst, wahlweise aber auch für Kompotte, Marmeladen-, Most- und Schnapsbereitung, für Cidre dem französischen Apfelsekt, für Dörrobst, Fruchtteemischungen und vieles andere mehr noch herangezogen werden. Überschüsse können ab Hof günstig verkauft werden. Im sanierten Schweinestall stehen ein paar Schweine, für die, weil es alte Landrassen sind sogar Förderungen kassiert werden. Dort wird noch weiter kassiert aus einer kleinen aber feinen Zucht und den daraus resultierenden kleinen Ferkeln, die weggegeben werden. Gewonnen werden aber für den kargen Bauertisch neben luftgetrockneten Schweineschinken, Speck und Geselchtem auch Dauerwürste und andere feine Fertigprodukte. Die Überschüsse, die nicht durch die Betreiber selbst und dem Eigentümer – dem „Padrone“ - benötigt werden, können verkauft werden. Die zwei Kühe im Stall und die paar Ziegen die die Weiden aufwuchsfrei halten liefern die Milch für den Kaffee, die Butter auf das tägliche Brot, den Frischkäse als Zugabe, den Schnitt- und Hartkäse für die gar nicht so seltenen Feiertage und erneut als weiteres „Ab Hof Angebot“ aus gesunder Kleinlandwirtschaft für Endabnehmer. Ein paar freilaufende Hühner und Enten runden diese Einrichtung ab. Der Boden der paar Felder und Wiesen wird schonend und kräftesparend nach und nach aufgebaut, der Wert steigt kontinuierlich.

Ist dann eines Tages die Staatsverschuldung plötzlich zu hoch, werden über Nacht alle Ersparnisse, Anleihen, Wandelschuldverschreibungen, Aktien und Bonds gesperrt oder wertlos können die zuvor belächelten „Aussteiger“ sich in aller Ruhe zurücklehnen und lachenden Auges in die weitere Zukunft starten. Dann wohnt der Padrone mit seiner Frau öfter einmal in der zweiten Wohnung, das Gebäude ist ja groß genug – eine funktionierende Symbiose.

Doch ist das noch lange nicht das Grenzoptimum. Wenn zwei, drei, mehrere Ruheständler über Angespertes, Abfertigungen, sonstige Rücklagen verfügen¹⁵⁸, können auf größerem Bauernhof, oder Dorf, mehrere Wohnungen untergebracht werden, was kein Problem für die Betriebsführer darstellt, da sie subsistent und nicht intensiv wirtschaften. In Nebengebäuden oder Zubauten wohnen dazu noch Pfleger, ein Masseur, ein Mechatroniker, ein Energietechniker¹⁵⁹, vielleicht ein Arzt¹⁶⁰. **Alle unter dem selben Vorzeichen: Leistung gegen Wohnrecht, Kost und**

Arbeitsplatz. Geld hat an solchen Gemeinplätzen kein Vorrecht, es wird umgehend in krisensichere Einheiten gewechselt. Beispielsweise Gold¹⁶¹. Gerade mal am Rande, im Handel der Überschüsse mit Abnehmern und Endverbrauchern wird diese Maxime kurzfristig durchbrochen¹⁶².

Da die Devise auf solchen Wirtschaftseinheiten grundsätzlich „Kostenoptimierung“ lautet, sind Brauchwasserwärmung, Fotovoltaik, Holzhäckselzentralheizung und ähnliches mehr Selbstverständlichkeiten, die das Leben für alle noch viel angenehmer und preiswerter gestalten.

Anmerkung: Für diesen – nur geringfügig gekürzten - Beitrag der Herren G. und M. aus Mödling bei Wien erstmals ein herzliches Dankeschön, da sie massive und gut begründete Hoffnung säen. Anzumerken wäre vielleicht noch, dass Forellen auch geräuchert recht passabel schmecken, selbstgebackenes Brot wahlweise mit Haselnüssen, Mandeln oder Pignoli nicht von der Hand zu weisen ist, der selbstgekelterte Wein ebenso wenig zu verabscheuen wäre wie **Subsistenz ganz allgemein eine interessante werterhaltende Alternative zum vorherrschenden Stumpfsinn wirtschaftlichen bankrottierens darstellte**. Der Sozialstaat erführe solchermaßen eine völlig neue Dimension und Aufgabenstellung, Arbeitslose und Lehrlinge fänden Unterschlupf, Land- und Forstwirtschaft würden in ihrer kleinzelligen Strukturierung zur unverhofften Attraktion, die Fischwirtschaft, Bienen- und Bodenkunde und viele andere Bereiche dazu, könnten die Synthese zwischen Wohlstand und Notwendigkeiten komplettieren: unter Wegfall unnötig gewordener Gewohnheiten – großer Teile kontrollierender Bürokratie. Die geänderte Kostenverteilung verlief für den Staat mindestens aufkommensneutral.

Reaktionen zur Reaktion „Generationenvertrag neu“

Wie das Ergebnis interner Aussendungen und Rückfragen ergab finden alle Befragten die Idee für zumindest „diskussionswürdig“ bis zur begründeten Ansicht „voll umsetzbar“! Zusammengefasst die wichtigsten Details: Zweifel bestehen in der Organisationsform, die aber nach eingehender Prüfung tatsächlich als Genossenschaftsform die Idealvoraussetzungen liefert. Nicht nur, weil sich das bereits in Entwicklungsländern – und das nicht nur bei Koopbetrieben der EZA

(Entwicklungszusammenarbeit) - bestens bewährte, sondern dem Bedarfsanfall gleich Bedarfsangebot am ehesten entspricht. Der weitgehend geldlose Duktus, der die Krisensicherheit per se in Aussicht stellt ist laut Beitrag eines Seniorinformanten so neu nicht: das sowjetsozialistische Wirtschaftsmodell mag zwar in vielen Bereichen berechtigte Kritik erfahren haben, hatte allerdings den Vorteil Menschen nicht vor die Hunde gehen zu lassen. Konnten Kolchosen oder Staatsbetriebe keine Löhne auszahlen – was so selten nicht der Fall war - war das zwar vielleicht gegenüber westlichen Ideologen peinlich, hatte aber für die Mitarbeiter keine gesundheitlichen Folgen, da diese anstatt zu Hause zu essen in die Betriebsküchen gingen, die weiterhin ihren Betrieb aufrecht erhalten konnten. Die Entkoppelung von Geldleistung zu existenzsichernden Maßnahmen auf Gegenseitigkeit ist daher ohne weiteres als möglich und realistisch einzustufen.-

Fragen der wirtschaftlichen Subsistenz versus betrieblicher Leistungsvielfalt waren da eher Kritikpunkt in denn Reaktionen. Wie soll ein durchschnittlicher Betriebsführer/Landwirt neben dem laufenden Tagesgeschäft noch der Käserei, Fleischverarbeitung und eventuell Fruchtsaftzubereitung nachgehen, wenn der Tag nur 24 Stunden hat? Nun geht es nicht darum einen singulären Hof auf dieses Altersvorsorge- und Absicherungssystem umzustellen, sondern deren viele. Im Netzwerk kann ein Fleischer, ein Molkereifacharbeiter, ein Getränketechnologe und alle anderen notwendigen Handwerksberufe wie bereits beispielhaft angeführt beschäftigt werden, mit jeweiligem Arbeitsplatz an unterschiedlichen Orten des jeweiligen Bedarfs. Die elektronische Vernetzung der Höfe untereinander und eventuell mit einer Zentrale gäbe aktuelle Auskunft über Überschüsse und Angebote aller Art. Einer effektiven Vermarktung stünde nichts im Wege. Der Begriff Subsistenz sollte dabei nicht zu eng ausgelegt werden, da in diesem Fall „Selbstgenügsamkeit“ zugleich die Lebensfähigkeit dieses gesamten Wirtschaftsorganismus bezeichnet. Zudem erscheint es sinnvoll sich in diesem Zusammenhang im Bereich „Klosterbetrieb“ oder „Kibbuz“ schlau zu machen. Was sich wo anders bereits vielfach bewährte kann nicht so schlecht sein. Einwendungen hinsichtlich Steuervermeidung durch Eigeninitiative kann insofern entkräftet werden, als der Gemeinnutzen für den Staat – inklusive Bürokratie – eindeutig in vielfältiger Richtung überwiegt. Allerdings muss bei Realisierung eines solchen Projekts jedenfalls mit bürokratischen Hürden gerechnet werden, da durch solche Maßnahmen viele

Schreibtische und „Schuhe in den Türen“ (= so genannte Interessensvertretungen) nicht mehr notwendig sind.

Des weiteren treffen sich in einem Punkt zwei Interessenslagen: Alterssicherung und Landwirtschaft, also Grundversorgungssicherheit. Viele landwirtschaftliche Kleinbetriebe, die heute dem AUS entgegenschlagen hätten schlagartig eine neue langfristig interessante und tragfähige Alternative zur Hand. Zudem zeichnen sich völlig neue Bodenbewirtschaftungsmöglichkeiten ab, die den Kunstdüngereinsatz dagegen alt aussehen lassen, das heißt nachhaltige Aufwendungen erspart, die bisher die Böden in der Land- und Forstwirtschaft in höchstem Ausmaß zerstörten. Wenn es dann noch Zweifel zu Einzelbereichen gibt, so soll das nur Anlass sein sich unvermittelt dazu Gedanken zu machen.

Mit ein bisschen Fantasie und gutem Willen ist vieles möglich, was bisher – aus verschiedenen Gründen - für undenkbar galt. Es gilt daher das Zitat von Walt Disney in besonderer Weise zu berücksichtigen: „Es gibt nur zwei Typen von Menschen: die „Nein, aber“ und die „Ja, wenn“ Typen.“

Noterhaltende Maßnahmen - Das Boot ist nicht immer voll

„Ich finde es überaus amüsanter wenn namhafte Tageszeitungen politisch fragwürdige Entscheidungen mit zauberhafter Rhetorik zu legitimieren trachten, ohne registrieren zu wollen, dass das was da in opportunistischer Absicht vollzogen wurde zum absoluten Schwachsinn weiter veredelt wird. Das kann passieren und passiert vor allem, wenn das Sichtfeld des oder der Journalisten/in - aus welchen Gründen immer - eingeschränkt agiert. Beispielsweise "Eine höchst willkommene Einbürgerung"¹⁶³ behandelt in dieser unnachahmlichen Art die Austrifizierung der kometenhaft aufgestiegenen Operndiva Anna Netrebko: Ohne Wartezeit, ohne all dem flankierenden Klimbim wie das von allen anderen Staatsbürgerschaftsanwärtern gesetzlich verlangt wird.

Wozu soll das gut sein, wem soll das nützen? Österreich - und nicht nur dieses Land - sammelt Trophäen, oder schiebt diese nach Gutdünken ab. Das kennt man bereits zur Genüge - Beethoven wurde importiert, Hitler exportiert (...), jetzt wurde Netrebko importiert¹⁶⁴. Weder hilft das der heimischen Wirtschaft bei der Steigerung

allfälliger Produktivitäten, noch dem Arbeitsmarkt bei der Verminderung der Arbeitslosenzahlen. Worin "Die besonderen Verdienste um die Republik Österreich" von Frau Netrebko bestehen mögen, bleibt wohlweislich unbeantwortet. So hübsch und talentiert die Dame auch unbestritten sein mag, erfordern es ihre wirtschaftlichen Voraussetzungen ebensowenig, wie das andererseits bei gewöhnlichen Wirtschaftsflüchtlings, Kriegsvertriebenen oder Asylwerbern Normalität ist.

Die angeführte Tatsache heutiger Einwanderungsländer, sich vermittels ausgetüftelter Einwanderungssysteme nur "geeignete" Personen ins Land zu holen, mag wohl geübte Praxis sein, zeugt aber trotzdem von einer bemerkenswert überheblichen Weltsicht. Es werden dabei wesentliche Grundsätze der internationalen Gleichheit ignoriert. Weil, wo würden wir hinkommen, wenn alle Staaten so verfahren würden? Ein- und Auswanderungsbestimmungen wie zu DDR-Zeiten? Das alte Europa sollte aus seiner Geschichte doch schon etwas mehr gelernt haben! Menschenrechts- und Armutskonferenzen kommt in diesem Zusammenhang gerade noch Alibifunktion zu, wenn bedacht wird, dass Urlauber aus östlichen Schwellenländern an den österreichischen Grenzübertritten bei der Einreise - bis vor kurzer Zeit - eine ausreichend hohe Bargeldmenge nachweisen mussten um überhaupt ins Land gelassen zu werden. Bei einreisenden Urlaubern aus den USA, der Schweiz, Dänemark (...) rief eine solche Handhabung wohl mehr als ein "diplomatisches Befremden" hervor.

Offensichtlich wird bei allem Erfolgszwang - und das nicht nur in Vorwahlzeiten - nur der Druck, den politische Erfolgsbilanzen so auszuüben pflegen. Da bilden ein paar Trophäen mehr den durchaus passenden Rahmen um von unliebsamen Positionen der Misswirtschaft, unerreichten humanitären Rahmenbedingungen, eingeschränkten parteipolitischen Weltsichten u.ä.m. abzulenken. Insofern beliebt das offizielle Österreich seine monarchistische Herkunft gelegentlich heraushängen zu lassen um seinem "Curiositätencabinet" ein weiteres Stück einzuverleiben, frei nach dem Motto "Es hat uns sehr gefreut".

Anmerkung: Der aktuelle Fall kann nur als beliebiges Beispiel aufgefasst werden, da die G8-Staaten samt zugehörigen Satelliten (= westliche Wertegesellschaft) nicht nach primär humanitären Kriterien agieren. Bettler, Sozialschmarotzer, Schnorrer und Leistungsverweigerer bilden dabei die Hypothek

und den Bodensatz einer auf Makellosigkeit und ewigem Wirtschaftswachstum ausgerichteten elitären Staatengemeinschaft. Am liebsten wäre es diesen Staaten sämtliche Menschen 2. Klasse, inklusive der Entleerung der übervollen Haftanstalten in eine neu zu entdeckende Botanybay abzuschieben, das Synonym für rechtstaatliche Abnormität. Dass unter Umständen die nationalen wie internationalen Gesetze und deren Urheber die Fehlerursache sein könnten wagt man heute noch nicht zu diskutieren.- Wir danken jedenfalls Frau S. aus Salzburg-Stadt herzlich, für ihren überaus couragierten Beitrag.

Reaktion: „Die besten Absichten pflastern den Weg zur Hölle“

...ist das Armutsmantifest ein „allerbester Vorsatz“? Oder ein human gerechtfertigtes Anliegen? Ist das heute demonstrativ zur Schau getragene Wirtschaftswachstum der „bessere Vorsatz“? Kann bei der Art und Weise der heutigen Entwicklung überhaupt von besten Vorsätzen oder besten Absichten ausgegangen werden?

Nehmen wir doch einmal das Wirbelsturmjahr 2005 – unter vorgenannter Prämisse - näher unter die Lupe. Wie verhielt sich die hauptbetroffene Supermacht USA in diesem Zusammenhang? Dort wo es um gesellschaftliche Systemstützen und Kapitalbewahrung ging fand sich die „rasche Hilfe“. Dort wo es am Kapitalbesitz schon zuvor mangelte und notorische Selbstgenügsamkeit tagein-tagaus die Norm war, gab es auch so gut wie keine Hilfe für die Auswirkungen der Elementarereignisse.

Bemerkenswerter Weise fand sich weit größeres finanzielles Interesse urplötzlich in der Sturmprävention wieder. „Um in der Zukunft das Schadensausmaß gering halten zu können“, so die knappe amtliche Begründung. Warum übernimmt aber das Militär diese heikle Forschungsmission? Der gute Vorsatz am Weg zur Hölle ist trivialer Natur: Wer das Wetter beherrscht braucht keine Panzer und Bomber mehr. Die Forschung explodierte in dieser Richtung zusehends und auffallend. Durch Ausbringung höchst toxischer Substanzen mittels militärischer und ziviler Flugzeuge wird hier ohne die geringsten Skrupel geforscht. Mehr dazu unter <http://www.chemtrails.at/> im Internet.

Was uns an dieser Stelle weit mehr interessieren sollte ist die offensichtliche Tatsache welche Kreise an der tatsächlichen Verbesserung unserer Gesellschaft gar kein Interesse haben. Und diese nach bestem Wissen unter Anwendung aller fragwürdigen Rechtsmittel und Machtinstrumente zu unterbinden trachten. Dabei geht es nicht um eine simple, - zu simple – schwarz-weiß Schematisierung, als vielmehr um ein Schärfen aller Sinne, und um wirklich kritische Hinterfragungen. Eine Volksweisheit besagt „Der Fisch stinkt vom Kopf“, dazu zählt eine willfährige Verwaltung ebenso in hohem Ausmaß.

Anmerkung: Nicht zuletzt wer solche „Zitate“ – wie in der Überschrift zum Ausdruck gebracht - in die Welt setzt macht das nicht gedankenlos, sondern zumindest vorsätzlich. Doch mit Zynismus löst man mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kein noch so kleines Problem. Von großen Aufgaben gänzlich zu schweigen¹⁶⁵. Gerade deshalb danken wir Familie S. aus Zeltweg für den Hinweis dieses bemerkenswerten Zusammenhangs recht herzlich¹⁶⁶. (Stand: 26. März 2006)

Hinweis: Das Weltwirtschaftssystem - ein Irrtum!

„Was sie da leisten ist großartige Arbeit, doch geht mir im bisherigen Kontext ein armutsverursachender Auslöser ab. Das heute allgemein anerkannte und damit alleingültige Weltwirtschaftssystem begründet sich auf dem augenblicklichen Gewinn aller Trans-/Aktionen. Durch die strikte Anwendung der Diskontierungsmathematik gelten etwa ungenutzte Bodenschätze als wertlos, wie die Zukunft insgesamt ebenso. Dabei wird von der bedingungslosen Ausnutzung aller Ressourcen im Augenblick ausgegangen, was gleichgesetzt wird mit simultaner Neubildung von Technologien und Wertschöpfungsbereichen, so dass spätestens mit Erschöpfung der „alten“ Quellen völlig neue – weiterführende - Ausgangssituationen erschaffen wurden. Wie unsinnig diese Ideologie ist, zeigt ein trivialer Vergleich aus dem Alltag. Herr X hat hohe Schulden. Die Rückzahlung der vereinbarten Tilgungsraten gerät durch den Verlust seines Arbeitsplatzes in Gefahr. Nachdem alle Verhandlungsversuche und Interventionen bei der Bank von Herrn X fruchtlos blieben, plant er einen Bankraub in einer anderen Stadt. Wie der Zufall so spielt

gelingt der Coup und er ist all seine Sorgen schlagartig los. IM MOMENT ist er alle seine Sorgen los.

Doch die eloquenten Damen und Herren der Kriminalpolizei arbeiten an der Aufklärung dieses Falles. Es vergehen Tage. Es vergehen Wochen. Es vergehen Monate. Letztlich kann Herr X ausgeforscht werden, die Handschellen klicken: Herr X hat der Zukunft zu wenig Augenmerk gewidmet. Obwohl er nach den Regeln der geltenden Weltwirtschaft absolut korrekt plante und vorging. Wie man sieht ist die bedingungslose Ausnutzung einer Ressource nicht automatisch – oder überhaupt zwingend – mit einer weiterführenden LÖSUNG in Verbindung zu setzen!

Hier wird Trial and Error (Anm.: Versuch und Irrtum) als alleinige und ausschließliche Erfolgsgarantie eingesetzt ohne zu sagen wie hoch die Irrtumsrate gegenüber den Erfolgen tatsächlich aussieht! Es könnte sich daher dieses Wirtschaftsmodell - aus sehr naheliegenden Gründen – als ein solcher Error herausstellen. Zwar wirkt das was hier von den Weltwirtschaftsverfechtern suggeriert wird kreuzbrav und grundsolid ist aber letztendlich nur in bodenloser Naivität begründet. In diesem Zusammenhang wird - durchaus vorsätzlich – mit falschen Hoffnungen gespielt.

Wenn aufgrund solcher Fehlannahmen im „Augenblick“ überhöhte Gewinne und Lebensstandards zu schwerwiegenden sozialen und wirtschaftlichen Differenzen in der Weltbevölkerung führen – und das als Armut oder wahlweise Not bezeichnet wird – dann ist das momentan nur scheinbar zutreffend (selbst wenn das weltweit so registriert werden kann), da die Beurteilungskriterien - wie zuvor erwähnt – ganz einfach falsch sind.

Man kann zwar mit entkoppelten Daten, wie gleichermaßen mit entkoppelten Fakten zu beeindruckenden Resultaten gelangen, doch geht sich diese Rechnung in letzter Konsequenz niemals aus. Sei es, dass man die Geldwertgarantie ersatzlos streicht, oder Antworten auf nie gestellte Fragen gibt, die Symptome nehmen in allen Bereichen zu: Das ist für mich bereits Dissoziation grundlegender Werte. Zwar sind auch sinnvolle Traditionen abschaffbar, doch ohne gleichwertigem Ersatz wird es zunehmend schwieriger miteinander zu leben. Diesen hier angesprochenen Ersatz ist uns das vorherrschende Weltwirtschaftssystem bisher noch schuldig geblieben. Was blieb ist nur ein globaler und bisher unvergleichbarer Schaden. In diesem Licht erscheinen die irrsinnigen Gewinne und tollen Errungenschaften dieser „Zivilisation“

bereits mehr als fragwürdig.“

Anmerkung: Wir danken Herrn B. aus Wien für dieses Plädoyer für verantwortungsvolles Leben und diese gut begründete Absage an vorsätzliche Dummheit. Besser geht's wohl kaum mehr.

Reaktion: Der Gesundheitsmarkt - der gefährliche Unsinn der Gewinnmaximierung

Wie schön zu wissen, dass es da einen Hausarzt in nächster Nähe gibt den man aufsuchen kann wenn wo was nicht so tut wie es soll. Auch schön zu wissen, in nächster Nähe ein Spital zu haben wenn es mal wo größeren Schaden gibt. Zur Zeit sind österreichweit rund 6.500 medizinische Präparate amtlich registriert und zugelassen. Auch das klingt noch durchaus beruhigend. Doch hat das alles einen hohen Preis. Ein mittlerweile praktisch unbezahlbaren Preis.

Die Krankenversicherungsanstalten zollen dieser Entwicklung insofern ihren Tribut als mittlerweile jedem Krankheitsbild und jedem Gebrechen eine gewisse Standard-Wiederherstellungszeit zugeordnet wurde, um dieses Gesundheitssystem gerade noch kostendeckend anbieten zu können. Entspricht eine Krankheit oder ein Gebrechen nicht dieser Normpalette, wird, wenn es vorher absehbar ist entweder gar keine Therapie in Angriff genommen, oder wenn es aufgrund unvorhersehbarer Entwicklungen die Situation erfordert, die Therapie eingeschränkt (= Alibibehandlung oder als medizinisches Versuchskaninchen), wenn nicht gar beendet. Vitale Jugendliche genießen dabei jedenfalls vor Ruheständlern und mehr oder minder invaliden Personen Priorität, da diese im volkswirtschaftlichen Wertschöpfungskreislauf aktiv sind. Erbkrankheiten, seltene Gesundheitsabnormitäten, - darunter fallen beispielhaft die gesamte pränatale Diagnostik und Therapie - bilden dabei gerade noch für wissenschaftliche Lorbeerkränze eine gewisse Zeit eine Behandlungsgrundlage. Solange dafür kein wirtschaftlicher Schwellenwert absehbar überschritten wird, mit dem sich eine Therapie volkswirtschaftlich rechnet, wird aber – hinkünftig – von einer Behandlung in diesen Randbereichen in den meisten Spitälern Abstand genommen. Einzelne

Spezialkliniken stehen für solche Fälle den zahlungskräftigen privaten Patienten aber wohl weiterhin zur Verfügung. Indirekte Eugenik und Euthanasie sind daher folgerichtig als Sachzwang der Ökonomie, einer Ökonomie der leeren Kassen zu sehen. Betroffen sind davon leistungsschwache Bevölkerungsteile, Neugeborene, Kinder, alte Menschen und chronisch Kranke. Invalide sowieso. Unterversicherte und nicht Leistungsberechtigte fallen heute bereits durch das immer weiter geknüpfte Sozialnetz. Sie scheinen auch kaum wo in einer Statistik auf. Da heißt es schon sehr lästig fallen um als „Normalverbraucher“ an diese Daten heranzukommen.

Zwar wurde über die Presseschiene durchaus publik, wenn das eine oder andere regionale Krankenhaus abspeckte oder aus Kostengründen zusperren musste. Aber viel mehr war in der Öffentlichkeit noch nicht zu hören. Ja, vielleicht noch, wenn wieder einmal von der Pharmaindustrie unterstützt ein Versuch gestartet wurde eine preiswertere Heilmethode wie etwa die Homöopathie als Scharlatanerie in Misskredit zu bringen, oder der eine oder andere Arztkollege durch die eigene Interessensvertretung massiver existenzieller Bedrohung ausgesetzt wurde, nur um bestimmte alternative und effektivere, das heißt zumeist auch preiswertere Heilverfahren nicht mehr anzubieten. Oder, wenn europaweit Heilkräuter hinkünftig durch ein simples Verbot nicht mehr angewandt werden dürfen, ein allzu heftiger Kritiker bei einem „Unfall“ ums Leben kam, oder sonstige Indizien. Auch hörte man schon von den unmenschlichen Arbeitsbedingungen von Klinikern die 30 Stunden oder mehr am Stück arbeiten oder Bereitschaft schieben mussten und müssen. In solchen Fällen vernahm und vernimmt man auch außerhalb des Medizinsektors gerade mal ein Rumoren....-

Zwar kann und wird Gesundheit immer weiter verallgemeinert, indem beispielsweise „Lightprodukte“ (= vorsätzlich degenerierte Lebensmittel), neben allgemeinen „Wellnessprodukten“ (= Binsenweisheiten zu Apothekenpreisen) und langfristig beurteilt krankmachenden Zusätzen wie unkontrollierte Vitaminisierungen in zuvor entwerteten Lebensmitteln, als Reinsupplement-Angebote, oder Schönheitschirurgische Vermarktung über Supermarktketten, unter die Leut´ gebracht werden, doch geht es dabei – so hat es den massiven Anschein – darum, die Volksgesundheit insgesamt in Frage zu stellen und keineswegs darum allfällige Eigenverantwortung aufzubauen oder zu stärken. **Dieser vorerwähnten Verallgemeinerung – Laien sollen sicher und eigenständig beurteilen können**

was selbst vielen Ärzten schwer fällt – wird die Ideologisierung der Gesundheitsverallgemeinerung zur Seite gestellt. Abermals durch Nichtexperten. Dazu soll das Leben nicht länger individuellen Genuss außer dem amtlich vorgesehenen ermöglichen. Die Bildung eines ausgeprägten Selbstbewusstseins wird mit allen Mitteln untergraben. Das bedeutet dann diffuse oft irrationale Drogenangst statt verantwortungsvollen Umgang. Angst und Verunsicherung sollen dieses „Vorhaben“ der volkswirtschaftlichen Risikenminimierung flankierend absichern. Unterstützt durch restriktive Gesetzgebung. Überprüft soll das über die „vorausschauenden“ Vorsorgeuntersuchungen werden. Das kann beim besten Willen nicht mehr bloßer Zufall und auch nicht unbeabsichtigt sein. Und zeugt auch nicht von Cleverness oder Kompetenz.

Politische, bürokratische Interessensvertreter und Pharmainteressen treffen sich da in einem Punkt gemeinsamer Weltanschauung. Da geht es ganz offensichtlich nicht mehr darum eine breitenwirksame Gesundheitsversorgung sicher zu stellen. Und das unter missbräuchlicher Anwendung aller rechtlichen Möglichkeiten. Der Staat als Garant gesicherter Monopolreservate, Garant für eine recht düster werdende Zukunft. Zwar darf der Staat als bürokratisches-demokratisches Restgebilde bei Pandemieszenarien bei bestimmten Konzernen für teures Steuergeld Impfstoffe einkaufen, um eventuell über geschickt gesteuerte öffentliche Panikattacken Zwangsimpfungen zu veranlassen, doch mehr hat er nicht mehr zu sagen.

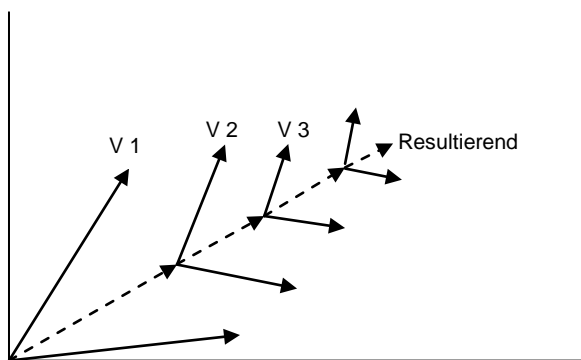
Klar, wenn sich die verschiedenen Führerpersönlichkeiten weltweit darauf verständigen dieses Wertesystem ersatzlos auszureizen, dann kommt unweigerlich der Zeitpunkt wo „The Fittest Survive“ - „Der Gesundeste Überlebt“. Für diese Erkenntnis bedarf es keines Medizinstudiums, dazu reicht einfacher Hausverstand.

Für diesen überaus klaren und couragierten Beitrag danken wir Herrn Prim. Dr. med. emer. Ludwig Meinhoff¹⁶⁷ aus St. Pölten. (Stand: 28. Februar 2006)

Anmerkung: Die Gesundheitsleistungen werden immer mehr zu unbezahlbaren Größen. Geben wir einmal zu bedenken: In Äthiopien kostet eine Operation zur Behebung von Grauen Star 30 Euro und 15 Minuten Arbeitseinsatz. Wie sieht das vergleichsweise bei uns aus? Und warum sieht es bei uns so sehr anders aus?

Bekenntnis zu einer überfälligen Veränderung einer Basisentwicklung + zugehöriger Koentwicklung¹⁶⁸

Die industrielle Revolution machte erstmals größere Stückzahlen zu immer geringeren Herstellungspreisen möglich und machte damit nebenbei viele Handwerksberufe zunichte (= Koentwicklung 1. Grades). Um die dafür geschaffenen Maschinenkapazitäten optimal auszulasten musste die theoretisch erzielbare Qualität allmählich immer weiter nach unten revidiert werden (= Koentwicklung 2. Grades). Die ersten ernst zu nehmenden Abfallhalden begannen Gestalt anzunehmen (= Koentwicklung 3. Grades). Die elektronische Revolution setzte den einmal eingeschlagenen Weg verstärkt fort, die Waren- und Güterentwertung erfuhr einen weiteren Beschleunigungsimpuls (= Koentwicklung 1. Grades, 2. Klasse (etc..)). Die Verfügbarkeit und Erschwinglichkeit vieler wenn nicht aller Produkte wurde wesentlich verbessert. Es hatten viel mehr Menschen Möglichkeiten erhalten ihren Lebensstandard anzuheben, wenngleich mit immer kürzerem Ablaufdatum. Die Normalität des Substandards wurde durch anfänglich längerwährende Standardverbesserungen vorübergehend vergessen gemacht¹⁶⁹.



V1, V2, V3 (...) zeigen die Entwicklung + Koentwicklungen, die in immer kürzeren Abständen stattfinden. Wobei die Resultierende wie nicht anders möglich eine andere Richtung vorgibt. Fielen V1, V2, V3 (...) in Richtung der Resultierenden gäbe es **Summationseffekte**.

Heute halten wir bereits beim Lebensstandard-Kurzevent, das heißt der vorgegebene Lebensstandard wird heute mehr oder weniger dauerhaft erreicht, die Betonung liegt aber unzweifelhaft auf „weniger“. Die Tendenz weist mehrheitlich auf „weiter abnehmend“¹⁷⁰.

Der elektronischen Revolution folgte dicht auf die Informationsrevolution¹⁷¹. Mit der Info-Flut kam zugleich deren rasche Entwertung. Die immer „noch aktuellere Neuigkeit“ überforderte in kürzester Zeit jedes normale Denk- und Kombinationsvermögen. **Nachdem jede Entwicklung vektoriell verläuft, konnten die „Nebenwirkungen“ nicht ausbleiben. Da half es auch nichts die andere „Hälfte“ der Entwicklungserscheinung wacker und ausdauernd zu negieren: Entwicklungsvektoren treten nur paarweise auf. Das heißt gleichwertig in ihrer Intensität, haben wir heute ein Problem mit den nicht erledigten Hausaufgaben unserer „Altvorderen“. Nebenwirkungen wie Auflösung von orthodoxen Arbeits- und Familienstrukturen, planlosem und optionellen Leben, gesteigerte Unsicherheiten als Folge der Standard-Überschüsse, Werteverlagerung von ideellen hin zu materiellen Inhalten, mit genereller Sinnentleerung. Der sogenannte Lebensstandard brachte die kollektive Rat- und Orientierungslosigkeit als Zwangsautomatismus in Position. Zwar werden wir heute in unserer Lebenserwartung viel älter als Mozart und Napoleon, der Lebensinhalt – die Lebensqualität – lässt umgekehrt bereits sehr viel zu wünschen übrig. Die Zukunft ist auf das Ego und den Augenblick eingeschränkt: zwei unterschiedliche Begriffe für einen einzigen zusammenhanglosen – und beliebig austauschbaren - Zustand.**

Der anfängliche - überaus verführerische - Hoffnungsschimmer durch Rationalisierungsmaßnahmen mehr Waren und Produkte billiger für mehr Interessenten anbieten zu können, entpuppte sich als Reinstallation des just in Abschaffung befindlichen Adels und den Feudalstrukturen mit allen Kennzeichen der Unfreiheit für die Mehrheit der Menschen. Es kam der Wirtschaftsfeudalismus durch die Hintertüre herein, unter geändertem Namen: „Gestatten, Neoliberalismus!“ -

Das vermeintlich positive Denken¹⁷² ersetzt heute – als Simulation und vollwertiger Ersatz - bereits über weite Strecken die uneingelösten Versprechungen und Erwartungen voriger, gegenwärtiger und zukünftiger Generationen in die

vorgenannten Entwicklungsstufen. Die Intervalle der Entwertung werden immer kürzer, die Effizienz der Inhalte sinkt. Gleichzeitig steigt der Ausschuss, Synonym für Abfall im Allgemeinen weiter dramatisch an.

Selbst der anhaltenden Vernichtung der Klein- und Mittelstrukturen in der Wirtschaft konnte in keinem Augenblick der gesamten modernen Entwicklung ernsthaft Einhalt geboten werden¹⁷³. Auch das ist ein Vektor zugleich unzweifelhafter Faktor.

Die Verschlechterung die dabei stattfand war: Man tauschte **einen** Kaiser gegen ein vorgeblich demokratisches Parlament, der noch weniger nutzbringenden Hundertschaften überprivilegiertes Statthalter und Seilschaften¹⁷⁴. Der Zehent, die Fron und selbst die Leibeigenschaft wurde durch ein Vielfaches an Abgabenlasten und enger geschnürte Gesetzeskorsetts ersetzt. Stets flankiert durch die zunehmend weltweit operierenden Wirtschaftskapitäne und deren Wünsche. Die kirchlichen Endzeitszenarien wurden durch gezielte Weltkriegsepisoden¹⁷⁵, Terror- und Pandemieängste¹⁷⁶ weltlicher Prägung ersetzt: alles nur um die „Streichfähigkeit“ der Wähler einigermaßen erhalten zu können. Und: Kameraüberwachungen und Abhörmöglichkeiten dienen scheinbar nur der Wahrung von Ruhe und Ordnung. Welcher? Damit die Führungsschichten – die neuen Sklavenhalter - vom Souverän ungestört agieren können. Das gesetzte Recht gibt dazu die Peitsche der Sklavenhalter zur Einführung und Erhaltung der Ungleichheit ab.

Die neue Mündigkeit einer geläuterten Gesellschaft liegt daher in der sozial orientierten Individualisierung, dem Schreckgespenst aller despotischen Avancen begründet¹⁷⁷. Es kann nicht länger um billige Massenartikelherstellung für jedermann gehen unter weitestgehender Ausklammerung der menschlichen Wertschöpfung, der „haltbaren Zufriedenheit“, der „Bedachtnahme des optimalen Miteinanders“. Die vorgeblichen Bedürfnisbefriediger sind die asozialen Elemente und Unruhestifter, nennen wir das Kind doch beim Namen!

Das sind die Gründe warum Niedrigkostenssysteme in Zukunft die entspanntere Grundlage der neuen Zivilisation darstellen wird, einer Zivilisation die solcher Umwege nicht mehr bedarf.

Warum sich das Kollektiv den „glitzernden“ Verheißungen zu Beginn der industriellen Revolution nicht verschloss ist nachvollziehbar, wenn einmal von den

„konterrevolutionären Aktivitäten“ der Maschinenstürmer + Draufzähler abgesehen wird. Doch nicht alles was glänzt ist tatsächlich Gold, wie wir mittlerweile einmal mehr bestätigt bekamen. Nur das was man selbst leistet zählt letztendlich. Und damit verbunden die eigene Erfahrung¹⁷⁸.

Reaktion auf Slowdowns Bekenntnis zu einer überfälligen Veränderung

So sehr Slowdown in seinem brillanten Bekenntnis zu einer überfälligen Veränderung zu bewundern ist, wird in diesem Artikel doch ein Realfaktum gänzlich übersehen: Die Tautologie des Irrtums lässt in der anhaltenden Wiederholung und damit Vertiefung immer weniger Spielraum zu einer überfälligen Revision erkennen¹⁷⁹. Greifen wir zum besseren Verständnis daher zu einem bildhaften Vergleich.

Nehmen wir an, ein weltweit operierendes Unternehmen möchte ein neues Pharmaprodukt unter die Leute bringen. Ein Produkt welches im Normalfall aber praktisch nicht nachgefragt wird, weil diese Art von Krankheit nur in zu geringem Ausmaß auftritt. Nehmen wir ferner an, dass diese seltene Krankheit nur an ganz wenigen Instituten weltweit analysiert und diagnostiziert werden kann, da sie die Eigenschaft besitzt sich immer wieder sprunghaft zu verändern. Im Normalfall sagt man sich, „Pech gehabt, weg damit, entwickeln wir etwas Brauchbareres, was mehr nachgefragt wird“. Irren darf man ja zugestandener Weise. **Will dieser Irrtum nicht eingestanden werden, weil zuviel Forschungsgelder dahinein flossen oder weil sich dieses Produkt mit anderen Interessen, Produkten oder Ideologien kompatibel zeigt kann es auch anders kommen.** Wie im ersten Teil dieser Arbeit bereits einmal festgehalten wurde „kann in ein >falsches< System keine >richtige< Komponente integriert werden“ (und umgekehrt), da das nicht funktionieren kann, das heißt unweigerlich einen Defekt nach sich ziehen würde. Auf dieses fiktive Beispiel angewandt bedeutet das nur: Es bedarf nur einer ausreichend großen Anzahl von vergleichbaren Irrtümern um irgendwann eine Reaktionsschwelle zu erreichen. Ist diese Schwelle einmal überschritten, ist fast jeder Irrtum mit jedem kombinierbar, mit dem Ergebnis eines noch größeren Irrtums (-> Schneeballeffekt). In diesem Sinn ist erst ein Ereignis wie 9/11 möglich geworden, da trafen sich

ausreichend wichtige Interessen in einem Punkt (staatliche und privatwirtschaftliche). Die aktuelle Vogelgrippe und ein überaus fragwürdiges Medikament dagegen bilden nur eine Wiederauflage, allerdings um eine Nummer größer. Der Zweck heiligt die Mittel, der heißt **strategische** Gewinnmaximierung¹⁸⁰!

Der Eintritt einer Synergiewirkung ergibt sich demnach immer nur bei einer Kombination gleichsinniger Vorzeichen, positiv wie negativ. Wir haben zwar - nicht zuletzt aufgrund dieser sehr umfassenden Arbeit und der bisherigen Reaktionen – eine recht genaue Vorstellung davon erhalten wo der Ausgangspunkt dieser Irrtumsverdichtung zu liegen kam – doch sind wir heute und das ist bereits sehr deutlich aus Slowdowns Bekenntnis/Diagramm ersichtlich – in der x-ten Erneuerung einer Impulseinspeisung in die **falsche** Richtung.

Eine grundlegende Veränderung zum jetzigen Zeitpunkt erhoffen zu wollen käme meines Erachtens den Versuch gleich die talabwärts schießenden Wassermassen in den geborstenen Staudamm zurückzuzwingen. Die Dynamik der Dummheit unterliegt genau den gleichen handfesten Gesetzen. So plausibel und einleuchtend die verschiedenen Niedrigkostensysteme auch immer sein mögen, gilt hier folgerichtig nur noch eine einzige Devise: Rette sich wer kann!-

Wir bedanken uns bei Herrn B. aus St. Gallen/Schweiz für diesen ergänzenden Beitrag. (28. Februar 2006)

Reaktion: „Hahnebüchener Blödsinn!“, „Globalisierungsgegner!“

Natürlich sind wir auch hin und wieder mit solchen Reaktionen konfrontiert. Bedauerlicherweise wird bei solchen emotionalen Ausbrüchen zumeist auf unsere Lernbereitschaft unzureichend reagiert, das bedeutet: Es mangelt bei diesen Reaktionen zumeist an der hilfreichen Begründung, sodass wir darauf nicht weiter eingehen können, **aber es besteht auch keinerlei Lerneffekt auf der anderen Seite. Das finden wir schade, da dieser Aufwand praktisch nur für „Protuberanzen warmer Luft“ investiert wird und wertvolle Zeit vergeudet.** Wenn uns hingegen Allgemeinplätze - wie oben angeführt - „Globalisierungsgegner“ oder „Entwicklungsverhinderer“ attestiert werden, können wir davon ausgehen, zwar zutiefst verunsichert zu haben, andererseits können wir fast sicher sein, dass das

Manuskript von diesen Kritikern unvollständig bis gar nicht gelesen wurde. Wir sehen ein, dass ein Paradigmenwechsel schmerzlich nachzuvollziehen ist, geschweige denn akzeptiert werden kann, wo er für viele Mitmenschen ein schier unvorstellbares Szenario darstellt, doch können und wollen wir deshalb keineswegs den Kopf in den Sand stecken und so tun als ob es rein gar nichts zu bekritteln gäbe, oder einschneidende Änderungen nur aus Jux und Tollerei vollzogen werden sollten.

Zwar haben wir erstaunliche Reaktionen in unerwarteter Menge und Qualität von Anbeginn erhalten, doch zieren sich die Akademiker, „Experten“ und Verantwortlichen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft hier ihre Stellungnahme zu deponieren. Das ist uns durchaus verständlich, da es seine Zeit braucht „diese Neuigkeiten“ vom Schwanz zum Kopf zu bringen¹⁸¹. Nachdem Demokratie immer ein Prozess von unten nach oben war, sind diese Trittbrettfahrer der opportunen Macht strenggenommen wohl das Letzte was wir brauchen und erwarten können: Käme es doch einem Eingeständnis gleich, in den letzten Jahrzehnten mehr oder weniger „Vorsätzlich“ gehandelt zu haben.

Das kann wohl niemand erwarten. Andererseits zeugt es von der anhaltenden Kompromisslosigkeit – man könnte auch sagen Dialogverweigerung, die diese Führungsschichten unverändert an den Tag legen. Eher werden Mars-Missionen vom Zaun gebrochen, und weitere Statistik-Berechnungsmodelle entwickelt – die erneut nur positivste Zahlen und Ergebnisse erbringen - als höchst irdische Belange ordnungsgemäß zu erledigen, das heißt zu lösen.

Ist das nicht bereits ein höchst irrationales Flucht- und Ausweichverhalten? Wird diese Arbeit nicht gerade dadurch im zunehmenden Ausmaß bestätigt? Oder, wie schon Georg von Slowdown sagte: „Ein **neuer** Trend wird nicht durch beschreiten **alter** Wege begründet!“

Reaktionen: erste Drohungen und Einschüchterungsversuche

„Unserer Erde verbunden - Unseren Nachkommen verpflichtet!“ ist ein Slogan unserer gemeinsamen Firma und grundsätzliche Maxime der ganzen Familie. Mittlerweile auch vieler Sympathisanten dieses Projekts. Bei Studienbeginn wusste noch niemand wohin sich dieses Vorhaben hin bewegen und welche Größe und

Gestalt es annehmen würde. Heute halten wir bei „Front-Neuigkeiten“ die von überall her strömen. In Form von simplen Informationen, Hinweisen, Kritiken, Empfehlungen, Korrekturen und Anteilnahme aktiver und passiver Art. Umso mehr erstaunte es uns als Ende Oktober 2005 ein vorerst etwas bizarr wirkender Anruf hereinkam.- Eine offensichtlich männliche Stimme legte uns nahe diese Studienzusammenfassung raschest möglich aus dem Netz zu nehmen, sonst könnte es in weiterer Folge unliebsame Konsequenzen geben, ohne diese jedoch näher zu präzisieren. Rund vierzehn Tage später kam erneut ein Anruf spät abends herein, wo wüste Beschimpfungen und unverhüllte Drohungen ausgestoßen wurden, neuerlich in Zusammenhang mit unserer Langzeitstudie¹⁸².-

Es freut uns an dieser Stelle sagen zu können, dass unsere bisherigen Erkenntnisse zu Niedrigkostensystemen und Armut offenbar so falsch nicht sein können und sind den Anrufern für diese zusätzliche Bestätigung indirekter Art unseren verbindlichen Dank schuldig¹⁸³. Dadurch, dass mittlerweile die anfänglich recht spärlichen Kontakte zu einem tragfähigen Netzwerk ausgebaut werden konnten, darf daher von einer nennenswerten Verbreitung unserer Ideen ausgegangen werden. Ein Ende ist nicht in Sicht und jedenfalls nicht beabsichtigt. **Unser Dank in Form von Motivation zu weiteren Aufbrüchen gebührt schon jetzt allen Netzwerkern und Interessenten im In- und Ausland, die sich durch konventionelle Einbahnlösungen nicht kopfscheu machen lassen und ihr eigenes Hirn zum Denken verwenden.**

Nachdem auch die meisten Kontrahenten unserer Entscheidung beipflichteten unbeirrt weiterzumachen und ihre Unterstützung zusicherten sehen wir weiteren Quertreibern und „Sprachverweigerern“ mit Gelassenheit entgegen.

Denn: Mit uns kann man offen reden.

Reaktionen: Angst-Ärger-Aggressionen

Sehr viele Reaktionen bestanden und bestehen darin diese Arbeit herunterzumachen und unter teils aberwitzigen Vorwänden Kritik anzubringen. Durchgehender Aspekt dieser Art von Reaktionen ist deren Irrationalität: **Wir haben den Kritikern mit unserer Arbeit ihr liebstes Spielzeug weggenommen. Spielzeuge wie etwa den**

theoretischen Lebensstandard, der für jeden urplötzlich erreichbar schien. Oder jedermanns Spielzeug „Reichtum für alle“. Wenn schon nicht Reichtum, dann zumindest Wohlstand. Wenn schon das nicht, dann zumindest ein staatlich scheinbar abgesichertes Grundeinkommen. Nicht zuletzt das Gewohnheitsspielzeug „Altersvorsorge“. Die zahllosen Variationen und Facetten dazwischen die steten und vorsätzlichen Falschprognosen und statistische Taschenspielertricks einmal unberücksichtigt lassend.

Wir haben ein Denkmal mit beträchtlicher Schräglage nur umgestürzt – das ist unser Vergehen. Gleichzeitig haben wir aufgezeigt, dass Armut nur sehr wenig mit Geld und Kapitalien als vielmehr mit persönlicher Vorstellungskraft zu tun hat. Und Einsatzbereitschaft, sowie Verantwortung. Wir haben aufgezeigt wie mit weniger Ressourcen viel mehr gemacht werden kann, auch um Zufriedenheit und Glücksempfinden dorthin zurückzuholen wo sie zuvor demontiert wurden: zum Individuum, zum selbstbestimmten Menschen.

Das was der Kommunismus sowjetsozialistischer Prägung im Niedergang der Berliner Mauer 1989/90 erfuhr, erfährt der Materialismus und Neoliberalismus westlicher Vorstellung mit ein paar Jahren Verspätung jetzt ebenfalls. Viele um nicht zu sagen alle Versprechungen entpuppen sich als leere Luftblasen. Unwahrscheinlich viele technische Entwicklungen legen vermehrt Zeugnis ab für Millionen leerer Kilometer. Das nur weil deren Entwickler, der engstirnige Mensch an dem Fehler sehenden Auges festhielt. Er wollte es nicht wahrhaben.

Die Verantwortung für dieses sich abzeichnende Desaster können wir nur theoretisch bei den großkotzigen „Verantwortungsträgern“ den Politikern, den Interessensvertretern, den Staatsanwälten und Richtern, den Verwaltungsbeamten, den Industriekapitänen, den Arbeitsplatzeinrichtern, den Spinndoktoren, den amtlichen Armutsbekämpfern und anderem Gesindel einfordern, doch werden wir kaum noch irgend jemanden auf diesen hohen Sesseln sitzend finden. Sie alle geben Fersengeld – es wird sich keiner mehr an seine eigenen anmaßenden Worte erinnern können und wollen. Dabei kann und konnte man diese Entwicklung anhand von zwei Fingern ausrechnen.

Für uns scheint die Tatsache, als Resonanzphänomene zeitweilig zu unverhofften „Aha-Erlebnissen“ führen am Rande von Interesse. Aus der Physik ist

das hinlänglich bekannt, bei Auswirkungen im sozialkollektiven Verhaltensbereich hingegen ist dieses Phänomen eher als neu einzustufen.-

Gestehen wir uns diese Fehler endlich selber ein, dann bedarf es nicht mehr der saftigen Prügel für die Säcke: prügeln wir doch lieber den Esel (in uns). (Stand: 13. Mai 2006)

Reaktion: Selbstbewusstsein – LCS – Armut

Bei Durchsicht der zahlreichen Reaktionen vermisste ich bisher eine klare Aussage zur Rolle des Selbstbewusstseins im Verhältnis zu LCS und ebenso zu Armut. Zwar könnte man diese bisherige Arbeit schon jetzt als einzigen Aufruf zur Besinnung, das heißt und meint damit auch zu vermehrtem Selbstbewusstsein werten, da in praktisch jedem Artikel ein direkter oder indirekter Bezug auf Selbstbewusstsein vorzufinden ist, doch halte ich das für viel zu unerschwinglich.

Sich seiner Person bewusster zu werden bedeutet an Stärke zu gewinnen. Würden das viele Menschen heute zugleich in die Tat umsetzen, ergäbe das viel Sand im Getriebe der „Führungseliten“, unabhängig welcher Ideologierichtung angehörig. Ein funktionierendes Selbstbewusstsein ist demnach unmittelbar als Macht- und Einflussfaktor namhaft zu machen. Doch wie kann man seiner selbst bewusster werden?

Indem man etwa selbst vermehrt zu bestimmen beliebt, was tatsächlich zum alltäglichen Leben dazugehören muss, wie rasch etwas erledigt sein muss, wie sehr auf gesellschaftliche „in´s“ und „out´s“ (...) reflektiert wird. Was alles benötigt wird um sein Ego durch gezielte Anwendung schmückender bis prahlerischer Accessoires zu stärken. **Oft wird auf tadellosen Ruf mehr geachtet als auf des Pudels Kern, dem dieser Ruf gelten sollte.** Schein und Wirklichkeit klaffen nur zu oft diametral auseinander. Viele Leute „spüren sich nicht mehr richtig“, da sie „fremdgelebt“ werden. Selbstbewusstsein hat also nicht alleine mit Persönlichkeit als viel mehr mit dem Bestreben nach Wahrhaftigkeit zu tun **und ist trotzdem keine Tugend: Vielmehr Selbstzweck.** Nicht umsonst wirken fortgeschritten selbstbewusste Mitmenschen in ihrem gesamten Erscheinen identisch. Auch gibt es kein ultimatives Selbstbewusstsein, da dieser Weg mit immer mehr Machtverleihung, mit immer mehr

Verantwortung, mit immer mehr Weisheit und Selbsterkenntnis kombiniert, immer mehr werden kann und tatsächlich mehr wird – wenn danach ernsthaft gestrebt wird.

Selbstbewusstsein entzaubert den Neoliberalismus - wie wir ihn erleben - zu einer hässlichen Schrumpelhülse, wo kein erkennbarer Wert mehr übrigbleibt. Desgleichen das ganze Gesülze um Armut und Reichtum im selben Atemzug. Sich selbst bewusst zu werden ist vermutlich Subsistenz in seiner umfassendsten Form, aber nicht nur, es ist mehr als das: echte Unabhängigkeit und Freiheit.-

Anmerkung: Die vorliegende Reaktion (etwas gestrafft und gekürzt; Anm. d. Red.) von Herrn O. aus Fürth/Nürnberg zeigt eine sicherlich hier nur latent aufgezeigte Notwendigkeit. Andererseits geht das in eine Richtung die selbst die weitere Thematik dieser Publikation weit hinter sich lässt. Wir sind uns dieser Problematik durchaus bewusst und bieten aus diesem Grund einschlägige Seminare und Referatsmöglichkeiten an. Selbstbewusstsein und Selbsterkenntnis sind gezielt auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnitten besser vermittelbar. Ein Selbstbewusstsein in „drei Stunden für Jedermann“ vermittelt – kann unserer Auffassung nach - nicht so gut nach dem Gießkannenprinzip funktionieren. Zudem ließe sich damit mindestens ein eigener umfangreicher Band füllen. Grund genug es in dieser Hinsicht bei einer Veröffentlichung bewenden zu lassen (Stand: 15. März 2006).

Reaktionen: „Arbeit macht Frei!“ kontra „Leistungsverweigerer“

Diese Behauptung festgehalten als eiserner Imperativ über dem Haupteingangstor zum Konzentrationslager Auschwitz stammt aus einer diktatorischen Zeit. Dem steht heute ua. eine Initiative rund um den deutschen Universitätsprofessor Dr. Sascha Liebermann gegenüber die sich „Freiheit statt Vollbeschäftigung“ bezeichnet. Drastischer kann eine Konfrontation kaum ausfallen. Einerseits als Ausdruck selektiver Zwangsarbeit bis in den Tod¹⁸⁴ und andererseits eine eindeutige Absage an eben diese politisch erneute - hoch aktuelle „Beugehaft“ (= Vollbeschäftigung = Pensionssicherung), dankenswerterweise zumindest durch einen akademische Theoretiker. Dazwischen die vehementen Versuche heutiger Politiker + Bürokraten Vollbeschäftigung mit allen Mitteln nochmals zu erreichen, das Rad der Zeit

zurückzudrehen. Ohne wissen zu wollen, was sie da im Begriff sind erneut anzustellen.

Rein intuitiv wurde die Gefahr der heutigen politischen Bestrebungen durch Liebermann sogar erkannt und zur formalen Forderung erhoben; bislang allerdings noch ohne konkrete - vor allem praktikable - Lösungsmöglichkeiten vorweisen zu können.

Zwar kämen radikal vereinfacht diese politischen Versuche zu einer Art Vollbeschäftigung zu gelangen exakt in die Richtung der Losung über dem Todeslager zu liegen, doch wollen wir es uns und den heutigen Entscheidungsträgern nicht so leicht machen: Arbeit macht nicht frei!

Gerade diejenigen die des raschen politischen Kleingelds wegen Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger als Sozialschmarotzer und Leistungsverweigerer, oder gar als präsumtive Terroristen zu erkennen glaubten, dürften die Brandstifter von Morgen sein. Die Begründung: Ein Monopol ist nur so „gut“ wie es verteidigt und behauptet werden kann. Beispiel das Weltwirtschaftsmonopol. Alle anderen Wirtschaftsmodelle die es jemals gab wurden abgebaut und vernichtet, alle Geld- und Kapitalsysteme die es jemals gab, abweichend vom bestehenden Weltwährungssystem wurden aufgehoben und damit vernichtet. Danach kann man immer erleichtert hergehen und die Behauptung aufstellen, dass vor Einführung der industriellen Revolution fast ausschließlich nur Not und Armut existierte. Diese Aussage von Professor Jeffrey D. Sachs könnte in ihrem hintergründigen Zynismus als Erkenntnis zur „Reichskristallnacht“ gewertet werden, wo gleichermaßen viele Quellen vernichtet wurden und somit einer „freien Argumentation“ – der neuen Führer - viele Türen öffnete. Die katholische Kirche kann ebenso auf eine vergleichbare erfolgreiche Aktion - durch Jahrhunderte angewandt – zurückblicken: der Vernichtung, Beschlagnahme oder Vereinnahmung „heidnischer“ respektive „ketzerischer“ Schriften. Höchstwertige wissenschaftliche + humanistische Arbeiten wurden durch diese diktatorische Verblendung unwiederbringlich zerstört oder dem Zugriff entzogen. Eigentlich ist von solcher Strategie keine einzige Diktatur auszunehmen.

Die vermeintliche Parteienvielfalt sogenannter demokratischer Staaten tendiert heute ebenso dazu Monopolstrukturen auszubilden: Jede Partei verhält sich heute bereits wie ein überdimensionierter Supermarkt mit Angeboten von „ganz links“ bis „ganz rechts“, mehr oder weniger ausgeprägt.

Dazu noch eine Ökoecke und ein Abverkaufsregal. Die Wahlwerbezuckerl werden vor der Kassa angeboten. Insgesamt ein sehr billiges und leicht durchschaubares Konzept. Und mittendrin die „Verkäufer“ die den eigenen Schmäh nicht mehr packen und die etwas zurückhaltenden Konsumenten der längst überwuzelten Ideologieangebote mit „Sozialschmarotzer“ und „Leistungsverweigerer“ beschimpfen. So kann es ja nicht gehen!

Monopole in der heute geübten Anwendung stellen per se nichts anderes dar als Diktaturen von Morgen. Die Geschichte wiederholt sich nur. In diesem Sinn bilden Monopole aller Art nur archaische Entwicklungsstrukturen, die durch ihre extrem inhumane Einfachheit beeindrucken können. Der evolutionäre Fortgang wird unterdessen durch zumindest zweierlei Möglichkeiten garantiert: Durch die rechtzeitig keimende Erkenntnis des letalen Ausgangs für die meisten Beteiligten, für den Fall der uneinsichtigen Beibehaltung dieses missbräuchlichen Machtanspruchs. Oder durch gerade noch rechtzeitiges Einlenken zum Wohle aller, damit auch zum Wohle der Machthaber, die dadurch lediglich weiterer Anspruchsberechtigungen verlustig gehen. Nachdem vorhergesagte Katastrophen schon bisher zumeist nicht stattfanden, kann davon ausgegangen werden, dass die Vernunft vermutlich doch siegen wird. Wir werden uns demnach von der bislang geübten Praxis der Weltwirtschaft und dem Weltwährungssystem zu aller erst verabschieden. Weitere Verabschiedungen von bisherigen Monopolen werden folgen.

Der eherne Imperativ „Arbeit macht frei!“ wird nach Auflösung des globalen Konzentrationslagers uminterpretiert werden müssen in „Arbeite an dir selbst und du wirst frei!“, denn uneingeschränkte Selbstdisziplin ist der erste Weg zum sozialen Erfolg der Zukunft. Die Frage nach Arbeit und gerechtem Lohn stellt sich damit nicht mehr.

„Errare humanum est“ wie uns die Erfahrung zu lehren weiß. Machen wir daher das Beste daraus! (Stand: 15. Jänner 2006)

Reaktionen zu Niedrigkostensystem LETS

Da im Kapitel „Niedrigkostensystem LETS“ vor allem das Währungssystem Zeit näher erklärt wurde möchte ich mit meinem Beitrag doch nachdrücklich auf den zu

kurz gekommenen Ausgangspunkt des Schwundgeldes Bezug nehmen. Das Schwundgeld ist eine Parallelwährung. Dazu eine Währung die ab Besitznahme oder Gutschrift ab einer zuvor festgelegten Frist und innerhalb einer bestimmten Zeitspanne an Wert bis zur endgültigen Wertlosigkeit verliert.

Das hat zur Folge, dass jeder danach trachtet den höchsten Wert dafür zu erhalten und daher dieses Geld raschestmöglich erneut ausgibt. Die Wertschöpfung wird dadurch im lokalen Bereich enorm angeregt. Geld wird dadurch erneut zu dem was es einmal war Tauschmittel und nicht Sammelobjekt. Exakter müsste es heißen Mittel zum Zweck.

Burlesk wirkt allerdings die damit verknüpfte Vorstellung, sollte sich irgend ein Staat einmal dazu durchringen das Schwundgeld zur Staatswährung zu machen – tatsächlich für alle - , würde die letzte Stunde des Bankwesens in der uns so vertrauten Form eingeläutet werden. Auch gäbe es eine starke Absetzbewegung von vermögenden Bevölkerungsschichten ins Ausland, da sie ihres „Reichtums“ alsbald verlustig gingen. **Es gäbe keinen Reichtum und keine Armut mehr, da der Gemeinnutzen alle beträfe.**

Die Börse, verlöre ihren „Spielhöllen- und Wettbürocharakter“ so wie das in einem anderen Kapitel überaus treffend bezeichnet wurde (Anm.: -> „Visionen zum Tag danach“), da nur noch Realgeld als Bezugsgröße Konvention wäre. Virtualität wäre damit die Neuigkeit von gestern. In der Verbindung mit dem Zeitausgleich – wie er bereits im LETS-Kapitel ausführlich aufgezeigt wurde – ließen sich durchaus auch größere Projekte realisieren. Ein Kapitalanspareffekt wie gehabt hätte keine Notwendigkeit mehr.

Diese flankierenden Gedanken entbehren nicht eines gewissen Reizes. Nicht zuletzt auch deshalb weil die politische Währungseinheit „Arbeitsplatz“ endgültig passé wäre. Arbeit kann nicht aus- oder verloren gehen, wie uns stets suggeriert wird – eine Generalsanierung der Währungsvorgabe stünde uns gut an: Am Dienstleistungssektor könnte man sich Altersvorsorge durch entsprechende Hilfsdienste im Kranken- und Pflegebereich erarbeiten. In diesem Sektor herrscht notorischer Arbeitskräftemangel. Es ist doch beruhigend zu wissen für den eigenen Alterssitz ein Pflegezeit-Guthaben erdient zu haben. Gleichzeitig half man damit heute Alten und Kranken, gab im Idealfall Freude und Sicherheit. Der

Verwaltungsaufwand käme dagegen – im Vergleich zu heutigen Gepflogenheiten – auf einen Klacks.

Doch solange an der Spitze der Staaten Dämagogen und nicht Demokraten sitzen, bleiben diese Ideen wohl nur reizvolle gedankliche Vorstellungen einer menschlicheren Welt in einer fiktiven Zukunft.-

Wir danken Familie M. aus Neustift¹⁸⁵ für diesen ergänzenden Beitrag. (Stand: 6. März 2006)

Reaktionen: Visionen zum „Tag danach“

Aufgrund der stürmischen Entwicklung nehmen wir heute jede noch so kleine Kursänderung unvermittelter und deutlicher wahr als das vergleichsweise vor Beginn der industriellen Revolution der Fall gewesen sein mag. Da ging es humaner, weil „gemächlicher“ zu.

Natürlich kann im Rahmen einer notwendig erscheinenden Inventur ein gewisser IST-Zustand diagnostiziert werden. Natürlich kann in weiterer Folge ein Bündel an wahrscheinlich passenden Therapiemaßnahmen erarbeitet werden. Doch geht es bei solcher Befassung nicht alleine darum Klartext zu sprechen – was ja nur den IST-Zustand betreffen kann – sondern auch darum sich VISIONEN der Zukunft zu stellen, die ihre Ausläufer in die Gegenwart durchaus deutlich hereinschiebt. Ein Ausläufer der Zukunft lautet etwa „Was kommt nach der totalen Marktliberalisierung?“ – wenn das Pendel zurückschlägt, könnte dabei der angeblich „Freie Markt“ von einem Augenblick zum nächsten kollabieren¹⁸⁶. Das Instrumentarium der LCS liefert dazu die möglichen Erklärungen und Hilfestellungen.

Stichwort „**Handelsverbote für bestimmte Bereiche**“: dazu zählen Börsen- und Spekulationsgewinne. In Mitteleuropa gab es eine Zeit lang Bestrebungen nach Grundsätzen der heutigen Börsenversicherungen gegen Bußgelder und materiell schädigende Gerichtsentscheidungen einzurichten. Stichwortdetail: „Schwarzfahrerversicherung“. Die Wahrscheinlichkeit erwischt zu werden, wenn ein öffentliches Verkehrsmittel benutzt wird, ohne das festgelegte Beförderungsentgelt zu bezahlen, ist statistisch gesehen vernachlässigbar gering. Das wäre die Grundlage dieser Versicherung gewesen um gegen diese und viele andere

„Oxidationen des alltäglichen Lebens“ gefeit zu sein. Dieses Ansinnen wurde nationalstaatlicherseits vehement und eindeutig abgelehnt. Im direkten Vergleich von Börsenspekulationen zu dieser geplanten Einrichtung muss nachdrücklich festgestellt werden, dass hier zumindest mit zweierlei Maß gemessen wurde und wird! Hier wird Geldvermehrung ohne reeller Basis betrieben – aufgrund reiner Spekulationen (= Entkopplung von tatsächlichen Leistungen und Spekulationen = virtuelle Kapitalvermehrung)! **Börsen sind so betrachtet nur noch betuchtere Wettlokale/Spielhöllen**¹⁸⁷.

Stichwort „Kaufkraftverlagerung durch Transporteinsatz“, „Zerstörung der lokalen Wirtschafts-Infrastrukturen“: In dem Moment wo der Transport bestimmter Güter verboten wird, mit Ausnahme des Lokalbereichs, wird der Kaufkraftabfluss verringert¹⁸⁸. **Gütererzeugung vor Ort hat mit Güterbedarf vor Ort zu korrelieren– kosten- und sozial/emotional optimiert.** Diese Grundmaßnahme kann nahezu beliebig verschärft werden, indem beispielsweise Massen-Freizeitfluktuationen in Schigebiete, zu Freizeitzentren in anderen Landesteilen oder grenzüberschreitend unterbunden oder anwenderbezogen verteuert werden. Solange etwa, bis schadstofffreie Massenverkehrsmittel aus den Schubladen gezaubert werden, in Verbindung mit erhöhten Ökobeiträgen für Naturschadensrücklagen in diesen Touristenzentren. Oder für vorbeugende Maßnahmen zur Grundwasserspiegel-Stabilisierung, integrierten Hochwasserschutz, Hochlagenaufforstung/Stabilisierung. Oder die Verunmöglichung von Schneekanonen in zunehmend niederschlagsarmen (Schnee) Regionen (...).

Stichwort „Chancengleichheit“: Dieses Hirngespinnst aus urzeitlich ideologischen Tagen muss zurückgenommen/verboten werden, da dafür jegliche Grundlagenberechtigung fehlt und dadurch nur der Grundstein für die Homogenisierung und Standardisierung der globalen Welt erfolgte. **Der Reichtum dieser Erde ist ihre Unterschiedlichkeit und ihre bunte Vielfalt – auch und ganz besonders im anteilnehmenden Verständnis füreinander.** Wenn aber alle die selben Chancenvoraussetzungen am Papier zuerkannt erhalten, ist das die beste Argumentation gegen jedes Sozialverhalten. Merke: es hat nicht jeder Hutgröße 60!

Stichwort „Bildung“: Anteilnehmendes Verständnis beinhaltet Wissensvermittlung auf Erfahrungsbasis, der zuverlässigsten Wissensvermittlung. Es ist davon niemand auszunehmen oder auszuschließen. Es gibt hinkünftig keine

Bildungsmonopole mehr – mangels Finanzier- und Durchführbarkeit. Es hat aber auch keine Innovationsvorrechte mehr zu geben. Neuerungen aller Art sind nicht nur die prägnantesten Manifestationen von „Bildung (= etwas entsteht)“, sondern grundsätzlich jedermanns Sache und damit jedermanns Nutzen. Es kann daher auch keine staatlich sanktionierte „gegenseitige Hilfsverpflichtung“ mehr geben, da das ein Oxymoron – einen Widerspruch in sich – darstellt, mit vielleicht einer Ausnahme: der allgemein Stärkere, Potentere bekommt die Verantwortung für Schwächere automatisch zuerkannt, wobei Alibi-Projekte ebenso grundsätzlich durch den Rost fallen („schaut her wie gut ich bin!“ – Werbewirksamkeit soll daher ausgeschlossen werden). Die Betonung der Eigenverantwortung mit Schwerpunkt Mitmensch, Umwelt, Nachkommen/Zukunft hat Vorrang vor jeglicher Gesetzgebung zu erhalten.

Stichwort Unternehmensagglomerationen vulgo „Superfusionen“:

Die staatlichen Rahmenbedingungen sollten es in Zukunft erheblich schwieriger machen die Marktführerschaft in einem oder mehreren Bereichen zu erlangen. Darüberhinaus sollte die vorherrschende Tendenz – gleichbedeutend wirtschaftspolitisches Ideal – Großstrukturen zu fördern eingestellt werden. Der Nachweis eines allgemein gesellschaftspolitischen Nutzens konnte bis heute dafür nicht erbracht werden!

Für erhöhte Lebensqualität sind weder immer effektivere Waffensysteme, oder noch kurzlebige Massenkonsumartikel geeignet. „Scheisse für Arbeitsplätze“ kann wohl nicht erklärter Wahl-Werbeslogan sein. Sehr wohl stellen aber Arbeitsplätze vor der Türe eine erwünschte Lebensqualitätsanhebung dar. **Eine Superlativzukunft erscheint daher nicht erstrebenswert.**¹⁸⁹

Kein Nachwort mehr, vielmehr stete Zwischenbilanz

Niemals hätten wir uns eine solch fulminante Entwicklung einer „Schmalbruststudie“ vorstellen können. Niemals hätten wir uns ein solches Breitenecho träumen lassen. Wir danken allen Kräften von ganzem Herzen. Die Zeit ist – wie es aussieht – reif für Veränderungen. Bitte gestaltet weiter mit an dieser Welt unserer Kinder und Kindeskinde: Es lohnt alleine schon deshalb!

Anhang I

Überlegungen zu Folgen der Marktsättigung

1. **Begriffsklärung:** Markt = Ausgleich von Angebot und Nachfrage →

Marktschluss = wenn alle angebotene Ware verkauft (Nachfragemarkt), oder wenn der Bedarf vor Ausverkauf gestillt werden konnte (Angebotsmarkt)

Marktsättigung = wenn zwar ein Angebot besteht aber keine Nachfrage (mehr) zu verzeichnen ist.

Wenn längerfristig keine Nachfrage besteht verschwindet das Angebot in dem nicht nachgefragten Bereich. → Arbeitsplatzfreisetzungen in einem Segment sind eine mögliche Konsequenz → (...) → viele Arbeitsplatzfreisetzungen in vielen Segmenten sind eine weitere Möglichkeit, wenn in vielen Segmenten keine Nachfrage besteht

Arbeitsplatzfreisetzungen haben bisher einen drastischen Kaufkraftverlust (KKV) der Arbeitslosen – ganzer Regionen - zur Folge, da die Einkünfte entfallen, was weiter zu reduzierter Wirtschaftsaktivität mit geringerem Arbeitskräftebedarf führt, obwohl ein Leistungsbedarf weiterhin aufrecht bleibt.

Fragestellungen:

Ist der Kaufkraftverlust gänzlich der Fall? NEIN, nicht sofort. Meistens bildet eine Superinflation eine Übergangsphase zur Erholung, oder zum totalen Bankrott. Auch besteht seitens der Betroffenen eine Zeit lang die Möglichkeit zum Ausgleich durch Tauschgeschäfte.

Wenn, welche KK-Anteile bleiben (zumeist) erhalten? Grundversorgungsanteile (GVA) wie Nahrungsmittel und Hygieneartikel, Getränke + medizinische Grundversorgung.

Wodurch kann ein gänzlicher KKV verzögert werden? Tausch von Überschussbesitz + Luxusgütern gegen GVA, sowie direkter Leistungsausgleich durch persönlichen Einsatz. Schwundgeldeinführung.

Durch Austausch von ÜB+LG gegen GVA werden neue Vermögensstrukturen + Hierarchien begründet → „Krisengewinnler“. **Es findet nur eine Verlagerung von Hierarchien unter Beibehaltung des uns heute geläufigen Wirtschaftssystems statt.**

Hält die Rezession weiterhin an, kommt der Markt über den direkten Warenaustausch zum Erliegen. Die zweite Phase der Wirtschaftsrekonstruktion läuft an.

Bedarf + Angebot schließen sich - wo das möglich ist - direkt zusammen. Es entstehen stabile oder temporäre Wirtschaftssymbiosen wo Grundversorgungsleistungen (GVL) gegen Arbeitskraft oder/und Erfahrungswissen ausgetauscht werden. Diese können direkt am Ort der GVL ausgetauscht werden, in Form von Mithilfe am Hof oder als Handwerker für diverse anfallenden Arbeitsverträge zeitlich begrenzter Art (Maurer, Zimmerer, Installateur, Heizungstechniker, Fleischer, Mechaniker, Tischler, Milchverarbeiter etc.).

Bei lokal-zentraler Verwaltung ist ein rascher Aufbau von gut funktionierenden Kleinstrukturen erneut möglich.

2. Der „normale“ Weltwirtschafts-crash: Wenn die Weltwirtschaft – aus welchen Gründen immer – kollabiert, was passiert im einzelnen? Kapitalien wie Geld und finanzielle Veranlagungen verlieren schlagartig ihren Wert. Viele Eigentumsverhältnisse ändern sich, da Banken ihre grundbücherlich abgesicherten Darlehen, die wertlos wurden, eintauschen. Arbeitsplätze gehen verloren, da keine Gehälter mehr ausgezahlt werden können. Sachvermögenswerte behalten länger ihren „systemimmanenten“ Wert. Der Tausch- und Schwarzmarkt (Schmuggel) tritt +/- vorübergehend an die Stelle „regulärer“ Verhältnisse. Gesellschaftliche Reaktionen, wie sprunghafter Anstieg von Suiciden, Kriminalität im Eigentumsbereich - von Individuen, Gruppen Institutionen und Staaten - wird situationsbedingt ausgenutzt, Not bricht aus – da es am Allernotwendigsten fehlt; sind unmittelbare

Auswirkungen. Der weitere Verlauf zur Normalisierung ist Punkt 1 im Anhang I zu entnehmen.

Anhang II

1. Das Finale eines Irrtums: Was passiert aber, wenn das Weltwirtschaftssystem zusammenbricht, weil es an sich das Falsche war? Weil Gewinne in der Natur eine eher untergeordnete Rolle spielen? Weil kurzlebige Produkte und Scheinleistungen sich als der falsche Weg herausstellten? Nur der momentane Gewinn zählte? Megafusionen den Systemniedergang nur beschleunigten? Wirtschaftsblöcke nie zielführend sein konnten? Börsenspekulationen das Wettbüro für die abgehobene Klientel war?

Die Chancen in der fürchterlichen Malaise aber bilden Fragen wie: Ist systematische Marktsättigung eine Möglichkeit um viel freie Zeit zu gewinnen? Die Frage anders gestellt: Welche bisher zuwenig beachteten Vorteile böten extrem haltbare Produkte in Hinblick auf Ressourcenschonung und Müllvermeidung (etc.)? Wären solche Produkte teurer oder billiger zu produzieren möglich, wenn das Gewinnstreben als prioritäres Ziel wegfiel? Ist herkömmliche Arbeitslosigkeit tatsächlich existenzbedrohlich? Benötigen wir überhaupt „Arbeitsplätze“? Ist Produktivität in Hinblick auf vorerwähnte Aspekte inhaltlich nicht gänzlich neu zu definieren?

Welche Bereiche des alltäglichen Lebens wären am ehesten im vorerwähntem Sinn schon heute umstellbar, das heißt krisensicher zu gestalten?

2. Die emotionale Seite: Zuerst einmal bedarf es - in einer solchen an sich unvorstellbaren Situation - der inneren Ruhe und der notwendigen Distanz um den Systemüberdruck von Jahrhunderten - der schlagartig freigesetzt wird - um sich herum unbeschadet überstehen zu können. Kein leichtes Unterfangen. Was sich in solcher Situation abspielen wird übersteigt jedes Vorstellungsvermögen, so wie der Untergang der Titanic für eine dagegen kleine Anzahl von Menschen unvorstellbar war. Nur soviel: Panik ist fehl am Platz, da dieses globale Ereignis vorhersehbar IST.

Es gehen dabei nicht nur schlagartig die meisten materiellen Werte, sondern Ideologien serienweise zu Bruch. Die Vernichtung menschlichen Lebens ist dabei nur eine Sekundärererscheinung. Das macht das Ganze vollmundiger, da nicht einmal mehr das berühmte Salzamt – wo man sich bisher folgenlos beschweren konnte – bestehen bleibt. Geschweige denn eine unfähige Justiz oder eine noch unfähigere Regierung. Wirtschaftstheorien lösen sich schlagartig in buchstäblichen Rauch auf. Irrsinn, Gewalt und Verzweiflung regieren.-

Vielen Zeitgenossen wird das als das „Letzte Gericht“ erscheinen, was zwar nahe liegen mag, aber trotzdem unsinnig ist. Eine Metapher bringt es deutlich auf den Punkt: „Ein einziger kleiner Tropfen Wasser gibt den Ausschlag, wann selbst der größte Krug überläuft“. Oder mit unmittelbarem Realbezug: **„Man kann Verantwortung von Generation zu Generation immer weiter abwälzen, deshalb löst sie sich aber nicht auf!“** – dieser Showdown ist und bleibt daher hausgemacht!

3. Vorhersehbares Szenario danach: Nach Druckabbau, verflacht der letzte verbliebene Systemstreß, Geschwindigkeit weicht der neuen Langsamkeit, Prioritäten ordnen sich neu, Grundversorgung steht dabei ganz vorne. Bodenfruchtbarkeit steht dabei ganz vorne. Kreislaufoptimierung zur Schonung der Körperkraft steht ganz vorne. Synergiennutzung und Symbiosen stehen ganz vorne.- Hierarchien sind hinkünftig wechselnder Natur – zur weiteren Optimierung des Gesamtsystems. Produktionen entstehen nur noch zum Zweck des gemeinsamen Lebens, dem eigentlich erstrebenswerten Gewinn. Es wird zwar erneut „reich“ und „arm“ geben, die Wertung wird sehr wahrscheinlich hingegen eine andere sein, da der Gesamtnutzen den Ausschlag geben wird. Aus Fehlern wird erneut gelernt.

Anmerkungen + Quellennachweis

¹ Konsumgesellschaft und Kreislaufwirtschaft bilden einen Widerspruch schlechthin, da Kreislaufwirtschaft eine nennenswerte Einschränkung des Konsums, sohin der Produktion nach sich zöge.

² Die angestrebte Teilauslastung von maximal 50% und dem daraus resultierenden geringeren Lebensstandard entspricht analog dem Stoffwechsel von Wüstenpflanzen: geringer Grundumsatz, der bei passender Gelegenheit schlagartig – für kurze Zeit - durchbrochen wird. Anders auf den Punkt gebracht: aus weniger (finanziellen) Angebot möglichst viel (Lebensqualität) machen.

³ Bewusstmachung funktioniert leichter wenn Störfaktoren wegfallen: nachdem die Kindheit der Versuchsansteller reichlich mit TV-Konsum gesegnet war, fiel der Fernseh-„Mangel“ nicht weiter negativ ins Gewicht. Tageszeitungen lesen wir grundsätzlich nicht, es sei denn kurz vor dem Einheizen als Unterzündmaterial. Das erklärt auch warum etwa „Die Kronenzeitung“ überdurchschnittlich oft zitiert wird: sie brennt einfach am besten an!

⁴ Steen, Steen & Bainbridge; „The Straw Bale House“; Chelsea Green Publishing Co. 1994, ISBN: 0-930031-71-7

⁵ Karl Trincher „Mut zur Wissenschaft – Mein Leben als Arzt, Forscher und Entdecker der „Physik des Lebens“, Autobiografie, Hsg.: Karlheinz Briz, Anton Winter, Vlg. Leben-Kunst-Wissenschaft 1995, ISBN: 3-9500439-0-X

⁶ a.t.b. gilt heute als offizielle Abgrenzung zu Sferics anderer „Entdecker“: according to Baumer

⁷ Hans Baumer, „Sferics-Die Entdeckung der Wetterstrahlung“, Rowohlt 1987, 1. Auflage. ISBN: 3-498-00487-5

⁸ 100 Kilometer Einzugsgebiet sind nach neuesten Ökobilanzstudien – Dimensionen-Magazin der Wissenschaft – ORF/Ö1 vom 15. Juni 2004 – als ideal anzusehen. Weitere Transportwege sind entweder unökonomisch oder/und unökologisch. Ausgenommen davon sind Größtmengen in Verbindung mit großen Ballungszentren oder angepasster Logistik im Empfängerbereich.

⁹ Mit „Subsistenz“ bezeichnen wir das, was notwendig ist für ein zufriedenes und erfülltes Leben, im Gegensatz zu Gewinnstreben, Konkurrenz, Konsumismus und Umweltzerstörung. Auszug aus dem Informationsblatt des Institutes für Theorie und Praxis der Subsistenz e.V., Bielefeld/Fögenhof, hier entnommen Veronika Bennholdt-Thomsen et al, „Das Subsistenzhandbuch-Widerstandskulturen in Europa, Asien und Lateinamerika“, Pro Media-Vlg. 1999; ISBN.: 3-85371-143-X

¹⁰ Empfehlenswert: Veronika Bennhold-Thomsen, Brigitta Holzer, Christ Müller (Hg.), „Das Subsistenzhandbuch – Widerstandskulturen in Europa, Asien und Lateinamerika“ Promediavlg, 1999. ISBN.: 3-85371-143-X.

¹¹ Georg von Slowdown, „Von den Abfallhalden zu neuer Hoffnung – Das Dokument zur Verringerung der Humandefizite an der Schwelle zum 3. Jahrtausend“

¹² ...im Frühjahr 2005 wurde zuletzt durch Heini Staudinger in NW-Niederösterreich der „Waldviertler“ als Schwundgeld erfolgreich eingeführt.

¹³ Helmut Waldert (Redaktion), „Geld frisst Welt“, Radiokolleg 6. Teil „Freies Geld“. Eine Produktion der Abteilung „Gesellschaft, Bildung, Wissenschaft“ im Programm Ö1, ORF, April 1995

¹⁴ Jean Ziegler, „Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher“, Vlg. C. Bertelsmann, 8. Auflage, ISBN.: 3-570-00679-4, S.112

¹⁵ Wenn nicht Wertschöpfung fadenscheinige Priorität zuerkannt erhielte, sondern Kreativität und Einfallsreichtum, wäre das schon DIE Synergie für Entwicklung und Sozialität. Alles was nicht konstruktiv in diesem Sinn wirkt – zum allgemeinen Wohl und zur Zukunftssicherung – wäre nicht weiter förderungswürdig (so wie das heute so gehandhabt wird, nur des sofortigen Gewinns wegen).

¹⁶ Grundlage: 40 Stunden-Woche, Jahresarbeitszeit 2.078,4 Stunden abzüglich 60 Tage Urlaubsanspruch, Krankheit, Amtswege = 1.598,4 Stunden.

¹⁷ Lohnzahlungen, wie das schon Georg von Slowdown in seiner Schrift „Von den Abfallhalden zu neuer Hoffnung – Das Dokument zur Verringerung der Humandefizite an der Schwelle zum 3. Jahrtausend“ festhielt haben heute oftmals bereits den Charakter der Abstandszahlung des Unternehmers an seine Beschäftigten, um weitere rechtliche Schritte vom Unternehmen abzuhalten. Beschäftigte sind heute überwiegend auswechselbare Gelderwerbseinheiten die den „Erwerb“ für Urlaubs- und Freizeitausgaben benötigen.

¹⁸ „...wer zu oft krank wird, fliegt raus!“ – Die Wirtschaftsmaxime der Erfolgreichen.

¹⁹ Der große Chemiker Kekul von Stradonitz bekannte im Jahre 1890 offen, er sei auf die Formel des Benzolringes (C₆H₆) nicht durch mühsame Arbeit im Laboratorium der Universität Gent gestoßen; er habe vielmehr nachts im Schlaf eine spontane Eingebung gehabt. Seinen Bericht an die Deutsche Gesellschaft für Chemie schloß Kekul mit den Worten: „...laßt uns Träumen lernen, meine Herren!“ – entnommen Mayr/Winkelbauer, „Biostrahlen“, Orac Pietsch Vlg.; S. 13

„Heureka!“ → Im angloamerikanischen Sprachraum gibt es für solche Erscheinungen den Begriff „serendipity“, was zwar mit „glücklichem Zufall“ übersetzt werden kann, Traumerfolge aber sehr wohl einschließt. Siehe auch „Serendipity; Accidental Discoveries in Science“, Royston M. Roberts, Vlg.

²⁰ Empfehlenswert: Karlheinz A. Geißler, „Zeit verweile doch – Lebensformen gegen die Hast“, Herder Spektrum Vg., 2004, ISBN.:3-451-04875-2; daneben auch Stephen Jay Gould „Der Jahrtausend-Zahlenzauber – Durch die Scheinwelt numerischer Ordnungen“ Fischer tbv 1999, ISBN.: 3-596-14988-6. Gould gibt Aufschluss über die oftmals bizarre Art + Sichtweise der Zeitberechnung/Zeitauffassung. Angesichts der Stechuhren und Gleitzeitmodelle recht amüsant verhilft es zu einem umfassenderen Weltbild.

²¹ Andreea v. Brauchitsch, Mohr, Thoma. „Wieder solide werden! Herausforderungen an die Marktwirtschaft“, Köln 1979, S. 109. hier entnommen Günter Stammes, „Die Ausbeutung des Mittelstandes“, Ullstein Vlg., 2. Auflage 1993, S.92; ISBN: 3-548-35406-8

²² ...bislang blieb(en) uns besagte(r) Politiker den schlüssigen Beweis schuldig, wie viel Sozialhilfeempfänger über mehrere Generationen einer Familie in Österreich existieren. Selbst wenn es einige solcher Spezialisten gibt, erscheint es unzulässig auf die Gesamtheit der Sozialhilfeempfänger zu schließen. Es wäre sonst der Umkehrschluss „Politiker-Privilegien-Sozialschmarotzer“ gleichermaßen zulässig. Dass andererseits keine konkreten Zahlen genannt wurden, könnte auch an der Gesellschaft liegen, die Minderheiten wie zB. Sinti + Roma gerne auszuschließen pflegt. In dem Fall wäre besagte Äußerung ein Beispiel untergriffigen Rassismus durch Politiker.

²³ Deutscher Bauernkrieg, aus Wikipedia der freien Enzyklopädie, Internet, Stand 2005. 07. 17.

²⁴ Der Auslöser der Bauernkriege ist prinzipiell gleich geblieben, wenngleich auf höherem Niveau: Nutznießer und Ausgenutzte.

²⁵ Zu ergänzen ist das Ökonomische Prinzip um die Determinante „So wenig wie möglich, soviel wie notwendig“.

²⁶ Wohlfahrt als Ergebnis von Seilschaften: störst du mich nicht in meinen Kreisen, belohne ich dich mit einem Posten/Supergehalt/Abfindung/....: ein bislang zu wenig gewürdigtes Faktum der Wohlfahrt. Wohlfahrt als Ablenkung überfälliger Veränderungen

²⁷ Die Pflanzenphysiologie kennt den Begriff des „Luxusangebotes“ und dessen Folgen seit vielen Jahren.

²⁸ Die hier angenommenen 184% bedeuten nicht fiktive 16% vor Todeseintritt, da das Maximum als Finalpunkt nicht in jedem System (-bereich) mit gleicher Steigerungsrate erreicht werden kann. Die Verläufe wo die Finalpunkte stehen sind sehr unterschiedlich, obwohl davon auszugehen ist, dass 100% IMMER als optimal gelten.

²⁹ Monopole und Großeinheiten werden in dieser Sequenz als Armutsausdruck verstanden und verwendet. Wir können mit solchen Strukturen zwar extreme Stückzahlen, Umsätze und Gewinne generieren, sind in dieser Konfiguration/Spezialisierung aber wesentlich anfälliger als vielfältig angelegte Betriebe, die nicht unbedingt an die Spitze drängen und Mitbewerber verdrängen. Mitbewerber können in schlechten Zeiten immer auch Stützen sein. Ökonomie und Soziales bilden Synergien aus, wenn es zugelassen wird (eine Form von Vielfalt).

³⁰ Architektur wird zunehmend dem Konsum untergeordnet, sie erhält dadurch eine völlig neue Bedeutung. Sie erstreckt sich heute nicht mehr auf Statik, Baumaterialien, Räume, sondern zunehmend auf die weitergehende Attraktivierung dieser Hüllen durch abgestimmte Musikberieselung, Duftkomponenten, Scheinweltproduktion. Regionale Wohnbauförderungen stehen dabei in bestem Einklang mit öden Ortsbildern und der Forderung nach neuen Eventkulturen – Konsum als Erlebnis. Ganz einfach deshalb als immer mehr Identitäten/Lebensqualität vor Ort den Bach runtergehen. Vergleiche dazu auch die neue Architektur von „Tourismus und Erholung“. Quelle: Diagonal spezial vom 30. Juli 2005 Ö1/ORF

³¹ Rolf Wienands, „Die Lehmarchitektur der Pueblos – eine Lektion in ökologischem Bauen“, Studio Dumont 1983; ISBN: 3-7701-1371-3. Dieses Buch hat - wie sobald kein anderes vergleichbares Druckwerk - prägenden Charakter auf sinnvolle, ganzheitliche Sichtweisen. Ein fachliterarisches Juwel!

³² Die Biologie der Wirtschaft hält auch für den Bereich der Separation wunderschöne Beispiele bereit, die abgeleitet von Wildwasserbeobachtungen zur Altstadtarchitektur und weiter zu den katastrophalen Auswirkungen der modernen Städtebauarchitektur in Relation zu Lebensqualität und Arbeitsplätze aufzeigt, wie es ganz einfach besser ginge: wüsste man allgemein vermehrt über die tieferen – organischen - Zusammenhänge besser Bescheid.

³³ Was die Armutskonferenzen so treiben darf getrost in diese vorgenannte Sparte eingereiht werden. Die Ursachen bleiben unberührt (müssen!), die Auswirkungen sollen gelindert werden: Eine typische „mit-der-Kirche-ums- Kreuz“ Aktion.

³⁴ Es besteht natürlich ebenso die Möglichkeit, gänzlich unbelastet von diesen Projektionen und Reflexionen alle vertretbaren „Hilfestellungen“ entgegenzunehmen und trotzdem nicht zum „Psychokrüppel“ zu werden.

³⁵ Katastrophen stellen willkürlich eintretende „Genmanipulationen“ im Mentalbereich dar. Von zehn Ereignissen wird eines zu einer sinnvollen Lösung führen, die bisher als solche unbekannt war.

³⁶ Ergänzend mag es interessant erscheinen, dass die sogenannte Todesangst gleichermaßen obrigkeitlichen Ursprungs war/ist, da der Tod keine Taschen hat wo man sich all die angehäuften Reichtümer mitnehmen kann. Das normale Volk hatte immer ein sehr natürliches Todesverhältnis, was sich in weiterer Folge auch in der überaus nüchternen und realen Lebensauffassung widerspiegelte.

³⁷ Stichwort Schein und Wirklichkeit: Gesetze, Normen, Zertifikate und Garantien kosten Unsummen (Beschäftigungspolitik). Der Wegfall erspart einem sehr viel...

³⁸ ...eine christlich orientierte Gruppierung imitiert eine Bibelstelle: „Doch Jesus sprach zu ihnen: „Sie brauchen nicht fortzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen.“ Sie aber sagten zu ihm: „Wir haben nichts hier als fünf Brote und zwei Fische.“ (Matt. 14.16-14.17)

³⁹ Nimmt man sich die Forbes-Liste der 200 reichsten Menschen auf dieser Welt, wirkt es unverständlich wenn wieder einmal von einer „Charity“ vermeldet wird, wo sage und schreibe beispielsweise 250.000 Euro für einen Integrationsspielplatz aufgebracht wurden. Wobei dieser beispielhafte Betrag aus der Kassa der Superreichen nicht einmal das Niveau einer Portokassa erreicht. Wozu also diese öffentliche Bescheidenheitsübung, wo erneut nur andere zum Spenden aufgerufen werden??? Ist es Exhibitionismus, oder Verantwortungsablenkung?

⁴⁰ ...und wer nicht helfen will, sollte nicht so tun als ob: Bei Katastropheneinsätzen in Drittländern kommen gerade mal 10-20% der angesammelten Spendengelder zum Einsatz. Warum? Weil es an der Infrastruktur fehlt, den Ressourcen und anderen handfesten Ausreden. Der Grossteil der Spenden fließt der heimischen Wirtschaft über Spendengeldumlenkungsaktionen zu, selbst dann, wenn es vergleichsweise bessere Produkte im unmittelbar benachbarten Ausland gäbe. So kommen dann Fertigteilhäuser der Firma XY, Pumpen der Firma Z und Nahrungsmittel des Konzerns FD zum

Einsatz. Dass es vor Ort mit Niedrigkostenmodellen öfters möglich ist sofort und unter Einbindung der betroffenen Bevölkerung Wertschöpfung zu betreiben wird den Spendern und Opfern („Betroffenen“) geflößentlich unterschlagen.

⁴¹ ...wir bräuchten den natürlich bestehenden Unterschied so dringend wie einen Bissen Brot. Wer den Unterschied in Frage stellt destabilisiert ganze Bevölkerungskreise!

⁴² Dazu ist aber noch nicht das letzte Wort gesprochen. Es könnte sich noch ganz anderes ergeben, da dazu die mittlerweile angelaufenen neuerlichen Recherchen anderes zu Tage fördern könnten (15.12.2005)

⁴³ „Reopen 9/11“ zeigte zuletzt recht eindrucksvoll wie man sich gezielt Terroranschläge bedienen kann um Vorwände zu schaffen für seine politischen und unternehmerischen Interessen und darüber noch in eine Opferrolle gebracht wird, die Vergeltungsschläge erst ermöglichen. Die Twin Tower in N.Y. wurden gezielt gesprengt.

⁴⁴ Die erste Linie der Profiteure sind willfähige Politiker, Banken und Konzerne.

⁴⁵ Erich Fromm, „Haben oder Sein“, dtv 2. Auflage 12/1979, S. 49-50; ISBN: 3-423-01490-3

⁴⁶ Anmerkung in eigener Sache: die Familie Susanne + Georg Treipl war und ist weder arm noch notleidend, bestenfalls „verrückt“ in direkter Relation zu vorherrschenden – zumeist unverdauten – Begriffsauffassungen.

⁴⁷ Kurier, 30. September 2004, Seite 23, „Die vergessenen Arbeitslosen“, von Anita Staudacher, gekürzte Wiedergabe

⁴⁸ Ab 45 Jahren wird es heute eng auf dem allgemeinen Arbeitsstellenmarkt. Sicher ist das nicht Verdienst des AMS, sondern der Tagespolitik und der durch lange Zeit herankultivierten Wertevorstellung unserer Gesellschaft. Das AMS ist aber andererseits nicht einmal in der Lage seine Position und Aufgabenstellung selbst festzulegen und umzusetzen: Es ist Spielball verschiedenster Interessenssphären, das ist Kritikpunkt und Ansatz zu überfälligen Veränderungen.

⁴⁹ „Dienstleistungsservice“ suggeriert „Freier Markt“. Ausgerechnet das ist das AMS am allerwenigsten. Das AMS ist vor allem eine Auszahlungsstelle von Versicherungsleistungen die von den Arbeitnehmern selbst erbracht wurden. Gleichwohl ist es Anlaufstelle für Auszahlungen von sozialrechtlich festgelegten Beträgen für Notstände und kann gegebenenfalls Umschulungen befürworten, wenn dadurch ein statistischer Arbeitsloser eliminiert werden kann. Das ist insgesamt weniger „Dienstleistung“ im engeren Sinn, als vielmehr „Mogelpackung“.

⁵⁰ In Zeiten vermehrter Kostenauslagerungen fällt schon auf, dass zB die Gemeinde Wien gemeinnützigen Vereinigungen den Vortritt lässt, wenn es um die Auffindung neuer Wege der sozialen Absicherung/Neuerung geht. Bedauerlicherweise gibt aber gerade dieselbe Gemeinde diese Erfolge als die eigenen aus, ohne dafür auch nur im geringsten Ausmaß finanzielle Gegenleistungen/Unterstützungen gewährt zu haben. Verantwortungsabwälzung der perfiden Art?

⁵¹ Fischer Vlg. 1996, S. 170; ISBN: 3-596—12657-6

⁵² Robert Dorfmann, „Protecting the Global Environment. An Immodest Proposal“; World Development Vol.19, No.1, 1991, S. 103-110, hier entnommen Klaus M. Leisinger, „Hoffnung als Prinzip“, Birkhäuser 1993, S.191; ISBN: 3-7643-2757-X

⁵³ Das auslösende Moment zum Bekenntnis eines funktionierenden zeitgemäßen Nationalstaates lieferte uns unser langjähriger Wegbegleiter und Faktenlieferant Prof. Dr. Jean Ziegler.

⁵⁴ Fortschritt korreliert mit Wohlstand. Je höher der Wohlstand, desto weniger breitenwirksamer Fortschritt. Eine Standard-S-Kurve. Demnach ist der höchste Fortschrittsimpuls jeweils nach einem Weltkrieg oder vergleichbarer Episode anzusiedeln. Bildhaft übertragen könnte man auch sagen: Wer satt ist verspürt keinen Hunger.

⁵⁵ Ein wesentlicher Unterschied: Nutzung – Untertanmachung. Untertanmachung geht von einer anderen „Verantwortungsebene“ aus.

⁵⁶ Nochmals zurück zur Biologie der Wirtschaft: die Biologie der Wirtschaft ist in hohem Ausmaß auf scheinbare Unrentabilität begründet. Man könnte auch sagen Ineffizienzen. Doch wie so oft beruht heutige Rationalisierung sehr oft auf schlichter Unkenntnis oder/und Ignoranz dieser „sperrigen Phänomene“, deren Mittelpunkt das gemeinsame Wohl zu eigen ist. Ein anderes Phänomen lohnenswerter zukünftiger Forschungen.

⁵⁷ F. M. Dostojewski, „Die Brüder Karamasoff“, S. 472; der Großinquisitor an Jesus gewandt.

⁵⁸ Benötigt man aus verständlichem Grunde einen Lehrgang samt schlussendlicher Prüfung für die Erlangung der Lenkerberechtigung, gibt es heute für nahezu alle Lebensbereiche Leistungsnachweismöglichkeiten, die die Grenzen des guten Geschmacks schon lange hinter sich ließen. Das ist aber nur deshalb möglich, als das gesunde Selbstbewusstsein und eng verknüpft damit das Selbstvertrauen nur noch ausnahmsweise anzutreffen sind. Es hat gelegentlich sogar schon den Anschein, als ob wir nur noch mit einem obrigkeitlichen Gütesiegel unsere Leistungen anzubieten gewillt sind. Simplifiziert könnte auch von einer zunehmenden kollektiven Wertschätzung der Idiotie gesprochen werden. Zweifelsohne ein weiteres hoch interessantes Paradoxon menschlicher Entwicklung!

⁵⁹ M. Machatschek postulierte den Begriff „Eigenmächtigkeit“ neu und durchaus positiv besetzt.

⁶⁰ Es bedürfte nicht einmal eines wissenschaftlichen Diskurses, einer allfälligen Aufarbeitung verschiedener Begrifflichkeiten, würde man Gier, Macht etc. nur etwas „lockerer“, „unverkrampter“ händeln. Doch wahrscheinlich kann Betriebsblindheit genau diese geforderte Eigenschaft („Lockerheit“) nicht bringen, da diese diametral angesiedelt scheint.

⁶¹ Armut entspringt ua. Kleinmütigkeit & Kleingläubigkeit und kann kaum Hoffnung generieren, da es diese rundweg ausschließt, wird also dadurch im Extremfall zur Not ohne Ausgang. „Normale“ Not, also irgend eine existentielle Einschränkung mit mehr oder minder Auswirkungen auf unser „Funktionieren“ erscheint dagegen mit etwas begründeter Hoffnung als Lapidarium.

⁶² Unsicherheit ist nicht automatisch als Synonym für Unwahrheit zu verstehen. Hier wird in der Gegenüberstellung nur die aktuell vorherrschende Sprachregelung beleuchtet: Diese erscheint problematisch.

⁶³ Geschichtsfälschung gehört zur Normalität des Machtanspruches. Sei es in einer endlosen Genealogie der Vorfahren, die jedenfalls bis auf Adam und Eva zurückführt, oder eng eingegrenzte Auslassungen, vorsätzliche Legendenbildung, „Wenn und Aber“ als Weichzeichner der Realität,

gehören ebenfalls zur Identitätsbildung bestimmter Kreise wie moderne Statistik zur modernen Politik: Das Ergebnis fällt so aus, wie es der Beweis erfordert.

⁶⁴ Ernst U. v. Weizsäcker, Amory B. Lovins, L. Hunter Lovins, "Faktor Vier - Doppelter Wohlstand, halbiertes Naturverbrauch", Droemer Knauer 1995, ISBN: 3-426-26877-9

⁶⁵ Bezeichnenderweise verhalten sich nicht nur die Ideologien um uns, sondern auch Kultur, Wirtschaft etc. eschatologisch, dh. endzeitlich. So als gäbe es ein Morgen nicht mehr, was allerdings höchst paradox wirkt, deshalb, als wir einerseits alle Katastrophentheorien über Sintflut, Planetoideneinschläge etc. weitgehend öffentlich meiden, - um nicht zu sagen ignorieren - andererseits keine noch so kleine Gelegenheit auszulassen scheinen nochmals ordentlich zuzulangen. Stichwort: Privilegien; wo auch immer....

⁶⁶ Prophezeite Katastrophen fanden schon bisher kaum statt. Was bleibt ist ein riesiger Kater. Vor allem für die nächste Generation, unseren Kindern. Trotzdem soll uns das nicht davon abhalten Lebensqualität zugleich als Todesqualität zu akzeptieren; die Gewichtungen verschieben sich merklich in Richtung natürlicher Normalität.

⁶⁷ Mit einem Unterschied: sie lassen keine Gelegenheit aus sich selbst in der Öffentlichkeit zu desavouieren: Übermäßige Geldbezüge + sonstige Privilegien für Nichtleistungen stehen nur stellvertretend für zahlreiche andere Verfehlungen und unzeitgemäße „Ansprüche“.

⁶⁸ Apropos Gewerkschaft: Bei dieser Vereinigung handelt es sich angeblich um eine Interessensvertretung der Arbeitnehmer, die seit vielen Jahrzehnten ihren Beitrag Monat für Monat an ihre IG ablieferten. Die jeweilige IG verfügt daher über randvolle Kampfkassen, die im Bedarfsfall/Streik aber nur zur Entgelt-Ausfall-Überbrückung herangezogen wurden. Immerhin mussten die ausbezahlten Streikgelder zumeist retourniert werden. Heute verfügt diese seltsame Vereinigung über aberwitzige Vermögenswerte in Form einer schlagkräftigen Bank, zahllosen Liegenschaften, Häusern und Beteiligungen. Die Funktionäre verdienen, je weiter sie nach oben fallen, unproportional viel - was machen sie aber als IG mit diesen Geldern? „Wir machen uns unseren Arbeitsplatz auf Kosten unserer Mitglieder!“ - könnte deren ungeschriebene Losung lauten. - Durch den BAWAG-Skandal ist nicht einmal mehr das zutreffend. Ohne Fremdeinwirkung durch kritische Mitglieder verspielte die Gewerkschaftsführung alle wichtigen Vermögenswerte - und viele zurecht erzürnte Mitglieder.

⁶⁹ Ist die Genmanipulation noch als quasi Vorgriff einer natürlichen Zukunft bewertbar, als Zeitraffer, ist das nicht-beanstandete Genpharming davon nicht betroffen - das ist ein tatsächlich existierendes Risiko!

⁷⁰ Gleiches gilt für Terrororganisationen: Zwischen Aufwand und möglicher Wirkung ist die Differenz entschieden geringer als in jeder heutigen Demokratie. Das ökonomische Prinzip gilt überall, ausnahmslos. Subsistenz-Demokratien würden dem ökologischen Prinzip weitgehend entsprechen - ein dramatischer Unterschied!

⁷¹ Eine grundlegende Veränderung von dieser Seite zu erwarten hieße einen Rechtsbrecher nach Gerechtigkeit zu befragen, einen Taschendieb um einen Sponsorvertrag zu bitten, einen Kardinal zu einem Geschäftseinbruch zu überreden,...

⁷² ...um Arbeitslose heute von der Straße wegzubekommen, werden fragwürdige Bauvorhaben vorgezogen, die – wenn überhaupt – erst in einigen Jahren zur Diskussion anstehen. Welche Arbeit machen wir dann in ein paar Jahren, wenn wir diese schon heute erledigen? Eine kindliche Frage.

⁷³ Der Begriff für die Unüberbrückbarkeit zweier Zustände wird als Oxymoron bezeichnet: die Suggestivkraft dieser fast durchwegs neuen Wortkombinationen hat ein erklärtes Ziel, die Dämagogie, die Verdrehung von konträren Basiswerten. Nur dadurch kann – jedenfalls eine bestimmte Zeitdauer – ein missbräuchliches Verhalten als eigentlich grundanständig vermittelt werden, was sich letztlich trotzdem nur als unhaltbarer Blödsinn zu erkennen gibt.

⁷⁴ Aus der Sicht des Glücklichen, der mit geringerer Leistung seine Zufriedenheit findet, erscheint jeder Politiker, jeder „Seitenblickeilnehmer“ als armes Würstchen, jeder Yuppi als bemitleidenswerte Kreatur.

⁷⁵ Heidemarie Emmermann, „Credo an Gott und sein Fleisch“, Vlg. Hoffmann und Campe

⁷⁶ Dass tatsächlich Korruptionen und Bestechungen die Auslöser zu neuen Verschleierungstaktiken und Modifikationen waren die sich dazu als Reform verkaufen ließen, das ist die Chuzpe in diesem geschützten Bereich...

⁷⁷ Wenn alle bisherigen zur Schau gestellten politischen Anfälle darauf abzielten Armut auszurotten, zeigt sich doch bei tieferschürfenderer Befassung das krasse Gegenteil.

⁷⁸ Hier dem Film entnommen „Fahrenheit 9/11“ von Michael Moore - Schlusssequenz

⁷⁹ In der bisherigen Publikation wurde es verabsäumt auf den Mitverursacher von Armut + Not näher einzugehen – die Regierung(en). Sie stellen aus heutiger Sicht eine antiquiert wirkende Ansammlung von Enteignungen und Aberkennungen persönlicher Verantwortungs- und Eigenmachtbereiche dar und verstehen sich unverändert als Universalrepräsentanten der alleinigen Lösungskompetenz in vielen Fragen. Dass diese Anforderungen nicht einmal annähernd erfüllt werden, wird uns jeden Tag aufs neue bewiesen.

⁸⁰ Das Piratennest Monaco etwa...

⁸¹ Hitler, Stalin, Marcos, Microsoft, Globalisierung durch eine handvoll Oligarchen,....

⁸² Dieser Trend ist verstärkt im 13. Jahrhundert auszumachen, wo die Allmende durch obrigkeitliche Intervention ignoriert oder nach und nach beschnitten wurde. Die Lebensgrundlage des Bauern wurde dadurch systematisch geschwächt (Jagd-, Holz-, Fischereirechte), was im übrigen bis heute anhält und nachzuweisen geht (Wasser-, Weiderechte).

⁸³ ...selbst wenn bestimmte Bauern stets das Privileg der Freiheit genossen, sind doch Zweifel angebracht: dann übernahmen eben die Gesetze des „freien“ Marktes die inhaltlich stark schwankende Ausstattung dieser Freiheit. Mehr dazu nachzulesen in den Schriften Peter Roseggers.

⁸⁴ Die Angstwirtschaft und Angstsymbiose ist nicht erst seit dem Terroranschlag vom 9/11 geläufig.

⁸⁵ Es wird auch unverändert als „demokratisch“ empfunden, wenn eine Regierungspartei durch viele Jahre Mist baut, dass die Nachfolgeregierung – zumeist eine andere Partei - diesen Mist dann auslöffelt, anstatt in einer „Nachspielzeit“ diesen Mist von den Verursachern bereinigen zu lassen.

⁸⁶ Trotzdem ist der „Durchseuchungsgrad“ des öffentlichen, kulturellen nicht zuletzt wirtschaftlichen Lebens mit politischen Agitatoren/Repräsentanten unübersehbar. Eine reine Privatinitiative ist dann zu vermeiden, wenn ein politisch gefärbter Ersatz möglich ist, ein ungeschriebenes Gesetz der Parteiideologen. Politiker verhalten sich daher strikt NICHT-subsistent!

⁸⁷ Die drei Entwicklungsgrade eines Jean-Jacques Rousseaus (Natur-, Zivil- und Staatsgesellschaft), werden dadurch real korrigiert, als nachgewiesen wird, dass es die Führungsschichten waren und sind, die sich dieser Entwicklung zu unterwerfen haben und nicht der Souverän!

⁸⁸ ...von eigenwilligen Gesetzesinterpretationen und Gesetzesverbiegungen unter Dampf und Rauch einmal abgesehen, die aber auch nicht unbekannt sind.

⁸⁹ Wer bisher meinte hier werde gegen den Staat polemisiert irrt. Die Regierungen sind unfähig, das ist alles. Mehr zu den ungeheuren Steuervorenhaltungsmöglichkeiten und deren Auswirkungen für das Gemeinwesen nachzulesen unter „Asoziale Marktwirtschaft“ von Schmiederer/Weiss, Verlag Kiepenheuer Wietsch

⁹⁰ Wenn Subsistenz als der Grundzug jeder demokratischen Bewegung angesehen werden kann, dann ist Lobbying das exakte Gegenteil dessen: Eine Perversion.

⁹¹ Beendigung der Leibeigenschaft und Sklaverei, Abschaffung von Folter als normale Gerichtseinrichtung, weitgehende Abschaffung der Todesstrafe, weitgehende Anerkennung demokratischer Richtlinien,....

⁹² Es könnte sein, dass sich eines Tages herausstellt, wir brauchen überhaupt keine Regierung mehr im heutigen Sinne: Um Erfolg und Glück zu haben bedarf es keiner Regierung. Der außerordentliche wirtschaftliche und menschliche Erfolg der Ex-Kronkolonie Hong Kong beruhte auf einem simplen wie wirksamen Rezept des eingesetzten Statthalters – möglichst alles laufen lassen wie es läuft und nur nicht regieren! Der Erfolg gab ihm recht.

⁹³ Die Biologie der Wirtschaft kennt einen anderen Vergleich: Je „giftiger“ ein Zustand ist, desto rascher bilden sich Resistenzen. Umgekehrt: je weniger „giftig“ eine Situation ist, desto weniger Resistenzen bilden sich. Analogien aus dem Pflanzenschutz sind nicht zufällig.

⁹⁴ ...die persönliche Freiheit fordert ihren Tribut, ob ich will oder nicht. Das bedeutet aber auch: Niemand, aber wirklich niemand kann mir meine Freiheit geben, da das ein innerer Erkenntniswert ist und unverrückbar bleibt. Daher bleibt es auch dieser Erkenntnis vorbehalten wie wir damit umgehen sollen. Niedrigkostensysteme bilden dazu nur einen Weg unter tausend anderen.

⁹⁵ FAQ´s: frequently asked questions; neudeutsch: sich ständig wiederholende Fragestellungen

⁹⁶ Nach Studienende, also ab 2004 begannen wir die sozialstaatlichen Ressourcen verstärkt auf Brauchbarkeit/Integration in Niedrigkostensysteme zu überprüfen und anzuwenden.

⁹⁷ „...nach Maßgabe der allgemeinen Wirtschaftslage“ bezieht sich auf altes Erfahrungswissen welches besagt: „Gegen den Wind soll Mann nicht pinkeln!“ Dann lassen wir die nicht vorhandenen Aufträge ruhen. Oder, wenn hie und da ein Auftrag unverhofft auftaucht, wird er ausgeführt und mit nächster Gewerbescheinaktivierung abgerechnet. Buchhalterisch gibt es da eine größere Gestaltungsmöglichkeit im durchaus legalen Bereich: Ein weiterer Zusatznutzen

⁹⁸ Der Vergleich erscheint zulässig: Wer lässt gefundenes Geld – beispielsweise 10,00 Euro - freiwillig liegen???

⁹⁹ Abgesehen von „schlechten Tagen“ wo man mit dem berühmten linken Fuß aufstand, hängen wir sehr vom Wetter ab. Das kann schon ganz schön unlustig werden.- Insgesamt geht's aber wesentlich „runder“ zu.

¹⁰⁰ „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ biblischer Auftrag mit solidem sozialem Hintergrund.

¹⁰¹ KURIER, 23. Februar 2005, Seite 17, „Kampf der Markenartikler gegen Diskont“ von Hans V. Haumer + Vergil Siegl

¹⁰² ...in der ORF-TV-Sendung „Vera“ vom 6. Oktober 2005 wurde eine Schweizer Studie vorgestellt wonach Homöopathika grundsätzlich + generell nutzlos seien. Diese Vorstellung erinnert frappant an den Slogan „Rauchen ist gesund!“ – unterzeichnet von Dr. Marlboro. Homöopathika stellen im Vergleich zu schulmedizinischen Präparaten Niedrigkostensysteme dar, wo sich im Prinzip kein Pharmakonzern goldene Nasen verdienen kann, ein wirtschaftlicher Lapsus. Wie man sieht ist kein Mittel der Wahl zu fies oder zu dumm um nicht doch gegen Niedrigkostensysteme angewandt zu werden und Betrug salonfähig zu machen.

¹⁰³ Die vorerwähnten Humanfaktoren können sich nur entfalten wenn Substandard nicht unter wirtschaftspolitischen Druck gerät und zum Instrumentarium der Führungskräfte wird. Unzufriedenheit findet ihr Ventil in Destruktion. Armut bzw. Substandard aus billigen Avancen zu instrumentalisieren bleibt daher ein frivoles Spiel.

¹⁰⁴ Wege aus der Armut - Das Ende des Elends, hier entnommen aus „Spektrum der Wissenschaft“, November 2005, Seite 56-65, ISSN: 0170-2971

¹⁰⁵ Diesen aufmerksamen Hinweis verdanken wir Herrn Werner Z. aus Wien.

¹⁰⁶ Quelle wie zuvor, Seite 60, Überschrift „Ist Armut die Folge von Ausbeutung der Armen durch die Reichen? – eine Suggestivfrage mit rhetorischer Absicht im Gefolge.“

¹⁰⁷ ...nehmen wir dazu an, dass sämtliche Widersprüche von Herrn Sachs auf gravierende Übersetzungsfehler zurückzuführen sind.

¹⁰⁸ Das ändert nichts an unserer persönlichen Hochachtung an der Arbeitsauffassung und Lebenshaltung eines Professor Jean Ziegler!

¹⁰⁹ Leichter fällt es natürlich ideologischen (= willfährigen) „Freunden“ zu helfen. Ob die Dämonisierung, nicht bloß Diskriminierung andersdenkender Schwellenländer zielführend sein wird, darf jedenfalls angezweifelt werden. Hier wird die Forderung von Herrn Sachs bereits Lügen gestraft: diese Länder dürfen sich gar nicht gegen Ausbeutungsavancen fremder Investoren wehren, da sie sonst zu Gaunerstaaten erklärt werden.

¹¹⁰ Der Fall Lucona entspricht dieser bizarr anmutenden Verhaltensweise weitgehend. Hätte es nicht diesen einen couragierten Journalisten Hans Bretterebner gegeben, hätte sich manch weiterer Politiker, Bürokrat und Privatbeteiligter in diesem Biotop heimelig eingerichtet. So entstand wenigstens vorübergehend eine öffentlich registrierte Störung.

¹¹¹ Soeben liegt dazu ein aktueller Fall vor. Man glaubt nicht in Österreich zu leben! (Stand: Anfang Februar 2006)

¹¹² ...einmal abgesehen von den regelmäßigen Arztbesuchen der Pensionisten und Alleinstehenden, denen es im Grunde nur um eine Ansprache-Möglichkeit geht wo Krankheit sehr oft als Mittel zum Zweck Anwendung findet.

¹¹³ Nicht zuletzt die Vorladung zum Kassenchefarzt liegt auch schon vor, der systembedingt die vom Hausarzt diagnostizierte Krankheit als Tachinose, sprich Arbeitsverweigerung erkennt und wie nicht anders möglich umgehend „gesund schreibt“.

¹¹⁴ Mit ein Grund warum sich viele Mediziner der evidenzbasierten Überprüfung medizinischer Erkenntnisse verschließen: es müssten viele „Therapien“ wegen - zumindest - Nutzlosigkeit auf den Mist geworfen werden.

¹¹⁵ Mit ein Grund warum Alternativmediziner wie Dr. Walter Packi (www.packi.de) angefeindet werden, andererseits mit bisher über 15.000 erfolgreichen Behandlungen seine volkswirtschaftlich viel preiswerteren Therapien durch seine Patienten bestätigen lässt!

¹¹⁶ Am Beispiel des Präparates Tamiflu wird das gerade 1:1 vorgetragen. Die Werbung und der Beipacktext könnten – für Laien - von zwei verschiedenen Präparaten herrühren. „Der Spiegel“ berichtete über die ersten fatalen gesundheitlichen Folgeerscheinungen bereits am 17. November 2005 (<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,385597,00.html>).

¹¹⁷ Medizinische Standesvertreter sehen das naturgemäß anders. Sie leiden in diesem konkreten Fall am Scheuklappensyndrom. Standesvertreter des Substandards oder der Not gibt es nicht. Eine Beurteilung des eigenen Bauchnabels fällt daher weg. Das Symptom der Betriebsblindheit ebenfalls, da es Wichtigeres gibt, was mehr lohnt...-

¹¹⁸ Schaden an den Helfern selbst, da sie sich übernehmen, oder den zu Helfenden.

¹¹⁹ Laut ORF-Nachrichtendienst vom 7. Februar 2006 gibt es aktuell 1,8 Mio. Pendler in Österreich.

¹²⁰ Zwar ist in vielen internationalen Studien zu Megabauprojekten wie Rieseneisenbahntunnels und sehr großen Einkaufszentren (...) fast unisono die Rede von grundsätzlicher Unrentabilität, aus scheinbar irrationalen Gründen wird dennoch unverändert an weiterer Errichtung und Ausbau solcher Projekte festgehalten. Wahrscheinlich bis der letzte Nahversorger dicht machte, oder der letzte Anleger seiner Moneten beraubt wurde. Es dürfte sich folgerichtig und ausnahmslos um gezielte Geldvernichtungsaktionen handeln.

¹²¹ Konnten wir in guten Zeiten Stundensätze von EUR 200,00 und mehr kassieren, waren es in schlechten wirtschaftlichen Zeiten gerade nur noch EUR 7,00 für ein und die selbe Tätigkeit. Wie man feststellen kann existieren wir heute noch....

¹²² „Subsistenz per Verordnung“ ist natürlich zynisch gemeint. Klarerweise wird sich der Staat wenn es soweit ist selbst als Opfer präsentieren, wengleich dort die größten Dummköpfe zugleich die Ursachen für diese Entwicklung aus sehr trivialen Gründen festlegten oder unbeirrt daran festhielten. Eitelkeit, politisches Kalkül, Erhaltung von Abhängigkeiten, angewandter Machtmissbrauch, Erbposten, Pfrundpflege bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus der überbordenden Palette.

¹²³ Tatsächlich bewegt sich die Realverschuldung Österreichs weit höher, wenn die gesamten Staatsanleihen, Wandelschuldverschreibungen etc. hinzugezählt werden.

-
- ¹²⁴ ...wie das Dr. Ewald Novotny, seinerzeit als Wirtschaftssprecher der SPÖ in Aussicht stellte. Heute ist Herr Dr. Novotny honoriger WU-Professor, Vizerektor und BAWAG-Vorstandsdirektor.
- ¹²⁵ Produktionsleerläufe könnten möglicherweise auch als Kontraproduktivität verstanden werden.
- ¹²⁶ Kleine Zeitung, 23. Jänner 2007, Seite 58, Debatte: Henryk M. Broder über das Recht, eine Meinung verbreiten zu können unter der Überschrift „Demokratie und Idiotie“. Herr Broder arbeitet darüber hinaus als Reporter bei „Der Spiegel“.
- ¹²⁷ Fazit: Neue Ideen und Veränderungen sind daher über die gesellschaftliche Peripherie am effektivsten einzubringen.
- ¹²⁸ Von denen darf keine Lösung der anstehenden Probleme erwartet werden: Die haben studiert und nichts gelernt! Wir wissen wovon WIR sprechen.
- ¹²⁹ Experten meinen zwar eine Basiseinkommen als Light-Version in der Höhe von 900 Mio. Euro wäre leicht machbar, doch wenn man sieht und hört, dass andererseits nebbiche 200 Mio. Euro für 5 Klimt-Bilder im Restitutionsweg staatlicherseits nicht aufreibbar sind – von einem Mächtigen-Kulturstaat-Österreich (!) - und bei jeder anderen sich bietenden Gelegenheit der Staat um Cent-Beträge streitet, verweisen solch hoch theoretischen und wissenschaftlich sein wollende Diskurse dorthin wo sie hingehören: in das Reich der Trugbilder und unerfüllbaren Wünsche.
- ¹³⁰ Begonnen hat diese Farce mit der ATS 10.000,- Mindestlohn-Diskussion für jeden Arbeitnehmer.
- ¹³¹ Sollte das vielleicht gar nicht beabsichtigt gewesen sein?
- ¹³² Wir danken Frau K., Diplomsozialarbeiterin aus Wien für ihren aufschlussreichen Beitrag!
- ¹³³ Wie anhand des Re-Open 9/11 gezeigt werden konnte war der Einsturz der beiden WTC-Türme, zusätzlich dem Objekt 7, dem „Pentagonangriff“, der verhinderten Aufklärung (...) ein von langer Hand vorbereiteter Schlag der US-Administration unter G. W. Bush, Larry Silverstein, dem Bin Laden Clan, der Stadt New York uam.
- ¹³⁴ Beispielhaft angeführte Zielsetzungen entspringen einer Indiskretion einer gesetzgebenden Körperschaft. Name + Adresse liegen vor.
- ¹³⁵ Sowenig es ein ewiges Wirtschaftswachstum gibt, wird es jemals eine gelungene Substitution unserer Erde geben können. Der Bezug ist und bleibt Gaia – alles andere ist zwangsläufig zum Scheitern verurteilt. Dazu bedarf es keiner Schwarzseherei sondern einfachen Hausverstandes.
- ¹³⁶ Frau P. aus Wien: Vollständiger Name und Adresse liegt auf.
- ¹³⁷ Beitrag von Herrn D., Student der Soziologie, Linz. Name und Adresse liegt auf.
- ¹³⁸ ...ganz im Gegenteil je intellektueller und erfahrener, desto mehr lässt man andere für sich arbeiten, nur um die eigene Trägheit vermehrt ausleben zu können.
- ¹³⁹ Corinne Hofmann Publizistin von „Die weiße Massai“, „Zurück aus Afrika“ und „Wiedersehen in Barsaloi“. Auch wenn sich Hofmann hier auf ihre ganz persönliche Geschichte bezieht, hat diese Aussage generelle Bedeutung.
- ¹⁴⁰ „Beileid bekunden“, „gemeinsame Freude erleben“ bilden zwei Möglichkeiten (unter zahlreichen anderen) soziale Anknüpfungspunkte zu schaffen und zu pflegen. Dadurch bekommt unsere Existenz „Farbe“, „Wärme“ etc.-

¹⁴¹ Slowdown meinte einmal in einer Reaktion zu einem Negativbescheid hinsichtlich Hilfsansuchen lapidar: „Wer niemals Leid erfuhr, weiß Mitgefühl nicht zu schätzen. Ich wünsche Ihnen einen ganz großen Gewinn: Diese Erfahrung.“

¹⁴² Beispiel Salzburg: Versuche man doch einmal ins „Glockenspiel“, ins „Tomaselli“ (oder beliebig andere Lokalitäten in der Innenstadt) während der Festspielzeit zu gehen: man wird als Inländer angeschnauzt und förmlich zum Verlassen der Lokalitäten aufgefordert – um nicht zu sagen hinausgeschmissen. Schleissige Bedienung gehört zum Grundinventar. Und Unfreundlichkeit sowieso. Hauptsache die Einnahmen stimmen! Dazu liegen zahlreiche ÜBEREINSTIMMENDE Aussagen vor.

¹⁴³ ...in kostenpflichtigen Screenings wird verunsicherten Eltern und Schülern die marktkonforme Notwendigkeit des richtigen Berufs aufs Auge gedrückt. Was für Interessen werden da vertreten? Diese Frage stellt sich erneut...

¹⁴⁴ ...und plötzlich gilt in Österreich de facto U.S. amerikanisches Handelsrecht! Die Puch-Manninger Werke dürfen keine weiteren Waffen an die U.S.-Administration liefern und stehen auf der amerikanischen Handelsboykott-Liste, weil sie 800 Scharfschützengewehre vor Monaten völlig regulär in den Iran lieferten. Österreich akzeptiert damit eine staatliche Entscheidung einer Regierung die selbst den globalen Terrorismus pflegt. 28. Dezember 2005, Nachrichtendienst des ORF.

¹⁴⁵ ...wo der Staat schon heute nicht mehr mitkann.

¹⁴⁶ Auf die Vorstellung von Beispiel 10 - 9.999 wird Verzicht geübt. Jeder der seine fünf Sinne beisammen hat wird – wenn er/sie wahrhaftig sein möchte – selber draufkommen und „erkennen“.

¹⁴⁷ Stellvertretend erwähnt sei Hans Jonas Hauptwerk „Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“.

¹⁴⁸ Das hat die Innenministerin Liese Prokopp am 12. Jänner 2006 zwar in Abrede gestellt, Tatsache ist aber, dass die staatliche Aufgabenstellung mit den öffentlichen Vorstellungen davon, sich äußerst unterschiedlich darstellt.

¹⁴⁹ Die Auslobung einer noch weit besseren Zukunft ist - wie so vieles heute - Gegenstand reiner Spekulation geworden. Nicht umsonst muss dann auf statistische, politische, kriminelle (oder andere) Tricks aus der untersten Lade zurückgegriffen werden. Aber auch Spekulation funktioniert nur im begrenzten Ausmaß zufriedenstellend. Was dann?

¹⁵⁰ Es gehört heute bereits zum guten Ton auf Einwendungen – wenn schon zu antworten, dann aber nicht im entferntesten darauf einzugehen. Das heißt Antworten werden auf nicht gestellte Fragen gegeben.

¹⁵¹ Am 2. November 2006, ORF, Ö1 Morgenjournal wurde im Rahmen der Metaller-Lohnverhandlungen darauf hingewiesen, dass Großbetriebe die tatsächlichen österreichischen Wirtschaftsdaten zu sehr verfälschen, das heißt schönen und das daher bei den Kollektivvertragsverhandlungen hinkünftig korrigiert werden sollte. Herr A. ist offenbar bestens im Bilde, da er diese Meldung in seinem Beitrag um zwei Tage vorwegnahm!

¹⁵² Am 2. November 2006 wurde in ORF-Nachrichtendienst auf eine ähnliche Entwicklung im Nachbarland Deutschland hingewiesen: 10 Prozent weniger Arbeitslose, das sind deutlich über

400.000 Menschen! Die Begründung lautet völlig gleich wie in Österreich vor der Nationalratswahl: Die ausgezeichnete Wirtschaftslage. Dumm nur, dass die Klein- und Mittelbetriebe so überhaupt nichts davon bemerken. Das lässt jedenfalls Zweifel an diesen Informationen anmelden! Das riecht förmlich nach Jubel- und Zweckpropaganda, nach Täuschung und Ablenkung!

¹⁵³ ...ohne den Zwang indizierend zu zerstören, zu stehlen, zu verunmöglichen.

¹⁵⁴ ...so wie das der Weltwährungsfond am 15. September 2006 für die nächsten Jahre verlauten ließ. ORF, Ö1, Morgenjournal.

¹⁵⁵ Die Österreichische Verfassung legt im Paragraf 1 unmißverständlich fest: „Alle Rechte gehen vom Volke aus.“ Das bedeutet in der Praxis, dass der Staat als Interessensvertreter und Statthalter die grundsätzlichen Interessen des Individuums gewährleisten können MUSS. Wird dieser Status aufgrund vorliegender und damit offensichtlicher Fakten nachhaltig in Frage gestellt, steht es dem Individuum frei seine Existenzsicherung nach naturrechtlichen Grundlagen selbst in die Hand zu nehmen. Das bedeutet nicht „zurück zum Faustrecht“, oder „Mord und Totschlag“, sondern lediglich die Anwendung der verfassungsrechtlich zugesicherten Garantie. Die staatlich vorgesehenen Institutionen und Einrichtungen werden in ihrer Erfolglosigkeit solcherart gemäßregelt.

¹⁵⁶ Name und Adresse des Sozialversicherungsexperten sind der Redaktion bekannt.

¹⁵⁷ Dazu kommt eine Querfinanzierung innerhalb der Sozialversicherungen, wo die Ärztekammer und Pharmavertreter heftigen Druck ausüben + keinerlei Interesse erkennen lassen, weniger und dafür wirksamere Medikamente an die Patienten zu verschreiben.

¹⁵⁸ Die ideale Voraussetzung für die Gründung einer Pensionsgenossenschaft + Interessensgemeinschaft!

¹⁵⁹ Neben anderen nützlichen Handwerksberufen ohne Jobaussicht und mindestkollektivvertraglicher Entlohnungszusage: etwa Tischler, Zimmerer, Fleischer, Mechaniker, Maschinenbauer, Elektriker, Bäcker, Friseur, Maurer, Designer, uvam.

¹⁶⁰ Ein Arzt benötigt keine Approbation um seine Hilfe sinnstiftend anwenden zu können. Vor allem wenn die Arbeitsplatzpolitik oder die beamtete Interessensvertretung die längste Zeit nur noch kontraproduktiv auffiel. „Wo kein Kläger, da kein Richter“ – funktioniert in Notzeiten noch viel besser, als in Zeiten wo es den meisten viel zu gut geht (Eine Haftpflichtversicherung schützt solche Ärzte vor Misserfolgen). - Dass diese „Binse“ extra hervorgehoben werden muss ist an sich bemerkenswert genug.

¹⁶¹ Ein Sektor der mit solcher Einrichtung sofort gänzlich entbehrlich würde wäre der gesamte Bankensektor mit Zins und Zinseszins, Bankgebühren aller Art, Schwarzgeldwäscherei uä. Erscheinungen

¹⁶² Eine Vermarktung von Überschüssen über einen Dachverband wäre nur eine Möglichkeit ein solches Alternativsystem zu optimieren.

¹⁶³ Salzburger Nachrichten, 171/62. Jg./Mittwoch, 26. Juli 2006, Redakteur Andreas Koller, „Der Standpunkt“, Seite 1

¹⁶⁴ Der Name steht nur als Symbol für ein seltsames gesellschaftspolitisches Verhalten.

¹⁶⁵ Gerade gegenständliches Zitat wird auffallend oft von den Proponenten des „ewigen Wirtschaftswachstums“ und der „Verteidigung der errungenen Werte“ angewandt, frei nach dem Motto „womit kann ich sinnvolle Alternativen am ehesten torpedieren und diskreditieren?“ – Beispiele dafür gäbe dutzendweise.

¹⁶⁶ Name + Adresse ist bekannt. Beitrag wurde gekürzt.

¹⁶⁷ Der Beitrag wurde inhaltlich etwas gekürzt, der Name aus Sicherheitsgründen geändert.

¹⁶⁸ Dieser Beitrag stammt dankenswerter Weise zur Gänze von Georg von Slowdown

¹⁶⁹ Diese Dauer kann mit etwa drei Generationen determiniert werden.

¹⁷⁰ Stichwort 300.000 amtlich eingestandene Arbeitslose, weitere 100.000 Arbeitslose die durch alle Statistiken fallen da sie entweder den Kriterien amtlicher Statistik nicht entsprechen, oder sich genieren bei einer der möglichen Einrichtungen zu melden. Stand: Jänner 2006

¹⁷¹ Slowdown spricht bei allen einschneidenden Folgeveränderungen nach der industriellen Revolution von Tautologien, da die Auswirkungen im wesentlichen auf allen Vektorebenen nur „bestätigt“ wurden. Dadurch kam es nur mehr zu einem Verstärkungs- bzw. Beschleunigungseffekt.

¹⁷² ...es handelt sich dabei um abgrundtiefe Naivität, wenn das schon die ganze Positivität ist?! Die Urwünsche nach mehr Harmonie, Schönheit und Zufriedenheit bleiben davon weitestgehend unberührt.

¹⁷³ Dem Einwand, wonach das unrichtig wäre kann leicht begegnet werden: In Krisenzeiten hatten die Klein- und Mittelstrukturen als „Mittel zum Zweck“ zu funktionieren, in Wiederaufbauzeiten hatten sie die Funktion die Drecksarbeit zu machen. Da waren sie gut genug. Was aber an sich überhaupt keinen Widerspruch zu der hier gemachten Aussage darstellt. Heute hätten sie erneut als „Mittel zum Zweck“ zu wirken: Als Arbeitsplatzproduzenten und Lohnzahler. Doch pfeifen immer mehr Klein- und Mittelbetriebe auf diese obrigkeitliche Verwendung, da von der tollen Wertschöpfung nichts übrig bleibt.

¹⁷⁴ In Österreich erfolgte der endgültige wirtschaftspolitische Schwenk nach Bundeskanzler Dr. Josef Klaus. Vorher war es tatsächlich eine Annäherung an die Visionen einer Demokratie in ihrer konstruktivsten Art.

¹⁷⁵ Der Rassenwahn Hitlers entsprang 40 Jahre vorher amerikanischen Hirnen. Die tatkräftige Unterstützung Hitlers durch amerikanische Konzerne kam daher nicht von ungefähr. „Auserwählte“ Völker waren aber in der gesamten Menschheitsgeschichte stets blutiger Konfliktpunkt. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Man betrachte nur die Vorgehensweise Israels gegen die Palästinenser....-Selbstgefälligkeit und Selbstgerechtigkeit gelten nicht umsonst als die größten Geiseln der Menschheit.

¹⁷⁶ Der Körper- und Gesundheitskult trägt heute bereits wieder starke ideologische Züge. Eine freie Selbstentscheidung wird zunehmend unterbunden. Hatten wir das nicht schon einmal im 3. Reich?

¹⁷⁷ ...und der neuerlichen Besinnung auf das Naturrecht.

¹⁷⁸ So wie die Tautologie der Nachfolgerevolutionen nur jeweils einen Beschleunigungs-/Verstärkungseffekt der bereits einmal getätigten Veränderung herbeiführte, trifft dies ebenso auf alle

in diesem Rahmen vorgenommenen Entkoppelungen zu. Dazu zählt unter anderem auch die Entkoppelung von Erfahrungs- gegen Faktenwissen. Die nunmehrige Belehrung gegen „besseres (Fakten)Wissen“ hätte man sich ebenso sparen können. Offenbar war diese schmerzhaft kollektive Erfahrung aber notwendig.

¹⁷⁹ Der Schwellenwert wo offizielle Stellen sehenden Auges falsche Entscheidungen treffen ist in vielen Bereichen schon überschritten worden. So wird Illegalität in die Legalität verbogen und verzerrt. Der gesetzliche Rechtsstaat wird zum ideologischen Rechtsstaat und nach und nach zur Diktatur. Und das nur weil sich eine nachhaltige Korrektur zu aufwändig darstellt. In diesem Punkt trifft aber das ökonomische Prinzip nicht zu, da der Gesamtschaden nur vergrößert wird und ein Nutzen für die Allgemeinheit (Umwelt, Nachkommen) nicht existiert.

¹⁸⁰ Es verwundert nur noch ob der bizarren Konstellationen: wir registrieren zwar keinerlei Vogelzug, da es noch tiefer Winter ist, dennoch findet die Vogelgrippe unaufhaltsam Eingang in ganz Europa. Welche Eier werden uns da gelegt?

¹⁸¹ In den letzten Monaten liegen wir regelmäßig bei über 50% Zugriffsrate auf unsere Studienzusammenfassung, Tendenz weiter steigend. Standardzugriffe aus ganz Europa gehören zur Tagesordnung. Ein nicht zur Kenntnis nehmen wollen oder „haben-wir-nicht-gewusst“ wird damit jeden Tag etwas mehr unglaubwürdiger, wo doch heute schon fast jeder Lebensbereich einer Überwachung/Kontrolle unterliegt. Aktueller Stand: Ende Jänner 2006

¹⁸² Ende Februar 2006 registrierten wir im Rahmen der statistischen Auswertung/Erfassung erstmaliges Interesse amerikanischer Militärs an unserer Homepage/Studie. Heute gehören verschiedene US-Militärstellen, neben Stellen der Deutschen Bundeswehr schon fast zur monatlichen Statistik (Stand: Dezember 2006).

¹⁸³ Über Stil und Präsentation lässt sich streiten: Eine rein wissenschaftliche Befassung sieht anders aus, was wir bewusst in Kauf nahmen. Vor allfälligen Korrekturen in einzelnen Bereichen sind wir nicht gefeit und nehmen diese sobald bekannt umgehend vor. Das Bessere ist des Guten steter Feind (Auf, lasst uns besser werden!).

¹⁸⁴ ...nicht nur selektiv, sondern auch und ganz besonders großtechnisch einwandfrei. Die Industrialisierung produziert oder vernichtet wahlweise, massenhaft und günstig, ganz nach Bedarf! Das hätten Klein- und Mittelbetriebe niemals geschafft.

¹⁸⁵ Name und Adresse liegen auf.

¹⁸⁶ Wenn alle Bereiche des „Freien Marktes“ aufgeteilt sind und die meisten Monopole zu Diktaten umschlagen, dann ist ein rascher Umschwung durchaus vorstellbar. Ideologisierung hat letztendlich immer nur geschadet.

¹⁸⁷ Eine Besteuerung von Spekulations- und Transfergewinnen wie das Attac einfordert erscheint absolut unzureichend, da das Übel damit zur gepflegten und anerkannten Wirtschaftsstruktur erhoben würde. Es bliebe aus selben Grund unverständlich weiterhin Extremstrafen auf Rauschgifte aller Art zu verhängen wo doch eine hohe Steuer dem Staat mehr brächte, vergleichbar Alkohol-, Nikotin- und Glückspielabgaben. Bei gleichzeitiger Kontrollhoheit, das heißt Wegfall des Schwarzmarkts und der kriminellen Szene.

¹⁸⁸ Tatsächlich besteht keine Notwendigkeit Importe von heimischen Obst + Gemüse, Fleisch- und Milchprodukten, vieler sonstiger Getränke, Snacks, Grundnahrungsmittel (etc.) rund um die Welt ganzjährig sicherzustellen. Auch Energie ließe sich problemlos vor Ort substituieren, wenn das der Staat nur ausreichend zuließe. Wohnbedürfnisse aller Art könnten vor Ort befriedigt werden, doch Klein- und Mittelbetriebe werden stets nur missbräuchlich in den politischen Programmen verwendet. Tatsachen sind: Möbelholz beispielsweise aus Patagonien, Bauholz aus Sibirien: Niedergang bis zum Exzess unter bürokratischer Aufsicht.

¹⁸⁹ Anregungen zu diesem Kapitel kamen dankenswerterweise aus Filzmoos, Freistadt, St. Pölten, Aschaffenburg, Leipzig und Tallin. Namen und Adressen sind der Redaktion bekannt.